

Otto Holzapfel, Liedverzeichnis [Hildesheim: Olms, 2006], online Update März 2022. Dateien: Lieder, Lexikon, ergänzende Dateien. - An der Behebung von Fehlern arbeitet der Verfasser; für Korrekturen bin ich dankbar: ottoholzapfel(at)yahoo.de

Ein Hashtag # ist dem entsprechenden Hauptstichwort ohne Abstand vorangesetzt. In den vorliegenden PDF-Dateien ist die Suchfunktion über „Strg“ und „f“ [„finden“] benutzbar (kleines Suchfenster).

Liedflugschriften

Arbeitsmaterial und Kommentare. - Zuerst veröffentlicht: O.Holzapfel, Liedflugschriften, Teil 1-4, München [Volksmusikarchiv des Bezirks Oberbayern; Bruckmühl] 2000-2001 (mit Abbildungen); ergänzt: Hauptdruckorte (für die BI-Bestände des DVA) im Katalog **hervorgehoben**; Ergänzungen zu **Druckern**; Drucker, die häufig genannt sind, werden beim Haupteintrag mit # und **fett** markiert.

Inhalt: Themenstellung - Eine These als Teilergebnis - Zusammenfassende Argumente - Weiterführende Fragestellungen - Dokumentation (technische Hinweise) - Einzeldokumentation mit Beispielen bis DVA= BI 7819 - DVA-Sammelbände - Wiener Liedflugschriften BI 11 455 bis 12 522 - Ergänzungen - **Referierende Auswahl-Bibliographie** (S.51 ff.) - Ergänzungen - **Druckorte- und Druckerregister** (S.76 ff.) - Zu **Augsburg** als Druckzentrum älterer Liedflugschriften (S.101 ff.)

Themenstellung

Hier geht es um Liedflugschriften, um kleine Heftchen, in denen etwa 4 bis 5 Texte von bereits populären oder von neugedichteten Liedern stehen. Die Auswahl ergibt sich zum großen Teil aus dem Wunsch nach sensationellen Neuigkeiten (eine Mordtat wird zur Moritat) und nach schlagerartigen Texten, die etwa im 16. und 17. Jh. solche 'Zeitungsnachrichten' besingen (Neue Zeitung). Oft sind diese mit erklärender Prosa verbunden und in einfachster Weise illustriert (Titelholzschnitt). - Für die Melodien gibt es Hinweise (Tonangaben). Nur etwa die Wiener Liedflugschriften um 1900 haben Melodien, deren Druck früher generell zu teuer war (es gibt wenige ältere Ausnahmen).

Viele Texte werden aus dem gängigen Repertoire bekannter Lieder abgedruckt. Vor der großen Zeit kritischer Volksliedaufzeichnung aus mündlicher Überlieferung nach etwa 1840 ist die Liedflugschrift (neben z.B. handschriftlichen Belegen) eine (sekundäre, weil gedruckte) Hauptquelle für unser Wissen über das populäre Lied früherer Jahrhunderte. - Liedflugschriften wurden auf dem Markt von Bänkelsängern, bei der Wallfahrt, von Straßenmusikanten beim Drehorgelspiel usw. verkauft, und entspr. unterschiedlich ist der Inhalt. Entsprechend ihrer Vorführung wurden versch. Strukturen und Requisiten entwickelt (etwa Bänkelsängerleinwand mit Illustrationen für die Moritat). Die ältesten Beispiele kennen wir aus dem 16. Jh., die jüngsten in Deutschland etwa aus den 1930er Jahren. Höhepunkte waren Spitzenzeiten der Meinungsmache wie Propaganda zur Zeit der Reformation, des Dreißigjährigen Krieges und etwa der Gegenreformation.

Gemeinsam ist ihnen, dass es eine gemachte und verkaufte Handelsware von Druckern und Verlegern bzw. von Interessenträgern ist. Beispiele für wichtige Themen sind die Napoleonischen Kriege um und nach 1800, die große Zeit der Auswanderung um 1850 bzw. die 1848er Revolution und der 1864er Krieg. Ab 1870/71 hat die Tageszeitung offenbar das größere Schwergewicht; die Groschenlieder werden vom (umfangreicheren) Schlagerheftchen abgelöst. Die Entwicklung der Liedflugschrift zeigt ein gewandeltes Verhältnis zur Realität von der gläubig gehörten, 'merkwürdigen Begebenheit' bis zur kritisch kommentierten 'politischen Nachricht'. Das Lied zur Unterhaltung und die Nachricht mit Sensationswert benützen in unserer Zeit versch. Medien.

Eine These als Teilergebnis

Zwischen 1800 und 1830 entstehen nach einer radikalen Umwertung des **Dialekts**, der (im Lied) nun nicht mehr die komisch wirkende Sprache des 'dummen Bauern' ist, neue einfühlsame Mundarttexte, die, vielfach über Liedflugschriften verbreitet, weitgehend unser heutiges Bild vom alpenländischen Volkslied bestimmen. Aufklärung, Sturm und Drang und Romantik tragen einerseits dazu bei, dass das Volkslied überhaupt neu entdeckt wird, andererseits wirkt die Liedflugschrift mit bei der 'Erfindung' des Almliedes als einem scheinbar typischen Vertreter des 'echten' Volksliedes in Bayern, Österreich und der Schweiz.

Sozusagen jede Kulturepoche hat offenbar in ihrer Zeit jeweils die 'Entdeckung' von **Volk**, Hirten, wilder Natur usw. in ihr 'Entwicklungsprogramm' einzuplanen. Etwa in der zweiten Hälfte des 16. Jh. freute man sich über Hirtenlyrik (nach antikem Muster) und über arkadische Landschaften von wilder Schönheit. Aber deren Ästhetik ist dem Schönheitsverständnis der jeweiligen Zeit unterworfen, und sie wird irgendwann von der nachfolgenden Epoche als 'falsch' und 'verlogen' verworfen, um dann unter aufgefrischten Aspekten überraschend neu wiederentdeckt zu werden. Das ist kein 'natürlicher Kreislauf' der Dinge, sondern wohl die Folge von wechselnden Beobachtungsperspektiven, die immer wieder zwischen gelehrter bzw. angelernter 'Oberschicht' und 'einfachem Volk' hin und her pendelt.

Die wiederholte 'Entdeckung des Volkes' unter versch. Bedingungen (und entspr. mit unterschiedlichen Einzelergebnissen für das 'Volkslied') kann man zumindest für die Zeit um 1520 bis 1550 annehmen, um 1770 bis um 1800, um 1900 bis in die 1920er Jahre (erste Jugendbewegung des Wandervogels), und auch die Dialekt-Renaissance der ökologischen Bewegung der 1970er Jahre könnte man in dieser periodischen Epochenfolge sehen. Darin steckt keine (historische) Gesetzmäßigkeit (daran glaube ich nicht), aber bei entspr. grob idealtypisierender Einschätzung zeigt sich eine sich wiederholende Parallelität, die sich wohl aus der Gesellschaftsstruktur ergibt.

Zumindest solange die Standesgrenzen einigermaßen undurchlässig bleiben (nämlich bis ins 19. Jh. hinein), kann man solchen systembedingten Perspektivwechsel von Anerkennung über Ablehnung bis Neuentdeckung beobachten. Für kürzere Zeiträume sprechen wir von einer 'Mode'; wir haben es nach 1800 mit einer modebedingten, neuen Dialektdichtung zu tun, die sich in der populär werdenden Liedüberlieferung der 1820er und 1830er Jahre niederschlägt. Dieses anhand von Beispielen auf Liedflugschriften belegt zu haben, halte ich für eines der Hauptergebnisse vorliegender Arbeit. Diese These hat sich aus der Bearbeitung des Materials ergeben. Sie war nicht von vornherein abzusehen (und sie ist, muss ich gestehen, auch für mich in dieser Deutlichkeit überraschend).

Jede Epoche hatte, so ist anzunehmen, ihre alltagsnahe Liedüberlieferung, die auf einer sehr unmittelbaren Weise alltagssprachlich, d.h. mundartgeprägt war: Es gab wohl zu 'jeder' Zeit schnaderhüpfelähnliche Einzelstrophen z.B. als Spottlieder und Liebeslieder, es gab textarme Lockrufe für die Kühe und Erkennungssignale der Hirten usw. Aber als diese tatsächliche Volksdichtung von den Gelehrten entdeckt wurde, schien sie den Gebildeten zu einfach und zu 'primitiv'. Man dichtete sie also um in angeblich 'richtiger' Form und veröffentlichte nun das an sich künstliche Ergebnis als 'echtes' Volkslied (durchaus im guten Glauben an die ästhetische Form, die einem als 'richtig' vorschwebte). Volkslieder waren also in immer wiederkehrenden Entdeckungsschüben vor allem Lieder 'für das Volk', nicht aus dem Volk.

Die gleiche Dialektik der Begriffe, d.h. das Auseinanderklaffen von idealisiertem Begriff und tatsächlichem Befund, kann man etwa für das Kinderlied feststellen. Was wir in aller Regel in den Archiven in großer Menge aufgezeichnet haben, sind nicht kreative Eigenschöpfungen von Kindern (aus diesem Bereich höchstens die Parodien), sondern die unter Kindern und Jugendlichen populär gemachten Texte 'für Kinder' (oftmals mit penetrant pädagogischer Absicht).

Zusammenfassende Argumente

Liedflugschriften sind ein Medium, ein Kommunikationsmittel, keine Gattung der Liedüberlieferung. Auf Flugschriften wird 'alles' gedruckt, was verkäuflich ist, also Interesse weckt (Modelied); der traditionelle (und scheinbare) Gegensatz zwischen 'Schlager' und 'überliefertem Volkslied' ist hier nicht relevant (vgl. im Abbildungsteil das Beispiel: BI 4118). Der Käuferkreis reicht vom städtischen Publikum bis zur Landbevölkerung, die sich durch solche Massendrucke ansprechen lässt (BI 4222). Entsprechend dem Charakter dieser Lieder als verkäufliche Ware (vgl. R.W. Brednich, „Das Lied als Ware“, in: Jahrbuch für Volksliedforschung 19, 1974, S.11-20) muss man auch deren Anpreisungs-Vokabular verstehen: Ein 'ganz neues' Lied gehört zur Verkaufsstrategie der Flugschrift, und das sagt kaum etwas über Alter und Herkunft des Textes aus. Umgekehrt gibt es (bisher) keine generellen Hinweise, welche dieser Lieder (relativ dauerhaft) in die mündliche Überlieferung übernommen wurden. Diese Frage muss für jedes Beispiel einzeln untersucht werden.

Es gibt Hinweise darauf, dass Flugschriften den bereits bestehenden Erfolg eines Liedes ausnützen und es sozusagen als Auffüll-Ware mitverkaufen. Belege dafür, dass Liedflugschriften unmittelbar mündliche Überlieferung angeregt und bestimmt haben, müssten einzeln gesucht werden. Breite Flugschrift-Überlieferung entspricht (im Material des DVA) manchmal dürftiger Dokumentation in mündlicher Überlieferung. Das kann ein Problem unserer Dokumentation sein, z.B. aufgrund der Phasenverschiebung

vom Flugschrift-Repertoire aus dem späten 18. Jh. bis zu den ersten umfangreicheren Aufzeichnungen aus mündlicher Überlieferung seit der Mitte des 19. Jh.; Beispiel etwa „Wenn ich in der Früh aufsteh und zu meiner Sennrin geh...“ und „Wann der Metzger...“, BI 4223 aus dem Anfang des 19. Jh. BI 4336 dagegen hat als Schlagerblatt um 1880 wahrscheinlich die mündliche Überlieferung nicht angeregt, sondern ist (als ‘Raubdruck’) ein Reflex der Popularität des Liedes „Wer nennt mir jene Blume...“

Im Spannungsfeld mündlicher Überlieferung in einer seit Jahrhunderten von der Schrift geprägten Kultur steht auch die Liedflugschrift im Bereich des religiösen Liedes: Flugschriften spiegeln den Gegensatz zwischen verordnetem Kirchenlied und mündlich tradierten Wallfahrtsliedern (BI 5676). Die niederösterreichische Wallfahrt nach Mariazell spielt hier eine besondere Rolle (BI 5677 und BI 5693 mit Verweisen); in Bayern hat z.B. die Wallfahrt nach Altötting ein entsprechendes Gewicht (BI 5768).

Die Sprache der Liedflugschrift ist die Sprache der Käufer. Ein Lesepublikum bevorzugt offenbar bis Anfang des 19. Jh. Hochdeutsch. Bereits aus dem 17. Jh. stammt die Tradition der grobianischen Dichtung, dass man ‘Bauern’ mit Mundart karikiert und verspottet. Erst um 1830 setzt für die wachsende Mode der Alpen- und Almlieder allgemein eine Dialektschreibung ein, die näher charakterisiert und identifiziert werden muss (vgl. Sammelband V 1 1139, BI 4222 mit BI 7604; BI 4223; und öfter). Überhaupt ist die Beschreibung von Alpe (die Alp) und Alm der wechselnden Mode unterworfen (BI 6267), wobei hinsichtlich der Liedflugschriften auch die großen Druckzentren im Norden (Berlin und Hamburg) beachtet werden müssen. Gerade die sprachliche Deutung der ‘Alm’ scheint auch ein Phänomen des frühen Tourismus zu sein (bzw. der Phantasie dazu, die etwa die Bezeichnung ‘Schweiz’ für jegliches Hügelland in fast allen Regionen wählt). Das hat eine bestimmte alpenländische Selbstdarstellung begünstigt, wenn nicht gar erfinden lassen. - Das Wienerlied, ab etwa 1880 durchgehend auch mit Abdruck der Melodien und einer Nähe zum Kabarettlied, entwickelt eigene charakteristische Züge, die hier nicht näher betrachtet werden können.

Grundsätzlich mit der Begeisterung für **Almlieder** vergleichen können wir, was wir vom ‘Phänomen Zillertal’ wissen. Diese traditionsreiche Regionallandschaft war im 19. Jh. ein frühes Beispiel für Folklorismus. Wanderhandel mit Öl und Häuten (für Handschuhe) brachten die Tiroler bereits im 18. Jh. in ferne Regionen, wo sie dann mit Musizieren und ‘Liederhandel’ zusätzlich zu verdienen versuchten. Die Tiroler Familie Strasser etwa verkaufte und sang auf der Leipziger Weihnachtsmesse 1831. Der beginnende Tourismus des frühen 19. Jh. weckte darüber hinaus das Interesse für diese Form der Binnenexotik. Ein besonderer ‘Regionalcharakter’ wurde stilisiert, und zwar in Wechselwirkung von regionalen Musikformen (Zither) und dem Eingehen auf touristische Erwartungen (Tracht).

Im 19. Jh. unterwegs waren die Geschwister Rainer als ‘echte Zillertaler Sänger und Musikanten’; 1822 trugen sie „Stille Nacht...“ dem österreichischen Kaiser und dem russischen Zaren vor. Ab 1824 sind ihre Auftritte in Deutschland und England belegt. Die „Geschwister Hauser aus dem Ziller Thale in Tyrol“ wurden 1826 auf einer verbreiteten Lithographie (Steindruck) abgebildet, die Geschwister Rainer 1827 (vgl. U. Jeggler und G. Korff, „Zur Entwicklung des Zillertaler Regionalcharakters“, in: Zeitschrift für Volkskunde 70, 1974, S.39-57; K. Horak, Zillertaler Musikanten- eine volksmusikalische Dokumentation, München 1988). Vgl. dazu etwa BI 7672: „Steyermärkische Alpen-Gesänge“, Wien 1831. Über Tiroler und Zillertaler Sänger und Musikanten auf ihrem Weg in die Welt haben u.a. auch Karl M. Klier (1956), Wolfgang Suppan (1973), Walter Salmen (1980) und Fritz Markmiller (1986) berichtet. Dieser frühe Alpenfolklorismus gewinnt immer größeres Interesse, findet Eingang in die Volksmusikpflege und hat unser Bild von ‘echten’ Volkslied eingehend geprägt. Was in Bayern um 1850 als „Gebirglerisches“ fast selbstverständlich scheint, hat seine Wurzeln in der vielfältigen Klischeebildung der 1820er und 1830er Jahre (vgl. auch Ernst Schusser, in: Volksmusik in Oberbayern, hrsg. von W. Scheck und E. Schusser, München 1985, S.220 f.).

An sich sind die Quellen der Begeisterung für die Alpenländer weiter zurückzuverfolgen, etwa bis zu Albrecht von Hallers aufklärerischem Gedicht „Die Alpen“ (1729, 1732). Haller idealisiert (vor J.J. Rousseau) einen glücklichen Naturzustand des Menschen in ‘Armut und Bescheidenheit’ und im Kontrast zur ‘sittenlosen’ städtischen Zivilisation. Aber das verband sich vorerst nicht mit der Begeisterung für den Dialekt. J.C. Lavater, Pfarrer und Aufklärer, wurde gebeten, zur patriotischen Erziehung „Schweizerlieder“ zu verfassen, aber seine Gedichte erschienen 1767 auf Hochdeutsch; er lehnte die Mundart ab. - Die im 18. Jh. aufkommenden mundartlichen Hirtenlieder in Verbindung mit dem Krippensingen galten der kirchlichen Obrigkeit als ‘unanständig und abenteuerlich’ (vgl. Fr. Markmiller, in: Sänger- und Musikantenzeitung 24, 1981, S.377; Beleg für Regensburg 1734). Dass solche Texte in der Bevölkerung zunehmend an Beliebtheit gewannen, belegt für Niederbayern z.B. das „Stubenberger Liederbuch“, eine handschriftliche Liedsammlung aus Stubenberg bei Simbach am Inn, um 1800. Neben den vielen geistlichen Liedern stehen dort auch weltliche Lieder, Krieglieder (vor allem über Napoleon), die mit Notizen zwischen 1796 und 1815 datierbar sind. Diese wurden z.T. nach Liedflugschriften abgeschrieben, während die ‘Hirtenlieder’ im Dialekt möglicherweise regionaler Dichtung entstammen. Hier hat sich also zusätzlich eine Mundartdichtung

etabliert, die wir hier aber nicht weiter verfolgen können (sie ist wohl eine Variante der älteren Tradition: Mundart als Mittel zur Erheiterung). Uns geht es mehr um das Bild der Alm, das erst nach 1800 in gebildeten Kreisen verklärt wurde. Vorher wurde die Mundart von Lehrern und Pfarrern eher abgelehnt (aber den Hirtenliedern begegnen wir unten wieder).

Geistliche in der Schweiz dichteten um 1770 und bis um 1800 in der **Mundart**, um mit dem 'pöpelhaften Dialekt' zu erheitern. Ihre Dichtungen wurden auch auf Flugschriften verbreitet. Hier musste sich erst eine Neubewertung des Dialekts durchsetzen, und der Anstoß dazu kam von außen. Schweizerische Lieder in der Mundart (wohl Rufe der Hirten u.ä.) versuchten bereits Reisende um 1790 aufzuzeichnen. Die meisten machten sich allerdings über die Mundart als 'grobe Bauernsprache' lustig. Eine Gegenbewegung erwuchs aus dem Wunsch und der Frage nach der 'ethnischen Identität' der Schweizer. Pfarrer G.J. Kuhn notierte ab 1802 Volkslieder „aus dem Munde des Volkes“ (nach Herders Vorbild; siehe unten zu: Kühreihen 1805).

„Herz, mys Herz, warum so trurig?...“, des „Schweizers Heimweh“, im Berner Dialekt 1811 von J.R.Wyss gedichtet (Schweizer-Kühreihen 1812, 4.Auflage 1826, Nr.23), wurde 1814 ins Hochdeutsche übertragen (bei J.G.Herder) und erscheint in dieser Fassung ab 1822 sehr häufig gedruckt, z.B. auch auf einer Liedflugschrift als „Des Tirolers Heimweh“ in: „Tiroler Nationalgesänge“, gedruckt Zell am Ziller 1829. In diesem Fall musste der ursprüngliche Dialekt dem Hochdeutschen weichen. Die geschriebene Mundart wurde hier eher als Hindernis für eine Verbreitung angesehen.

Näher zu untersuchen wären die frühen Versuche des 19.Jh. die Mundart der Liedaufzeichnungen nachzubilden (vgl. zu BI 7600 und 7600 a). Hier sind noch viele Fragen offen bzw. an die Dialektologie (Mundartforschung) zu richten. Es hat sich auf jeden Fall ein erheblicher Wandel vollzogen von der an grobianischer Dichtung orientierten Verspottung des Bauern mit der Mundart bis hin zur Begeisterung für alpenländische Dialekte in den Almliedern ab etwa 1830 (mit Vorläufern um 1800). Die Folge war u.a., dass für die Generation um und nach 1900 das 'echte' Volkslied selbstverständlich in Mundart lautete (z.B. in der Jugendmusikbewegung). Manchmal halfen die wissenschaftlichen Editionen sogar künstlich nach, wie ich für Gustav Jungbauer, Volkslieder aus dem Böhmerwalde, Prag 1930-1937, im Vergleich mit den Aufzeichnungen von Albert Brosch feststellen konnte (in: Auf den Spuren des Volksliedsammlers Albert Brosch, München 1998, und: Auf den Spuren von Augusta Bender und Elizabeth Marriage am Rande des Odenwaldes, München 1998, S.246-255).

Diese (heute) fragwürdige Haltung der 'Dialektverbesserung' bei angeblich unzulänglichen Quellen beschäftigt Wissenschaftler fast bis in die Gegenwart und regt Laien weiterhin zu kontroversen Stellungnahmen an. Etwa das Weihnachtslied „Was muss es bedeuten, es taget sich schon...“ erklang im 18.Jh. hochdeutsch (BI 7638), während wir es heute eher als Dialektlied kennen (dagegen spricht allerdings eine Mundartfassung „Was muss nä bedeitä...“ auf einer Liedflugschrift aus Steyr bereits 1715). Die Problematik des (angeblichen) Dialektliedes lässt sich auch mit BI 7722 erläutern („Juhe! Tyrolers-Bue...“, Dresden ca. 1820/30), vgl. ebenso „Wie i bin verwichen zu mein Diendal g'schlichen...“ (BI 7817). Charakteristisch für die aufkommende Mode ist z.B. das Mundartlied „Tyroler sind aftn so lustig und froh...“ aus dem Singspiel „Tyroler Wastl“ von Emanuel Schikaneder und Jakob Haibel, Wien 1796 (vgl. Vierzeiler „Tiroler sind lustig, Tiroler sind froh...“).

Hier schließt die Wiener Mundartdichtung (und mit ihr die Tradition des Wiener Volksstücks) an die grobianische Tradition an, durch Dialekt 'Pöpelhaftes' zu karikieren. „Der Literatur-Begriff [Hochliteratur] ist spätestens seit dem 17.Jh. vor allem hochsprachlich besetzt, Dialekt gilt meist als 'schlechtere' Sprache“ (K.Zeyringer, in: Literaturwissenschaftliches Lexikon, hrsg. von H.Brunner und R.Moritz, Berlin 1997, S.70).

Grundsätzlich unterscheiden muss man zwischen Mundart als parodiertes Kennzeichen bäuerlicher, ungebildeter Sprache einerseits und regionalen Sprachvarianten andererseits, die durchaus auch bereits von Poetikern des 17.Jh. geachtet und geschätzt wurden (vgl. etwa „Meißnisch“ und „Schlesisch“ bei Philipp von Zesen, 1641). Heute würde man zum ersteren eher vom Soziolekt als einer schichtspezifischen Sprache einer (näher zu definierenden) 'Unterschicht' reden. Jedoch nicht nur: Zur Zeit von Kaiser Karl VI. und Maria Theresia war auch „in Kreisen des Hochadels die Mundart gang und gäbe“ (K.M.Klier, in: Jahrbuch des Österreich. Volksliedwerkes 8, 1959, S.25). Aber das war wohl nicht 'Mundart' in unserem modernen Sinn, sondern eine dialektgefärbte Standardsprache, die die damalige Alltagssprache darstellte. Es ist seit dem Spätmittelalter ein langer Prozess, in dem regionale Unterschiede in den Standardsprachen langsam einer gemeinsamen Hochsprache weichen (und Luthers Bibeldeutsch ist dazu nur eine der vielen Varianten, die dann normgebend wird).

In den Drucken aus Steyr (vgl. Hess 1950 und Klier 1959) lässt sich jedoch grundsätzlich ein Übergang von den Mundarttexten, wie sie noch um 1760 geläufig waren, zu den neuen Dialekttexten nach ca. 1800 feststellen, also während weniger Jahrzehnte, in denen es offenbar einen Funktionswechsel gegeben hat (der an Liedbeispielen noch genauer zu dokumentieren wäre). Ein Frühbeispiel scheint das Lied „Wann ich in der Fruh aufsteh...“ (siehe zu BI 4223, Liedflugschrift Steyr: Greis, o.J.) zu sein. Karl M.Klier (1939) gibt den Hinweis auf eine Liedflugschrift aus Wien von 1807 mit diesem Text.

Sonst herrschte in der Mundartforschung wohl Spekulation bis in das 19.Jh., z.B. bei dem Versuch um 1686/89, anhand bairischer Dialektwörter zu 'beweisen', dass das Lateinische vom Deutschen abstamme (vgl. Haas 1994, S.332). Johann Gottfried Herder hatte 1773 und 1778/79 („Volkslieder“) besonders auch auf mundartliche Dichtung hingewiesen (und einiges abgedruckt), und zwischen 1780 und 1800 erschienen viele Wortlisten, die in „eine förmliche Liebhaberei der Gebildeten“ für Dialektwörter mündete (so zitiert 1870; vgl. Haas 1994, S.333). Damit hat sich die Beurteilung der Mundart also gründlich gewandelt, während z.B. 1755 ein Kritiker österreichischer 'Provinzialwörter' davor warnte, diese 'pöpelhaften Wörter' in der Schreibsprache zu verwenden (vgl. Haas 1994, S.346). Vgl. allgemein: W.Haas, in: Dialektologie des Deutschen, hrsg. von K.Mattheier und P.Wiesinger, Tübingen 1994, S.329-365.

Die Beschäftigung mit dem regionalen Wortschatz steht am Anfang in der Tradition der Sprachpuristen; auch Gottsched und Adelung sind hier zu nennen. Um die „Reinheit der Sprache“ geht es z.B. C.G.Klemm 1762. Hier schließen Versuche an, regionale Ausdrücke zu dokumentieren, voran bereits im 17.Jahrhundert die des unterdrückten Niederdeutschen. Friedrich Nicolai etwa veröffentlicht den „Versuch eines schwäbischen Idiotikons“, Berlin 1795, von Johann Christoph von Schmid. Ähnlich gibt es den „Grundriss zu einem Württembergischen Idiotikon“ bereits 1774 von Friedrich Karl Fulda. Die Anregungen zur Verbesserung der [hochdeutschen] Sprache gehen u.a. auf den Philosophen Leibniz (1680) und auf vor allem am Niederdeutschen interessierten Sprachforschern wie Schottelius (1663) zurück. Auch die Generation von Fulda und Schmid ist „eigenartig“ (so B.Martin, 1959) noch weitgehend bestimmt von der Ablehnung des Dialekts. Mundart, auch und gerade in der Dichtung, ist „derb“ und „herzhaft“; die Lacher sollen gewonnen werden (so V.Weibel 1995 über ein Luzerner Jesuitenspiel von 1771).

Der Wechsel in der Bewertung von Mundart setzt in der Nachfolge von Montesquieu und Herder ein. Vorher ist Dialekt 'Bauernsprache' (1724), war „des groben Pöbels [!] Aussprache“ (1746) und „die unedle, nachlässige und unbearbeitete Sprache des gemeines Volkes“ (1765). In der Romantik beginnt so etwas wie eine Dialektforschung (in der Schweiz um 1806; mit bemerkenswerten Versuchen davor, z.B. Andreas Zaupser, Versuch eines baierischen und oberpfälzischen Idiotikons, München 1789), und diese mündet z.B. in Arbeiten von Johann Andreas Schmeller (1785-1852), „Sprache der Baiern“ 1816 und „Die Mundarten Bayerns“ 1821. Das waren die Vorarbeiten zum großen „Bayerisches Wörterbuch“ 1827-1837 (vgl. Ulrich Knoop, in: W.Besch u.a., Dialektologie, Berlin 1982, S.1-23, bes. S.4; sehr allgemein: Ludwig Zehetner, Das bairische Dialektbuch, München 1985). - Nicht einfacher wird die Fragestellung allerdings dadurch, dass unter 'Mundart' zu versch. Zeiten offenbar Unterschiedliches verstanden wurde. So zitiert J.A.Schmeller in: Die Mundarten Bayerns, München 1821, S.444-446, die Volksballade von „Graf und Nonne“ (DVldr Nr.155) im „Dialekt“ um Alzenau, „Unter-Mayn“ [Hessen]. Hier ist es jedoch die mundartgefärbte Alltagssprache, die dem an sich hochdeutschen Text vor allem eine besondere Vokalfärbung gibt. Von einem Dialekttext unserem heutigen Verständnis nach kann hier nicht die Rede sein.

Eine besondere Rolle spielt neben Bayern die **Schweiz** (wie oben erwähnt), wo nicht nur frühe Versuche der Dialekterfassung vorliegen (Franz Joseph Stalder, Versuch eines Schweizerischen Idiotikons..., 1806/1812), sondern nach der Französischen Revolution die regionale Mundart auch als patriotisch verbindende, ja demokratisch klassenlose Gemeinsprache verstanden wurde (F.J.Stalder, Die Landessprachen der Schweiz..., Aarau 1819). Hierher gehört die frühe Dokumentation von Dialektliedern in der Schweiz mit u.a. der „Sammlung von Schweizer-Kühreihen...“ (1805, G.J.Kuhn 1812, J.R.Wyß 1826; neue kommentierte Edition von R.Simmen und B.Bachmann-Geiser, Zürich 1979). Über das wachsende Volksliedinteresse in der Schweiz zu Anfang des 18.Jh. schrieb Paul Geiger seine Dissertation; noch um 1800 wurde von Mundartdichtern der Dialekt für Liedtexte verwendet, „um komische Wirkung zu erzielen“ (P.Geiger, Volksliedinteresse und Volksliedforschung in der Schweiz..., Bern 1911, S.39). Erst mit Johann Peter Hebels „Allemannischen [alemann.] Gedichten“ von 1802 (bzw. 1803) gelangte Mundart in die hohe Literatur und sollte ländliches Leben in einem positiven Licht erstrahlen lassen. Und Hebel hatte offenbar von ihm unabhängige Zeitgenossen oder sogar Vorläufer in der Schweiz.

Es ist vielleicht nicht zu hoch gegriffen, die Umwertung in der Beurteilung der Mundart um 1800 mit jener anderen Neubewertung zu vergleichen, mit der um 1550 bis um 1600 im gesamten Europa die Diskussion um die 'Volksprachen' Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch usw. gegenüber dem Latein als der bis dahin einzig angemessenen, gelehrten Sprache (auch für die Dichtung) geführt

wurde (vgl. Peter Burke, Die europäische Renaissance, München 1998, S.174 f.). Gegen allen humanistischen Idealismus gewann die jeweilige Volkssprache, die bereits seit Jahrhunderten existierte (vgl. z.B. altfranzösische Epik und die mittelhochdeutsche Dichtung), die Oberhand. Latein verblieb z.B. die Sprache der Liturgie (und die katholische Kirche blieb in dieser Hinsicht bis zum Zweiten Vaticanum 'volksfern'). Aus dem Prozess der Standardisierung der auf einzelne Ethnien (Völker) bezogenen Sprachen entstanden, ebenfalls im Vergleich zur Sprachentwicklung überhaupt, relativ spät die 'Nationalsprachen' als ethnische Identifikationsmuster. Und daraus entwickelten sich dann um 1800 Symbole des Nationalismus, aber gleichzeitig hatte die gelehrte Öffentlichkeit eine 'neue' Volkssprache, nämlich die Mundart, entdeckt.

Neben der älteren Arbeit von F.Schön (Geschichte der deutschen Mundartdichtung, Freiburg i.Br. 1920) dokumentiert vor allem Hans Trümpy die Entwicklung der Mundartforschung (Schweizerdeutsche Sprache und Literatur im 17. und 18.Jahrhundert, Basel 1955), und diese Frage hätte z.B. beim Balladenkommentar zum „Aargäuer Liebchen“ (DVldr Nr.167) als einer auffälligen und eher vereinzelt Dialekt-Ballade ausführlicher behandelt werden müssen (kurze Bemerkung dazu DVldr Bd. 10, 1996, S.138; „Dursli und Babeli“, DVldr Nr.157, bietet ein vergleichbares Problem). Trümpy beschreibt die Entwicklung der Schweizer Dialektdichtung vor und bis Stalder (1806/12). Er bringt viele Belege dafür, wie Schweizer Mundart im 18.Jh. von Gebildeten verspottet wird (S.102), und gleiches gilt noch 1808 (S.104) und 1809 (S.107). Gleichzeitig gibt es viele literarische Gattungen, in denen Mundart eine feste Rolle spielt, z.B. im Volksschauspiel (hier allerdings zumeist 'erfundene' Mundart; vgl. S.159 Anm.) oder in den beliebten Prosadialogen (mit einer Tradition der Dialogdichtung seit der Reformationszeit, vgl. S.178 ff.). Im Jahre 1781 erscheint ein Stück, in dem zum ersten Mal die Unbeholfenheit des Dialektsprechers „nicht tölpelhaft, sondern rührend wirken“ soll (S.169, vgl. S.251). „Hier wird eine neue Wertung der Mundart sichtbar“, für die es keine deutschen Vorbilder gibt (S.170). Trümpy nennt das ein 'Kind der Aufklärung' bzw. hebt den Einfluss J.J.Bodmers hervor.

Die Rolle der Aufklärung für die Entdeckung des Volkes ist gut untersucht; z.B. Holger Böning schreibt über den Wandel des Bildes vom 'Volk' durch die Aufklärung und skizziert den Weg vom 'schlechten Bauern' zum 'ehrbaren Landmann' (in: Neue Bilder vom Menschen in der Literatur der europäischen Aufklärung, hrsg. von S.Jüttner, Frankfurt am Main 1998). Mit dem neuen Bild vom Menschen ändert sich auch die Beurteilung seiner Alltagssprache. Ich meine, dass man zudem auch von wiederholten Phasen solcher 'Entdeckung' sprechen kann (wie oben angedeutet), die dann auch vor die Aufklärung zurückzuverfolgen wären. Ähnlich spricht die Wissenschaft heute auch von wiederholten Phasen einer 'Renaissance' als Rückgriff auf die Vergangenheit (vgl. Jan Assmann, Das kulturelle Gedächtnis, München 1999, S.32), d.h. auf die Tradition, auf das 'Volk' und auf die Sprache dieses Volkes.

Wilhelm Altwegg hat in „Angebände“, einer Festschrift für John Meier (Lahr 1949), auf „ein Basler Gesprächsspiel aus dem Jahre 1778“ aufmerksam gemacht (S.9-30), das wenige Jahre vor Trümpys Beleg liegt und in dem ähnliches festgestellt wird. Und in vergleichbaren Belegen bereits um die Mitte des 18.Jh. dient der Dialekt (dessen Schreibung allerdings 'zu wünschen übrig lässt') „nicht, wie in dieser Frühzeit der Dialektdichtung sonst zumeist, um die bäuerliche Sprache und ihre Sprecher lächerlich zu machen und zu verspotten, sondern er spricht in einer ergreifenden Reinheit das echte, warme und starke Gefühl dieser recht eigentlich den überkultivierten Rokokostädtern als Vorbild gegenübergestellten einfach natürlichen Menschenkinder aus“ (Altwegg, S.27). Altwegg macht sich selbst zum Wortführer der Aufklärung gegenüber der manierten Rokokodichtung mit ihren falschen Schäferidyllen, aber seine Einschätzung hat wohl Bestand, auch wenn wir heute sehen, dass die ehrliche Bemühung um das 'Echte' spätestens mit der Romantik wiederum in eine 'Fälschung' mündet, nämlich dem modernen, mundartgeprägten Almlied der 1830er Jahre.

Der Wechsel in der Beurteilung, so Trümpy 1955, lässt sich sogar im Lebenswerk einzelner Persönlichkeiten nachzeichnen, z.B. bei G.J.Kuhn, für den die Mundart um 1800 „noch Bauernsprache“ ist (Trümpy, S.255). 1802 legt Kuhn sich dann die erste handschriftliche Volksliedersammlung zu (S.276), ein Vorläufer der 'Schweizer-Kühreihen' von 1805 bzw. 1812. Den Wechsel allgemein meint Trümpy sogar mit dem Jahr 1798 genau festmachen zu können; seit diesem Jahr erscheint Positives assoziierende, mundartliche Kunstpoesie (S.294, vgl. S.363), die dann in eine Dialekt-Begeisterung mündet.

Als **Schweizerlieder** populär wurden ab 1800 offenbar weniger Volkslieder (Lieder des Volkes), die tatsächlich aus mündlicher Überlieferung aufgezeichnet wurden, sondern eher Dichtungen (Lieder für das Volk) wie z.B. „Ha am-e Ort e Blüemli gseh, e Blüemli rot und wiß...“ von G.J.Kuhn, 1805 (im Berner Dialekt verfasst); abgedruckt u.a. in J.R.Wyss, Schweizer Kühreihen, 4.Auflage, Bern 1826, Nr.51 (vgl. Böhme, Volksthümliche Lieder, 1895, Nr.462). Das Lied steht sehr häufig in versch. Gebrauchsliederbüchern seit 1822. Die Melodie Kuhns wurde in einer Bearbeitung von Friedrich Silcher für Männerchor (1830) populär; von Kretschmer-Zuccalmaglio (1840) stammen eine Umdichtung, „I hab' ein artiges Blümeli g'seh...“, und

von A.H.Hoffmann von Fallersleben ist eine Nachdichtung „Wo bisch in Tal un Bergen, wo bisch, o Blüemli mi...“ Soweit die mündliche Überlieferung im DVA dokumentiert ist, war das Lied noch um 1900 im Südwesten Deutschlands sehr populär (nach Meisinger, badisches Oberland, 1913, Nr.42, war es ein Lieblingslied der Markgräfler [südl. Baden]). Aus der Schweiz haben wir Aufzeichnungen bis um 1918, vereinzelt auch 1980. Was wir (heute) als 'echtes', älplerisches Volkslied in Mundart empfinden (und dabei vielleicht unbewusst den Maßstab der 1920er Jahren anlegen), ist der Vorlage nach vielfach stadtbürgerliche Dichtung aus der Zeit um und nach 1800. Auch Max Zulauf (Das Volkslied in der Schweiz im 19.Jahrhundert, Bern 1972) betont das Fremde, sogar von Ausländern Initiierte, Imitierte und künstlich Geschaffene dieser Schweizerlieder, die er direkt als „Verirrung“ und „Auswuchs der Romantik“ (S.47) bezeichnet.

Wenn man die Sammlung von Rudolf Wolkan durchsieht (Wiener Volkslieder aus fünf Jahrhunderten, Bd.1-2, Wien 1923 und 1926), hat man den Eindruck einer ähnlichen Entwicklung vom komischen Dialektlied, das 'Unterschichten' charakterisieren soll, bis zu den ersten neueren Mundarttexten und Almliedern ab etwa 1805. Eine parallele Untersuchung für Bayern und Franken wäre sicherlich lohnend. - Als Ansatz für eine entspr. notwendige, nähere Analyse auch der Liedflugschriftenüberlieferung in den 1820er und 1830er Jahren versuchen wir hier die Präsentierung eines Sammelbandes im DVA, Bibliothekssignatur= V 1 1139, und zwar über die knappen Hinweise hinaus, die wir in der Bibliographie [unter: Freiburg] eingetragen haben. Es scheint sogar sinnvoll, die Dokumentation mit diesem Sammelband zu beginnen, um damit die Rolle von Liedflugschriften aus jenen Jahren hervorzuheben. Sie haben (mit ähnlichen Quellen der Zeit) entscheidend unser 'modernes' Bild vom alpenländischen Lied in Mundart geprägt.

Wir müssen anderen die nahtlose Beweisführung überlassen, sehen aber doch als einen gewissen Abschluss dieser Entwicklung die Zeit von dem Wittelsbacher **Herzog Max in Bayern** (1808-1888), der mit seinen heimatgeschichtlichen und volksmusikalischen Interessen (z.B. Zitherspiel) und im freundschaftlich-geselligen Kreis mit dem Mundartdichter Franz von Kobell (1803-1882), den Malern Eugen Napoleon Neureuther (1806-1882) und Ulrich Halbreiter (1812-1877) und dem Zeichner Franz von Pocci viele Anregungen gab. Gerade bei Halbreiter, Historienmaler des Biedermeier in München, der drei Hefte „Sammlung auserlesener Gebirgslieder“, 1839, sammelte und illustrierte, ist der Einfluss der damals durch die Welt ziehenden 'Tiroler Nationalsänger' und der 'Steirischen Alpensänger' unverkennbar. Ähnlich Halbreiters Sammlung existierten M.Rietzls „Alpenrosen“ bereits 1833.

Durch Herzog Max wurde die Zither 'salonfähig', und mit ihm blühte ab etwa 1830 das Interesse für das bayerisch-alpenländische Volkslied. Vergleiche: H.M.[Herzog Max], „Oberbayerische Volkslieder“, 1846, zweite Auflage München 1858; erweitert von Kobell 1860 (vgl. E.Schusser, in: Sänger- und Musikantenzeitung 23, 1980, S.143-158, und vgl. ebenda 31, 1988, S.398-404). - E.N.Neureuther, „Schnaderhüpf'n“ (Bilder und Vierzeiler mit Szenen zu Volksmusik und Tanz), 1831 (vgl. K.M.Klier, in: Sänger- und Musikantenzeitung 6, 1963, S.63-65). - Zu Halbreiter vgl. K.M.Klier, in: Sänger- und Musikantenzeitung 8 (1965) S.23-24; vgl. ebenda 32 (1989) S.201-204. - M.Rietzl, „Alpenrosen“, 1833 (Faksimile-Edition vom Volksmusikarchiv des Bezirks Oberbayern, hrsg. von Stefan Hirsch und Ernst Schusser, 1991; zusätzliche CD 1998). - Auch die Gitarre entwickelte sich nach 1800 zum typischen Begleitinstrument bürgerlicher Liedkultur (neben dem Klavier z.B. für das Kunstlied im 'Volkston').

Es ist sicherlich kein Zufall, dass von den 12 Liedern bei M.Rietzl, **Alpenrosen** 1833, die Liedtexte Nr.7 (nach I.F.Castelli 1828) und Nr.10 (nach A. Schosser 1830) neue Dialektdichtungen sind. Zu den übrigen Liedtexten Nr.1 bis 6, Nr.8 und 9 und Nr.11 und 12 ist Rietzl entweder der Erstbeleg oder wir kennen (bisher) keine Parallelen dazu. Deutlicher kann die offensichtliche 'Geburt' des neueren alpenländischen Volksliedes in Mundart vor 1830 kaum dokumentiert werden. Für die Verbreitung solcher Lieder spielen dann auch Liedflugschriften eine besondere Rolle (vgl. zu Bl 6308).

Um es zusammenfassend zu wiederholen und zu variieren: Als die Schweizer Kühreihen erschienen, geschah das mit deutlichen patriotischen Untertönen und in einem Kontext, der sich aus zwei patriotischen Festen 1805 und 1808 ergab. Hier sollte sich nach französischem Vorbild 'Schweizer Nationalstolz' entwickeln, und in diesem Zusammenhang wollte man das 'traditionelle' Alphornblasen wiederbeleben. Ein „Hauptzweck... war eben der, diese eigentliche Alpmusik wieder zu erwecken...“ (1814). Aber beim ersten Fest bei Unspunnen meldeten sich nur zwei Bläser, beim zweiten nur ein einziger. Max Peter Baumann nennt es „ein Volksfest ohne Volk“ (Bibliographie zur ethnomusikologischen Literatur der Schweiz, Winterthur 1981, S.15); zumindest war das 'Volk' nicht so, wie die Gelehrten es haben wollten. Allerdings muss man auch hinzufügen, dass aus zeitgenössischen Berichten deutlich wird, dass doch mehrere Alphornbläser anwesend waren, die aber offenbar nicht beim Wettbewerb spielen wollten. Übersetzen wir das Gesagte jedoch mit unserer Brille der Gegenwart frech und ketzerisch in: 'Das Volk

hatte keine Lust echte Volksmusik zu machen', dann wird, wenn man dieses wiederum verallgemeinert, deutlich, dass das neue Mundartlied ab etwa 1800 nicht an Traditionelles anknüpft. Es ist nicht nur ein 'Fund' der Gelehrten, sondern es ist weitgehend eine 'Erfindung'.

Ernst Klusen nannte seine Auseinandersetzung um das Volkslied mit Hinblick auf Johann Gottfried Herder „Fund und Erfindung“ (1969). Wenn man also z.B. bei August Hartmann (1907-1913) zwei Lieder findet, „Potz Taubennest! was gibt es Neu's...“ und „Lus, Nachba, mei Mo!...“, die 1716 bzw. 1727 datiert werden, dann ist die richtige Fragestellung nicht, dass hier 'schon' Liedtexte im Dialekt vorliegen, sondern die, dass hier der Dialekt 'noch' im Sinne einer Lächerlichmachung des Bauern verwendet wird und damit in der grobianischen Tradition des 16. Jh. steht, während ab 1800 das 'neue Mundartlied' das Ergebnis einer völligen, positiv besetzten Umwertung ist. Sowohl das erstere wie das zweite sind Kunstdichtungen 'im Volkston' (die zum Teil populär wurden). Außer z.B. von den (z.T. textlosen) Kühreihen wissen wir kümmerlich wenig davon, was Bauern und Hirten um 1800 tatsächlich sangen (z.B. in der 1996 von Joe Manser und Urs Klauser hrsg. Schweizer Handschrift der Maria Brogerin von 1730 steht ein einziger Kühreihen und wirkt unter den anderen Kunstliedern wie ein 'Außenseiter', wie die Bearbeiter zurecht schreiben).

*

Die Texte der **Liedflugschriften** sind in der oben genannten Hinsicht Kunstdichtungen. Sie erfinden und schaffen eine Ware, die so gestaltet wird, wie sie verkäuflich ist. Die Nachfrage bestimmt ihren Stil (so wie die stadtbürgerliche 'Nachfrage' um 1830 den Stil der neuen Almlieder bestimmt). Liedflugschriften sind aktuell in einem mehrfachen Sinn. Manchmal preisen sie sogar Ladenhüter als 'neue' Ware an, und sie reagieren auf die Zeitgeschichte: BI 4233 verherrlicht Napoleon vor 1804. Die etwa 35 Jahre jüngere Flugschrift BI 4234 gibt auch äußerlich eine Vorstellung davon, welche Veränderungen die Napoleonische Zeit gebracht hat. Um 1837 ist Napoleon (er starb 1821) der böse Geist einer Geisterarmee, er spukt mit einem Totenheer.

Ein Raubmord in der Gegend von Paris 1825 (BI 5479) wird in der mündlichen Überlieferung in Pommern um 1900 mit folgendem Hinweis aktualisiert und neu lokalisiert: „Der Mord war in Rühlow geschehen, ich meine der Schmied hieß Voss“. Themen des Bänkelsangs schockieren nicht nur als 'ferne' Ereignisse, sondern werden in den eigenen Alltag integriert; man identifiziert sich mit den Opfern. - Eine traditionelle Legendenballade mit mittelalterlichen Zügen (BI 5661) taucht in einem handschriftlichen Liederbuch von 1837 mit der Angabe in der ersten Strophen auf „...was neulich da geschehen sei...“ - Als Erlebnishintergrund spielt die Napoleonische Zeit in der ersten Hälfte des 19. Jh. die führende Rolle (vgl. zu BI 6765). Hier spielt auch bereits die Wechselwirkung mit der mündlichen Überlieferung hinein, weil seit den 1840er Jahren entsprechende Aufzeichnungen beginnender kritischer Wissenschaft vorliegen. - Bis in die 1850er Jahre hat die Liedflugschrift auch die Funktion des Neuigkeitenorgans; mit den aufkommenden Tageszeitungen wechselt das Interesse für konkrete 'Nachrichten', und es wird zunehmend unmodern, Ereignisse zu besingen. Aus der 'Newen Zeitung' des 16. Jh. wird die (moderne) Zeitung (ein Beispiel einer Wiener Zeitung ist BI 7529 von 1784; als älteste deutschsprachige **Zeitungen** gelten Blätter in Straßburg, „Relation“, und Wolfenbüttel, „Aviso“ beide 1609). Als ‚Geburtsurkunde‘ der Zeitung gilt allerdings ein Bittbrief eines Straßburger Bürgers, der 1605 vom Magistrat das Monopol für seine (regelmäßigen) „Avisen“ haben wollte, nämlich für nicht mehr mit der Hand abgeschriebene, sondern gedruckt vervielfältigte Nachrichten. Aber bereits im 16. Jh. hat es „Newe Zeitungen“ als (gelegentliches) Nachrichtenorgan gegeben, und zwar auch in Liedform, eben Zeitungslieder.

Viele Liedtexte belegen den Geist des Biedermeier (etwa 1815-1848; vgl. zu BI 7669), der allerdings widersprüchlich bleibt. Die Texte der Liedflugschriften können für Mentalitätsstudien dienen. - Eine erhebliche Zahl der Flugschriften beziehen ihre Quelle aus dem Theater der Zeit. Posse und Einakter lieferten bes. in Wien unzählige Schlager, die schnell und anonym nachgedruckt wurden: BI 7819 das Hobel-Lied von Raimund 1833. Ferdinand Raimund ist ein typischer Vertreter der Wiener Biedermeierzeit.

Über die Vertriebswege bzw. die regionale Reichweite des Verkaufs einzelner Drucker und Verleger wissen wir zu wenig. Joseph Greis in Steyr (Oberösterreich) druckt für „Maria Dättelbach [!] in Franken nächst Würzburg“ (BI 5656, o.J. [zwischen 1804 und 1837]). Hier können monographische Untersuchungen von einzelnen Druckzentren und Druckern bzw. Verlegern weitere Aufschlüsse bringen. - Die Begeisterung für das 'Alpenländische' (siehe oben) erfasst ab etwa 1820/30 gleichermaßen das Stadtbürgertum von München wie von Berlin und Hamburg (vgl. BI 6308 mit „Wo i geh' und steh'...“, Erzherzog Johann-Lied von Anton Schosser, 1830).

Mitte des 19. Jh. war es dann die 1848er Revolution, die zu einem Medienereignis wurde (vgl. Beispiel aus Wien BI 7584). - Eine Besonderheit, die anhand der vorliegenden Liedflugschriften etwas verdeutlicht werden kann, sind Einzelheiten der Zensur (vgl. zu BI 6363, 6368, 6765, 7621, 7831 und entsprechende Hinweise dort). Zensur wurde aus den verschiedensten (moralischen und politischen) Gründen ausgeübt; die Flugschrift bildet da im gesamten Markt der gedruckten Publizistik keine Ausnahme. - Hinsichtlich der technischen Produktionsweise bemerken wir z.B. die wiederholte Verwendung gleicher Druckstöcke für die Holzschnitte (auch von versch. Werkstätten: BI 5664 im Vergleich mit BI 5801 und 5802); das ist ebenfalls ein Kennzeichen von Massenware. - An manchen Flugschriften (vgl. zu BI 7669) kann man die Techniken der versch. Auflagen und des Nachdrucks erläutern. Ebenso ergibt sich aus der Reihung von Liedern (Teil 1, 2 und 3) ein Hinweis auf deren aktuelle, schlagerhafte Popularität. Und schließlich kombinieren manche Liedflugschriften den Einzeldruck mit der Reklame für das Gebrauchsliederbuch (ab etwa 1790) aus dem gleichen Verlag. Verleger und Drucker sind manchmal getrennt und differenziert zu betrachten (vgl. zu BI 7710).

*

Weiterführende Fragestellungen

Wenn die moderne Kulturwissenschaft feststellt, dass durch die Erfindung des Buchdrucks und durch die Verbreitung von gedruckten Massenprodukten ein Prozess der 'Dekontextualisierung' bzw. der 'Distanzierung' eingeleitet wurde (vgl. Peter Burke, Die europäische Renaissance, München 1998, S.87; mit Verweis auf E. Eisenstein, 1979), dann stimmt das für das Medium Liedflugschrift und mit dem Produkt 'Bänkelsang' offenbar nicht. Die Moritat ist auch im gedruckten vorliegenden Text gattungstypisch eng verbunden mit jenen Floskeln des Bänkelsängers, die beim mündlichen Vortrag um Ruhe bitten, Aufmerksamkeit wecken (Aufmerksamkeits-Floskeln), Sensationslust und Neugierde ansprechen sollen usw. Hier wird nicht ein von der mündlichen Überzeugungskraft distanzgebender, kritisch zu betrachtender Text vorgelegt, der eine 'kreative Rezeption' fördern soll (Burke, S.87), sondern mit diesen Moritaten-Floskeln wird die Betroffenheit des Käufers bis zum Erwerb der Flugschrift möglichst verlängert. Die Liedflugschrift 'erinnert' an den mündlichen Vortrag des Bänkelsängers (und bringt hoffentlich beim nächsten Mal den Kunden wieder zurück zum Jahrmarkt mit weiteren Kaufabsichten). Wenn diese Beobachtung stimmt, dann müsste das darin resultieren, dass typische Moritaten nicht in unveränderter Form in die mündliche Überlieferung Eingang gefunden haben, sondern höchstens stark umgeformt, während andere Texte, denen diese besonderen Strukturen fehlen, weitgehend unverändert rezipiert werden konnten. Das müsste noch näher geprüft und im Detail untersucht werden.

Vielleicht erklärt das aber, warum typische Bänkelsang-Themen z.B. in der Volksballaden-Überlieferung generell eher selten sind (auch im Vergleich zur großen Masse der Liedflugschriften mit diesen Stoffen) und darüber hinaus, falls sie eine Rolle in der mündlichen Überlieferung der Volksballaden-Gattung spielen, zumeist religiöse bzw. moralisch wertende Themen zum Inhalt haben, mit denen man sich auch außerhalb des Jahrmarkt-Milieus identifizieren konnte (vgl. Volksballaden-Index Nr.A 8,H 4,H 17, M 17 [Mordeltern], M 21,N 7). Vielleicht muss man dabei auch die Singgelegenheiten bedenken, die für das klassische Volkslied und für die Volksballade zutreffen. Etwa im Vergleich mit der 'blutigen Moritat' muss man sehen, dass die letztere im Kreis der geselligen Spinnstube z.B. um 1900 wohl nur einen begrenzten 'Unterhaltungswert' hatte. Das war wahrscheinlich nicht das Milieu, in dem man wie auf dem Jahrmarkt angeschrien und schockiert werden wollte, wo man begierig 'grässliche Neuigkeiten' aufnahm, sondern eher eine Institution, wo das Bekannte und Gewohnte rituell wiederholt (Gemeinschaftsgesang) und vertieft wurde (moralische Belehrung).

Die Volksliteratur ist durch den Prozess der Aneignung bestimmt; für Belege aus mündlicher Überlieferung suchen wir nach Elementen des Kontextes. Dem widerspricht die oben genannte Dekontextualisierung und Distanzierung als deutlichen Individualisierungsprozess. Vielleicht haben wir hierin sogar ein definierendes Unterscheidungsmerkmal von Volksliteratur zur Hochliteratur: erstere geprägt durch Aneignung, kreative Umformung, Versuche der überindividuellen Identifizierung, Einbettung in einen Kontext, Normierung bis zur Allgemeingültigkeit, Enthistorisierung, Lokalisierung in der eigenen Umgebung usw.

Meine obige These (die, wenn man die Zusammenhänge entspr. ordnet und analysiert, eigentlich gar nicht so neu ist), dass nämlich das 'neue Dialektlied' seit etwa 1800 weitgehend eine 'Erfindung' ist, eine Kunstliedform, die allerdings mit ihrem 'Volkston' direkt den Geschmack der Zeit trifft und deshalb sehr schnell populär wird, diese These, die an Beispielen in der folgenden Dokumentation noch unterstrichen wird, soll nicht dahingehend verstanden werden, dass ich es jetzt für eine vordringliche Arbeitsaufgabe halte, das 'echte' Volkslied um 1800 zu dokumentieren (bzw. nach weiteren Dokumenten dafür zu suchen).

Bis eben etwa auf manche (textlosen) Kühreihen ist praktisch wohl der gesamte Bereich des Volksliedes das Ergebnis von Rezeption, von volksläufig, populär gewordener 'Kunst'-dichtung (sogar die traditionellen Vierzeiler, die weitgehend nur als scheinbare Stegreifdichtung gelten können). Und die Liedflugschrift hat einen großen Anteil an der Vermittlung solcher Texte in die mündliche Überlieferung (das gilt es jedoch im Einzelfall noch näher zu untersuchen). Ob und wie weit das auch für die Melodien zutrifft, ist für mich eine offene Frage.

Verschiedentlich ist oben der Begriff **Gebrauchsliederbücher** gefallen. Damit bezeichnen wir die große Gruppe der gängigen Liederbücher, die nicht auf wissenschaftlich exakte Wiedergabe von Text und Melodie pochen, sondern für den praktischen Gebrauch auch des Laien bestimmt sind. Seit dem „Mildheimischen Liederbuch“ von 1799, der Hauptliedersammlung der Goethezeit, spiegeln diese Bücher das gängige Repertoire beliebter Lieder. Dazu kommt der große Bereich der studentischen Liederbücher (Kommersbücher; ab 1781). Und auch die große Menge der Schulliederbücher (seit 1793) müsste eigentlich herangezogen werden, um einigermaßen zuverlässig aussagen zu können, was nun zu welcher Zeit wirklich 'populäres Lied' bzw. eben (in meiner breiten Definition) 'Volkslied' war. Wie bei den Liedflugschriften bleibt ein Unsicherheitsfaktor, weil auch die Gebrauchsliederbücher nicht primär den Markt spiegeln, sondern ihn beliefern, aber eine gewisse Wechselwirkung ist anzunehmen. Zudem wissen wir auch aus Erfahrung mit jüngeren Auflagen, dass die gängigen Anthologien in der Regel lieber das bewährte Repertoire nachdrucken als neue Wege gehen (gleiches gilt für manche Schulbücher, wobei sowohl das Genehmigungsverfahren als auch Fragen des Urheberrechts eine Rolle spielen). Unter den genannten Einschränkungen kann jedoch ein Blick in diese gedruckten Liederbücher helfen, unseren Eindruck aufgrund der Liedflugschriften zu ergänzen. An zwei Beispielen sei das kurz skizziert (wobei wir die Frage, wie weit diese beiden Beispiele repräsentativ sind, übergehen).

„Das Taschen Liederbuch. Eine Auswahl von Liedern, die am liebsten gesungen werden“ erschien in Passau 1828 (DVA= V 3 3025). Es enthält Notensätze für Gitarre (damals neben dem Klavier das moderne, bürgerliche Begleitinstrument) und ist mit 123 Liedern relativ umfangreich. Quellenangaben zu Dichtern und Komponisten fehlen (und sie erscheinen in diesem Zusammenhang überflüssig), aber am Schluss des Bandes finden wir den Hinweis, dass „Matth. Mayer, Musiklehrer in Paßau“ sich um die Notensätze gekümmert hat. Nun beschäftigt uns in Verbindung mit den oben angeschnittenen Fragen hier nur ein Problem: Welche Texte sind in Mundart?

Als Nr.114 zur 'bekannten Melodie' (Melodie abgedruckt) steht „All enk Nachbarsleuten hab i anzudeuten, daß a Sonnta Kirweih bei uns is, müäßts enk schö benehma, wenn man szamma [! bzw. ßamma] kömma...“ Als Nr.76 steht zur 'bekannten Melodie' (ebenfalls abgedruckt) „Kommt a Vogerl geflogen, setzt [!] sie [!] nieder auf mein Fuß, hat a Zetterl in Goschl und vom Dänd'l an'n Gruß...“ Das sind die beiden einzigen Dialekttexte. Der erste steht offensichtlich in der Tradition der Texte, in denen mit der Mundart eine komische Wirkung erzielt werden soll. Das Lied steht als „oberbayrisch“ (nach einer Quelle von 1840) bei *Erk-Böhme Nr.1554 (dort nur 4 Str.; hier, 1828, mit 6 Str.). Das DVA hat dazu eine schmale Dokumentation (Gr X a All euch Nachbarsleuten ...) mit nur wenigen Hinweisen (u.a. Umdichtung auf ein Weihnachtslied in Kärnten; aus der Steiermark 1863; aus Unterfranken um 1900 und aus Oberfranken in der Sammlung Nützel 1933; aus dem Egerland vor 1896 in ausgeprägter Dialektfassung). Nichts deutet auf eine ältere Tradition hin, aber diese muss wohl für vor 1828 angenommen werden, und zwar eben in der Tradition des 'grobianischen' Liedes, wie wir es oben genannt haben. Robert Münster hat in einem Artikel, „Ein bayerisches Kirchweihlied in einem Hamburger Notendruck von 1840“, in: Volksmusik in Oberbayern, hrsg. von Wolfi Scheck und Ernst Schusser, München 1985, S.59-64, auf dieses Lied hingewiesen, zu dem also hier eine ältere Quelle vorliegt.

Das zweite Lied ist gut bekannt. Die vier Strophen unserer Quelle von 1828 entsprechen dem Lied „Kimmt a Vogerl geflogen, setzt sich nieder auf mein Fuß...“, das Adolf Bäuerle in seinem Zauberspiel „Aline“ 1820 verwendet. Von dort wurde das typische Theaterlied von Karl von Holtei in das Singspiel „Der Berliner in Wien“ 1825 übernommen, und mit „Kommt a Vogerl geflogen...“ dem Hochdeutschen angenähert. Die erste Str. liegt als Einzelstrophe jedoch bereits 1807 als Schnadahüpferl gedruckt vor (vgl. Vierzeiler Nr.2111), und seit 1827 steht das Lied sehr häufig in Gebrauchsliederbüchern und studentischen Kommersbüchern. Es ist ein Dialektlied der neueren Art (nach einer traditionellen Vorlage), und dass es hier 1828 gedruckt vorliegt, belegt, dass der Passauer Lehrer auch die neuesten Schlager seiner Zeit aufnahm. Das 'neue Lied in Mundart' beginnt erst modern zu werden.

Das zweite Liederbuch, „Allgemeines Liederbuch für fröhliche Gesellschaften“ (DVA= V 3 3105) erschien in München 1831. Es ist bereits die zweite, vermehrte Auflage, und leider wissen wir von der ersten Auflage nichts. Das ist umso bedauerlicher, weil dieser Band (vielleicht neu) mit 195 Liedtexten (ohne Melodien) einen „Anhang Schnaderhüpfrln [!] aus dem bayrischen Hochlande“ enthält, und die sind in

Mundart. Auch die Titelillustration zeigt eine bäuerliche Runde mit einem Zitherspieler. Die 195 Liedtexte unterscheiden sich in ihrer Art kaum von dem Repertoire aus Passau 1828; sie sind praktisch alle hochdeutsch (einige studentische Lieder auch auf Latein): „Baier singe, ihm erklinge seiner Söhne freyer Chor...“, „Bin ein Baier, seht mich an, laß mich gerne seh'n in Ehren...“, „Mädchen, willst du artig seyn? So gewöhne deinen Busen an die Zauberkraft der Musen...“ und so weiter. Im Dialekt ist in diesem Teil ein einziger Text, „Ghotts Wonder...“, der Jüdisches karikiert. Und dann ist der Anhang mit Gesellschaftsspielen und eben, die Titelbildillustration wird hier wiederholt (siehe Abbildung), die Sammlung der „Schnaderhüpfrln“. Diese gesondert paginierten Seiten 1 bis 10 sind, so vermute ich, ein Spiegelbild der neuen Mode.

Den einzelnen Strophen nachzugehen, würde hier zu weit führen, aber andeuten kann ich, dass z.B. die hier auftauchende Str.2 „I woas a schois Glockrl...“ vom Typ her bekannt ist: „Das Glöckerl im Turm, das hat einen schönen Klang, die N.N.er Mädchen, die haben einen schönen Gang“= Vierzeiler Nr.1762 mit vielen Belegen seit F.Ziska und J.M.Schottky, Oesterreichische Volkslieder, 1819. Die Quellen für den Abdruck hier herauszufinden, erfordert einen umfangreichen Vergleich, auf den wir verzichten müssen. Viele der Schnaderhüpfln in dem „Allgemeinen Liederbuch für fröhliche Gesellschaften“ (1831) sind Erstbelege, was angesichts dieser relativ frühen Quelle nicht verwundert. Manche sind auch in anderen Landschaften früher belegt. Aber eine Reihe von Nachweisen [vgl. Einzelstrophen-Datei; die Quelle ist dort vollständig erfasst] finden sich daneben aus Bayern auch aus Schmeller (1821) und aus dem „Tandelmarkt“ (Augsburg 1839), so dass anzunehmen ist, dass es sich nicht um bloße Erfindungen des Druckers, sondern um durchaus in Bayern damals geläufige Vierzeiler handelt. Es wären ergänzende Untersuchungen möglich und nötig.

Eine Anmerkung zur **Terminologie** und zur Begrifflichkeit: Auch wenn man (wie ich) kein Verfechter überzüchteter Definitionen ist, kann man durch leichte Verschiebung der Wortformen manche neue Erfahrung zu vermitteln versuchen. So scheint es z.B. sinnvoll, neben 'oral' (mündlich, und dieses deutsche Wort ist aus versch. Gründen im Deutschen vorzuziehen) doch auch 'aural' zu verwenden (David Buchan 1972), nämlich für das Gedächtnismäßige, dem Ohr Zugehörige. Bänkelsang, wenn er in mündliche Überlieferung übergeht, durchläuft in der Vorführung durch den Sänger eine solche 'aurale' Phase. - Neben 'populär' (volkstümlich, modern) kann 'popular' (um 1975, Hermann Bausinger) eine eigene Bedeutung vermitteln: der Volksüberlieferung zuzurechnen. Bänkelsang war eine populäre Gattung, manche ihrer Themen durchliefen einen Popularisierungsprozess. Ich halte es jedoch für irreführend, neben dem 'Volkslied' auch vom 'Popularlied' (DVA 1998) als davon zu differenzierendes Forschungsobjekt zu sprechen. - Hans Naumann schrieb 'volkläufig' (1921, so auch im Handbuch des Volksliedes 1971/73, und John Meier 1906), ich selbst bevorzuge 'volksläufig', in etwa gleichbedeutend mit 'populär', aktuell und gängig.

'**Assoziation**' (gedankliche Verbindung) ist ein eingeführter Begriff (1906, 1926, 1977), doch die moderne Germanistik der 1980er und 1990er Jahre bevorzugt 'Konnotation' (mitschwingende Bedeutung). Der Begriff Konnotation fehlt noch im Duden 1961 und im Brockhaus 1970; im Brockhaus wird jedoch auf 'konnotativ' verwiesen (so bereits um 1850). - Es hilft nicht, das meiner Ansicht nach falsche und irreführende Wort 'echt' durch 'genuin' zu ersetzen; hier ist m.E. bereits der zugrundeliegende Gedanke 'falsch'. So scheint es auch möglich, mit Hilfe der dokumentierten Liedflugschriften zu belegen, dass die Vorstellung von dem 'echten alpenländischen Lied in Mundart' der 1820er und 1830er Jahre wohl eine stadtbürgerliche Erfindung ist. - 1932 schrieb Erich Seemann 'Zeitungssinger' (die alte Form des 16.Jh.), 1968 hat sich 'Zeitungssänger' durchgesetzt. 'Kirchensinger' bzw. 'Singer' kennen wir auch aus Bayern (Niederbayern 17. und 18.Jh.), in jüngerer Zeit aus Südtirol und den osteuropäischen Sprachinseln, also aus Regionen, die als traditionell gelten. Die Bezeichnung 'Singer' vermag also zu signalisieren, dass die Tätigkeit 'altertümlicher' ist als was wir aus unserer Gegenwart kennen (vgl. Meistersinger). Die Bezeichnung 'trägt' zusätzliche, gewollte Assoziationen und hebt sich deshalb zurecht von der sonst gewohnten Terminologie ab. - Hans Naumann schrieb 1921 'Bänkelgesang'; das hat sich gegenüber 'Bänkelsang' (1930 und heute) nicht durchsetzen können.

Es ist nicht falsch, am Anfang einer Abhandlung den eigenen Wortgebrauch bei zentralen Begriffen zu präzisieren, aber manches ist sicherlich nur vorübergehende Wortmode und oft auch Spielerei. Auch hinsichtlich der mit dem deutschen Material sinnvollen Unterscheidung zwischen Flugblatt und Flugschrift, die spätestens seit Hans Fehr (1924) selbstverständlich sein sollte, braucht man sich nicht unnötig verwirren lassen. Im Vergleich mit anderen europäischen Ländern ist das Aussehen der Drucke sehr unterschiedlich. Aus England und Holland kennen wir die schmalen, langen Formate der Straßensänger, ähnlich unseren alten Korrekturbögen vor dem Umbruch (und vor der Einführung des EDV-Satzes) und bekannt etwa in den langen, schmalen Blättern mit versch. aktuellen Sujets, die zur Basler Fasnacht verteilt werden („Schnitzelbank“; so auch bei den Pennsylvania-Deutschen in den USA). Die Unterscheidung zwischen

Einzelblatt und gefalteter (gefalzter) Schrift dient nur der leichteren Ordnung des (deutschen) Materials und ist grundsätzlich 'unwichtig'. Trotzdem würde ich einen Begriff wie „Lied-Flugblattdrucke“ (Klier 1952 und 1958) nicht empfehlen.

Das Gemeinsame ergibt sich m.E. aus dem Waren-Charakter des Liedes (Brednich 1974) und seiner Medienfunktion auf der Straße, auf dem Jahrmarkt und beim Wanderhändler (Kolporteur). Von dieser 'Mitte' her zielen die wichtigen Fragestellungen: einerseits Textdichtung, Herstellung, Vertrieb und Vorführung (etwa als Bänkelsang), andererseits mögliche Rezeption in mündlicher Überlieferung, Wirkung (einschließlich Studien zur Mentalität; das sei hier ausgeklammert; vgl. dazu Otto Holzapfel, *Lieblose Lieder*, Bern 1997) und Nachleben (Sammlungen). Das heißt, dass hier nicht mehr die Texte (und die Melodien) allein untersucht werden sollten, sondern auch der Kontext, in dem sie stehen, die Zusammenhänge, die sich ergeben, wenn man überlegt, welche Funktion diese Drucke hatten.

* * *

Dokumentation (technische Hinweise):

Verwiesen wird auf „Teil 1 (Abbildungen)“ und „Teil 3 (Auswahlbibliographie)“. - Wir präsentieren hier eine Auswahl aus den Originalen der Liedflugschriften in der Sammlung des Deutschen Volksliedarchivs (DVA), Freiburg i.Br. (hier aus der ersten Hälfte der BI-Nummern 1 bis 7999; Gesamtbestand derzeit ca. 13.000 Drucke in Kopien). Diese Sammlung wird für das Volksmusikarchiv des Bezirks Oberbayern kopiert [1999]. Die Auswahl in dieser Beispielsammlung wurde unter versch. Gesichtspunkten getroffen. Es sollten möglichst alle charakteristischen Formen und Belege aus unterschiedlichen Zeiten repräsentiert sein (natürlich eingeschränkt auf die vorhandenen Original-Bestände). Räumlich wurden vorwiegend Drucke gewählt, die aus Bayern und Franken (und angrenzende Liedlandschaften) stammen oder so bzw. ähnlich wahrscheinlich auch in dieser Landschaft gehandelt (bzw. bei religiösen Drucken etwa von Wallfahrten mitgebracht) wurden. Der Schwerpunkt liegt auf der Präsentation von Beispielen, die das weite Spektrum des Phänomens 'Liedflugschrift' in vielen Facetten spiegeln. Die Darstellung bietet Arbeitsmaterial und vorläufige Kommentare. Das soll zur weiteren Beschäftigung mit diesem interessanten Medium anregen, und zwar hier unter dem speziellen Gesichtspunkt der möglichen Einflussnahme auf die mündliche Überlieferung bzw. der Wechselwirkung zwischen Wort und Schrift. Eine spezielle Fragestellung ist vor allem die Bedeutung der Mundart in den frühen Drucken. Aus der überaus reichhaltigen Literatur zum Thema 'Flugschrift' wird nur auf wenige Titel hingewiesen (zuweilen stark abgekürzt), die bei der vorliegenden Bearbeitung jeweils relevant waren (eine generelle Literaturergänzung als referierende Auswahl-Bibliographie= „Teil 3“; Literatur, die man dort nicht findet, ist z.T. in den *Dateien* Holzapfel zu „Lied“ [*Lieddateien*] und „Lexikon“ [*Lexikon-Dateien*] nachgewiesen).

Bei der Beschreibung der Liedflugschriften orientieren wir uns an der in Arbeit befindlichen EDV-Aufnahme des Volksmusikarchivs in Bruckmühl und u.a. an Hans-Joachim Köhler, *Bibliographie der Flugschriften des 16. Jahrhunderts* (Teil 1, Bd.1, Tübingen 1991, vgl. Vorwort S.V-XVIII). Danach gilt als Flugschrift [dokumentiert durch Belege seit 1518] eine selbständige, durch Buchdruck verbreitete Publikation aus mehr als nur einem Blatt, und zwar im Unterschied zu einseitigen, zumeist großformatigen Flugblättern (unten als BI 4336 haben wir einen Beleg für ein kleinformatiges Flugblatt [vgl. Abbildungsteil S.4], das aber in unserem Material eher die Ausnahme darstellt). Die Flugschriften sind in der Regel gefalzt, so dass sich ein kleines, mehrseitiges Heft ergibt [ein Blatt= 4 Seiten; zwei Blätter= 8 S.; 8 Seiten im Kleinoktav-Format ergeben einen halben Druckbogen]. - Es war ein jedermann zugängliches, billiges Kommunikationsmedium, nicht einer bestimmten Bevölkerungsschicht vorbehalten. Die Flugschrift besteht aus einer Text- und oft einer Bildinformation (Illustration: Holzschnitt); die nachhaltige Wirksamkeit ist zwar an die Lesefähigkeit gebunden, die Information ist aber für mündliche Weitergabe offen (Vorlesen, Erinnern).

Praktisch alle diese Punkte einer Charakteristik können auch für die Liedflugschrift übernommen werden, wo z.B. das Problem der eingeschränkten Lesefähigkeit der Käufergruppe für unsere Drucke vorwiegend des späten 18. und frühen 19.Jh. keine große Rolle mehr spielt. Sie entstanden bereits in einer Zeit relativ geregelter Schulbildung. Dafür spielt die mündliche Weitergabe, vielleicht auch die Singpraxis mit einem Blatt in der Hand (selten allerdings mit Druck der Noten) eine gewisse Rolle, die fallweise zu skizzieren ist.

Liedflugschriften als Medium waren wahrscheinlich nicht ausschließlich auf schreib- und lesekundige Kreise beschränkt. Erich Seemann nannte diese Blätter für ein breites Publikum „Pfenniglitteratur“ („*Neue Zeitung und Volkslied*“, in: *Jahrbuch für Volksliedforschung* 3, 1932, S.87). Solche 'Groschenlieder' (so in Skandinavien genannt) hatten auch einen emotionalen Erinnerungswert an Wallfahrt

und Jahrmarkt; sie waren Vermittler von 'Neuigkeiten aus der großen Welt', sie stützten den Glauben an den Wahrheitsgehalt des gedruckten Wortes. Dieses galt natürlich zu versch. Zeiten in unterschiedlichem Maß, und gerade diesem Aspekt der Rezeption von Flugschriften und dem Tradierungsprozess im Bereich von Mündlichkeit und Schriftlichkeit gilt unser besonderes Augenmerk. Insofern wurden hier möglichst Beispiele ausgewählt, deren Lieder ebenfalls in mündlicher Überlieferung traditionell wurden oder waren (bzw. das Gegenteil belegen).

Hierbei wird z.B. auch die verwendete Sprache (Schriftdeutsch oder Mundartschreibung) untersucht werden müssen. Während noch im 17. und 18.Jh. der Dialekt zumeist parodistisch als Mittel eingesetzt wurde, um 'dumme' Bauern zu karikieren, scheint man sich (im Lied-Bereich) ab etwa 1820/30 allgemein um eine Schreibung der Mundart zu bemühen, die die Sprache auf der Alm und das 'glückliche Landleben' charakterisieren soll. Mit der 'Entdeckung des Volkes' seit J.G. Herder in den 1770er Jahren bahnt sich auch ein Wechsel in der Beurteilung der Mundart an. Das ist eine der Hypothesen, die durch die folgenden Beobachtungen an Liedflugschriften überprüft werden soll.

Eine Sonderstellung nehmen die Wiener Drucke um 1860/1900 ein, die bereits auf eine bürgerliche Tradition in der Verklärung des Almlebens (und z.B. auch auf eine liebevolle bis bissige Karikatur von böhmisch-deutscher und jiddischer Alltagssprache) zurückblicken können (der letztere Aspekt spielt in der vorliegenden Untersuchung mit der regionalen Bindung an Bayern keine Rolle). Bayern erlebt mit Tirol, Kärnten und Steiermark seit etwa 1830 eine Bewertung der 'Alm', die das Bild vom alpenländischen Volkslied bis in die Gegenwart bestimmt hat (eine weitere Hypothese, die durch Belege auf Liedflugschriften gestützt werden kann). Auch insofern beleuchten diese Drucke ein Stück Kulturgeschichte.

*

In der **Beschreibung der Drucke** benützen wir in etwa ein Muster, an dem sich Köhler (siehe oben) ebenso hält wie ähnliche neuere Publikationen. Wir fangen mit der gemeinsamen Titelei an. Es folgen (falls angegeben) Druckort, Drucker und Jahr (o.J.= ohne Jahr, undatiert) bzw. die entsprechenden Angaben (erschlossene Hinweise stehen in eckigen Klammern). Nur selten (z.B. auf den jüngeren Wiener Blättern) stehen ausführliche Druckervermerke in der Form eines Kolophons (am Schluss, vergleichbar dem späteren Impressum in der Buchpublikation). Die weitreichende Anonymisierung der Drucke (auch „Gedruckt in diesem Jahr“) hat versch. Gründe: Umgehung der Zensur (besonders in der Napoleonischen Zeit und dann 1819 bis 1848, aber auch später, siehe unten Bl 6363, Bl 6368 und Bl 6765), Trennung von Billigprodukten und 'ernsten' Buchdrucken im Angebot des gleichen Verlegers, Zeitlosigkeit der jeweils 'neuesten' Nachrichten, Modeartikel 'neues' Lied usw. - Den Inhalt der Flugschrift erschließen die jeweiligen Liedanfänge (zumeist zweizeilig). Dazu gehören mögliche Melodieverweise (Zu singen im Ton von...), die einerseits dem singenden Verkäufer dienen, andererseits das aktuelle Modelied der Zeit spiegeln. - Im Ansatz beschrieben werden fallweise auch Abbildungen und andere graphische Beigaben (Vignetten bzw. Illustrationen [kleinere und größere Zierbildchen auf dem Titelblatt], auffällige Rahmenleisten u.ä.), aber die versch. Illustrationstechniken (grober Holzschnitt, feinerer Stahlstich im Buchdruck ab etwa 1820 u.ä.) spielen (in der Regel) keine Rolle.

Die Druckbeschreibung enthält ungefähre Angaben zum Format und zum Umfang (Seitenzahl). Angemerkt ist, falls ausnahmsweise ein ungeschnittenes Blatt (Fahne) vorliegt, wie es noch vor der Bogenfaltung bzw. dem -schnitt druckfrisch existierte. Andererseits sind auffällige Gebrauchsspuren vermerkt bis hin etwa zur Heftung als Sammlung im privaten Gebrauch (im Druck dann auch als Arienbuch u.ä.). Der bibliographische Nachweis beschränkt sich bei dem vorliegenden Material auf die Freiburger Signatur des DVA. Es folgen Hinweise und Anmerkungen, z.B. zur Identifizierung der einzelnen Lieder und zur Erläuterung einer spezifischen Liedflugschrift. Die gleichen beschreibenden Elemente werden jedoch nicht überall wiederholt, sondern eher exemplarisch erläutert. 'Vollständigkeit' ist nicht angestrebt; selbst bei den zitierten Liedern werden manche Informationen übersprungen. Ansatzweise wurden, wenn möglich, Wege zu einer Liedmonographie skizziert, wo es z.B. galt, die denkbare Wechselwirkung zwischen Druck und mündlicher Überlieferung nachzuzeichnen. - Bei der Erwähnung fremder Bibliotheksexemplare wird vom 'Bestand' der und der Bibliothek gesprochen [ohne eine genauere Signatur anzugeben; diese Kopien im DVA tragen ebenfalls eine Bl-Nummer]. Daraus ist nicht unbedingt auf die landschaftliche Herkunft einer anonymen Flugschrift zu schließen, aber ein möglicher Anhaltspunkt für den Einzugsbereich ist gegeben.

Abkürzungen u.ä.: Zeilenumbruch ist mit // angegeben; Kürzel z.B. etc. und & sind möglichst belassen worden. - [!]= im Original so geschrieben (manchmal auch unterstrichene Buchstaben). - Literaturhinweise auf versch. Sammlungen u.ä. werden in der gleichen Form wie in den *Lieddateien* und in der Einzelstrophen-*Datei* abgekürzt (*= Quelle mit Melodie); auch Kürzel für die Liedlandschaften siehe dort.

- Str.= Strophe(n) (auch in Zusammensetzungen); Jh.= Jahrhundert(s); wörtliches „Zitat“, ‚Begriff‘ in besonderer Bedeutung (bzw. nicht-wörtliches Zitat), „Liedanfang..“, fremde [Zusätze].

Muster: Signatur des DVA (die auch die Reihenfolge der Titelaufnahme bestimmt); gemeinsame Titelei (evtl. gekürzt= [...]); Druckort, Drucker und Jahr [evtl. erschlossene Hinweise]; evtl. Druckervermerke (Seriennummer; Verleger bzw. Kolporteur [Verkäufer, Straßenmusikant, Bänkelsänger] und fremder Drucker u.ä.); „Liedanfänge...“ (zweizeilig) und evtl. Melodiehinweise (Tonangaben) dazu, Strophenzahl (Str.); Abbildungen und graphische Beigaben; Format (cm= Höhe x Breite [nur volle Zentimeter]) und Umfang (S.= Seitenzahl), evtl. auffällige Papierqualität; Hinweise und Anmerkungen zur Identifizierung einzelner Lieder (evtl. Verweise auf die Liedtypendokumentation des DVA [Erk-Böhme, Gr= Gruppe, DVldr= Volksballadenedition, KiV= Kunstlied im Volksmund]).

* * *

Einzeldokumentation

V 1 1139 [Bibliothek, DVA], Sammelband ohne Angaben mit 54 Liedflugschriften, datiert 1830-1833 und o.J. [ohne Datierung], darunter mehrfach Texte im ‚alpenländischen‘ Dialekt bzw. mit Dialektausdrücken, Texte vom Tyroler-Bua usw. Graumeliertes Pappeinband aus dem 19.Jh.; Drucke [beschnitten] 17 x 10 cm; mit Bleistift durchnummeriert 1 bis 54. - Druck Nr.1, datiert 1833, „Vier schöne neue Lieder“, u.a. erstes Lied „Lied vom Schweizer-Buben“, „Steh nur auf, steh nur auf, du Schweizer-Bue, steh nur auf, und melk deine Kuh...“, hochdeutsch mit einzelnen Dialektwörtern: Juschroy [Juchschrei], Kühla [Kuh], Muas [Muß], Käs und Schotten usw. Viertes Lied „In des Waldes düstern Gründen...“= „Rinaldo Rinaldini“, Bänkelsängerlied nach Chr.A. Vulpius, 1800. - Druck Nr.2, ohne Angaben: Wildschützenlied, hochdeutsch. - Druck Nr.4, datiert 1831, drittes Lied „Verlaubts mir, i sing enk a G’sang, es ist von der Lieb, und nöt z’lang...“, hochdeutsch mit erheblichen Anteilen an Dialektausdrücken. Dazu parallele Liedflugschriften= Bestand in Straßburg o.J., 1833, und Steyr: M. Haas, o.J. [nach 1837]; keine Hinweise auf mündliche Überlieferung.

Druck Nr.5 „Das lustige und allgemein beliebte Sagt-er-Lied. Zu singen nach der schon bekannten Melodie“, datiert 1832, „Der in Himmel, sagt er, will kömma, muß die Cilli mitnehma...“, mit Dialektwörtern u.a.: koana eini, Zahnterl, Halserl, Göscherl usw.; dazu als Fortsetzung eine Vierzeilerkette mit einer Str.2 „Wannst in Himmel willst kömma, mußst du Handschuh mitnehma...“= Vierzeiler [Einzelstrophen-Datei] Nr.863; dafür ältester Beleg aus der Steiermark, um 1812 (Tanzstück), und aus Tirol, um 1825; möglicherweise sekundäre Verbindung mit KiV [dem populär gewordenen Kunstlied] „In Berlin, sagt er...“ (Verfasser: Karl von Holtei, 1824), dazu Liedflugschrift „Das lustige und allgemein beliebte Sagt-er-Lied“, datiert 1824. - Druck Nr.6, o.J. „Lerchenfeld-Lied“, drei Teile (erste Liedvorlage und Fortsetzungen, die auf den Erfolg dieses Schlagers schließen lassen).

Druck Nr.7 „Fünzig ganz neue sogenannte Schnader-Hüpfeln“, datiert 1832, „Geh nur mei Jägerbua mit deiner Büchs...“ [Str.1-4 ein Jägerlied; dann ab Str.5 einige geläufige Vierzeiler, u.a.] Str.5= Vierzeiler Nr.183; Str.6= Vierzeiler Nr.1700; Str.7= Vierzeiler Nr.73 usw. Parallelen zu diesen Belegen finden sich (bisher) zuerst 1819 (bei Ziska-Schottky). Es fällt auf, dass im Vergleich mit einer Liedflugschrift Wien 1831 (vgl. Holzapfel, Vierzeiler, Bd.1, Bern 1991, S.100 f.) der Dialekt verstärkt worden ist: Baum> Bam, Blümchen> Bleamal, Täubchen> Täuberln, Bub> Bua usw. Falls die eine Liedflugschrift (Wien 1831) nicht eine betont hochdeutsche, städtische Fassung ist, könnte eine Tendenz erkennbar sein, die Mundart der Flugschriften zunehmend kräftiger auszubilden. Diese vorläufige Beobachtung müsste ergänzt werden. Franz Ziska und Julius Max Schottky, Oesterreichische Volkslieder mit ihren Singweisen, Pesth [Budapest] 1819, gilt übrigens als älteste Quelle für die Gattung des Almliedes (vgl. W.Deutsch u.a., Das Volkslied in Österreich, Wien 1993, S.101).

Druck Nr.8, datiert 1832, u.a.: „Der Pudel, als Retter eines dreijährigen Kindes“, „Gerettet durch der Vorsicht Güte, war ein kleines Kind zu sehn...“ DVA= KiV mit Aufzeichnungen seit 1790 und u.a. auf Liedflugschriften Wien 1812 und Steyr 1814. - Druck Nr.9 „Vier schöne auserlesene Lieder“, datiert 1830, erstes Lied „Wer so ein faules Gretchen hat...“ (*Erk-Böhme Nr.1556, 16.Jh.). Drittes Lied „Buema wer’s Dreschen kon...“ mit 14 Str.

1. Buema wer’s Dreschen kon, jetzt geht das Dreschen on, gehma ins Nachbarnhaus, dreschma den Haber aus, gelt du drischt a [erotische Assoziation], a halt a, ay dasti halt a, ay dasti halt a.

2. Die Mayrinn hat zway Dirn theamas in Stadl führn, kurze Füß dicke Wadl, gelt Bue, dö taug’n in d’Stadl, gelt du drischt a, a halt a, i may a.

3. Die Zeit die ist just recht, unter uns Bauernknecht dö arbat in das Streu, farzt [pfurzen] wie a Sau dabey, gelt du farzt a, i halt a, ay dasti halt a, etc.

So geht es weiter mit Fressen, Schwitzen (beym Arsch ist naß...), Bettlerläus und Saufleisch, speiben, Kuhdreck fressen, schlecken. Es ist ein ziemlich derbes Lied, das wir (bisher) sonst noch aus der Stubenberger Handschrift (1796-um 1815) und von einer undatierten Liedflugschrift (DVA= BI 1067; Nürnberger Bestand) kennen; auf dem letzteren Beleg steht „Das Dröscherlied, von berühmten Dichter Barthlmäe Saubölz“. Auch das deutet darauf hin, dass wir es hier noch mit einem Mundartlied in der grobianischen Tradition zu tun haben: Dialekt ist ein komisch wirkendes, bäuerisch-abwertendes Element. Auch das müsste näher überprüft werden.

Druck Nr.10 „Zwey schöne neue Lieder“, datiert 1832, zweites Lied „Die Tyrolerin“, „Auf der Alma da finden die Küh s'beste Gras...“; parallele Drucke 1832 und o.J., z.T. darin verarbeitete Vierzeiler (Str.2= Vierzeiler Nr.1577, belegt als „Tiroler Nationalgesang“, 1829). - Druck Nr.11, datiert 1832, u.a. „Heinrich schief bey seiner Neuvermählten...“= DVA KiV, sehr populäres Modelied nach J.Fr.A.Kazner 1774. - Druck Nr.12, datiert 1831, Arien (Theaterlieder) aus dem „Freischütz“, Oper von Fr. Kind und Carl Maria von Weber, 1821. - Druck Nr.14 „Vier schöne neue Lieder“, datiert 1831, erstes Lied „Was glänzt dort im Walde in Sonnenschein...“ nach Th.Körner 1813; viertes Lied „Die Radeltragen“, „Nächst hats oana g'sagt, ma kos überall g'spürn...“, paralleler Druck 1833 und jüngere Fassung „Z'nächst hat's ana g'sagt...“ (Linz-Urfahr, nach 1861); (bisher) keine mündliche Überlieferung dieses eher derb-humoristischen Liedes. - Druck Nr.15, datiert 1832, u.a. mit „Erlaub mir liebe Sennerinn...“ (hochdeutsch) und „Der Tyroler-Bauer bey der Kindstaufe“, „I hätt nit gmaint, daß s'Kinder taufa brauchet so viel Schererey...“, ein humoristisches Lied, in dem der Dialekt eher der Karikatur dient. Von diesem Text kennen wir einige Belege auf Liedflugschriften aus dem oberösterreichischen Steyr (um 1770 bis 1790) und o.O. ebenfalls 1832; in mündlicher Überlieferung scheint es (bisher) nicht belegt zu sein. Auch diesen Text würde ich der älteren grobianischen Tradition zuzählen, in der die Mundart derb-karikierend wirken soll.

Druck Nr.16, „Drey schöne neue Lieder“, datiert 1832 mit u.a. „Ein ganz neues Tyroler-Lied“, „Jetzt kommt die schöne Frühlingszeit, wo i meine Kuhla auf die Alma treib...“ und etwa 3.Str. „Die Senderinn stand vor der Hütten-Thür, bis daß der rechte Bua kam herfür.“ Wir kennen einige andere (undatierte) Liedflugschriften; in mündlicher Überlieferung scheint das Lied, das einige Vierzeiler-Elemente verarbeitet, kein Erfolg gewesen zu sein (bisher keine Belege dazu). Der Text ist an sich hochdeutsch, Mundartausrücke werden (noch etwas) unbeholfen eingefügt; man hat sich an den 'Dialekt der Alm' noch nicht gewöhnt. Wenn man mit einem ähnlichen Text bei M.V.Süß, Salzburger Volks-Lieder, Salzburg 1865, S.68 f., vergleicht, dann erkennt man, dass eine Generation später die 'korrekte' Schreibung des regionalen Dialekts selbstverständlich geworden ist.

Wir brechen hier die Text-Analyse ab, die natürlich weitergeführt werden müsste, um den ersten Eindruck zu erhärten. Für einige übrige Drucke notieren wir Stichwörter: Druck Nr.31, datiert 1831, mit „Heut san d'Nachbars-Leut wieder all' voll Freud...“, ein 'Hochzeit-Lied in bayerischer Volks-Mundart'. - Druck Nr.43 „Der lustige Tyroler-Bua“, datiert „Thoren, 1831“ [welches bisher nicht näher identifiziert werden konnte; zuweilen sind Druckorte erfunden. Ein Trinklied in diesem Druck lautet „Ich bin der Fürst von Thoren...“= *Erk-Böhme Nr.1735]. - Druck Nr.45, datiert 1831, mit „Tyroler sand often so lustig und froh...“ und „Der Tyroler-Teppichhändler“. - Druck Nr.49, Dialog zwischen Stadtherr und Bauernmädchen, das Mädchen spricht in Mundart: „Bi halt ä Bauernmoatl...“ - Druck Nr.50 als zweiter Teil dazu, ebenfalls o.J. - Der Sammelband macht den Eindruck, als ob die meisten Drucke aus derselben Offizin (Druckerei) kommen, eine nähere Zuordnung können wir jedoch nicht vornehmen. Das Repertoire, das sich auf die wenigen Jahre um 1830 bis 1833 konzentriert, ist bunt gemischt: Theaterlieder, manchmal ganz aktuelle, und populär gewordene Kunstlieder aus dem Ende des 18.Jh. stehen neben offensichtlichen Neuerungen wie z.B. die 'sogenannten Schnaderhüpfeln'. Ein bewährter Schlager wird auf die 'bekannte Melodie' gesungen usw. Aus solchen Bemerkungen können wir auf Anteile an Traditionellem bzw. auf Neuschöpfungen schließen. Hinsichtlich des Dialektgebrauchs stehen offensichtlich ältere derbe Texte, die die Mundart als Karikatur 'dummer Bauern' verwenden, neben (zuerst) hochdeutschen Texten, die mit Mundartwörtern die 'Alm' beschreiben wollen, bis hin zu tatsächlichen Dialektliedern, deren Quellen wir zwar nicht näher kennen, die wir aber in einzelnen Fällen z.B. bis in die Steiermark um 1812 zurückverfolgen können.

'Zufälligerweise' setzen in dieser Zeit um 1812 die ersten Sammelunternehmen in Österreich ein, d.h. dass wir vor dieser Zeit praktisch keine Aufzeichnungen von 'Volksliedern' überhaupt haben, also nicht wissen können, was um und vor 1800 tatsächlich an Dialektliedern gesungen wurde, abgesehen von den grobianischen Liedflugschriften, deren Tradition ins 16.Jh. zurückgeht. Eine andere Möglichkeit ist, dass die liedhafte Beschreibung der Alm in Mundart als Liedtext erst eine 'Erfindung' der 1820er und 1830er Jahre

ist. Ich neige zu dieser zweiten Ansicht. Damit ist für eine Liedgattung, die für uns heute Inbegriff des alpenländischen Liedes ist (vgl. z.B. in dem folgenden, modernen Druck „Das Edelweiß. Volkslied aus den Bayerischen Alpen“, „Im Herbst hab' i' mei' größti Freud', Da brock i' 's Edelweiß...“, möglicherweise die 'Geburtsstunde' umrissen. Die Verbreitung durch Liedflugschriften hat sicherlich erheblich dazu beigetragen, und zwar nicht unbedingt bei Einzelliedern (diesen Nachweis zu führen, fällt uns sogar schwer), sondern eher im Ton, der die Machart künftiger Texte bestimmt hat.

Wir können hinzufügen, dass auch die klassische Sammlung der Romantik, Achim von Arnim und Clemens Brentano, „Des Knaben Wunderhorn“ (Heidelberg 1806-1808), diesen Typ des mundartlichen Almliedes (noch) nicht kennt. Dort steht sogar Simon Dachs niederdeutsche Barockdichtung ins Hochdeutsche übersetzt, „Annchen von Tharau ist, die mir gefällt...“ (Bd.1, S.202). Die Wunderhorn-Herausgeber beriefen sich auf J.G.Herders Text, und nach Herder (1778) ist auch die Schweizer Ballade von „Dusle und Babeli“ (Bd.1, S.281), hochdeutsch mit einzelnen Wörtern in Dialektfärbung: „Es hätte ein Bauer ein Töchterli, mit Name hieß es Babeli...“ Hier wurde der Dialekt eher als hinderlich für die Verbreitung empfunden. Nur „Mi's Bübli is wohl änetem Rhin...“ (Bd.3, S.112) mit u.a. der Strophe „Mi Vater is a Appenzeller...“ und ähnlichen Elementen der Schnaderhüpfel-Überlieferung steht im Wunderhorn in der Berner Mundart (nach Büsching-Hagen, 1807). Der Kommentar (Heinz Rölleke) vermerkt dazu, dass sich die Herausgeber um die Schweizer Mundart bemüht haben, 'aber den Versuch bald wieder aufgaben'. Es ist jedoch typisch, dass sich die neue Zeit der Dialektdichtung immerhin mit diesem Schweizerliedchen ankündigt.

Im „Wunderhorn“ ist die Quellenangabe „Fliegendes Blatt“ (und ähnlich) allerdings sehr häufig, und in manchen Fällen kann man hinter dieser oft fiktiven (erfundenen) Angabe einfach ein Qualitätsmerkmal vermuten, mit dem sich die Herausgeber schmücken wollten. Manchmal verwenden sie auch Liedflugschriften als Quelle, und dieser neu entdeckte Bereich hat noch gewisse Reize für den Gebildeten. Eine Generation später, um 1830, ist das bereits völlig anders. Der Bänkelsang ist für viele Sache des 'Pöfels', und der Herausgeber eines Gebrauchsliederbuchs, G.H. Schröter (DVA= V 3 3152), „Der Freund des Gesanges. Sammlung gefälliger Lieder und Arien“, Zwenkau 1833, schreibt in seinem Vorwort: „Um die in den niederen Classen des Volkes bekannt gewordenen schmutzigen und erbärmlichen Gassenhauer, welche durch Abdrücke, betitelt: 'Drei schöne neue Lieder, gedruckt in diesem Jahr' sogar häufig verbreitet werden, zu unterdrücken und zu verdrängen, entschloß ich mich, unter einem passenden Titel, eine fortlaufende Reihe Numern von beliebten und gefälligen Gesängen, drucken zu lassen“ (S.III). Diese Ablehnung des Bänkelsängerischen bei manchen Gebildeten hat Tradition seit Nicolai 1777. Von der Sammlung nach nummerierten Einzeldrucken und vom Aussehen her ist Schröter allerdings gar nicht so weit vom Vorbild der Liedflugschrift entfernt, die er heftig kritisiert. Sein Repertoire ist hochdeutsch, gebildet (wenn auch mit all den Liedtexten, die gleichzeitig ebenfalls auf Liedflugschriften kursieren), und z.B. „Schweizers Heimweh“, im Berner Dialekt gedichtet von J.R.Wyss 1811 (siehe oben), ist ins Hochdeutsche übertragen: „Herz, mein Herz, warum so traurig...“ (S.246).- Zur weiteren Analyse wäre es also auch von Vorteil, das gesamte frühe Repertoire aus den Gebrauchsliederbüchern (seit ca. 1790) heranzuziehen.

Mit dem folgenden ersten Beispiel aus der Liedflugschriften-Sammlung des DVA (BI-Signaturen) springen wir gleich in die 1870er Jahre, in der all diese frühen Auseinandersetzungen längst Geschichte sind. Das Almlied in Mundart ist zum selbstverständlichen Schlager geworden, zum 'echten Volkslied'.

*

BI 4118: 33die [!] schönsten Volkslieder. Inhalt. 1.Das Kreuz am Friedhof. 2.Des Kriegers Heimkehr. [...bis] 33.Ist das schon Alles, oder kommt noch was nach. Preis 10 Pfg. Verleger und Eigenthümer F.Bauer in München, o.J. [nach 1871] [am Schluss:] Druck der J.F.Rietsch'schen Buchdruckerei in Landshut (Bayern). 1.Das Kreuz am Friedhof. „Was soll das Kreuz am Friedhof dort, Geziert mit einem Jägerhut...“ mit 5 Str. - 2.Kriegers Heimkehr. „Sind sie wahr die goldenen Träume Geht es endlich heimathwärts...“ mit 7 Str. - 3.Lied der bayerischen Jäger. 1870. Melodie: Lützwow's verwegene Jagd [Das war Lützwow's wilde verwegene Jagd...]. „Es schmettert so fröhlich der Hörnerklang als ging es zum lustigen Reigen...“ mit 7 Str. - 4.Der kreuzfidele Kupferschmied. „Wenn ich an meinem Ambos steh, Und hämm're tüchtig drein...“ mit 3 Str. - 5.Die Wacht am Rhein. „Es braust ein Ruf wie Donnerhall, wie Schwertgeklirr und Wogenprall...“ mit 5 Str. - 6.Kriegers Abschied, oder: Der dritte Mondschein. „Nach Frankreich zog vom stillen Haus, ein Vater zum blutigen Krieg hinaus...“ mit 5 Str. - 7.Die Schlacht bei Sedan am 2 September 1870. „Und als die Schlacht bei Sedan war vorüber, sah man des Nachts bei hellem Mondschein...“ mit 8 Str. - 8.Was hört man denn Neues vom Kriege. „Was hört man denn Neues vom Kriege, Was hört man zur jetzigen Zeit...“ mit 6 Str. - 9.Die tapfern Bayern vom Regiment. Nach Friedensschluß. „Der Krieg ist nun zu Ende und wir sind wieder da...“ mit 6 Str. - 10.Der Woaslbuu. „Verlassen von der ganzen Welt Ko Stückerl Brod auf freiem Feld...“ mit 4 Str.

11.Des Königs Grenadier. „Was schreitet so kräftig im sonnigen Schein, Was schreitet so kräftig einher...“ mit 4 Str. - 12.Diamanten und Perlen. „Du hast Diamanten und Perlen, Hast alles, was Menschenbegehr...“ mit 3 Str. - 13.Am Grabe des Vaters. „Nun steh ich hier am Grabe des Geliebten, gebeugt von Kummer fühlt mein leidend Herz...“ mit 5 Str. - 14.Das Wanderlied. „Heute scheid' ich, heute wand're ich, Keine Seele weint um mich...“ mit 7 Str. - 15.Am grünen Isarstrand. „Wohin ich wand're durch die Welt Weit über Berg und Land...“ mit 6 Str. - 16.Das Edelweiß. (Volkslied aus den Bayerischen Alpen.) „Im Herbst hab' i' mei' größti Freud', Da brock i' 's Edelweiß...“ mit 5 Str. - 17.Ein Lied aus dem Hochland. „Mein Herz ist im Hochland, mein Herz ist nicht hier...“ mit 4 Str. - 18.Abschiedslied. „Morgen müssen wir verreisen Und es muß geschieden sein...“ mit 6 Str. - 19.Soldatenlied. „Morgenroth! Morgenroth! Leuchtest mir zum frühen Tod...“ mit 5 Str. - 20.Ein freies Leben führen wir. „Ein freies Leben führen wir, Ein Leben voller Wonne...“ mit 4 Str.

21.Die Elternliebe. „Nur noch einmal in meinem ganzen Leben, Möcht ich meine Eltern wiederseh'n...“ mit 6 Str. - 22.Tegernsee. Ein Lied aus den bayerischen Alpen. „Von den Bergen rings umgeben liegt der Ort, Wo ein herrlich stilles Leben herrscht dort...“ mit 3 Str. - 23.Das Hohenzollern-Lied. „Zwischen Württemberg und Baden, Bayern und der schönen Schweiz...“ mit 3 Str. - 24.Tirolerlied. A Grüberl im Kinn. „Mei Diarnel hat a Kinn, Wo a Grüberl is drinn...“ mit 3 Str. - 25.Andreas Hofer. „Zu Mantua in Banden Der treue Hofer war...“ mit 6 Str. - 26.Ein Lied von Rinaldo Rinaldini [zusammengeschrieben!]. „In des Waldes tiefsten Gründen, In den Höhln tief versteckt...“ mit 11 Str. - 27.Matrosenlied. „Auf Matrosen, die Anker gelichtet Segel gepannt und den Kompaß gerichtet...“ mit 4 Str. - 28.Steirer's Heimweh. „Hoch vom Dachstein an, wo der Aar noch haust, Bis zum Bette, wo die Save braust...“ mit 3 Str. - 29.Dös bringen's halt net z'samm. „Was wir schon lange wollten Haben wir endlich nun erreicht...“ mit 5 Str. - 30.Die Braut am Grabe der Mutter. „Mutter gieb mir Deinen Segen, Morgen werde ich getraut...“ mit 3 Str. - 31.Das Braun-Bier ist gut. „Dies Jahr ist gut Braun-Bier geraten, Drum wünsch ich mir nichts als dreitausend Dukaten...“ mit 7 Str. - 32.Der kleine Tambour. „Als im Regiment ein Tambour war, Ein junger schöner Mann...“ mit 1 Str. - 33.Ist das schon Alles oder kommt noch was nach. „Ist das schon Alles, das Wort hat mir g'falln. Drum hab ich mir selber glei drüber was g'maln...“ mit 5 Str. - Liederheft, 21 x 15 cm, 24 S., geheftet, schwarzer Rückenstreifen aufgeklebt. Zeitungspapier, etwas nachlässiger Druck (z.T. lückenhafte Strophenzählung).

Städtisches, gemischtes Repertoire von Texten; Heftchen zum Mitsingen bei Veranstaltungen, Schlagerheft mit Modeliedern der Zeit: Nr.10, Verlassen von der ganzen Welt..., ist ein Schlager des Wieners Carl Lorens, aus den 1870/80er Jahren [vor 1881] (DVA= KiV). Nr.15, Wohin ich wand're..., ist ein Berliner Schlager der 1870er Jahre (DVA= KiV). Daneben z.B. zeitgeschichtliche Lieder (Nr.7 auf die Schlacht bei Sedan 1870) und traditionelles Repertoire (Nr.12, Du hast Diamanten und Perlen..., nach Heinrich Heine, 1823; u.a. auf Liedflugschriften seit 1850). Der Druck ist undatiert (vielleicht weil das bei so einem Produkt 'unnötig' scheint), lässt sich aber inhaltlich in die unmittelbare Zeitgeschichte 1870/71 einordnen: Nr.9, „Nach Friedensschluss“. Wie lange ist so ein Heft dann noch aktuell und kann verkauft werden? Das DVA besitzt einen ganz ähnlichen Sammelband mit einem aufgeklebten, braunmelierten Rückenstreifen (Bibliothek= V 1/23 614) mit „37 die [!] schönsten Volkslieder u. Kouplets“, der bei J.F.Rietsch in Landshut gedruckt wurde und „um 1875“ datiert wird. - Sprachlich orientieren sich die Texte am Schriftdeutschen; auch die Mundarttexte sind nicht 'bäuerliche Alltagssprache', sondern entstammen offensichtlich bewusster Dichtung im städtischem Milieu. Näheres müsste die Analyse der einzelnen Liedtexte ergeben. Das Heft vermittelt einen realistischen Eindruck davon, wie bunt gemischt ein 'Volkslied'-Repertoire sein kann, wenn es nicht von der ordnenden Hand des Forschers oder des Pflegers beeinflusst ist, sondern allein dem 'Markt' gehorcht. Hier zwischen 'echten' Volksliedern und 'unechten' Schlagern u.ä. zu trennen, wäre verfehlt.

BI 4222: Ein ganz neues// weltliches Lied, // vom Mondschein. [Vignette mit verschlungenen Füllhörnern mit Blumen]. Ohne Angaben: 1833. „Wie scheint der Mond so hell in meines Vaters Gorten [!], Bue wo bleibst so lang und lost mich worten [!]...“ mit 8 Str. 17 x 10 cm, 4 S. Geschöpftes Papier der Zeit [an den durchscheinenden Streifen erkennbar, Abdruck vom Schöpfgitter]; Drucker und Druckort unbekannt, aber dem Aussehen und der Provenienz nach (Geschenk von K.M.Klier) möglicherweise aus Steyr (Oberösterreich). Dort druckte Josef Greis der Ältere von 1804 bis 1835 (aber der Druck ist in den beiden ausführlichen Verzeichnissen von Hermann Kranawetter, 1919, und Alois Hess, 1950, nicht aufgeführt). Solche Drucke hatten einen weiten Käuferkreis. - Das Lied, zugeordnet Erk-Böhme Nr.524 und 525, ist in mündlicher Überlieferung häufig und in vielen Liedlandschaften belegt (bei Erk-Böhme seit 1830); als „Mädele, ruck ruck ruck...“ (Erk-Böhme Nr.525) seit 1827, „allgemein“ seit 1836 als „schwäbisches Volkslied“ (die Melodien verbinden beide Texttypen, auch mit Erk-Böhme Nr.523). Aus dem Ende des 19.Jh. sind Wiener Drucke (W.Hendl, M.Moßbeck) vorhanden (DVA= BI 7970 und BI 9100); das Lied blieb also populär. Zwei andere Frühdrucke liegen von ca. 1830 vor (DVA= BI 7604; ohne Angaben, „Gedruckt in diesem Jahr“;

möglicherweise auch ein Greis-Druck) und ein Druck aus dem Bestand des Museums in Steyr, datiert 1827 (DVA-Kopie= BI 279). In dieser Zeit, um 1830, muss der Text wohl als beliebter 'Schlager' gelten, der auch über solche Drucke schnelle Verbreitung fand. Der Druck spricht von einem 'ganz neuen' Lied, welches wohl eher Verkaufsstrategie ist als berechenbare Markierung der Herkunft.

Mit BI 7604 (siehe oben; vom Druckbild her wohl etwas älter als BI 4222) verbindet unseren Druck die Sprachform der versuchten Mundartschreibung („...Voters Gorten“), während die Kopie BI 279 mit ihrer frühesten Datierung „1827“ (Drey Neue Lieder...; nach Kranawetter und Hess wohl von Greis in Steyr gedruckt) an diesen Stellen 'noch' [?] schriftdeutsche Formen bevorzugt: „Wie scheint der Mond so hell in meines Vaters Garten, Bue wo bleibst so lang und laßt mi warten...“ (vgl. allerdings BI 4222 „...mich worten“). Vgl. auch in Str.2 „...Vater z'haus du darfst nit einy“ (BI 279) gegen „...Vota z'haus du darfst nôt einy“ (BI 4222). In dieser Zeit, um 1830, ist (wird?) man sich der Mundartschreibung für das angeblich 'echte' Volkslied bewusst. Dialekt war im 18. Jahrhundert (seit dem 17. Jh.) noch die parodierte Sprache 'dummer Bauern'. Mit der Aufklärung bzw. dem Sturm und Drang (die hier nicht im Widerspruch zueinander stehen) und seit der 'Entdeckung' des Volkes durch J.G. Herder in den 1770er Jahren (Briefwechsel über Ossian, 1773) änderte sich das langsam.

Zu Erk-Böhme Nr.524 „Scheint der Mond so schön, wolln nach Hause gehn...“ vgl. u.a. *Köhler-Meier (Mosel und Saar 1896) Nr.125 (mit weiteren Verweisen, z.B. auf *Ditfurth, Franken [1855], Bd.2, Nr.166); im DVA aus mündlicher Überlieferung u.a. im handschriftlichen Liederbuch eines Soldaten 1825 (A 18 046), in Schlesien 1829 (*E 1851), in einem handschriftlichen Liederbuch aus Oberbayern um 1860, in der Steiermark 1907 (A 116 628). - Zu Erk-Böhme Nr.525 „Mädele, ruck ruck ruck an meine grüne Seite, i hab di gar so gern...“ vgl. u.a. *Meier (Schwaben 1855) Nr.27, *Quellmalz Bd.2 (Südtirol 1972) Nr.207; aus mündlicher Überlieferung u.a. aus Berlin 1839 (*E 3542), dem Odenwald 1840 (*E 3541), Schwaben 1842, Oberfranken, um 1871/1901, *Unterfranken 1937 (auch als 'Schottisch' für Trompete, 1913); als „Schwäbisches Nationallied“ gedruckt Ende des 19. Jh. auf einer Liedflugschrift von Moßbeck in Wien (DVA= BI 10 061) [die Mappeninhalte von Erk-Böhme Nr.525 und Nr.524 überschneiden sich zum Teil].

'Die grüne Seite' ist die 'frische, lebendige Seite des Herzens'; vgl. L. Röhrich, Das große Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten, Bd.1, Freiburg 1991, S.589. - Hier bietet sich eine Liedmonographie an, um anhand eines einzelnen Beispiels zu klären, wie die unterschiedlichen Texte aus mündlicher Überlieferung zusammenhängen und möglicherweise von Liedflugschriften beeinflusst sind. Auch müsste die Dialektforschung klären, ob die vorliegende Schreibung der Mundart überhaupt einen realistischen Hintergrund hat.

BI 4223: Drey schöne neue// Weltliche Lieder.// Das Erste:// Wann ich in der Fruh aufsteh, etc. [auf dem Druck steht für „etc.“ eine Kürzel]// Das Zweyte:// Wann der Metzger auf die Alma// kimmt, etc.// Das Dritte:// Was thut denn den Menschen etc. [kleine 'barocke' Vignette] Steyr,// gedruckt bey Joseph Greis. o.J. [um 1814/1830]. Gleiche Herkunft wie BI 4222; Doppelblatt, gefaltet; Außenblatt 15 x 11 cm, innen 17 x 11 cm, 8 S. Geschöpftes Papier. 'Barocke' Vignette über dem ersten Lied: „Wann ich in der Fruh aufsteh, Und zu meiner Schwagerinn geh...“ mit 5 Str. - „Wann der Metzger auf die Alma kimmt, Geht er zu der Schwagerinn hin...“ mit 4 Str. Kleine Vignette. - „Was thut denn den Menschen das Leben abkürzen, als nur die heuchelnde schmeichelnde Lieb...“ mit 5 Str. Schluss-Vignette (Putto mit Bildnisstafel, Buch, Weltkugel, Äskulapstab und Fernrohr). Bei mehreren gefalteten Blättern wird (wie beim Buchdruck dieser Zeit) eine 'Seitenzählung' durch sogenannte Reklamanten erreicht; auf der vorhergehenden Seite wird unten, abgesetzt, das erste Wort der nächsten Seite vorweggenommen („Thuemas“= tun wir...; die Mundartschreibung dazu ist bemerkenswert). Mit dem Illustrationsschmuck von Elementen, die an den Geschmack der Barockzeit erinnern (gestutzte Bäumchen u.ä.) möchte die Liedflugschrift nicht so 'billig' erscheinen, wie sie ist. Auch um das Druckbild selbst bemüht man sich (z.B. durch hervorgehobene Anfangsbuchstaben und deutliche Stropheneinteilung).

„Wenn ich in der Früh aufsteh und zu meiner Sennrin geh...“, DVA= [Dokumentationsmappe im Archiv] Gr XI c [Bauern- und Hirtenlied]; unter der Überschrift „Tyroler“ von L.v.Beethoven bearbeitet nach J.M.Bauer, Auswahl der schönsten Lieder und Gesänge, Nürnberg 1815. Aus mündlicher Überlieferung kaum notiert: Elsass 1825; Potsdam 1856; Pröhle (1863) Nr.62 (nach einem Flugblatt); *Jungbauer (Böhmerwald 1930) Nr.134. An diesem Text ist entweder die Volksliedforschung vorbeigegangen oder die DVA-Dokumentation ist hier sehr lückenhaft (zu vergleichen ist auch: „Wenn ich morgens früh aufsteh...“ Zu diesem Textanfang gibt es Liedflugschriften von 1825/28, 1831, und einen handschriftlichen Beleg um 1806). Die wenigen Daten zeigen an sich eine breitere Überlieferung, die nur lückenhaft erkennbar ist. Es liegen mehrere Liedflugschriften vor: u.a. Berliner Drucke von Littfas [auf den Drucken „Littfas“ und „Litfas“], Trowitzsch und Zürnigbl, in Delitzsch (bei Leipzig; 19. Jh.), Blätter des Bestandes in Zürich, Wien 1817 und

Nürnberger Bestand. Im Straßburger Bestand „Tiroler Alpen-Lied“, sonst u.a. „Alpenlied“ oder „Tiroler Walzer“ genannt. Ein Greis-Druck in Steyr, 1814, identifiziert bei: Alois Hess, Steyr, eine alte Druckerstadt [...], [maschinenschriftliche, d.h. ungedruckte] Dissertation Wien 1950, S.314, Nr.676. Unser (undatierter) Druck ist möglicherweise jünger. Karl M.Klier gibt in: Deutsche Liederkunde 1, Potsdam 1939, S.98 f., den Hinweis auf eine Liedflugschrift Wien 1807. Das ist ein absoluter Frühbeleg für dieses Lied, aber auch allgemein für die ‘neue’ Wiener Mode der Mundartschreibung, die mit dem Dialekt positive Assoziationen verbinden will.

„Wann der Metzger...“ ist auf den Liedflugschriften ebenfalls als „Tyrolerlied“ bezeichnet und gilt oft als ‘zweiter Teil’ des vorhergehenden, oben erwähnten Liedes (dazu keine eigene Dokumentation im DVA). - „Was thut denn den Menschen das Leben abkürzen...“ ist auf Liedflugschriften offenbar auf einige Drucke aus Steyr begrenzt. Im Text bricht mit Elementen der Barockdichtung (Illustration mit dem klassischen Inventar von Venus über Samson und Paris bis „Amoris vergiftete[r] Pfeil“) die Aufklärung durch: „Darum so folge vernünftige Seele...“ (Str.5). Aus mündlicher Überlieferung scheint das Lied (im DVA) überhaupt nicht dokumentiert. Wir schließen auch daraus, dass eine mehrfache Überlieferung auf Liedflugschriften nicht gleichbedeutend damit ist, dass dieses Lied auch in mündlicher Tradierung eine Rolle spielte (bzw. in unserer Dokumentation darüber). ‘Mündlichkeit’ ist hier nicht einseitiges Rezeptionsergebnis einer gedruckten Vorlage, sondern ‘wählt aus’.

Aus der Druckerei von Joseph Greis in Steyr stammt eine Flugschrift, „Gebeth von dem wunderthätigen Mirakul-Bild zu Maria Dättelbach [!] in Franken nächst Würzburg“ (DVA= BI 5656), undatiert [1804 bis 1835 bzw. 1837], welches zeigt, dass solche Produkte überregional verkauft und vertrieben wurden. Man muss nicht unbedingt daraus schließen, dass die Wallfahrt von Maria Dettelbach einen regelmäßigen Einzugsbereich bis nach Steyr in Oberösterreich hatte, sondern eher, dass diese Wallfahrt auch ein publizistisches ‘Geschäft’ war, dass bis Steyr von Interesse war. Man kann die geographische Streuung der Liedflugschriften nicht gleichsetzen mit der Überlieferung der Lieder selbst. Dazu müssten zusätzliche Belege aus mündlicher Überlieferung notiert worden sein, die beweisen, dass das eine oder andere Lied auch tatsächlich gesungen wurde.

BI 4233: Zwey schöne// neue Lieder.// Das Erste:// Buonapart, du Volks-Regierer.// Das Zweyte:// Wo bist du Buonaparte? Ohne Angaben [um 1800]; ein Blatt, 18 x 11 cm, 4 S., lumpenhaltiges Papier (mit Hadern vermischt, ‘weich wie ein Lappen’), unbeschnittene, ausfranzende Ränder des geschöpften Papiers (vgl. bes. unteren Rand). Ohne Schmuck; Seitenwechsel mit untenstehenden Reklamanten („3.Buo-“) gekennzeichnet [siehe oben zu BI 4223]. Das ist ein Billigprodukt des Bänkelsängers mit den ‘neuesten Nachrichten’: Napoleons politische Ziele (Freiheitsfahne...) werden weitgehend ohne, auf jeden Fall ohne negative Wertung geschildert; er beschränkt ‘böse Volksverführer’. Hier ist es noch der Geist der Französischen Revolution, der herrscht, nicht die Zeit des ‘Kaisers Napoleon’ (ab 1804). Im zweiten Lied zeigt ein Dialog zwischen ‘Buonapart’ und Nelson, dass die historische Situation noch vor der Schlacht von Trafalgar (1805) ist. Das Blatt ist anonym, vielleicht auch um politischen Schwierigkeiten zu entgehen (Zensur der Napoleonischen Zeit), aber wohl auch, weil es ein Allerwelts-Verkaufs-Produkt des Kolporteurs ist, der diese ‘Ware Lied’ etwa auf dem Jahrmakkt feilbietet. Wie lange bleibt ein solches Blatt aktuell? Kann man es nach dem Wechsel der politischen Verhältnisse noch ‘unterschmuggeln’ (so wie unsere Zeitungen heute manche ihrer Standardgeschichten aus der Schublade ziehen, z.B. Großstadtsagen, und sie abdrucken, wenn sonst Material fehlt)?

„Buonapart, du Volks-Regierer, Hast das Volk vom Schlaf erweckt...“ mit 7 Str., ist auch auf Liedflugschriften ein Einzelgänger. - „Wo bist du Buonaparte? daß man dich nicht erwischt...“ mit 7 Str., Dialogform Nelson/Buonap. Melodie: Ich bin ein Mädchen aus Schwaben. Dieses Lied liegt mehrfach auf Liedflugschriften vor (Leipzig: Solbrig [die Verlagsproduktion der ‘Witwe Solbrig’ kennen wir u.a. von einer Zensurliste, 1803]; Berlin: Littfas [Littfas: Name unterschiedlich geschrieben; vgl. den Berliner Buchdrucker Ernst Litfaß, nach dem die ersten Reklamesäulen ihren Namen bekamen] und Züningibl u.ö.).

BI 4234: Drei// schöne Lieder.// Das Erste:// Des// Hauses Napoleon letzte Stunde.// Im Garten zu Schönbrunnen etc.// Das Zweite:// Der Mann mit kleinem Hut.// Wer war es, der aus niederm Stande etc.// Das Dritte: Die nächtliche Heerschau.// Nachts um die zwölfte Stunden etc.// Steyr, gedruckt und zu haben bei M.Haas, o.J. [nach 1837]. 1 Bogen, gefaltet 17 x 11 cm, ungeschnitten, 8 S. Ohne Schmuck, aber [im Gegensatz zu BI 4233] mit ‘Titelblatt’; holzhaltiges, vergilbendes Papier, Rand des Bogens beschnitten. - Schon vom Äußeren her ergibt sich mit dieser, gegenüber BI 4233 etwa 35 Jahre jüngeren Flugschrift eine Vorstellung, welche Veränderungen die Napoleonische Zeit gebracht hat. Man schreibt ‘zwei’ (nicht mehr: zwey), die Papierherstellung ist modern geworden; der Druck scheint professioneller. Die Lieder beziehen

sich auf die Situation Napoleons nach seiner Verbannung nach St.Helena und nach dem Tod seines Sohnes (in Schönbrunn 1832). Der Drucker und Verkäufer (zu haben bei...) Michael Haas druckt in Steyr, Oberösterreich, von 1837 bis 1867. Das dritte Lied zeigt eine Vision der Geisterarmee, die als Totenheer spukt. Napoleon ist zum (bösen) Geist verkommen (er starb 1821); die Lieder, die sich mit den zeitgeschichtlichen Themen seiner Generation beschäftigen (bes. der Russlandfeldzug), werden bis etwa um 1850 sehr populär bleiben.

Erst wieder die 1848er Revolution und der 1864er bzw. 1870/71er Krieg bringen eine ähnliche Medienflut zustande. Dann konkurrieren allerdings bereits die Tageszeitungen mit einer eher seriösen Form der Neuigkeitenvermittlung gegenüber den poetischen Zeugnissen der früheren Liedflugschriften. Aber der Name bleibt. Die Liedflugschrift des 16.Jh. nannte sich 'Neue Zeitung', und wiederkehrende, regelmäßige Zeitungen oder Relationen gab es bereits ab etwa 1600 (vgl. K.Schottenloher und J.Binkowski, Flugblatt und Zeitung, Bd.1, München 1985, S.235 ff.). - Man kann diesen Wechsel im Interesse an der Napoleonischen Zeit auch als eine natürliche Folge des 'Vergessens' durch die jeweils nächste Generation zu interpretieren versuchen. Neuere Forschungen über das 'kulturelle Gedächtnis' könnten so etwas nahelegen. Allerdings wäre dafür das Beispiel 'Napoleon' aus versch. Gründen wohl schlecht gewählt, aber diese Frage sollte allgemein an der Überlieferung von Volksliedern mit historischen Themen überprüft werden (vgl. Jan Assmann, Das kulturelle Gedächtnis, München 1999, bes. S.49-56; ebenfalls Aleida Assmann, 1999).

BI 4336: Edelweiß. Schmuckrahmen mit Mäanderband. Einzelblatt, 21 x 15 cm. Ohne Angaben [ca. 1880?]. „Wer nennt mir jene Blume, die allein Auf steiler Alm erblüht im Sonnenschein...“ mit 4 Str. - DVA= KiV [Kunstlied im Volksmund], Verfasser: Richard Teichmann; Komponist: Moritz Peuschel (*Druck o.J. im Musikverlag Carl Rühle, Leipzig). Abgedruckt in: *Lothringischer Liederhort, Metz o.J. [1908], Nr.77, und häufig in Gebrauchsliederbüchern seit ca. 1896. Aufzeichnungen aus mündlicher Überlieferung aus [landschaftliche Kürzel siehe: Holzapfel, Vierzeiler-Lexikon, Bd.1, Bern 1991, S.18-20, und DVldr, Bd.8, 1988, S.218]: PO (1894/95), SH (1885), NS (um 1895), NW, *SA, *SL, *TH, *HE (um 1890), *RP (1897), *FR (1911) [Franken], *WÜ (1899), BA, *SW, EL, LO (1889), *NÖ, TI (1909), BÖ, *RU. Praktisch alle großen Liedlandschaften sind vertreten, und der relativ enge zeitliche Rahmen für die jeweiligen Erstbelege (Schleswig-Holstein 1885 bis Tirol 1909) gibt auch den Hinweis für die Datierung unseres anonymen Blattes „um 1880“ (nähere Daten über Verfasser und Komponisten sind nicht bekannt). Es ist ein Schlagerblatt, das (wahrscheinlich) die mündliche Überlieferung nicht angeregt hat, sondern ein Reflex der Popularität des Liedes ist. Ohne Verfasser-Hinweis ist es sozusagen ein 'Raubdruck' (bei der Melodie hatte ein Leipziger Verlag das Copyright).

Obwohl das „Rhön-Liederbuch“ (5.Auflage, Fulda 1924) es ein „Bayerisches Volkslied“ nennt (und auf eine Weise von „Presse!“ verweist) und Georg Wirsing es in „Sing' ma oan's. Alpenlieder“ (München um 1900) aufnimmt (ebenso bei Otto Dengg, Die schönsten Salzburger Volkslieder, 1926), haben wir (bisher) keine Aufzeichnungen aus Bayern im engeren Sinne (jedoch aus Franken 1911). Das mag an der lückenhaften Dokumentation liegen, aber der hochdeutsche Text bietet eher ein Bild der Alpenwelt für Norddeutsche und Sommerfrischler. - Die politischen Assoziationen liegen bereits im Text (Str.3 „Mit Herz und Hand steh'n wir für's Alpenland...“), und der Schlager bietet sich für Zudichtungen und Parodien an (die oft geradezu ein Gradmesser eines Schlagers sind). So sang man u.a. in Franken eine Zusatzstrophe „Denkt man zurück ans 86ger Jahr [1886], das für uns Bayern gar so schmerzlich war, denn König Ludwig ruht in kühler Erd, ein bayrisch Herz... seinem Angedenken Ehr und Preis, denn Ludwig war ja Bayerns Edelweiß“ (DVA= A 200 356; aufgezeichnet 1911). - In anderen Landschaften sang man: „Denkt man zurück an das vergang'ne Jahr, wie es ja leider schmerzlich für uns war, denn unser Fritz, er ruht in stiller Erd'... Held Friedrich war einst Deutschlands Edelweiß!“ (DVA= A 91, Hessen o.J.). Das bezieht sich auf Friedrich III., der als „Kronprinz Fritz“ populär war, aber erst 1888 todkrank König von Preußen wurde und im selben Jahr starb. Mit dieser Datierung ergibt sich auch ein weiterer Ansatzpunkt für die zeitliche Einordnung des Schlagers.

In Württemberg sang man einschränkend „Wohl ist auf unsern rauhen Schwarzwaldhöh'n kein schönes, zartes Edelweiß zu seh'n... doch... die Industrie, des Volkes reger Fleiß ist uns'res Schwarzwalds schönstes Edelweiß“ (DVA= A 89 365 o.J.). Hier macht sich die Mentalität der industriellen Gründerjahre vor und um 1900 breit. In Tirol wurde der Text von einer Tabakarbeiterin parodiert: „Wer nennt mir jene Pflanze, die allein verscheucht von uns die Sorgen, Not und Pein...“ (DVA= A 188 306, Schwarz in Tirol 1909; mit dem Hinweis: „Wird nach der Edelweiß-Schmachtfetzenweise gesungen.“). - Weitere Liedflugschriften liegen aus Hessen (nach 1888), aus dem Ruhrgebiet (Dortmund und Elberfeld), aus Sachsen-Anhalt und aus Mainz vor. Ernst Becker, 'der letzte Bänkelsänger', hatte es in seinem Repertoire (DVA= BI 9570). Er trat noch 1957 auf dem Bremer Freimarkt auf und ließ sich eigene Liedflugschriften mit seinem Namen drucken.

In dem oben unter „Bl 4118“ genannten Sammelband von F. Bauer in München, o.J. [nach 1871], Druck von J.F. Rietsch in Landshut (Bayern), taucht als Nr. 16 „Das Edelweiß“ auf, ein „Volkslied aus den Bayerischen Alpen“. Der Text ist: „Im Herbst hab' i' mei' größti Freud'...“ In einem zweiten Sammelband des DVA, „37 die schönsten Volkslieder u. Kouplets“, Druck und Verlag von J.F. Rietsch, Landshut (Bayern), o.J., steht als Nr. 10 „Das neue Edelweiß“ als „Volkslied aus Tyrol“ mit dem (offenbar neuen) Text von „Wer nennt mir jene Blume...“ (3 Str., ohne Angaben; auch das ein 'Raubdruck'). Wenn die vom DVA vorgeschlagene Datierung, um 1875, stimmt, dann ist damit, mit diesem bisher ältesten Beleg, auch eine ungefähre Datierung des Schlagers von Richard Teichmann gegeben. Aber den herkömmlichen Angaben wie 'Volkslied aus Tirol', 'bayerisches Volkslied', 'Salzburger Volkslied' usw. sollte man nicht trauen (und der künstlichen Trennung zwischen 'echtem Volkslied' und Schlager ebenfalls nicht).

BI 5479: Lied// eines// schrecklichen Raubmordes. Ohne Angaben [ca. 1825/33] „Was pocht so gräßlich an der Thür? Geh Weib, und schau, wer ist dafür? [davor]...“ mit 9 Str. Einzelblatt, 16 x 10 cm, 4 S.; möglicherweise aus Böhmen. Aus einem privaten Sammelband, handschriftlich bezeichnet mit Nr. „38“; am linken Rand Einstichspuren von einer Fadenheftung (mehrere Blätter waren zusammengenäht). - DVA= Gr I [Balladen und Moritaten] Was pocht...; Balladen-Index (DVldr Bd. 10, 1996)= M 21 „Raubmord bei Paris“. Gedruckte Belege u.a.: Hoffmann-Richter (Schlesien 1842) Nr. 39 (mit Verweis auf eine Liedflugschrift über den Raubmord bei Paris 1825); *Bender (Baden 1902) Nr. 153 (und Verweis auf Liedflugschrift vom Raubmord bei Paris 1826 [!]) und als Bänkelsang auf dem Jahrmarkt); J. Meier, KiV [Verzeichnis 1906] Nr. 410; *Amft (Schlesien 1911) Nr. 44; Meisinger, Oberland (Baden 1913) Nr. 39; *Pinck, Weisen Bd. 3 (Lothringen 1933) Nr. 28 (und Verweis auf Liedflugschrift vom Raubmord zu Paris 1825 und als Bänkelsang auf dem Jahrmarkt); J. Meier, Vld Bd. 2 (1936) Nr. 107; *Kassel-Lefftz (Elsass 1940) Nr. 158 (Aufzeichnungen 1850er Jahre und 1936); Weber-Kellermann, Parisius (1957 bzw. Sachsen-Anhalt 1879) Nr. 595; Lefftz Bd. 1 (Elsass 1966) Nr. 90; *Quellmalz Bd. 1 (Südtirol 1968 bzw. vor 1945) Nr. 49; vgl. N. Richter, Das epische Volkslied in Franken um 1900, Diss. Würzburg 1973, S. 66 f. - Belege aus mündlicher Überlieferung aus: *PO, SA, NW (1927), *BR (um 1865), *SL (1840, 1908), SC (1929), *HE (1842), *FR (1913, 1933), *WÜ, BA, *EL, *LO (1862, 1936), *SW (um 1906, 1938), BÖ, (*MÄ), *SK, *UN (1973), *RU (1904, 1921), (*RL).

Mit versch. Hinweisen: im Elsass zur Melodie von „Einstmal saß ich vor meiner Hütte...“, in Brandenburg mit Hinweis auf Bänkelsänger auf dem Jahrmarkt, im Elsass in einem handschriftlichen Liederbuch von 1838 Hinweis auf „Raubmord 1826“, in Hessen o.J. Hinweis auf den Pfarrermord zu Dörsdorf, in Pommern um 1900 Hinweis „Der Mord war in Rühlow geschehen, ich meine der Schmied hieß Voss“, in der Schweiz um 1902 Erinnerung an ein gedrucktes Blatt von 1825 über den Raubmord in Paris, in Schlesien Hinweis auf den Raubmord in Corbeil bei Paris 1833. Diese versch. Angaben stützen die Datierung des vorliegenden Druckes; durchgehend wird auf den Bänkelsang verwiesen. Wir kennen von Frankfurt am Main aus dem Jahre 1589 das Verbot, u.a. Bücher, Zeitungen und Lieder auszurufen oder zu singen [mit dem Singen zu verkaufen] (vgl. R.W. Brednich, Die Liedpublizistik im Flugblatt des 15. bis 17. Jahrhunderts, Bd. 1, Baden-Baden 1974, S. 293). Solche Verbote belegen die verbreitete Sitte, singend die Ware anzupreisen und zu vertreiben. Erich Seemann hält diesen Zeitungssinger (Neuigkeitensänger) für den Vorfahren des Bänkelsängers („Neue Zeitung und Volkslied“, in: Jahrbuch für Volksliedforschung 3, 1932, S. 87-119).

Im DVA gibt es zu unserem Lied Belege auf Liedflugschriften von Berliner Druckern, im Hamburger Bestand, in einem DVA-Sammelband mit Moritaten, datiert 1832; in neueren populären Ausgaben in: W. Fraenger, Schock schwere Not!, Hamburg o.J., S. 57 f. (nach Bender), und *Th. F. Meysels, Schauerhafte Moritaten, Salzburg o.J., S. 16-19 (Liedflugschrift von 1832; Melodie im Anhang, Nr. 1, mit Verweis auf populäre Weise in Südmähren um 1870). Ein tatsächliches Ereignis (1825/26) mag Anlass zur ersten anonymen Dichtung gegeben haben (insofern ist es ein 'Kunstlied im Volksmund'); das unspezifische Lied wurde in seiner Offenheit auch auf andere Ereignisse übertragen. Auf dem Jahrmarkt interessierte 'jeder' Raubmord, und insofern war der Text 'immer' aktuell. Die Liedflugschrift berichtet im Grunde nicht ein 'historisches' Ereignis, sondern ein zeitloses Geschehen, das jederzeit und überall möglich ist (und damit auch überindividuell für 'jede/n' zutreffen kann). Der Text konnte vom Bänkelsänger als jeweils 'neueste Nachricht' verkauft werden, und hatte diese Funktion verbreitet bis in die 1920er Jahre. Dadurch blieb das Lied über viele Generationen in mündlicher Überlieferung lebendig.

BI 5481: Röschen. Holzschnitt mit Edelmann, der sich vor dem Tor von einer weinenden Frau verabschiedet. Ohne Angaben [vielleicht Prag 1828]; 16 x 10 cm, 4 S. Aus dem gleichen privaten Sammelband wie BI 5479, hier Nr. „47“, mit Einstichspuren von Fadenheftung. „Röschen wann wird unsern Thränen Wohl ein Ende seyn...“ mit 15 Str. Lied der Brautjungfern. „Wir winden dir den Jungfernkranz Mit Veilchenblauer Seide...“ mit 4 Str. - DVA= KiV „Röschen, wann wird unsre Trennung wohl die letzte sein...“

mit einem Beleg aus Württemberg, um 1880 (?), einem Abdruck nach einem Liederbuch, Mainz 1844, „Röschen wann wird unsere Treue...“ und Verweis auf K.M.Klier, Prager Flugblattlieder 1828, in: Sudetendeutsche Zeitschrift für Volkskunde 2 (1929) Nr.62. Keine Aufzeichnungen aus mündlicher Überlieferung. Das Lied hat sich, trotz Publizierung auf einer Liedflugschrift offenbar nicht durchsetzen können, aber schon die unterschiedlichen Textanfänge zeugen doch von einer gewissen Tradierung mit Variierungserscheinungen. - Das zweite Lied, „Wir winden dir den Jungfernkranz...“, wurde im Druck offensichtlich als Füller benützt; es war recht populär, in dieser Zeit ein Schlager. DVA= KiV; aus Carl Maria von Webers Oper „Der Freischütz“, 1821; sehr häufig in Gebrauchsliederbüchern seit 1823.

BI 5491: Ein schönes// neues Lied. [Holzschnitt: Frau frisieret sich vor dem Spiegel an einem Tisch sitzend] Drey Winter, vier Sommer, drey Aepfel am Ba'm, Jetzt komm ich zu mein'm Schatzrl aus d'n Arbeitshaus ham... mit 9 Str. Ohne Angaben (wahrscheinlich aus Böhmen, um 1820?) Einzelblatt, 16 x 10 cm, 4 S. [Text wie folgende BI 7622, aber typographisch wohl älter; dort auch einzelne 'Korrekturen' im Text (Schatzrl > Schätzerl; d'n > dem). - Gleiches Blatt, gleiche Auflage= Bestand Frankfurt a.M., DVA= BI 5576. - - „Drey Winter, vier Sommer, drey Aepfel am Ba'm, Jetzt komm jch zum mein Schätzerl aus dem Arbeitshaus Ham, vom Spinnradel dra...“ Str.2 „Jetzt hat mich mein Vater ins Arbeitshaus geben...“, Nudeln und Strudeln die haben mich vertrieben; Häusel in der Kothgasse, Dirndel im Arbeitshaus; die N*** Madel rar, krausen ihr Haar, zum Spinnradel dra. 9 Str. DVA= BI 7622, ohne Angaben, Einzelblatt. - Gleicher Text, andere Auflage [andere Zierleisten] mit 9 Str. DVA= BI 11 399; jüngere Auflage zu BI 7622, z.B. korrigiert: „...Arbeitshaus ham“ mit kleinem h. - Folgender Text mit Strophen in anderer (jüngerer?) Reihenfolge:

„Jetzt hat mi mei Vater in's Arbeitshaus geb'n, Daß i soll anfanga ein anderes Leb'n, Beym Spinnradeldrehn. Repet.“ [Wiederholen]/ ...fünf Jahre im Arbeitshaus [Besserungsanstalt, ähnlich dem Zuchthaus], Mädle im Arbeitshaus spinnen auch... Str.6 „Drey Winter, drei Sommer...“ Erbsen und Linsen haben mich vertrieben; Haus in der Goldgaß'n... mit 10 Str. (DVA= BI 5428, Bestand München, Bayer. Staatsbibl. P.o.germ. 852 w, Bd.2, Nr.18) Vier schöne neue Gesänge... Gedruckt in diesem Jahr. [nach einem anderen, dort abgedruckten Lied, „Einsam wandl' ich nicht alleine...“, auf jeden Fall nach 1821]. - Gleicher Druck, gleicher Text, aber andere Auflage [Schmuckleisten unterschiedlich] mit 10 Str., Bestand Weimar. - Verweis auf Sammelband, DVA V 1/1139= „Gedruckt im Jahre 1832“. - Gleiches Lied, Textvariante mit 10 Str., nach dem typographischen Aussehen wohl jüngerer Druck, Bestand Karlsruhe (DVA= BI 4833).

BI 5493: Weltliches Lied, // genannt: // Das Spinnradl. Barocker Putto mit Verzierung; Einzelblatt, 17 x 10 cm, 4 S. Typographisch anscheinend älter als obige BI 5491 (?), vielleicht aus Böhmen [vor 1820 ?] mit 12 Str. „Vom Wold seyn wir obe, vom lustigen Lebn, Jetzt hot mi mein Voter ins Orbeitshaus gebn, Wegn Spinnradl umdrahn...“ Str. 3 Maderl im Arbeitshaus; Str.5 „Jetzt hot mich mein Voter ins Orbeitshaus gebn...“ Haus bauen; Linsen und Sauerkraut hobn mi vertriebn; Wien'rische Menscha; Geiger: Str.11 „Drey Aepfel, drei Birn, drei Nuß auf den Baum...“ Der Druck bemüht sich um Dialektschreibung (Voter).

Mit dem dritten Beispiel (BI 5493) haben wir wohl die bisher älteste Fassung dieses Liedes, das in unterschiedlicher Strophenzusammenstellung offenbar sehr populär war und auch Elemente enthält, die wir ähnlich aus Vierzeilern kennen. Aus jener Praxis erklärt sich vielleicht auch die wechselnde Str.folge. Liedtyp= DVA Gr XI d [Ständelied, Handwerk, Berufe] „Hat mich mein Vater ins Arbeitshaus geben...“ mit Hinweis auf einen Text zum Spinnradeltanz „Drei Suma, drei Winta...“, in: Zeitschrift für österreich. Volkskunde 5 (1899) S.251 (aus Böhmen, 4 Str., im Zimmer Maderl; Was hats mir denn 'bracht: A Ringerl am Finger...). *Ditfurth, Fränkische Volkslieder, Bd.2 (1855) Nr.370 „Hat mi mein Vater ins Arbeitshaus geb'n...“ Ähnlich aus der Schweiz: *Grolimund, Solothurn (1910) Nr.93 (Verweis auf gleiche Melodie bei Ditfurth und Verweis auf Hruschka-Toischer, Böhmen 1891, Nr.952); mündlich aus Oberfranken o.J. [um 1906] „Zuchthaus ist a Lusthaus, wer Geld hat kumt a naus“... wer drinn bleibt, muß Spinnräderln dreibn, Linsen und Erbsen die haben mich vertrieben... (DVA= A 177 820), und ebenfalls mündlich aus Hessen A 153 948 „uraltes Spinnstubenlied“, 1935, „Lasst Brüder gemeinsam ein Liedgen erwählen...“ (Str.3 Mein Vater der hat mich...; Erbsen gedroschen, Linsen gesät); o.J. [um 1910/14] aus Landsberg am Lech, „Wer ein Geld hat kommt gleich raus, wer kein's hat muß drin bleiben, und's Spinnrodln umtreiben“ (DVA= A 13 074).

Es scheint, dass wir hier beobachten können, wie ein längerer Liedtext mit unterschiedlichem Str.bestand bzw. -reihenfolge zu einem verkürzten Textstück zum Tanz geworden ist. Demnach ist das Lied in den 1820er und 30er Jahren schlagerartig populär gewesen, und es hat sich mit dem traditionellen Tanzbruchstückartig erhalten. - Vgl. DVA= Gr VII a [Tanzverse] „Grad wegen dem Spinnradel drehn...“ mit Belegen aus mündlicher Überlieferung in *Böhmen (1948), gedruckt in: *Zeitschrift für österreich.

Volkskunde 5 (1899) S.250 „Grod zwenga dem Spinnrad drah'n...“ und Verweis auf diese Vierzeiler-Melodie in Böhmen; *Jungbauer (Böhmerwald 1930) Nr.470; *R. Link, Waldlerisch g'sunga, 1955, Heft 4, S.14 „Grad zwegna dem Spinnrad drah'n...“; *W.Mayer-A.Eichenseer, Oberpfalz (1976), S.70; *Anderluh, Kärnten IV/4 (1987) Nr.36 „Bin schon über'all gwes'n... Weg'n an Spinnradl...“

BI 5539: Gesang// zu// Ehren der heiligen, unbe-// fleckten Jungfrau. [...] Melodie: „Dein' Empfängnis keusch und rein.“ „Heil'ge Jungfrau unbefleckt! Sieh' mein Herz, zum Lob geweckt...“ mit 14 Str. Einzelblatt, 15 x 10 cm, 4 S. Druck von Michael Walz in Würzburg, o.J. [Anfang 20.Jh.; zu diesem Drucker finden sich im DVA keine weiteren Angaben] Es ist eine relativ schmucklose, neuere Liedflugschrift mit einem 'geistlichen Volkslied' (nach einer geläufigen Melodie) von vielleicht nur regionaler Bedeutung, ein lokaler Wallfahrtszettel, aber hier ohne nähere Spezifizierung (also 'überall' verwendbar und verkaufbar). Ein Drucker, von dem wir (im DVA) sonst nichts wissen, der offenbar keine (weltlichen) Liedflugschriften druckte. An den üblichen Stellen zur katholischen Hymnologie bzw. zur Volksüberlieferung ist das Lied nicht aufgeführt: F.Hommel, Geistliche Volkslieder (1871); J.Gabler, Geistliche Volkslieder (1890); W.Bäumker, Kathol. Kirchenlied (1883-1911); Magnifikat (1915 und 1929); Ave Maria [Gesangbuch des Bistums Würzburg] (1949 und 1959); Gotteslob (1952); K.Scheierling, Geistliche Lieder der Deutschen aus Südosteuropa (1987).

Es gibt große Liebereiche des (katholischen) geistlichen Liedes, die nicht im offiziellen Gesangbuch auftauchen bzw. die von der Volksliedforschung eher vernachlässigt worden sind. Oder der Beleg ist tatsächlich ein Einzelgänger; das Lied hat sich nicht durchgesetzt(?). Auch Lied ist eine 'Ware', die man kaufen konnte oder die als Ladenhüter verstaubte. In diesem Fall legen die Gebrauchsspuren nahe, dass zumindest dieses Blatt im Gebrauch war, auch wenn wir zum Text (bisher) keine Parallelen kennen. Nicht einmal die Melodieangabe konnte im DVA identifiziert werden. Es wäre eine Illusion gerade im Bereich des geistlichen Volksliedes zu glauben, unsere Dokumentationen wären ausreichend.

BI 5661: Eine wunderseltsame// Geschichte,// oder:// Begebenheit. [Vignette: zwei Putten am Rosenstrauch, Gartenmauer] Welche sich zugetragen in// [...] Großwardein in Ungerland [...] in dem Gesang zu vernehmen [...]. Doppelblatt, 16 x 10 cm, 8 S. Ohne Angaben [ca. 1790/1820?] „In Ungerland zu Großwardein, was einmal da geschehn sey...“ mit 33 Str. [gleicher Druck, zweites Exemplar, DVA= BI 7542] Es ist ein relativ sorgfältiger Druck, auf einem 'guten' (unvergilbten), geschöpften Papier, mit sorgfältig gestaltetem Titelblatt und einer Aufschrift, die man durchaus als Ankündigung des Bänkelsängers verstehen kann (ebenfalls den Liedanfang Str.1 „...will ich jetzunder zeigen an [Bänkelleinwand mit Bildern!], merkt auf mit Fleiß ihr Frau und Mann“ [Bitte um Ruhe und Aufmerksamkeit]. - Es gibt die Abschrift eines ähnlichen Druckes (dort mit 32 Str.) von Josef Greis in Steyr und einen Hinweis, dass ein anderer Druck vielleicht schon 1780 zu datieren ist. Weitere Drucke stammen z.B. aus Lothringen oder finden sich im großen Berliner Bestand der Liedflugschriften.

Das Lied selbst, die Legendenballade von der Kommandantentochter von Großwardein (Balladen-Index Nr.O 19), ist weit verbreitet gewesen. Es gibt frühe Belege z.B. in der berühmten (und bisher nicht publizierten) Stubenberger Handschrift (1796-1815?) und z.B. einen frühen Abdruck in „Des Knaben Wunderhorn“, Bd.1, 1806, S.60-65 (dort ist der Text angeblich nach einer Liedflugschrift, jedoch stark überarbeitet). Wir kennen aber erst die Überlieferung aus mündlicher Tradition des 19.Jh., z.B. in einem handschriftlichen Liederbuch 1837 mit der Fassung der ersten Str. „...was neulich da geschehen sei...“, die auf die Befriedigung des Neuigkeitenbedürfnisses durch den Bänkelsänger erinnert (aber auch ein Element der Enthistorisierung ist). Gedruckt dann u.a.: Dittfurth, Fränkische Volkslieder Bd.1 (1855) Nr.87 (mit der Tonangabe nach einem religiösen Lied); Erk-Böhme Nr.2129 (Textvariante; Verweis auf eine Liedflugschrift); Grimm, Volkslieder, S.510-515; *J. Künzig, Legendenlieder aus mündlicher Überlieferung (Schallplatte 1971); *Quellmalz Bd.3 (Südtirol 1976) Nr.235 usw. Es gibt slawische und ungarische Parallelen und mehrere Aufsätze über dieses Lied: K.Meisen und E.Klusen, in: Rheinisches Jahrbuch für Volkskunde 6, 7 und 8 (1955, 1956 und 1957), H.Braun [über die Melodien], in: Südostdeutsches Archiv 12 (1969). Als eine mögliche Liedvorlage gilt ein oberösterreich. Flugblattdruck aus dem 18.Jh. [Steyr: Greis]. Es ist schwierig, unsere anonyme Liedflugschrift zu datieren, aber sie wird wohl auch eher dem Ende des 18.Jh. zuzurechnen sein.

Manche Texte schließen mit „Amen“, was den Ernst dieser Überlieferung unterstreicht. Immer wieder fallen Textelemente auf, die deutlich das Produkt des Bänkelsangs hervorheben, z.B. auf einer (undatierten) Liedflugschrift im Berliner Bestand (Kopie DVA= BI 2431): „Ihr lieben Christen stehet still, merkt auf, was ich euch sagen will, was denn in kurzer Zeit [vor kurzem!] fuhrwahr gewißlich [als Tatsache dargestellt!] ist geschehen dar./ 2.Im Ungarland, zu Groß-Wardey, was einsmals [als Neuigkeit relativiert!]

da geschehen sey, will ich itzunder zeigen an...“ Hier sind es 42 Str., und das Lied schließt mit den Hinweis auf die ewige Seligkeit im Himmel. Es wird auf der Straße und außerhalb der Kirche sozusagen eine umfangreiche Predigt gehalten. - Das hat Tradition, und abgesehen davon, dass die inhaltlichen Motive der Entrückung durchaus spätmittelalterliche Parallelen haben, wird durch den Eintrag in ein handschriftliches Liederbuch aus Pommern [!], das 1760-64 [!] datiert ist (und an der frühen Datierung herrscht kein Zweifel), die Geschichte dieser Legendenballade wahrscheinlich noch älter sein als bisher angenommen (DVA= A 191 872; Liedtext mit 33 Str.; wohl Abschrift nach einer Liedflugschrift). Wenn man unbedingt an dem ‘oberösterreichischen Druck’ als Quelle festhalten will, kommen dafür vielleicht einige der vielen Vorgänger der Druckerei Greis in Steyr seit 1698 (J.P. Rossmann) in Frage. Der ‘Weg’ nach Pommern müsste aber erst noch gefunden werden. Eine ausführliche Liedmonographie könnte hier Klarheit schaffen.

BI 5664: Der Totenkopf. [Vignette: Totenkopf, Stundenglas, verlöschende Kerze, abgebrochenes Schwert] Druck von Michael Haas in Steyr, o.J. [Mitte 19.Jh.], Einzelblatt, gefaltet, 16 x 10 cm, 4 S. Zeitungspapier. „Ich ging einmal für mich allein, In einen kleinen Friedhof ein...“ mit 5 Str. - Michael Haas, Drucker in Steyr in Oberösterreich von 1837 bis 1867 verwendet einen Holzschnitt, dessen Druckstock er von der Druckerei Greis (1804 bis 1835 bzw. 1837) übernommen hat. Im Vergleich mit DVA= BI 5801= Abbildung S.12 links (Zwey schöne// Geistliche Lieder... Steyr, gedruckt bey Joseph Greis) sieht man, dass es (bei einem anderen Textinhalt und anderen Liedern) derselbe Holzstock ist, dessen Ränder abgeschnitten wurden. Für den Greis-Druck gibt es ebenfalls einen Vorgängerbeleg, und zwar jetzt mit dem gleichen Lied, aber als anonymen Druck (Zwey schöne// Geistliche Lieder... Gedruckt in diesem Jahr.), DVA= BI 5802= Abbildung S.12 rechts, der damit wohl ebenfalls Greis zugeschrieben werden darf. Im Vergleich zwischen BI 5801 und dem offenbar älteren Titelblatt von BI 5802 sieht man, dass der Holzschnitt noch unverbraucher und klarer ist. Manche Striche sind noch kräftig, wo sie auf dem abgenützten Block bereits weggebrochen sind. Hölzerne Druckstöcke kosteten Geld; sie wurden abgenützt, bis sie verbraucht waren, und zwar für versch. Gelegenheiten. Durch Alois Hess (Steyr, eine alte Druckerstadt, masch. Diss. Wien 1950) wissen wir, dass der Sohn Joseph Greis seine Druckerei im Januar 1837 an den aus Wels kommenden Drucker Michael Haas verkaufte (S.102). Monographien zur Druckereigeschichte liefern wichtige Informationen, die für die Liedforschung unentbehrlich sind.

Totenkopf, Stundenglas usw. gehören zum tradierten Inventar des „Memento mori“ (Gedenke, dass du sterben musst!). Nicht nur die handwerkliche Arbeit des Holzschnitzers war wertvoll. Darüber hinaus wird auch das Motiv selbst kopiert, und das zeigt ein Vergleich mit einem Titelblatt, das Leopold Schmidt veröffentlicht hat. Dort (Zwey schöne Neue Lieder...: L.Schmidt, Volksgesang und Volkslied, Berlin 1970, S.115 und Anhang, Abbildung 4; nach einem Aufsatz im Jahrbuch für Volksliedforschung 6, 1938= Abbildung S.11 rechts) ist es ein Druck des 19.Jh. aus der Offizin (Druckerei) von „Widmannstätter“ in Graz, die das gleiche Motiv mit dem Totenkopf verwendet (aber z.B. das N in der lateinischen Beischrift hat den Schrägbalken in der anderen Richtung).

Die Druckerei Widmannstetter kennen wir zwar weniger von Liedflugschriften, sondern eher von Nicolaus Beuttners berühmtem „Catholischen Gesangbuch“, Graz 1602, welches er druckte und verlegte. Als mit der Gegenreformation die Protestanten aus den Ländern Österreichs vertrieben wurden (in der Steiermark 1598), mussten auch einige evangelische Drucker Graz verlassen. Aus Bayern holte man katholische Drucker für die Gegenreformation. Georg Widmannstetter ist in Nellingen bei Ulm geboren. 1568 ist er Setzer bei Adam Berg in München; ab 1594 druckt er selbständig in Graz (Nachwort von W.Lipphardt zu Beuttner, Graz 1968, S.3* f.; die Druckerei Berg bzw. der Witwe Berg in München kennen wir wiederum von dem „Catholisch Gesangbüchlein“, München 1613, das ebenfalls ein wichtiges Zeugnis der jesuitischen Gegenreformation ist [hrsg. von O.Holzappel, Amsterdam 1979]).

Gedrucktes war leicht transportier- und exportierbar. Aus einem ganz anderen Bereich wissen wir, dass Druckerzeugnisse von Nürnberger Druckern im 17.Jh. bis nach Dänemark verkauft wurden. Nürnberger druckten in einer Filiale in Kopenhagen, ja sogar hölzerne Druckstöcke aus Nürnberg wurden von nach Kopenhagen übersiedelten Druckern weiterverwendet, und deren Erzeugnisse gelangten dann bis nach Schweden (vgl. O.Holzappel, Folkeviser und Volksballade, München 1976, S.169). Das Medium Liedflugschrift ist eine Ware, deren Produktionsbedingungen nachgezeichnet werden kann.

BI 5676: Vier schöne neue// Geistliche Lieder.// Das Erste:// Meer-Stern ich dich grüße, etc.// Das Zweyte:// Laßt eure Stimme erklingen, etc.// Das Dritte:// O freudenvolle Stunden! etc.// Das Vierte:// Ach wie wirts mir jetzund gehen, etc. [Illustration: Marienbild] Gedruckt in diesem Jahr [erste Hälfte 19.Jh.]. 2 Blätter, 4 S., 17 x 10 cm, gefaltet. „Meer Stern ich dich grüße, o Maria hilf, Gottes Mutter süße, o Maria hilf...“ mit 16 Str. - „Laßt eure Stimm erklingen, Wallfahrter insgemein, Lob Ehr Maria singen, wie wir versamlet [!]...“ mit 7 Str.

„Im Thon [Melodieangabe]: Demüthig wir dich grüssen.“ - „O Freudenvolle Stund! weil wir sein kommen an, all frisch und noch gesund...“ mit 9 Str. - „Urlaub-Lied von Maria-Zell. Im Thon: Maria wir fallen dir alle zu Füßen etc.“ „Ach wie wirds mir jetzund gehen, ich hör gar ein traurigs Wort...“ mit 10 Str.

Der Typus des Marienbildes der Illustration müsste (und könnte) näher bestimmt werden; wichtig ist mir, dass es sich nicht wie bei den folgenden Titelblättern um das Madonnenbild von Mariazell handelt, obwohl das vierte Lied darauf anspielt und das Blatt damit sicherlich auch in Mariazell 'verwendet' werden konnte. Aber auch zumindest zwei der Lieder sind überregional bekannt und mit einschlägigen Hinweisen identifizierbar. Das erste, „Meerstern, ich dich grüße...“ lehnt sich an den lateinischen Hymnus „Ave maria stella...“ an und steht in Gesangbüchern Erfurt 1713, Würzburg 1705 ff. und Bamberg 1732 (vgl. *Wilhelm Bäumker, Das katholische deutsche Kirchenlied in seinen Singweisen, Bd.3, Freiburg i.Br. 1891, S.226 f., Nr.117; nur Melodieanfang).

Die Geschichte des offiziellen Kirchenliedes ist Gesangbuchgeschichte (vgl. grundsätzlich dazu: O.Holzappel, Religiöse Identität und Gesangbuch, Bern 1998), aber geistliche Lieder wie dieses lebten auch in mündlicher Überlieferung (Bäumker verweist auf Haxthausen und Ditfurth), und hier kann die Volksliedforschung die Hymnologie (Erforschung des Kirchenliedes) ergänzen. Das offizielle Lied aus barockem Geist ist in der Volksüberlieferung lebendig geblieben, auch lange nachdem es wieder aus den Gesangbüchern der Kirche verschwand. Wallfahrtsliederblätter wie das vorliegende halfen dazu bei; sie sind die 'Andachtsbücher armer Leute'.

Die Texte des „Meerstern, ich dich grüße...“ sind sehr variantenreich; *Erk-Böhme Nr.2048 druckt das „Wallfahrtslied nach Mariahilf bei Vierzehneiligen“ [in Franken] nach Ditfurth, Fränkische Volkslieder [1855], Nr.35, mit einer ersten Str., 9 weitere Strophen nach Haxthausen [1850] als Paderborner Wallfahrtslied, und zwar als Quelle nach dem Münsterschen Gesangbuch 1677. Wir kennen es als Weihnachtslied (*Ingeborg Weber-Kellermann, Das Buch der Weihnachtslieder, Mainz 1982, S.212 f.). Franz Magnus Böhme zitiert eine Bemerkung A.v.Haxthausens, „Das Lied ist ein selbständiges Volkslied, wohl nie in der Kirche gesungen“, aber dem widerspricht die Aufnahme in eine Reihe von offiziellen Gesangbüchern. Durchaus richtig ist aber der Hinweis bei solchen Liedern auf die Spannung zwischen offiziellem Kirchenlied und Volkslied, zwischen gedrucktem, verordneten Text und mündlicher Überlieferung. Bei *Bäumker (siehe oben), Bd.2, 1883, Nr.7, stehen zu den Verdeutschungen des „Ave maria stella...“ versch. Hinweise und Angaben versch. Gesangbücher seit Köln 1572. Im oben erwähnten Würzburger Gesangbuch *„Ave Maria“ von 1959 steht eine Verdeutschung nach dem Kölner Psalter von 1638 als Nr.323, eine andere Fassung nach Köln 1637 im *Gotteslob [1952] Nr.214; vgl. *Gotteslob [1975] Nr.578.

Die Tradierung der Gesangbuchtexte war primär abhängig von den wechselnden theologischen Fragen und den Ansprüchen der entsprechenden Gesangbuchkommissionen; die mündliche Überlieferung erfuhr laufend solche Einflüsse aus dem sich (manchmal erheblich) wandelnden Kirchenlied, und das förderte die Variabilität der Texte (und der Melodien) im hohen Maß.

Die Dokumentationsmappe des DVA (Erk-Böhme Nr.2048) enthält versch. Hinweise, die hier weniger wichtig sind; z.B. gibt es bereits aus mittelalterlicher Zeit eine Reihe von Verdeutschungen des lateinischen Marienhymnus aus dem 9.Jh. (Manuskript in St.Gallen). - Gerade die Textfassung unserer Flugschrift (Str.2 „Ach die Trübsal Wellen...“; Str.3 „Hilf in schweren Kriegen...“; Str.4 „Wenn die Frucht der Erde...“ usw.) findet sich aus mündlicher Überlieferung in Franken (DVA= A 194 534; Retzstadt, Unterfranken, vor 1913), bei deutschsprachigen Siedlern in Ungarn (DVA= A 134 731, datiert 1884; A 192 807, vor 1957; A 199 458, datiert 1959 und öfter) und in Böhmen (DVA= *A 182 518, Egerland vor 1937) als Wallfahrtslied nach Maria Kulm. *Ditfurth, Fränkische Volkslieder [1855], druckt 16 Str. aus Theres, im Text (Melodie eine andere) übereinstimmend mit dem Gesangbuch Würzburg 1704 bzw. 1827. Ditfurth verweist ebenfalls auf die Wallfahrt nach Mariahilf bei Vierzehneiligen. Hier könnte dann die Wallfahrtsforschung anschließen und die Liedforschung ergänzen.

Das vierte Lied des Druckes, „Ach wie wirds mir jetzund gehen...“, auf Mariazell bezogen, als Abschied („Urlaub“) vom Wallfahrtsort, steht bei Joseph Gabler, Geistliche Volkslieder, Linz o.J. [1890; zweite Auflage Regensburg 1890] als Nr.683. Es wurde in der Diözese von St.Pölten, Niederösterreich mehrfach aus mündlicher Überlieferung aufgeschrieben. #**Mariazell** gehört zu den großen, überregionalen Wallfahrten, die auch für das folgende Blatt bestimmend waren (über „Niederösterreichische Flugblattlieder“, darunter auch Blätter mit Mariazell, informiert ein Artikel von Leopold Schmidt, in: Jahrbuch für Volksliedforschung 6, 1938, S.104-163; mit Abbildungen).

BI 5677: Vier schöne// Geistliche Lieder, // Das Erste:// Katharina war eine reine Magd, // Das Zweyte:// Bey dem Urlaub Kreutz zu Maria-Zell// zu singen:// Herz und Gemüth das kehrt sich um, // Das Dritte:// Jesu du mein Trost und Leben, // Das Vierte: Sey begrüßt von mir allzeit, // Madonnenfigur [Gnadenbild von Mariazell in Niederösterreich]. „Gedruckt in diesem Jahr.“ 6 S. 16 x 9 cm [Das Blatt ist beschnitten, das erste Lied fehlt; die ursprüngliche Falzung ist nicht mehr erkennbar; handschriftlich datiert „1840“]. - Es ist ein typisches Liedblatt, das offenbar in Verbindung mit einer Wallfahrt verkauft werden konnte. Das mochte vielleicht über einen längeren Zeitraum geschehen, so dass sich die handschriftliche Datierung (eine Ausnahme) eher auf das Jahr des Kaufs bezieht als eine nähere Datierung des Drucks zulässt. Leider wurde das Blatt vom Sammler barbarisch behandelt (gelocht und mit Tesafilm eingeklebt). - Die Liedtexte interessieren in diesem Zusammenhang weniger (außer dass sich ein Lied wie oben wiederum auf den Abschied vom Wallfahrtsort bezieht); auch hier wurde der Holzschnitt für einen zweiten Druck verwendet, der uns ebenfalls vorliegt:

BI 5693: Drey schöne neue// Geistliche Lieder, // Das Erste:// O schöne Morgenröth! etc. // Das Zweyte:// Kommt ihr Menschen mit Verlangen, etc. // Das Dritte:// Hilf Maria, hilf uns allen, die wir etc. [„kommt“ Doppel-m durch Tilde über einem m abgekürzt]. Madonnenfigur [Gnadenbild von Mariazell], Zierleisten rechts und links. „Gedruckt in diesem Jahr“ [nach 1840?] Doppelblatt, 8 S. 17 x 10 cm. - Abgesehen von den Zierleisten, die dazugesetzt wurden, erkennt man an Kleinigkeiten (gebrochener Rand rechts), dass dieser Druck jünger sein muss als BI 5677. Die zweite Illustration selbst (Madonnenbild) ist ca. 1 mm größer (rechter Rand), aber das mag mit einem Schrumpfen im Druckvorgang bei unterschiedlicher Papierqualität zusammenhängen (hier wäre der Papierspezialist zu fragen). Insgesamt kommt einem der zweite Druck sorgfältiger vor (Titelblatt); Preisunterschiede mag es auch unter solchen Billigprodukten gegeben haben. Über die ökonomischen Produktionsbedingungen solcher Liedflugschriften wissen wir [d.h. weiß ich] nichts. Dass z.B. in Dänemark, allerdings aus dem 19. und 20. Jh., Tagebücher eines Druckers vorliegen, die z.B. auch Auflagenzahlen und genaues Herstellungsdatum liefern, ist die Ausnahme (Paul Roth, Die neuen Zeitungen in Deutschland im 15. und 16. Jahrhundert, Leipzig 1914, hat einige Hinweise für das 16. Jh.).

Ein dänisches Beispiel: Julius Strandberg war Großverleger von Liedflugschriften zwischen 1853 und 1903. Er hat über 3.000 Lieder selbst gedichtet und (zumeist anonym) publiziert. Die Jahre 1864 (deutsch-dänischer Krieg) und 1870/71 (deutsch-französischer Krieg) brachten ihm ein Vermögen ein. Um ca. 1920 endet die Zeit dieses populären Mediums, das von der Tageszeitung und vom billigen Trivialroman abgelöst wurde [in Deutschland bereits nach 1864]. Die Tagebücher enthalten detaillierte Berechnungen über Auflage, Verkauf und Gewinn (wegen der Steuerbehörde in einer einfachen Geheimschrift). Die jährliche Produktion zwischen 1864 und 1898 schwankt um die 200.000 bis über 350.000 Stück; einzelne Erfolgsschlager hatten Auflagen zwischen 20.000 und 50.000 Stück, aktuelle Neuigkeitenlieder um 5.000. Auf frühere Verhältnisse (auch im deutschsprachigen Raum) lässt sich das nur mit großem Vorbehalt übertragen, aber das Beispiel lehrt, dass populäre Überlieferungsgeschichte sich zudem mit einer Fülle von instruktiven Liedziten sozusagen als 'liedbiographische' Verlagsgeschichte schreiben lässt (vgl. Iørn Piø, Visemageren [... Der Liedermacher. Der Groschenliederkönig des 19. Jh. Julius Strandberg], 1994).

Von der Hamburger Druckerei Kahlbrock aus der Mitte des 19. Jh. liegt im DVA die gesamte Produktion vor (wahrscheinlich ein Exemplar, das der Zensur bzw. der Staatsbibliothek abgeliefert werden musste und daher geschlossen erhalten blieb). Für die vielen Drucke der Wienerlieder um 1880 bis nach 1900 liegen entspr. mehrere Vorarbeiten vor, aber auch hier warten noch viele Aufgaben.

Eine Kleinigkeit fügt sich hier noch an: Bei dem obigen zweiten Lied sind die Str. 1, zweite Hälfte, und Str. 2, zweite Hälfte, mit einem blauen Stift durchgestrichen. Aus welchen Gründen auch immer wollte der Sänger diese Teile nicht singen, aber er sang demnach offenbar mit dem Blatt in der Hand (auch diese Beobachtungsmöglichkeit ist eine Ausnahme)! - Ein Vergleich mit anderen Drucken dieses Liedes (BI 5722: andere Randleiste, Madonnenbild wohl nach demselben Druckstock, aber z.T. abgerissen, „Gedruckt in Oedenburg.“ und BI 7538= Abbildung S. 14 links: Drey neue// Zeller-Lieder//... anderes Madonnenbild, „Neustadt 1800“ [Wiener-Neustadt]) legt nahe, die beiden obigen Drucke dem Ort Ödenburg im österreichischen Burgenland [heute Sopron in Ungarn] und der Zeit kurz nach 1800 zuzurechnen. Im diesem Fall wissen wir durch den Sammler zwar besser Bescheid über diese Drucke, aber in unserer besonderen Frage hilft das hier nicht weiter (nicht bei Schmidt 1938; vgl. Adalbert Riedl und Karl M. Klier, Lied-Flugblattdrucke aus dem Burgenland, Eisenstadt 1958; R.W. Brednich und O. Holzapfel, „Flugschriftensammlung Riedl im Deutschen Volksliedarchiv“, in: Jahrbuch für Volksliedforschung 17, 1972, S. 209-214). Die Kleinarbeit in diesem Bereich ist zugegebenermaßen recht mühsam.

Eine ähnliche Abbildung wie BI 7538, Madonnenbild im Strahlenkranz und seitliche Ansicht der Kirche von Mariazell, bietet: Karl Horak, „Flugblattlieder aus Niederösterreich“, in: Die musikalische

Volkskultur in Niederösterreich [Tagungsbericht], hrsg. von H.Fielhauer und G.Haid, Wien 1976, S.75, bezeichnet „Wr. Neustadt 1875“. Solche Bilder wurden über Generationen nachgeschnitten. Auch bei W.Braungart, Bänkelsang, Stuttgart 1985, S.158 findet sich eine Darstellung (Wien 1827) vom gleichen Typ.

Mariazell auf Liedflugschriften ist ein eigenes Thema: das oben genannte BI 7538 aus Wiener-Neustadt mit der charakteristischen dreitürmigen Kirchenfassade, so wie die Pilger sie von weitem sehen, und drei „Zeller-Lieder“ (darunter als erstes das weit verbreitete „Maria zu lieben ist allzeit mein Sinn...“); ein Marienlied „Demüthig wir dich grüßen hier, Maria, an deinem Thron...“ mit 9 Str. [schmale Mappe im DVA= Gr XV c Demüthig wir dich grüßen, Maria Gnadenthron...] wie auf dem Blatt DVA= BI 7557 [ohne Angaben, Anfang 20.Jh.?]= Abbildung S.16 links, mit handschriftlichen Zusätzen, die vom 'Gebrauch' des Blattes zeugen. Es ist ein 'modernes' Wallfahrtsheft mit 16 Seiten und mit einer farbigen Abbildung von Kirche und Madonnenbild, DVA= BI 7590 = Abbildung S.16 rechts, gedruckt in Innsbruck, o.J. [1907]. - BI 7603: Neues Lied, // von dem/ um Mitternacht// ausgebrochenen Feuer// in dem// Wahlfartsort [!] Maria Zell// im Jahre 1827. [Illustration: Madonna von Mariazell] Gedruckt in diesem Jahr. 4 S. „Mit Thränen vollen Blicken, mit unerhörten Schmerz, und gräßlichen Entzücken...“ mit 20 Str., typische Moritat.

BI 5768: Ein schönes// Abschieds-Lied// für die// Wallfahrter, // wenn sie sich// bey der Mutter Gottes// in Altötting// beurlauben, // und nach Hause zurückkehren//. Altötting, // bey Ignatz Seidl, Buchbinder und Buchhändler. // 1836. Einzelblatt, 4 S. 16 x 10 cm. „Nun ziehen wir getröst von hinnen, O Gnadenmutter! und beginnen// Den Rückweg, der uns hergeführt...“ mit 6 Str. - Lied der „Wallfahrter“ [!] bei der Rückkehr vom Gnadenort Altötting. - Der Text ist wenig 'volkstümlich', z.B. bereits mit der ungeschickten Zeilenbrechung „und beginnen/ den Rückweg“ in der Str.1. Es ist die 'gehobene' Sprache, die kaum zum Singen reizt. Als Lied (ohne Melodieangabe) ist es ein Einzelbeleg geblieben. - Der Drucker nennt sich ausführlich auf den Titelblatt (mit einer Datierung). Das ist kein Allerweltslied, kein weltlicher Text (der die Zensur beachten müsste); das ist ein die Obrigkeit und die offizielle Frömmigkeit sozusagen stützender Druck, den ein Hersteller am Ort produzierte (unter den Lieddrucken ist das der einzige Beleg dieser Offizin, den wir im DVA notiert haben). Unter den vielen Devotionalien, die am Wallfahrtsort feilgeboten wurden, konnte man damit vielleicht auch ein Geschäft machen. Für den Buchdrucker (und Händler am Ort) war das kein großer Aufwand; der sorgfältige Druck hebt sich vom billigen 'Groschenlied' ab.

BI 6267: [Illustration Stahlstich: Almidylle, bezeichnet „C. 10.“; Inhalt siehe unten] Das Alpenhorn. // Verfaßt von H.P. [Heinrich Proch] // Im Verlag bei Franz Barth in Wien. // o.J. [um 1840]. Einzelblatt, gefaltet, 19 x 11 cm, 2 S. [Rückseite leer] „Von der Alpe tönt das Horn gar so zaub'risch wunderbar...“ mit 4 Str., und, „Verfaßt von Karl Wendt.“, „Von der Alpe tönt das Horn an des müden Wand'ers Ohr...“ mit 4 Str. // Eigentum des Velegers. - DVA= KiV Von der Alpe tönt das Horn gar so zaub'risch wunderbar... Abdrucke und Hinweise: F.M.Böhme, Volksthümliche Lieder [...], Leipzig 1895, Nr.438 [Proch, 1837]; *W.Tappert, Wandernde Melodien, 2.Auflage Berlin 1889, S.66 [die sehr populär gewordene Melodie von Heinrich Proch weist auf den Charakter eines Schlagers in seiner Zeit hin]; vgl. Hoffmann-Prahl, Unsere volkstümlichen Lieder, 4.Auflage Leipzig 1900, Nr.1154 [KiV-Verzeichnis; Vorläufer von J.Meier, Kunstlieder im Volksmunde, 1906].

Das Lied steht sehr häufig in Gebrauchsliederbüchern seit 1842. Es ist belegt u.a. auf Liedflugschriften aus Hamburg (z.B. um 1840 und allein 15 versch. Drucke der Firma Kahlbrock von 1868 bis 1874; immer wohl nur Prochs Text), um 1850 im Bremer Bestand, mehrfach auf Flugschriften des Berliner Bestandes und gedruckt in Hannover und Oldenburg. Die Verbreitung über Liedflugschriften erfolgte offensichtlich schnell und intensiv. Andererseits geben die in den DVA-Sammelbänden von Kahlbrock mit der vollständigen Verlagsproduktion erhaltenen 15 Drucke zu diesem Lied (in versch. Auflagen) einen Eindruck davon, wie viel von der Gesamtproduktion auf diesem Gebiet sonst verloren gegangen ist. Die uns erhaltenen Liedflugschriften stellen sozusagen nur die 'Spitze des Eisbergs' da; das meiste wurde 'verbraucht' und weggeworfen.

Handschriftlich kennen wir das Lied aus Oberösterreich (um 1850, alle Str. von Proch und Wendt); in einem handschriftlichen Liederbuch aus Vorarlberg, Mitte 19.Jh. (in der Handschrift mit Melodie; vgl. K.Beitl, in: Jahrbuch des Österreich. Volksliedwerkes 19, 1970, S.38, beim Totenwachtsingen); wenige Belege bestehen aus mündlicher Überlieferung aus der Schweiz (um 1906), der *Steiermark (1913; in parodierter Form: „Von der Alpe tönt das Horn bald von hinten, bald von vorn... O du liaba Augustin...“); dem *Rheinland (1918), der Mark Brandenburg (o.J., 1920er Jahre) und dem Elsass (o.J., um 1880?). Ebenfalls steht es aus Franken in einem handschriftlichen „Liederkranz“, Bischofsheim (Rhön) 1851. Dort sind zwischen der ersten und vierten Str. von Proch Zudichtungen eingefügt, die darauf hindeuten, dass dieses

Lied seinerzeit weitaus populärer war, als die relativ schmale Dokumentation des DVA nahelegt (vgl. DVA= A 75 638; dort als 3 Str. mit kleineren orthographischen Unstimmigkeiten):

1. Von der Alpe tönt das Horn...

2. Wie so laut das Horn erschallet,
doch mein Herz noch lauter schlägt,
denn der Sehnsucht heisses Feuer
muss [uns] im Innern tief bewegt.

3. Hoch es klingt und tönet ferne,
wie des Echos Zauberruf,
doch stets dringt der Ton mir näher,
das dies Weh in mir erschuf.

4. Doch ich fühl es heilt kein Fliehn
diesen unnennbaren Schmerz,
denn auch umsonst ist all mein Mühn,
mir bleibt nur der Wunde Schmerz.

5. Und die trüben Melodien...

Dieser Text zeichnet ein Bild von der 'Alpe', auf der das 'Horn' ertönt (kein Alphorn, wie wir es kennen; siehe Illustration), 'andere Blumen blühen' (noch ist kein Edelweiß genannt), man dem Gram (der Stadt) entflieht (nicht der Jäger die Sennerin 'auf der Alm ohne Sünd' aufsucht), und die schon vorher trübe Stimmung wird durch dieses 'ferne Glück' kaum gebessert. Das Stimmungsbild wird von dem Text in Franken weiter ausgeschmückt, aber das alles passt eigentlich kaum zu dem Bild von der 'Alm', das wir uns heute machen (und das wir doch auch für traditionell halten). Hier müssen wir uns in die Zeit zurückversetzen, in der diese Liedflugschrift aktuell war (zum Wechsel von 'Alpe' zu 'Alm' um 1830 siehe auch unten Bl 7672!).

Ausgangspunkt der Tradierung ist wahrscheinlich eine (uns unbekannt) Flugschrift mit dem Text von Proch. Die Wiener Liedblätter sind in der Regel auf einem einseitig bedruckten Blatt, das gefaltet wurde; die S.2 und 3 sind bedruckt, die Rückseite leer [Klebespuren vom Karton des Sammlers]. Diese Wiener Liedflugschriften seit der ersten Hälfte des 19. Jh. (bis etwa zum Ersten Weltkrieg) sind eine Besonderheit, auf die wir hier nicht ausführlicher eingehen können. Damit hängen versch. Phänomene und Begriffe zusammen wie: Theaterlied, Couplet, Gesangskomiker, 'Volkssänger', Vortragskünstler, Chansonetten-Sängerin, Schrammel-Musik, Singspielhallen und städtische Liederabende usw. und natürlich 'Wienerlied'. Viele Namen von Künstlern sind damit verbunden. - Karl Wendt, der offenbar den zweiten Teil dichtete, kennen wir als Verfasser auch von einer anderen Liedflugschrift (haben aber keine weiteren Daten dazu). „H.P.“, Heinrich Proch (1809-1878), ist uns vor allem als Komponist (und auch als Dichter) mehrerer populär gewordener Kunstlieder wohl bekannt: Von „An der Quelle saß der Knabe...“ (Melodie) bis zu „Wenn ich ein Vöglein wär...“ (Melodie). Er war 1837 Kapellmeister am Josefstädter Theater in Wien und 1840 bis 1870 an der Hofoper. Damit ist für den Text eine Datierung etwa vor der Mitte des 19. Jh. gegeben. Der Verleger Franz Barth (1789-1853) druckte in Wien um 1840/50 (DVA= Bl 9735 ist „1844“ datiert). Da in der Literatur (Hoffmann-Prahl) für das Gedicht von Proch die Jahreszahl 1837 genannt wird und das Lied vielleicht schon recht populär war, als es die Zudichtung von Wendt erfuhr, mag man die Datierung „um 1840“ also von mehreren Seiten bestätigt sehen.

Uns interessiert in diesem Fall auch besonders die Illustration: weidende Kühe, auf Wiesen zwar mit Felsen, aber keine 'hochaufragenden Eistürme mit dem Edelweiß', im Hintergrund mit Hund eine Figur in Kniebundhosen und hohem Hut, die ein kurzes, gebogenes Naturhorn bläst (kein Schweizer Alphorn), im Vordergrund ein modisch gekleideter Städter, der sich den Schweiß von der Stirn wischt. Der junge Mann trägt enge Gamaschenhosen, spitze Lackschuhe, den offenen Schillerkragen und die Schirmmütze mit Bommel einer studentischen Verbindung (wenn wir recht sehen; näheres müssten die Modeforscher sagen können). Das Bild mutet uns so fremd an wie auch der Text, den wir nicht im geläufigen 'Almlied' wiedererkennen. Dieses, das Almlied, ist (so heute verstanden) eine funktionale Gattung als Hirtenlied, inhaltlich vielfach ein Liebeslied. Dieses Bild wurde z.B. geprägt von Alois Werles Sammlung „Almrausch“ (Graz 1884). Das war nicht immer so, doch wissen wir nicht, wann sich unser Bild von der 'Alm' eingeschlichen hat. Vermutlich mit den Tiroler, Steiermärker und Zillertaler Sängern seit den 1820er Jahren, aber doch nicht plötzlich und nicht überall gleichzeitig. M. Rietzls „Alpenrosen“ von 1833, die prächtig

illustrierte Handschrift, die ähnlich Ulrich Halbreiters „Sammlung auserlesener Gebirgslieder 1839“ für die Frühzeit der Alpenbegeisterung in Bayern steht, bringt als Lied Nr.6 „Hoch drob'n auf der Alma...“

„Alm“ kennen wir als Nebenform zu Alpe und Alb (mittelhochdeutsch: Weideplatz) bereits seit dem 15. und 16.Jh. (z.B. bei Hans Sachs im Reim; vgl. Grimms Wörterbuch Bd.1, 1854). Auch das Ambraser Liederbuch (1582) hat bereits „lauf hin an den Almen...“, und ‘aus der Volkssprache’ in Tirol, Österreich und Bayern ist das Wort ‘in die allgemeine Dichtung übernommen worden’ (Grimm); in der Schweiz gilt weiterhin Alp. Die Grimms verweisen auf Schmellers Wörterbuch zu „Alm“, aber z.B. noch Unger und Khull, Steirischer Wortschatz als Ergänzung zu Schmellers Bayerischem Wörterbuch (Graz 1903), führt unter „Almabfahrt“ den Hinweis „Abzug von der Alpe im Herbst“ (S.15). Die (scheinbar) eindeutigen Wort-Assoziationen, die sich für uns heute mit dem Stichwort „Alm“ verbinden (Edelweiß, Gamsbock, Wilderer, Sennin usw.), sind möglicherweise erst im 19.Jh. entstanden. Die obige Liedflugschrift würde ich in die städtische Wiener Mode einordnen, die zwar die ‘Alpe’ bereits entdeckt, jedoch die ‘Alm’ noch nicht verkitscht hat. Aber natürlich wären dazu weitere Untersuchungen nötig.

Zu „Von der Alpe tönt das Horn...“ verfasste Carl Wendt wohl wegen des großen Erfolges seines Liedes selbst eine Fortsetzung, die er „Parodie“ nannte. BI 7824: [Illustration: Mann in Tracht, Bundhosen, Federhut, auf der Alm] Liebeleien auf der Alpe.// Parodie zum Alpenhorn.// Werfaßt [!] von Carl Wendt. Wien: Franz Barth, o.J. „Durten dromat auf der Alma hab i manchi schöne Nacht...“ mit 8 Str. in zwei Teilen. Hier wird das Wort ‘Alm’ verwendet und „Schwag’rin in der Hütt’...“ Wenn man dazu einen anderen Druck nimmt, DVA= BI 7826, mit der Illustration eines jungen Mannes auf der ‘Alpe’ mit Schaffstiefeln und breitkrepigem Hut (ohne Federschmuck), müssten die Spezialisten der damaligen Mode etwas über die Aktualität solcher Abbildungen sagen können. Mit der Vorstellung von der ‘Alm’ entwickelt sich sicherlich auch das Bild der entspr. Mode bis hin zum (modernen) Gamsbart auf dem Hut. - Michael Haas in Steyr druckt um die Mitte des 19.Jh. [seine Druckerperiode war 1837-1867] „Vier neue schöne Alpen-Lieder“ (DVA= BI 7835, o.J.), die Texte jedoch verwenden das Wort ‘Alm’: „Hoch drobn auf der Alma...“ und „Auf der Alm, da is die wahre Freud...“

BI 6308: Illustrierter [!] Liederfreund. Nr 57. [Illustration, Holzstich: Jäger und Graserin am Zaun; siehe unten] Wo i geh’ und steh’ // (Erzherzog Johann-Lied)// Nach bekannter Melodie.// Verlag von J.Neidl in Wien, Rudolfshaus, Dreihaus-// gasse Nr.16. „Wo i geh’ und steh’, Thut mir’s Herz so weh’...“ mit 5 Str.// Verantwortlicher Redakteur: Leonhard Bauer.// Druck von K.Fritz in Rudolfshaus, o.J. [um 1880/1900]. Einzelblatt, gefaltet, 19 x 11 cm, 2 Seiten [Rückseite leer]. - Das Blatt spiegelt mit seinen Beischriften von Serie (Liederfreund), Verlag (Julius Neidl), Redakteur und Drucker (Karl Fritz) eine ganze ‘Industrie’, die sich um 1880 und 1900 des Wiener Liedes als Ware bemächtigt hat. Der neue Holzstich, der am Anfang auch die großformatigen Illustrierten der Zeit („Gartenlaube“, „Illustrierte Zeitung“ usw.) beherrscht, erlaubt eine feinere Strichführung. Dafür hat die Illustration, die früher (in der Regel) nur Beiwerk war und mehrfach verwendet wurde, nun quasi ein Eigenleben: Unabhängig vom Lied (das um diese Zeit bereits seit langem bekannt war; siehe unten), wird mit der Abbildung eine ‘Geschichte’ erzählt, die von dem (so sehen wir das:) barfuß erotisch attraktiven Mädchen berichtet, das zwar etwas skeptisch dreinblickt, aber doch die Sichel und den Korb mit dem geschnittenen Gras vergisst, um den Beteuerungen des sehr männlich aussehenden Jägers zu lauschen.

Wenn man hier zwei andere Liedflugschriften dazu nimmt und damit vergleicht, sieht man eine mehrfach interessante Entwicklungslinie (die sich sicherlich genauer differenzieren ließe). Zum einen ist es die Geschichte des Textes als einem Paradestück der Begeisterung für das Alpenländische. Dazu zeigen wir Titelblatt und eine Seite einer Flugschrift aus dem Berliner Bestand (DVA= BI 2920= Abbildung S.21) mit drei Strophen, gedruckt in Berlin vor bzw. um die Mitte des 19.Jh. (auf diese Datierung weist z.B. der angegebene Verkaufspreis von 2,5 Silbergroschen, eine in Preußen von 1821 bis 1873 gängige Einheit). Der Druck (im DVA eine weiß-schwarze Umkehr-Kopie von ca. 1926) ist als ‘Textbuch’ deklariert, sozusagen Vorläufer eines Schlagerheftchens, in dem die bereits bekannten und ‘beliebtesten Gesänge der Steyrischen Alpensänger’ stehen. Das ist ein Zeugnis für die Textgeschichte in der Blütezeit alpenländischer Begeisterung auch in Berlin. - Der Abschluss dieser Entwicklung ist ein ‘moderner’ Musikaliendruck aus dem Wiener Verlag von Josef Blaha, o.J., um 1912 (gedruckt in Leipzig!), mit Noten und Satz, Stempel des Verkäufers, Verlagsreklame usw. (DVA= BI 11 286= Abbildung S.22-23). Uns fällt hier die Illustration auf: Die barfußige Sennin auf der Alm, die offenbar blumenpflückend unterwegs ist, wird fröhlich von den Wanderern (mit langen Bergstöcken, Tracht, Hut mit Gamsbart) begrüßt. So stellen wir uns heute ‘die Alm’ vor, aber diese Vorstellung ist auch das Ergebnis einer Tradierung von Vorurteilen.

Auf das Lied selbst müssen wir hier nicht näher eingehen: „Wo i geh und steh, thuat mir ‘s Herz so weh, um mei Steiermark, das glaubt’s mir g’wiss...“ DVA= KiV. Verfasser: Anton Schosser, 1830, gedruckt

1849. Abdrucke u.a.: *Böhme, Volksthümliche Lieder Nr.531; *Werle, Almrausch, S.332 f.; vgl. Hoffmann-Prahl Nr.1320 und J.Meier, KiV Nr.330. - Der ursprüngliche Text von Schosser (1801-1849) lautet: „Wo n'i geh' und steh', thuat ma s Herz so weh...“, überschrieben „Steyrers Heimweh“, und in dieser Form taucht das Lied (bereits vor dem Erstdruck!) bei M.Rietzl, „Alpenrosen“ (1833), Nr.10, und in U.Halbreiters „Sammlung auserlesener Gebirgslieder...“ (München 1839) auf. Die Melodie lernte Schosser wahrscheinlich von lokalen Sängern (vgl. Brenner, 1997, S.39). - Aus mündlicher Überlieferung liegen versch. Aufzeichnungen vor, z.T. ohne Melodie, aber mit frühen Datierungen: Württemberg 1835 und Gastein 1836 (so Alois Mauerhofer in einen Vortrag, gedruckt 1977). Die „Steyrischen Alpensänger“ verbreiteten das Lied; solche ließ Erzherzog Johann bereits 1829 in Graz auftreten (vgl. Hafner, 1994, S.26). Mit der problematischen Datierung (Erstdruck erst 19 Jahre später) ist die Autorschaft von Schosser angezweifelt worden (so von Mauerhofer und Hafner). Im Banat erklang das Lied ebenfalls bereits 1850, in Sachsen 1851.

Das DVA kennt einen Frühdruck (ohne Melodie) im „Haller Liederkranz“ (Schwäbisch Hall, 1838). Allerdings stimmt dort nur die erste Str. mit Schosser's Dichtung überein. Liedflugschriften (1840er Jahre in Steyr, in Hamburg um 1855) und diese Wiener Flugschriften nach 1880 bringen das Lied mehrfach. - Literatur: O.Hafner, Das große Erzherzog Johann-Buch, Graz 1992; O.Hafner, „Wo i geh und steh“, in: Jahrbuch für Volksliedforschung 39 (1994) [zu Erzherzog Johann]; H.Brenner, Gehundsteh Herzsoweh, Müzzzuschlag 1996; *H.Brenner, „Wo i geh und steh“, in: Jahrbuch für Volksliedforschung 42 (1997) S.38-62.

BI 6363: Duett// Zwei Thörische. [!]/ Gesellschaft// Carl Uhl// ohne Angaben [mit Rotstift Nr.“359“, Wien 1877]; handschriftlich, 3 Blätter gefaltet, Fadenheftung, 17 x 11 cm, 12 S. „Mir san 2 Freunderln Seit langen Jahren...“ mit 4 Str. [skizziert] und Refrain „Oje Oje a dörischa...“ [auf die Nennung der vier anderen Lieder wird hier verzichtet]. Im Wiener Material des DVA sind einige handschriftliche Blätter auffallend. Es sind Manuskripte für den Vortrag von Gesangsstückchen im Salon („Gesellschaft“); ja man könnte sie sich grundsätzlich auch als Vorlagen für gedruckte Liedflugschriften denken. Allerdings ist sonst kaum eines dieser Lieder im DVA belegt, aber wir kennen vergleichbare Stücke. Im DVA bieten BI 11 522 und BI 6193 nebeneinander ein Manuskript zu einem offensichtlich zweiten Teil von „Das kommt bei uns in Wien nicht vor“ und die gedruckte Flugschrift zu dem Vorbild-Lied „In Temesvar da baut man viel und groß...“, verfasst von Carl Reder, Druck bei M.Moßbeck in Wien o.J. Das Besondere ist nicht nur der Blick in die Werkstatt eines Wiener Sängers und Liederdichters, sondern zusätzlich auf dem hier abgebildeten Beispiel die handschriftliche Notiz auf der Rückseite (als 'Umschlag' neben das Titelblatt kopiert), die von der Zensur stammt: „Ganz zugelassen// K.K.P.D. [Kaiserlich-königliche Polizeidirektion]// Wien den 23/5 1877. [gezeichnet:] Dr. Riß“. Nicht nur das Blatt ist damit datiert, sondern hier können wir auch den Vorgang erahnen, mit dem vor der öffentlichen Aufführung ein solcher Text der Polizeibehörde zur Genehmigung vorgelegt werden musste.

Das DVA besitzt (seit 1988) ein handschriftliches Liederbuch (Signatur= HI 301) des „Franz Plasser. Sänger beim Wiener Specialitäten-Quartett Schmalhofer. XVI. Possingergasse 51.“, aus den Jahren 1898 und 1899. Darin sind 55 Liedtexte aufgeschrieben. Eine Zensur fand durch die „K.K.Polizei Direction Wien“ statt, die an mehreren Stellen (datiert und mit Stempel versehen) die Zulässigkeit zum Vortrag mit Ausnahme der rot bzw. blau durchgestrichenen Wörter, Strophen und Lieder bestätigt hat. - Die Zensur reicht weit zurück und umfasste alle Druckerzeugnisse; sicherlich wurde sie zu unterschiedlichen Zeiten versch. streng gehandhabt. Auf einen Heftchen, „Katechetische Gesänge...“ zum Gebrauch in der Volksschule, gedruckt in Prag 1781, steht auf dem Titelblatt zwar gedruckt „Mit Bestätigung der k.k. Censur.“ (DVA= BI 7551), aber auch heutige Schulbücher brauchen eine staatliche Genehmigung. In unserem Fall wurde allerdings ein öffentliches Unterhaltungsprogramm von der Polizei überwacht; so auch im folgenden Beispiel.

Zensur ist durchaus keine neue Erfindung. Bereits Ende des 15.Jh. gab es kirchliche Zensuraufgaben (Würzburg und Basel 1482), und 1529 hat der Reichstag von Speyer eine staatliche Vorzensur eingeführt. Seit 1530 gab die Pflicht, die Urheberschaft bei Druckwerken offenzulegen (Impressum). 1540 gab es erste Verbotlisten und ab der Mitte des 16.Jh. den päpstlichen Index. Entstanden ist diese Form der Zensur u.a. aus den Wirren der Reformation, als sich die Reichsstädte gegen 'Verumglimpfung' wehrten (z.B. Nürnberg 1513). Vgl. K.Schottenloher und J.Binkowski, Flugblatt und Zeitung, Bd.1, München 1985, S.418.

BI 6368: 14 praes [präsentiert= vorgelegt?] 7/l 876 [1876; mit anderer Tinte als der übrige Titel:] Couplé [Couplet]// Bei der Nacht// Gesellschaft// Wurm.// Blum [wohl der Verfasser?]; handschriftlich, ohne Angaben

[Wien 1876]; 3 Blätter gefaltet, Fadenheftung, 17 x 11 cm, 12 S. „Es ist das Lied bei der Nacht zwar schon alt dt dt“ [dito= und so weiter; auf den weiteren Text wird hier verzichtet] mit 3 Str.; auf der leeren Doppelseite danach: „Wird zum Vortrage zugelassen.// KKPol.dion [Kaiserlich-königliche Polizeidirektion] Wien am 7. Januar 876 [1876] [gezeichnet:] Weiß“. Auch hier (und bei einigen weiteren, ähnlichen Beispielen) haben wir keinen Druck dieser Texte vorliegen, sondern wir bemerken als Besonderheit den handschriftlichen Vermerk der Zensurbehörde (wir kennen auch vielfach gedruckte Blätter mit dem Stempel der Preußischen Zensurbehörde in Berlin aus dem Anfang des 19. Jh.; vgl. unten BI 6765).

Vgl. auf BI 7621, datiert 1843, ein Zensurstempel der Polizeibehörde. Auf BI 7831 (Wien Mitte des 19. Jh.) steht ein Stempel von der „Bibliothek der k.k. obersten Polizei-Behörde“; auf BI 7832 ist ein Stempel „Überreicht am 6. October 1891 um... Uhr... Min. Vor- Mittag“ (ebenfalls Wien; vgl. auch BI 7999 mit Stempel vom 3. Juli 1890). Auf BI 7866 (Wien Ende 19. Jh.) steht zusätzlich zum handschriftlichen Vermerk des Tagesdatums der Vorlage zur Zensur (wie sonst auch vielfach) mit Rotstift ein „Dus“ (ebenfalls auf BI 7848, 7887, 7900 und öfter), und mit diesem Rotstift im Text angestrichen „Schwindelg'schicht, 's Landesgericht“, worauf der Zensor offenbar aufmerksam wurde. Auf BI 7873 ist es offenbar der „Wachmann“, auf BI 7877 der „Steuerbog'n“, die polizeiliches Misstrauen erregten (mit welchen Folgen, wissen wir leider nicht). Auf BI 7902 ist neben dem „Dus“ im Text „Granichstädten steht in Wien...“ rot angestrichen: Ein Dr. Emil Granichstaedten war Redakteur der „Wiener Presse“ (vgl. Kürschner, Deutscher Litteratur Kalender auf das Jahr 1895, Sp. 411 f.).

Es sind offenbar Begriffe und Namen des öffentlichen Lebens, die zensuriert werden. Da neben dem „Dus“ zuweilen mit braunem Stift ein „R“ auf diesen Blättern auftaucht, vermute ich hierin den Namenszug des Zensors. Wir kennen von der sonstigen literarischen Zensur die Themen, die Anstoß erregten, und auf deren ähnlicher Charakterisierung in den Liedflugschriften braucht hier nicht näher eingegangen zu werden. Man hat auch hier den Eindruck, dass alle 'öffentlichen' Themen, also Bezüge auf real existierende Persönlichkeiten oder Institutionen, ob positiv oder negativ geschildert, eigentlich lieber vermieden werden sollten. Die Zensur ging weit über 'Moralisches' und (im engeren Sinne) Politisches hinaus.

Man könnte versuchen, aus den Datumsangaben der Zensurvorgabe bei diesen Blättern ab DVA= BI 7840 etwa auf die Vielfalt der Verlags-Produktion zurückzuschließen. Das birgt Probleme, da wir nicht annehmen können, dass alle Blätter, die uns vorliegen, aus dem gleichen Jahr sind (bei einigen Blättern haben wir versch. Auflagen). Für den Verlag Wilhelm Hendl in Wien haben wir jedoch außer zwei unterschiedlichen Verlagsadressen (Lichtensteinstr. 5 und Hörlgasse 3 in Wien) kaum näheren Daten; nur ausnahmsweise ist der Druck BI 7958 mit „1887“ datiert. Aber der Vergleich der handschriftlichen Notizen von z.B. BI 7848 mit BI 7862 macht wahrscheinlich, dass diese beiden Lieder am gleichen Tag (17.12.) zur Zensur vorgelegt wurden. Gleiches gilt z.B. für BI 7851 und 7869 (29.10.). Wir 'ahnen', dass um 1887 in Wien viele solcher Lieder produziert und verkauft wurden, ohne (bisher) genauere Angaben machen zu können. Dem Aussehen nach ein älteres Blatt wäre *BI 7977 mit dem Andreas-Hofer-Lied „Zu Mantua in Banden...“ Es macht den Eindruck eines Blattes der 1850er und 1860er Jahre. Das kann aber täuschen, vielleicht hat das Blatt mit der Verlagsnummer „38“ bewusst ein 'altes' Aussehen.

Wenn man die Blätter durchsieht, erkennt man auch, dass identische Illustrationen für ganz versch. Liedern verwendet werden (abgesehen von den Interpreten, die wiederholt abgebildet werden); hier machte man sich nicht allzu große Mühe, sondern beließ dieses Indiz für schnelle und oberflächliche Massenproduktion. Da die Texte oft lokal- und zeitbezogen sind, wird man auch nicht erwarten können, dass diese 'Eintagsfliegen' in der mündlichen Überlieferung Spuren hinterlassen haben (das müsste im Einzelfall nachgeprüft werden). Umgekehrt tauchen immer wieder traditionelle Lieder bzw. Umdichtungen auf, die mit 'untergeschmuggelt' werden. Wir denken, dass diese Texte den 'Warenkorb' einfach auffüllen sollten, können aber immerhin daraus auf die Popularität dieser Lieder schließen.

Eine zusätzliche Fragestellung wäre, anhand der manchmal (links oben) aufgedruckten Verlagsnummern (vielfach auch handschriftliche Nummerierung) eine Reihenfolge zu rekonstruieren, von der man sich dann kritisch überlegen muss, wie aussagekräftig sie ist. (Es wäre sinnvoll gewesen, im DVA die Blätter entspr. zu sortieren, bevor die BI-Nummern vergeben wurden.) Zum Beispiel die Verlagsnummern von Fritz in Wien-Rudolfsheim gehen in die Tausende. - Ein weiteres Problem ist, dass sich viele dieser Blätter von den damals beliebten Wiener Dichtern und Interpreten wie Carl Lorens, „Edi und Biedermann“ usw. mit der Produktion in anderen Wiener Verlagen überschneiden. Wir sehen auch, dass die Preisangaben auf den Blättern wechselt (von 5 Kreuzer= 10 Pfennige zu 7 kr.= 14 Pf.), also aus versch. Perioden stammen [ebenso versch. Papierqualitäten]. Hier bleiben noch einige Fragen offen.

BI 6372: Ein hübsch Lied von dem// Bentzenawer im Beyerland wie es// jm zu Kopffsteyn ergangen ist/ etc. [Holzschnitt: Landsknechte mit Trommel, Querflöte und Fahnen] „NVn wölt jr hören singen/ yetzundt ein new gedicht/ Von new gesche= hen dingen/ wie es ergangen ist...“ mit 21 Str. [am Schluss:] Getruckt zu Straßburg/ bey Jacob Frölich. o.J. [vermutlich nach 1532 bis 1557] 2 Doppelblätter, gefaltet, Fadenheftung bzw. Spuren von früherer Heftung, 14 x 10 cm, 8 S. Neuerer Umschlag. Als Original vom DVA 1972 gekauft; Rückseite mit (alten) handschriftlichen Zusätzen (die hier nicht näher gedeutet werden konnten; unten Zahlenreihe 1 bis 38; oben: a dnn sahd// bvribrht// Rxswcvhn// dnn x niht [?]). - Im Druck sind Unterstreichungen mit dunkler Tinte, die wohl jüngeren Datums sind (Hervorhebung wichtiger Textteile). Die Flugschrift bietet das typische Bild eines solchen Drucks aus dem 16.Jh.: u (in: „zu Kopffsteyn“ mit kleinem Kringel über dem u; in späterer Zeit manchmal noch handschriftlich als u-Bogen verwendet); y (Beyerland) als Schreibung für ij= langes i bzw. durch j gebrochener i-Laut (yetzund= jetzt); Umlaut-o mit einem kleinen e über dem o (hören), aber bereits u-Umlaut mit Strichen (büchsen); v als Schreibung für u (Nvn), Abkürzungen markiert z.B. mit Strich über dem e (Str.6 „mit listen“), manchmal (für uns) ungewohnte Verdoppelung von Buchstaben (Str.6 „vnnd“, „auff“; vgl. dagegen Str.8 „kummen“= gekommen), Schrägstrich (Virgel) als Makierung des (späteren) Kommas usw. Die Strophen sind mit einem Sonderzeichen deutlich voneinander abgesetzt.

Das Lied, im DVA dokumentiert unter Erk-Böhme Nr.256, ist bekannt. Der dort geläufige Liedanfang ist: „Nun wend ihr hören singen jetzund ein neu Gedicht, von neu geschehen Dingen, wie es ergangen ist...“ *Erk-Böhme Nr.256 (nur 1.Str.; Quelle von 1560) von der Belagerung von „Kopfstein“ im Zuge des Niederbayerischen Erbfolgekrieges und der unglücklichen Verteidigung der Feste Kufstein 1504 durch den Pfleger von Kufstein, Hans von Pienzenauer oder Bentzenauer, nach einer Liedflugschrift 1505. Die Melodie dazu wurde im 16.Jh. auch als Tonangabe verwendet (das bedeutet, dass das Lied eine gewisse Popularität hatte). Kufstein wird abgetreten, aber Hans Pienzenauer verweigert die Übergabe und verspottet die Artillerie des Kaisers Maximilian (Str.6 die Kugeln werden mit Besen weggewischt: „...wüschens mit besen hindan“). Die schwersten Geschütze der Zeit schießen die Feste sturmreif, die Anführer werden hingerichtet. - Vgl. Soltau, *Einhundert Deutsche Historische Volkslieder*, Leipzig 1856, Nr.8-9 (16 und 21 Str.; Quelle von 1505); Liliencron, *Die historischen Volkslieder [...]*, Leipzig 1865 ff., Nr.246, S.35, *S.44-49; L.Schmidt, *Historische Volkslieder aus Österreich [...]*, Wien 1971, Nr.3; *W.J.Meindl, in: *Tiroler Volkskultur* 45 (1993) S.136-138 (mit 8 Str.; bearbeitete Melodie).

Das Lied ist ein erzählendes, historisches Lied, welches unmittelbar nach den Ereignissen gedichtet wurde und offenbar längere Zeit populär blieb, verbreitet u.a. durch Liedflugschriften wie die vorliegende. - Das Liederheft „BI 4118: 33die [!] schönsten Volkslieder...“ (München, o.J. [nach 1871]; siehe oben) und diese Liedflugschrift zu einem einzelnen Lied des 16.Jh. umspannen quasi die gesamte Bandbreite der im DVA dokumentierten Flugschriften zur Liedüberlieferung. Hier sind im abgebildeten Material die ältesten und die jüngsten Beispiele für eine lange, sehr wechselhafte Tradition gedruckter Liedpublizistik.

BI 6765: Fünf// neue Volks-Lieder. [Vignette mit barockem Schmuck; daneben Stempel der Preußischen Polizei als Zensurbehörde] 1.// Helft Leute mir vom Wagen ab.// 2.// Düstre Harmonieen hör' ich klingen.// 3.// Was zieht ihr die Stirne finster und kraus!// 4.// Männer und Buben.// Das Volk steht auf, der Sturm bricht los.// 5.// Trinklied vor der Schlacht.// Schlacht, du brichst an.// ohne Angaben [wahrscheinlich Berliner Druck; Verlagsnummer:] 218. Doppelblatt, gefaltet und mit Faden geheftet, 17 x 10 cm, 8 S. - 1.[Erstes Lied] „Helft, Leute! mir vom Wagen doch, seht her, mein Arm ist schwach...“ mit 6 Str. Handschriftlich darüber: „Alle von Körner“ [stimmt nicht!]. Auf die Auflistung der übrigen Lieder wird hier verzichtet. - Der Titel „Volkslieder“ muss nicht überraschen; die Wortbedeutung ist noch offen und nicht einseitig festgelegt (Lieder des Volkes und Lieder für das Volk).

Die Texte spiegeln die Napoleonische Zeit. Im ersten Lied ist in Str.3 die Schlacht bei Leipzig 1813 erwähnt. Die Lieder von Körner (vgl. handschriftlichen Zusatz), die populär geworden sind und im DVA dokumentiert vorliegen, sind Nr.4 „Das Volk steht auf...“ und Nr.5 „Schlacht, du brichst an...“ Davon das erste: „Das Volk steht auf, der Sturm bricht los...“ DVA= KiV. Verfasser: Theodor Körner, 1813. Komponist: Carl Maria von Weber (1739-92) bzw. nach der Melodie zu „Lille, du allerschönste Stadt...“ (vgl. *Erk-Böhme Nr.323). Abdrucke: *Mildheimisches Liederbuch* [Auflage 1815], Nr.747; *Böhme, *Volksthümliche Lieder...*, Nr.62; vgl. Hoffmann-Prahl Nr.171. Der Text steht häufig in Gebrauchsliederbüchern und studentischen Kommersbüchern seit 1815; auch auf Liedflugschriften.

Das fünfte Lied ist „Schlacht, du brichst an! Grüßt sie in freudigem Kreise...“ DVA= KiV. Verfasser: Theodor Körner, 1813. Komponist: Carl Maria von Weber, 1814, bzw. Melodie zu „Feinde ringsum...“ von Karl Ludwig Traugott Gläser. Abdruck: *Böhme, *Volksthümliche Lieder...*, Nr.69; vgl. Hoffmann-Prahl Nr.991. Der Text steht sehr häufig in Gebrauchsliederbüchern seit 1818. - Diese beide Lieder und die anderen

sollen uns hier nicht beschäftigen. Dass sie hier alle Körner zugeschrieben werden, liegt wohl an dem gleichförmigen Ton der Kriegs- und Schlachtbereitschaft dieser Texte, wovon bei näherem Zusehen allerdings das erste Lied der Flugschrift doch etwas abweicht.

„Helft, Leutchen, mir vom Wagen doch, seht her, mein Arm ist schwach...“ DVA= KiV. Verfasser: Emanuel Veith, 1813. Komponist: Karl Keller, 1814. - Abdrucke: *Böhme, Volksthümliche Lieder..., Nr.584; *Weber, Stordorf [Hessen 1910], Nr.3; vgl. Hoffmann-Prahl Nr.524. - Der Text steht sehr häufig in Gebrauchsliederbüchern seit 1818 und ist vielfach auf Liedflugschriften belegt (Steyr in Oberösterreich, Prag, Hamburg um 1815 und öfter, in DVA-Sammelbänden 1832, vielfach im Berliner Bestand= Littfas, in Halle, in Leipzig 1821, in Delitzsch und so weiter. Es gibt sogar eine norwegische Übersetzung, ebenfalls als Flugschrift. Auf einer jüngeren Wiener Flugschrift ist „Dr.Veith“ als Verfasser angegeben (DVA= BI 9994), aber sonst wurde der Text zumeist anonym verbreitet. Er handelt von einem Kriegsinvaliden, dem man vom Wagen herabhelfen soll (etwa von einer Reisekutsche). Dabei ist ihm wichtig, dass die Flasche nicht Schaden nimmt, die er in der Schlacht bei Leipzig vom „König“ erhalten hat. 1813 kämpfte er also gegen Napoleon und wurde wohl dabei auch verwundet. Mitten in der Schlacht reichte er dem preußischen König seine Flasche zur Stärkung, und „er, er trank daraus“. Nun wird die Flasche quasi wie eine Reliquie verehrt. Die Napoleonischen Kriege haben wir bereits oben als wichtiges Thema der Liedüberlieferung im 19.Jh. hervorgehoben. Dass man sich über die politische Zuordnung nicht immer so ganz klar war, wird dadurch deutlich, dass vielfach „der Kaiser“ aus der Flasche trank, also Napoleon auch nach 1813 nicht aus dem Licht verklärender Verherrlichung verschwindet.

Die Zeugnisse mündlicher Überlieferung stammen u.a. aus Schlesien (1817, „der König...“), Schleswig-Holstein, Sachsen-Anhalt, Niedersachsen (*1839), Sachsen (*1840), vom Niederrhein (*1841), aus Hessen (*handschriftlich 1921, „mein König...“ und 1856 „mein Kaiser...“), aus Franken (vgl. *H.Steinmetz und A.Griebel, Oberthereser Liederbuch..., Walkershofen 1985, S.138 f. und S.213 ff.; drei Melodien), aus Baden (Glock, Badischer Liederhort, 1910, Nr.9 [1839, mit Melodie= DVA *E 1781], „der Kaiser...“, und handschriftlich 1867 „mein König“), Württemberg (handschriftlich 1831), aus dem Elsass (Kassel-Lefftz Nr.240) und Lothringen (*Merkelbach-Pinck, Weisen, Bd.5, 1962, Nr.84), aus *Böhmen, Tirol (um 1840, „mein König...“), der Schweiz (handschriftlich 1836 und 1840, „mein König...“) und handschriftlich aus Polen (vor 1937; „der König...“). - Die denkwürdige Geschichte steht im Vordergrund; in der mündlichen Überlieferung verschwimmen die Grenzen zwischen den geschichtlichen Gegnern, und die Zuordnung zum „Kaiser“, zu Napoleon also, bedeutet durchaus keine 'politische' Stellungnahme.

BI 7529: [Illustration: Wien mit den barocken Festungsanlagen] Das// Wienerblättchen// Montags den 15. März 1784// Gedicht „Reflexionen“ von F- U.[?]; „Zur Zeitgeschichte“ mit einer Meldung aus „Amerika“ [Philadelphia], Spanien, Frankreich und Venedig; „Innländische [!] Nachrichten“; „Vorschläge zu beßrer Einrichtung der Eisenwirtschaft in Steyermark [!], und Kärnthen“; Buchanzeigen [Seb. Hartl]; „Wohnung zu vermiethen“. Wien: Sebastian Hartl, 1784. Doppelblatt, gefaltet, 18 x 11 cm [Rand unbeschnitten: oben 11 cm, unten 10 cm], 8 S. [paginiert mit Reklamanten und Seitenzählung 13 bzw. 14 bis 20].

Über den Wiener Buchdrucker Sebastian Hartl haben wir im DVA sonst keine Hinweise, aber es ist nicht unwahrscheinlich, dass er auch Liedflugschriften gedruckt und vertrieben hat, und so ergab sich vielleicht fast selbstverständlich auch das Format dieser frühen Zeitung ('Zeitung' im durchaus modernen Sinne). Sie argumentiert zwar zu Beginn auch poetisch mit einem Gedicht, enthält aber doch eher realistische Nachrichten, Hinweise auf die eisenverarbeitende Wirtschaft vor der großen Industrialisierung und eine einzige [!] Anzeige über eine zu vermietende Wohnung in der „Landstraß Nro. 224“ mit „7 Zimmer, Kuchel, Keller und Boden, alle schön gemalt mit weissen Oefen und Doppelfenster“. Hier ist die 'neue Zeit' bereits angebrochen. Diese Zeitungsausgabe (im DVA ein zufälliges Einzelstück, aber innerhalb der Medien- und Zeitungswissenschaft als eigene Disziplin sicherlich konkreter einzuordnen) ist dem 'Geist' nach Generationen entfernt von dem danebenstehenden Blatt „Neues Lied von dem großen Wasser bey der Residenzstadt Wien im Monate Februar 1830“ (DVA= BI 7573= Abbildung S.35 rechts), das mit einem allgemeinen Lied im Stile des Bänkelsangs eine Katastrophe beschreibt (obwohl diese Liedflugschrift also 46 Jahre jünger als die Zeitung ist). Ab der Mitte des 19.Jh. (hier also auch erheblich früher) werden 'neueste Nachrichten' nicht mehr literarisch besungen („Ach Menschen höret Jammer an, was großes Wasser hat gethan...“ mit 21 Str.; als Lied Einzelbeleg), sondern als Tatsache gemeldet.

Der Übergang vollzieht sich fließend und ist von Region zu Region unterschiedlich. Ein instruktives Beispiel dazu ist die „Titanic“, die 1912 nach dem Zusammenstoß mit einem Eisberg unterging und über 1.500 Menschen in den Tod riss. Das Drama wurde unterschiedlich von den Medien verwendet. In Deutschland beherrschten damals bereits Tageszeitungen die Öffentlichkeit; einer der letzten Verlage, der mit Liedflugschriften als Neuigkeitenorgan verdiente, war die Firma Kahlbrock in Hamburg (am deutsch-

dänischen Krieg 1864 vor allem). In einer gewissen Verzögerung kultureller Phänomene, d.h. mit einem erkennbar unterschiedlichen 'Entwicklungsstand' benachbarter Regionen wurde in Dänemark 'noch' der Text für eine Liedflugschrift auf die Titanic gedichtet (vgl. DVA= BI fol 698 für den Verlag Strandberg), vielleicht aber nicht mehr gedruckt. In Finnland wird das Lied von der Titanic 1994 sogar zu den (traditionellen) erzählenden Liedern gerechnet. Ein Film, 1998, gehört zu den bisher teuersten und meistbesuchten Produktionen der Filmindustrie. - Noch um 1850 erschienen auch in Deutschland vielfach ähnliche Katastrophenlieder, z.B. über untergegangene Auswanderschiffe.

Die Ungleichzeitigkeit von Phänomenen in benachbarten Kulturlandschaften (mit dem oben genannten Beleg sogar in der gleichen Region) ist eine oft beobachtete Tatsache. Wir stellen sie auch hier am Beispiel der „Titanic“-Rezeption fest. Wir hüten uns aber davor, diese Beobachtung mit der etwas abwertenden Charakterisierung zu verbinden, in einem 'Reliktgebiet' sei so etwas 'noch immer' möglich. Auch vermeiden wir andererseits, dem eigentlich widersprechend, die aufwertende Verherrlichung, in einer bestimmten Region sei traditionelle Überlieferung weiterhin lebendig und stabil.

BI 7584: Te Deum laudamus, // für die Jetztzeit übertragen und der // Universität zu Wien // gewidmet von // Ferdinand Botgorschek. Einzelblatt, gefaltet, 17 x 10 cm, 4 S. ohne Druckerangaben [1848]. „Großer Gott, wie loben Dich! Der Du huldvoll gabst die Stärke...“ mit 12 Str. - BI 7585= Abbildung S.37 rechts: Te Deum laudamus, // für die Jetztzeit übertragen // von // Ferdinand Botgorschek, // National-Gardist in Pottendorf. Einzelblatt, gefaltet, 16 x 10 cm [Rand beschnitten], 4 S. Zweite Auflage. Gedruckt bei Johann Nep. Stotz in Eisenstadt am 26. April 1848. „Großer Gott, wie loben Dich...“ mit 12 Str. und mit handschriftlichen Zusätzen (Bleistift). - BI 7526= Abbildung S.36: Das // Te Deum Laudamus deutsch. Einzelblatt, gefaltet, 15 x 9 cm [Rand beschnitten] Wien, gedruckt und zu finden bey Jgnaz Grund, k.k.priv. Buchdrucker und bürgl. Buchbinder, im Gewölbe in der Bischofsgasse nächst St. Stephan. o.J. [frühes 19.Jh.] „Großer Gott! wir loben dich, Herr, wir preisen deine Stärke...“ mit 12 Str.

Die 1848er Revolution war besonders eine Angelegenheit der Großstädte Berlin, Frankfurt/Main und Wien; im Südwesten Deutschlands wurde die Erhebung schnell niedergeschlagen. Die großen Städte boten ein Potential an unzufriedenen Bürgern und Druckmöglichkeiten für Propaganda. Sie erhielten z.B. auch Unterstützung von Studenten, die ja auch an anderen Orten Mitträger des Aufstandes waren. Mitte des 19.Jh. wurden politische Ereignisse 'noch' besungen (siehe oben); im vorliegenden Fall wurde ein gängiges, populäres Kirchenlied (DVA= Gr XV c) parodiert und entspr. umgeformt (Parodie bezeichnet auch wertneutral die Textimitation). Neben den beiden Blättern unterschiedlicher Auflagen aus Wien, das eine 'im Gebrauch' mit vielen handschriftlichen Zusätzen als 'Kommentar', steht das ursprüngliche Kirchenlied (ein Druck aus dem Anfang des 19.Jh.; von dem Drucker sind etliche Belege im DVA, aber bisher keine genaueren Daten notiert) und zeigt die Vorlage der politisch motivierten Variante.

„Großer Gott, wir loben Dich, Herr, wir preisen deine Stärke...“ DVA= Gr XV c. Vgl. W.Bäumker, Kathol. Kirchenlied (1883-1911), Bd.3, Nr.219, und Bd. 4, Nr.345-348; *J.Zahn, Melodien evangel. Kirchenlieder (1889-1893), Bd. 2, Nr.3495; *F.M. Böhme, Volksthümliche Lieder [...], Leipzig 1895, Nr.738 [nach einem Gesangbuch, Wien um 1774]; *F.Fiechtner, Ich bin das ganze Jahr vergnügt [Bessarabien-Deutsche], 1968, S.194 f.; E.Klusen, Zur Situation des Singens [...], Bd.2, 1975 [als Verfasser Ignaz Franz, 1771, zugeschrieben; so auch sonst gelegentlich, z.B. in Kirchengesangbüchern. Als Komponist wird an manchen Stellen J.Haydn 1790 genannt, d.h. zeitlich nach dem Erstdruck]; etliche Parodien; sehr häufig in Gebrauchsliederbüchern und vielfach als Tonangabe; mehrfach auf Liedflugschriften (z.B. Graz 1805). - Im DVA Aufzeichnungen aus mündlicher Überlieferung u.a. aus: NW, *SW, *BÖ, *Russlanddeutsche (1960). - W.Düring, „Das Lied „Großer Gott wir loben dich“ und sein Dichter, der schles. Pfarrer und Regens Ignaz Franz“, in: Archiv für schlesische Kirchengeschichte 38 (1980) S.175-194.

BI 7600 a: Vier schöne // Weltliche Lieder. // Das Erste. // Grüß di Gott mein lieber Nachbar etc. // Das Andere. [... drei weitere Lieder; hier nicht notiert. Illustration: zwei 'Bauern' mit Hütehörn und Mistgabel auf dem Feld] Gedruckt in diesem Jahr. [spätes 18.Jh.] Halbes Doppelblatt [ab zweitem Lied, Str.2, fehlt der Rest], 17 x 10 cm, 4 S. „Grüß di GOtt mein lieber Nachbar Nachbar, kemmã da wieder zusamm...“ mit 8 Str. Dieser anonyme und undatierte Druck gehört wohl in die Serie der frühen Liedflugschriften mit Texten in versuchter Dialektschreibung. Das Problem haben wir an anderer Stelle im Zusammenhang mit den Liedern bei August Hartmann, Historische Volkslieder und Zeitgedichte... (1907-1913) Nr.151 und 156 angesprochen [Arbeitsmaterial für die Tagung in Seeon, 1999; vgl. *Lieddatei*: „Potz Taubennest! was gibt es Neu's...“ und „Lus, Nachba, mei Mo!...“ von 1716 bzw. 1727]. In dieser frühen Phase scheint es so, dass die Mundart vor allem dazu verwendet wird, bäuerliche Unterhaltung zu karikieren. So ist m.E. auch die echoartige Wiederholung „Nachbar, Nachbar“ und „Tochter Tochter“ in Str.1, „aften aften“ in Str.2 usw. zu verstehen,

und dazu passen in Str.2 der „Marschleck-Veitel“, in Str.4 ein „grober Paur“, der „in d’Hosen gschissen“ hat usw. Es ist die Tradition der burslesken Posse seit dem 17.Jh. (z.B. mit Grimmelshausen).

BI 7600: Vier schöne// Weltliche Lieder.// Das Erste// Grüß di GOtt mein lieber Nachbar etc.// Das Anderte. [!] [... drei weitere Lieder; hier nicht notiert. Illustration: zwei Schnitterinnen, zwei Schnitter mit Sicheln im Getreidefeld] Gedruckt in diesem Jahr. [spätes 18.Jh.] Doppelblatt, gefaltet, 17 x 10 cm, 8 S. „GRÜß di GOtt mein lieber Nachbar Nachbar / kemmä da wieder zusam / wie stehts mit deiner Tochter Tochter...“ Die Dialektschreibung ist etwas modifiziert („Nachber“); nach welchen Regeln, können wir jetzt nicht erkennen. Die Typographie des zweiten Drucks mit Virgel statt Komma wie im ersten Druck macht an sich einen ‘älteren’ Eindruck. Die Datierung, aber auch die gegenseitige Abhängigkeit muss letztlich offen bleiben; vielleicht lässt man sich vorschnell von dem ‘archaischer’ erscheinenden Holzschnitt des ersten Drucks verwirren. - Beide Drucke sind vom DVA mit der „Sammlung Kurt Wagner“ angekauft worden, über die R.W.Brednich kurz im Jahrbuch für Volksliedforschung 20 (1975) S.153, berichtet. Auf dem zweiten Druck (BI 7600) gibt es über dem vierten Lied eine handschriftliche Notiz mit dem Verweis, dass dieses Lied „Höret die Wachtl in Treide...“ mit Veränderungen im „Wunderhorn“ (Bd.1, S.159) auftaucht, und zwar nach einer Liedflugschrift, die wohl ebenfalls dem 18.Jh. zuzurechnen ist [oder dem frühen 19.Jh.? siehe unten]. Wichtig ist uns hier, dass die ‘Ware Lied’ in unterschiedlicher ‘Verpackung’ angeboten wird. Je nach Geschmack wird die Illustration modernisiert (so scheint es hier), der Text ‘nachgebessert’, die Ware für neue Kunden aufpoliert.

Zu dem Lied selbst, DVA= Gr XII „Grüß dich Gott mein lieber Nachbars Nachbar...“ gibt es kaum weitere Belege, die ein deutlicheres Bild von der Überlieferung bieten. Wir kennen eine andere Liedflugschrift aus dem Anfang des 19.Jh. mit diesem Lied (DVA= BI 6730; Bestand des Staatsarchivs Ludwigsburg). Hier heißt der Textanfang „Grüß dich Gott, mein lieber Nachbars Nachbar, komma mir a amal wieder zamm, wie stets [!] mit deiner Tochtters Tochter...“ Aus den Echo-Wörtern ist ein vorangestellter Genitiv geworden (Nachbars Nachbar, Tochtters Tochter), welches immer noch ‘lustig’ klingt. Das Lied ist auf drei Str. gekürzt, die groben Teile sind gestrichen, und der Text handelt jetzt nur vom bäuerlichen Tanz. Wiederum ist die Dialektschreibung verändert worden, aber offensichtlicher ist die ‘bürgerliche’ Verharmlosung. Der Bauer ist nicht mehr nur der ‘grobe Klotz’, sondern eine ländliche Bevölkerung spricht Dialekt. Hier könnte sich bereits ein Wandel andeuten, der dann um 1820/30 umschlägt in die Verherrlichung der Mundart als Sprache der Alpen und der Alm... Es wäre eine Aufgabe, zusammen mit Dialektologen zu untersuchen, wie weit sich in diesen frühen Texten überhaupt eine regionale Mundart (oder Elemente daraus) identifizieren lässt. Die Diskussion allerdings um eine ‘korrekte’ Dialektschreibung reicht bis in die Gegenwart.

In der ‘modernen’ Fassung (Nachbars Nachbar...) haben Birlinger und Creelius das Lied (noch mit einer 4.Str.) in der Alemannia 10 (1882) S.150 f., als Material zum „Wunderhorn“ veröffentlicht. Mit Melodie gibt es noch zwei Aufzeichnungen aus der Sammlung Ludwig Erk im DVA (*E 5631 mit 3 Str. „Aus dem Coburgischen“, 1839, und wiederholt auf *E 10 656 mit 4 Str., zwei davon nach einem ‘fliegenden Blatt’). Schließlich druckt es Oskar Wiener in seiner populären Sammlung „Arien und Bänkel aus Altwien“ (Leipzig 1914), S.282-285, als Lied zur „Kirwei“ (wohl nach einer Wiener Liedflugschrift), und hier ist es die alte Fassung des 18.Jh. mit allen Grobianismen.

Eine andere Quelle der Mundartdichtung ist offensichtlich die ‘zur Unterhaltung der oberen Stände’ bzw. vielleicht doch auch im Dienste der (aufklärerischen) Bauernbefreiung stehende Dialektdichtung z.B. des oberösterreichischen Benediktinerpaters Maurus Lindemayr (1723-1783). Seine „Bauernklagen“ malen „Stimmungen und Ansichten des Landsmannes... in komischen Bildern voll derber Züge“ (C.Greisdorfer 1863; nach: H.Strobach, Bauernklagen, 1964, S.348), und ihm werden Lieder wie „Kein Bauer mag ich nimmer bleiben...“ zugeschrieben. So steckt sogar in dieser Bauernklage offenbar eine humoristische Urform, die als wesentliches Element Mundart als (komische) Sprache der Bauern hat. Hermann Strobach führt auch ein Schweizer Lied an, „De Bur ist doch en plagete Ma...“, um 1800, das allerdings kaum populär wurde. Aber in diese Tradition stellt Strobach dann bereits den österreichischen Dialektdichter Franz Stelzhamer (1802-1874), dem wir als Urheber populärer Lieder und Vierzeiler verschiedentlich begegnen. Und Strobach zieht eine Linie weiter zum populären Weihnachtsspiel mit festen Rollenliedern (auch bereits in Lindemayrs Komödien) des „Jodl“ und des „Lippi“, die dann als Namen für die Hirten auf dem Feld (Hirtenschlafszene) traditionell werden (vgl. Hermann Strobach, Bauernklagen, Berlin 1964, S.347-354). Vom weihnachtlichen Krippenspiel war oben bereits die Rede. Die Untersuchung der Weihnachtsspiele und der Volksschauspiele allgemein gehört in eine eigene Disziplin, die hier genauer zu konsultieren wäre.

Vielleicht auch um den Abstand von Mentalität zwischen einer bürgerlich-klösterlichen Welt und dem realen Bauernleben auf dem Lande zu charakterisieren, um dieser Diskrepanz zwischen imaginärer

Hirtenidylle und mundartlautenden Grobianismen einen treffenden Namen zu geben, spricht Leopold Schmidt (1951) angesichts des Liedes „Los, liaba Nachba, auf mi...“ von einem „Hirten-Rokoko“, das um 1700 in oberösterreichischen Klöstern gedeiht.

BI 7602: Neues Lied, // von einer zwey und zwanzig jährigen Jägers-// tochter, welche sich den 9. Jänner 1820// in Oberösterreich zu Weilheim zugetragen: „Hört die Geschichte an, die sich zugetragen...“ mit 9 Str. Einzelblatt, gefaltet, 4 S. ohne Angaben [1820]. Die Jägerstochter ist allein im Haus, ein verkleideter Bettler begehrt ein Almosen. Ihm schüttet sie die heiße Suppe über und überwältigt ihn mit der Hacke. Der zweite Räuber vor dem Haus wird mit der Flinte erschossen, der dritte mit einem Schuss in die Flucht gejagt. Umstellt werden im Wald fünf Räuber gefangen. Die Jägerstochter ist tapfer, sie hat Gott um Hilfe angerufen; solches sollen andere auch tun (Moral). - Es ist ein typisches Produkt des Bänkelsangs; bisher sind keine weiteren Parallelen dazu bekannt. Es werden zwar Ort und Zeit für das Geschehen angegeben, aber die Schilderung ist in den Details so allgemein, dass es sich 'überall' hätte zutragen können. Auch darauf zielt die Moral: Jede/r soll sich angesprochen fühlen. Das Geschehen wird nicht als einmaliges, historisches Ereignis gewertet, sondern als (dem inneren Gehalt nach) 'wahre' (Erzähl-)Geschichte.

BI 7625: Der zweyte April 1795// oder// die Eyerkuchen-Geschichte// in// Nürnberg. Einzelblatt, gefaltet, 17 x 11 cm, 4 S. ohne Angaben [doch erst Anfang 19. Jh. ?]. „Von alten Bräuchen, alten Sitten weicht man sonst niemahls gerne ab...“ mit 13 Str. In Nürnberg streiken die Bäcker und werden nur durch den Volkszorn (Fenster mit Steinen zerschmettert) dazu gezwungen, das Brot zu backen.

BI 7628: Die in Nürnberg auf die Wach ziehende Frau. [große Illustration: Frau mit Gewehr und Säbel] Das neust Nürnberger Stück [...] beyrn Lauffer-Thor [...] zweyte S.:] Zwey schöne neue Lieder// auf die// in Nürnberg auf die Wach gezogene Frau.// Das Erste.// Im Ton: Auf, auf ihr Brüder, und sey stark, etc. „Hier steh' ich! präsentir' das G'wehr...“ mit 12 Str. Doppelblatt, 17 x 11 cm, gefaltet; ohne Angaben; zusammengeklebt mit dem folgenden Blatt] Das Zweyte.// Im Ton: Ein Preussischer Husar etc. „Bin ich gleich nur ein Weib in meinen mittlern Jahren...“ mit 6 Str. - Die auf die Wach ziehende Frau.// [gleicher Holzschnitt, mit Rahmen], Einzelblatt, ca. 20 x 15 cm, 1 S. [und zusammengeklebt mit dem folgenden Blatt] - Ehren-Gedicht// auf die, auf der Schildwach stehende Frau [...] = erstes Lied, gleicher Rahmen wie größere Illustration, Einzelblatt, ca. 19 x 16 cm, 1 S. Dieses Nebeneinander von Liedflugschrift und zusätzlicher, doppelter Illustration [wie ein kleines 'Kistenbild'] ist mir bisher neu; ich kenne dazu keine Parallele. Hat der Drucker hier zum Lied gleich den Wandschmuck geliefert? - BI 7629: zweites, in der Aufmachung etwas abweichendes Exemplar der Liedflugschrift; der Holzschnitt ist deutlich stärker abgenutzt. Hier ist das unmittelbare Nebeneinander von illustriertem Einblattdruck (Flugblatt) und mehrseitiger Liedflugschrift dokumentiert.

Übrigens druckt Trowitzsch (in Frankfurt an der Oder und Berlin), im DVA-Material sehr häufig belegt als Hersteller von kleinformatigen Liedflugschriften, ebenfalls größere zeitungartige Flugblätter (beidseitig bedruckt, Format etwa 35 x 20 cm, Folio): „Beschreibung der in Berlin am 22.sten Mai 1834 [...] verübten schauderhaften Mordthat [...] und Hinrichtung 1837], Prosa und „Schlußlied“, „Wach auf, o Mensch, vom Sündenschlaf...“. So ein Blatt steht in der Tradition der öffentlich ausgerufenen (und eben wohl auch ausgesungenen) Urteile gegen Verbrecher (DVA= BI 9862). Das Lied selbst, drei längere Strophen, hat keinen direkten Bezug zu dem geschilderten Verbrechen, ist also nur eine allgemein moralisierende 'Füllung'; es stimmt aber im Anfang überein mit einer Bänkelliedballade bei Kramer (1942, S.95-97; ohne Quellenangabe) von einem Soldaten, der vom Blitz erschlagen wurde, und wiederum mit einem kurzen, drei-strophigen geistlichen Lied, das Ditfurth „mündlich, aus der Rhön“ überliefert (mit Melodie; Fr.W. Frh. von Ditfurth, Deutsche Volks- und Gesellschaftslieder des 17. und 18. Jahrhunderts, Nördlingen 1872, Nr.265). In diesem Fall scheint es so, dass das geistliche Lied für das Flugblatt von 1837 verwendet wurde, aber ebenfalls Modell für ein Bänkellied abgegeben hat (zu dem uns kein Druck vorliegt). - Ähnliche Folio-Drucke von Trowitzsch bei den DVA-Originalen= BI fol 468 (Brand in Berlin 1838), BI fol 470 (Raubmord Berlin 1839). Trotz der Lieder würden wir hier eher von 'Zeitungen' sprechen, die mit Liedtexten versehen sind.

BI 7626: Des// Vermessenen// l'ombre-Spielers// Unvermutheter// Verlust. Unzerschnittener Druckbogen [beidseitig bedruckt: Buchdruck] 43 x 47 cm, gefalzt in 8 Seiten= Klein-Oktav (8 o) [Oktav= Aufteilung des Druckbogens in 8 Blatt bzw. Blätter= vor- und rückseitig= 16 S.], Seitenzählung mit Reklamanten, ohne Angaben [1704]. „ES ist allhier auff dieser Welt / Nichts als ein eytles Spielen...“ Gereimte Dialoge zwischen Prinz Eugen, Herzog von Savoyen (1663-1736), Tallard (französ. Marschall), Marlborough (1650-1722), den

„Bayer-Fürsten“ (Ludwig, Churfürst von Bayern) und „seinen ruinirten Unterthanen“; zwei latein. Stücke. Kritik der polit. Situation in der Form von Zwiegesprächen über das wankelmütige Kartenspiel. Prinz Eugen und Marlborough waren Sieger über Franzosen und Bayern in der Schlacht bei Höchstädt, 1704 (im Text ist „Blindheim“ genannt, in der engl. Tradition Blenheim). Die Allegorie des Kartenspiels als Bild des ungewissen und wechselnden Schicksals hat auch in der Liedüberlieferung Tradition (vgl. die Liebeslieder Nr.111 bis 113, in: Holzapfel, „Langebeks kvart“. Die deutschen Lieder in Langebeks Quarthandschrift; ca. 1560-1590). Ein Dialoglied von 1704 zwischen ‘Franzosen, Schwaben und Bayern’ steht bei Hartmann (Historische Volkslieder und Zeitgedichte..., 1907-13) Nr.129; weitere Lieder zum Thema Nr.130 bis 133; dieser Beleg ist dort nicht erwähnt (allerdings ist es auch kein Lied). - Bemerkenswert (im Gegensatz auch zu späteren billigen Liedgedrucken) die hohe Qualität des Druckes; es ist der Buchdruck der Zeit, kein Billigprodukt für den Jahrmarkt.

BI 7631: Beschreibung// der überaus// grossen Schlacht// und Niederlage der Franzosen durch Prinz Carl bey Sulzbach [...]/ Mit einem ganz neuen Sieges- und Freuden-Lied.// Sulzbach den 24 August 1796// Der grosse Schrecken [... Prosa], u.a. Neumark, Nürnberg, Fürth usw. bis Bamberg 30.August, Beschreibung der Schlachten. Doppelblatt, 19 x 11 cm, gefalzt, 4 S. Rückseite: Lied// auf die Flucht der Franzosen und Einmarsch// der Kaiserlichen in Nürnberg den 24 August 1796. Im Ton: Das Kanapee ist mein Vergnügen etc. „Freu dich bedrängtes Nürnberg wieder, beth Gottes weise Vorsicht an...“ mit 7 Str. Das Lied ist ohne weitere Parallelen im DVA; es steht nicht bei Hartmann, gehört aber in den Umkreis der Lieder über den Krieg mit Frankreich (Nr.213 Abschied Nürnberger Soldaten, 1793; Nr.215 Mord an den französ. König, 1793) vor den großen Napoleonischen Schlachten (Nr.216 „Napoleon, großer Mann...“, 1799).

BI 7638: Vier schöne neue// Weyhnachts-// Lieder,// Das Erste:// Was muß es bedeuten, es taget sich schon,// ich weiß, etc.// Das Anderte [... 4 Lieder; Holzschnitt: Szene an der Krippe, Anbetung der Hirten]. Gedruckt in diesem Jahr. Zusammengeklebte Blätter, 17 x 11 cm, beschnitten, 8 S. Ohne Angaben. [18.Jh.] „WAs muß es bedeuten, es taget sich schon, ich weiß ja es fangt sich die Mitter-Nacht an...“ mit 7 Str. DVA= *Erk-Böhme Nr.1947, „Was soll das bedeuten? Es taget ja schon...“ mit 6 Str. (schlesisch und mährisch, Verweis u.a. auf Meinert, 1817).

Übrigens spielt der zuletzt genannte Beleg, die Ausgabe von Joseph George Meinert, Alte teutsche Volkslieder in der Mundart des Kuhländchens, Wien und Hamburg 1817, sicherlich in der Diskussion um die Dialekt-Renaissance zu Beginn des 19.Jh. eine wichtige Rolle, die in diesem Zusammenhang neu überlegt werden müsste. Goethe begeisterte sich für diese Sammlung, die durchgehend in der schwer transkribierbaren Mundart dieser mährischen Landschaft gehalten ist. Ich bin nicht überzeugt, dass alle Lieder bei Meinert so wirklich in Mundart gesungen worden sind. Wahrscheinlich handelt es sich um etliche ‘hochdeutsche’ Lieder, die durch die Alltagslautung gefärbt sind. Aber dazu wären genauere Einzelstudien nötig.

Zu dem oben genannten Lied kennen wir Verweise auf Liedflugschriften aus Oberösterreich, Anfang des 18.Jh. (u.a. 1715), zu denen vielleicht auch unser Blatt zu zählen ist. Vgl. Hans Commenda, in: Jahrbuch des Österreich. Volksliedwerkes 4 (1955) S.24, Nr.14 „Was muß es bedeuten, es taget ja schon...“ (datiert 1787), und K.M.Klier, „Innsbrucker Lied-Flugblätter des 17. Jahrhunderts“, ebenda S.56-76, bes. S.61, „Was muß es bedeuten...“, Innsbruck 1656 [bisher ältester Beleg; leider nur Liedanfang]. - Belege aus mündlicher Überlieferung: *NS (1985), *HE (1935), BA (1977), *ST (1870), BÖ (1918), SK (1930), kroatisch. - *Hoffmann-Richter (Schlesien 1842) Nr.280 (hochdeutsch); Wilhelm Pailler, Weihnachtlieder aus Oberösterreich, Innsbruck 1881, Nr.175 (11 Str., Mundart), Nr.346 (6 Str., hochdeutsch), Nr.347 (1 Str., Mundart); *Hartmann-Abele, Volksthümliche Weihnachtlieder, Leipzig 1884, Nr.55 (aus Traunstein in Oberbayern, stark mundartgefärbt); Aug. Hofer, Weihnachtlieder aus Niederösterreich, 1890, Nr.22 (stark mundartgefärbt); *Adolf König, Heimatlieder aus Nordböhmen, 1919, Nr.4 (hochdeutsch); *H.Wagner, Freuet euch in allen Landen, 1955, S.19. - Abgesehen von einer Sammlung Steirischer Krippenlieder, 1937 (Was muß es bedeuten...), beginnen die zahlreichen Abdrucke in den gängigen Gebrauchsliederbüchern (vorwiegend seit den 1950er Jahren) durchgehend mit „Was soll das bedeuten? Es taget ja schon...“

Die Dokumentation des DVA ist bisher zu schmal, um zur Frage der Verhältnisse von Hochsprache und Dialekt bei diesem Lied Auskunft geben zu können. Die Abschrift einer Liedflugschrift aus Wiener-Neustadt, 1724 (DVA= BI a 322), präsentiert das Lied in etwa in unserer Textfassung: wesentlich hochdeutsch (bei einem ‘ernsten’ kirchlichen Thema), aber mit Dialektformen, die vor allem wohl die Hirten liebevoll charakterisieren sollen. Die Hirten ‘sprechen’ Dialekt, aber die Geburt des Herrn wird in der Hochsprache der Bibel vorgeführt. Mundart ist hier nicht (nicht mehr? bzw. bei diesem Thema) Sprache ‘dummer’ Bauern, ist aber auch (noch nicht) verkitschtes Element der Volksliedpflege (?). Dagegen

sprechen das Fragment einer Liedflugschrift aus Steyr, 1715: „Was muss nä bedeitä...“ (Verweise im DVA) und mehrere Belege in den gedruckten Regionalsammlungen der 1880er Jahre (siehe oben).

BI 7640: 26 neue geistliche// Schnaderhüpfel.// [Marienfigur: Madonna auf Mondsichel im Strahlenkranz] Für sämtliche Ordensschwwestern gewidmet.// Gedruckt in diesem Jahr. Ohne nähere Angaben [20.Jh.]. Heftchen, 16 x 10 cm, paginiert, 8 S. Am Ende Hinweis auf Ablass. „Der Ordensstifter z'Gleißenberg ist ein kreuz toller Mann...“ Zusammenhängende Folge von 26 'erzählenden', parodist. Vierzeilern, gedichtet auf offenbar aktuelle Ereignisse: Machtelsberg, Jungfernbund, Geigant und Lixenried [beide Orte bei Furth im Wald, Oberpfalz]... Renspurg [Regensburg]; zu einer näheren Einordnung fehlen Parallelen und Lokalkennntnis.

BI 7650: Zwei schone// Geistliche Lieder.// Das Erste.// Gehe ich in meiner Ruhe schlafen.// Das Zweite.// Merkt auf ihr frommen Christen-Leut. [Illustration: Medallion im Strahlenkranz mit Kreuz, Arma Christi und drei Herzen mit IHS, MAR, IOS] Doppelblatt, gefaltet, 16 x 10 cm [oberer Rand wohl beschnitten], 8 S. „Gehe ich in meiner Ruhe schlafen, o Mutter Jesu so wach' bei mir...“ mit 11 Str., Marienlied auf Mariazell. - Das Zweite. Was sich begeben zu Weyer [bei Schweinfurt] mit einer Tischlers Tochter. Im Tone: Wach auf meine Seele. „Merkt auf ihr frommen Christen-Leut, Wunder-Mirakul ich andeut, zu Weyer dem Gnadenort...“ mit 44 Str. Legendenballade [nicht im Balladen-Index, DVldr Bd.10] über eine fromme Tischlerstochter, um deren Hand ein Tischlergeselle aus Raab in Ungarn anhält. Sie wehrt ab; er, zurück in Raab, bekommt Hilfe von seiner Mutter, die den 'Bock' [Teufel] nach ihr schickt. Der entführt sie nach Ungarn, doch 'als die Zeit zum Schlafen' kam, empfiehlt sich die Jungfrau dem Marienbild zu Weyer. Sie wird ohnmächtig und wacht wieder in Weyer auf (Wunder der Entrückung). Keusch tritt sie in das Rosalia-Kloster in Bamberg ein. - DVA= Gr XV c; ein Beleg mit 38 Str. als Abschrift in einem handschriftl. Liederbuch aus Pommern [!], datiert 1760-64, nach einer Liedflugschrift, Datum des Wunders zu Weyer: 1742 (DVA= A 191 887). Verweis auf Weber-Kellermann, Parisius, 1957, Nr.641, und entspr. eine Aufzeichnung nach Parisius [Altmark vor 1879], „mündlich“, mit 36 Str. (Ortsangabe „Weißen“; in der Überlieferung in einer protestant. Landschaft hilft das „Jesulein“. Ebenso in der Abschrift aus Pommern, die offensichtlich nach einer gedruckten Flugschrift verfasst worden ist.).

BI 7669: Fünf// Lieder.// Das Erste.// Erster Theil.// Freund! ich bin zufrieden etc.// Das Zweite.// Zweiter Theil.// Freund! du bist zufrieden etc.// [...drei weitere Lieder] Wien, 1828. Doppelblatt, 19 x 11 cm, 8 S. - BI 7670= Abbildung S.42 rechts: Fünf// weltliche Lieder.// Das Erste.// Erster Theil.// Freund! ich bin zufrieden etc.// Das Zweite.// Zweiter Theil.// Freund! du bist zufrieden etc.// [...drei weitere Lieder] Wien, 1828. Doppelblatt, 17 x 11 cm, 8 S. „Freund! ich bin zufrieden! Geht es, wie es will, Unter meinem Dache, Leb' ich froh und still...“ mit 5 Str. - Es ist ein Liedtext, der inhaltlich hervorragend die Zeit des Biedermeier (etwa 1815-1848) verdeutlicht, die also als 'Ideologie' bereits um 1800 mit solchen Dichtungen einsetzt, die bis nach dem Zweiten Weltkrieg populär blieben und immer wieder gerne gesungen wurden.

Die beiden versch. Drucke gleicher Herkunft und mit gleicher Datierung (1828) belegen, dass solche Blätter für den Drucker offenbar ein Publikumserfolg waren und deshalb im gleichen Jahr nachgedruckt werden mussten (Neuaufgabe). Gleiches Beispiel liegt vor bei DVA= BI 7682 und 7682 a mit zwei versch. Drucken gleichen Inhalts von Ignaz Eder, Wien 1833; ähnliche Dubletten, allerdings undatiert, DVA= BI 7697 und 7697 a mit unterschiedl. Druckerhinweisen, o.J.: „Wien“ und „Wien, bey Ludwig Mausberger“ [um 1815?]). Weitere Beispiele lassen sich finden; über die Höhe der versch. Auflagen sagt das allerdings noch nichts aus. Auf einer Liedflugschrift aus Leipzig, gedruckt „bei Solbrig“, steht „Dritte Auflage“ (DVA= BI 7716); die Druckerei der „Witwe Solbrig“ kennen wir u.a., weil zu ihrer Verlagsproduktion (vgl. DVA= BI 2536) eine Liste der 1802 von der Zensur verbotenen und konfiszierten Lieder vorliegt.

Auch die Reihung von Liedern ähnlichen Inhalts, die aneinander anknüpfen ('erster und zweiter Teil'), belegen die Beliebtheit. Auch dafür gibt es viele weitere Beispiele: vgl. z.B. DVA= BI 7702 und 7703; BI 7811 und 7812; BI 7822, 7825 und 7830 - erster bis dritter Teil - und öfter. Hier wird sozusagen (heutigen Maßstäben nach) dem Erfolgsfilm ein zweiter nachgeschoben. Die erste Erfolgsstory bekommt Nachfolger, die den Modetrend ausnützen. - Eine andere Form der Dublette entsteht, wo neben dem Einzeldruck der beschnittene Teil eines Liederbuchs vorliegt, wie bei den Drucken DVA= BI 7706, einmal im Format 18 x 11 cm als gefaltetes Doppelblatt, 8 S., einmal beschnitten auf 16 x 9 cm als Teil eines Buchs, in dem die Einzeldrucke durchnummeriert sind („Der fröhliche Sänger“, Nr.10; dazu „Nr.1“ mit DVA= BI 7705, ebenfalls 1837; vgl. auch Einzeldrucke dazu DVA= BI 7707 und BI 7708, Wien und Prag; ohne Druckerangabe, o.J. Vgl. zwei weitere Drucke aus „Der fröhliche Sänger“ aus Steyr: Haas, o.J., DVA= BI 7748 und 7749. Es gibt mehrere Liederbücher „Der fröhliche Sänger“, die anderer Herkunft sind.). Hier wird mit der einzelnen

Liedflugschrift auch Reklame gemacht für das umfangreichere Liederbuch. Natürlich gibt es auch vor 1837 Gebrauchsliederbücher; der Übergang ist fließend seit dem (teueren) Mildheimischen Liederbuch (1799, verbreitete Auflage 1815, nachgedruckt bis 1822, versch. Raubdrucke), und eine Hochblüte erlebt die einzelne Liedflugschrift in Wien dann noch um 1880 bis nach 1900.

„Freund, ich bin zufrieden, geh' es wie es will...“ DVA= KiV. Verf.: Pfarrer Johann Heinrich Wilhelm Witschel [Witchel], vor 1800 [jedoch nicht in: Witschel, Dichtungen 1798], ed. in: Witschel, Lieder geselliger Freunde, Nürnberg 1801, und in: Witschel, Etwas zur Aufheiterung in Versen, Bd.1, 2.Auflage, Sulzbach 1817 (Ja, ich bin zufrieden...). - Komp.: C. Fischer (Steirischer Alpensänger) bzw. Volksweise, nach 1817; als Melodieangabe und Text in: Der Freund des Gesanges, 1833. - Abdrucke u.a.: Wustmann [1885], 3.Auflage, S.442 f. (5 Str. von Witschel); *Böhme, Volksthümliche Lieder (1895) Nr.287 (und Verweis auf Überlieferung in Hessen und im Rheinland 1880/90); Tobler, Sang und Klang (Schweiz 1899) Nr.109; *Lothringischer Liederhort (1908) Nr.94; Erbes-Sinner (Wolgakolonien 1914) Nr.183 (1 Str.); *Lämmle (Schwaben 1924) Nr.38; *Jungbauer, Volkslieder Bd.2 (Böhmerwald 1937) Nr.587; R.Begemann (Pennsylvaniadeutsche 1973) Nr.54; *W.Brandsch (Siebenbürgen 1974) Nr.95; vgl. Hoffmann-Prahl Nr.462 und 749 und Meier, KiV Nr.106.

Der Text steht häufig in Gebrauchsliederbüchern seit 1801 und vielfach auf Liedflugschriften: Wien: Ignaz Eder 1828 in zwei Auflagen; Steyr: Greis; Danzig; Berlin, Frankfurt a.d.Oder: Trowitzsch, und Delitzsch; Zwenkau 1833; Halle: Dietlein; Urfahr [Linz]: Kraußlich); DVA-Sammelband 1832 (auch: Freund! ich leb zufrieden...); Jägerndorf: Petschner; Wien: Moßbeck. - Parodie: „Freind, ich bin vun Schriese, schweig emol jetzt schtill...“ vor 1910 von August Göller (1844-1931) [Schriesheim, Heidelberg-Mannheim] zur Melodie von C.Fischer. - Sehr häufig in mündlicher Überlieferung u.a.: PO (1875 und 1932), WP, SH (1838, 1862, 1928 und 1941), *NS (1879 und 1955), *NW (1841 und 1957), *SL (1834, 1882 und 1930), *BR (1840 und 1860), *SA (1844), *RP (um 1930), *TH (1853 und 1936), *HE (1828, 1842 und 1930), FR (1844, 1866, um 1900, 1922, 1935, 1954 und 1962), BY (1858), *WÜ, *BA (1824, 1840 und 1930), EL (1820/30, 1838 und 1860), LO (1873), *SW (1819, um 1840 und 1920), *VO (1856), ST (1907), *TI (1830 und 1909), *BG, *BÖ (um 1890), *UN (1976), *RL (1928 und 1941).

Im Liedtext spiegelt sich gültig eine Ideologie wieder, die man der Epoche des Biedermeier (1815 bis 1848) zuschreibt und die also das 'stille Glück' nach den Wirren der Napoleonischen Zeit preist, genauso wie die demütige Untertanenhaltung, die dann erst mit der Julirevolution in Paris 1830 und mit den Unruhen in Deutschland und Österreich um 1848 herum aufgebrochen wird. Weiterhin ist aber die Selbstgenügsamkeit eine Tugend vieler Kreise, und man kann das Fortleben dieser Haltung mit den Belegen aus mündlicher Überlieferung für dieses Lied messen, die bis nach dem Zweiten Weltkrieg reichen. Natürlich wurde das Lied vielfach umgedichtet (auch parodiert), aber die Haltung, die Mentalität blieb. Komplizierte poetische Bilder wurden gestrichen oder ersetzt (Str.2 des Wiener Druck von 1828: Weisheit aus dem Bach, Orakel und Blütenbaum...). Dafür tritt das stille Glück vom 'täglichen Brot im Schweiß des Angesichts'. Wer das nur abfällig beurteilen will, der muss auch große Teile unserer zeitgenössischen Schlagerproduktion dem gleichen negativen Urteil unterziehen und einsehen, dass solche 'ästhetischen Probleme' zeitlos sind. Angefügt (bzw. als ergänzende Zusatzstrophe) wird noch das den Kitsch streifende 'stille Grab' (aber 'Kitsch' ist in der Volksdichtung keine bzw. eine umstrittene Kategorie). Wir notieren eine Aufzeichnung aus dem handschriftlichen „Lieder-Buch für Michael Weber von Ranfels 1858“ (bei Grafenau, Niederbayern; DVA= A 194 111; die Orthographie der Handschrift wurde nicht korrigiert):

1. Freu[n] ich bin zufrieden

Geh es wie es will
Unter meinem Dache
Leb ich froh und still
Mancher Thor hat alles
Was sein Herz begehrt
Doch ich bin zufrieden
Das ist Goldes werth.

2. Leuchten keine Kerzen

Mir bei meinen Mahl
Schimern keine Weine
Mir im Gold-Pokal
Schicket sich doch immer
Was man braucht zu Noth
Beßer noch im Schweiß

Schmeckt mein Stückchen Brod

3. Keine Pyramide [!]
Steht auf meinem Grab.
Und auf meinem Sarge
Ruht kein Marschallstab
Aber Friede werde
Um meinen Leichenzug
Ein paar Freund weinen
Und das ist mir genug.

4. Wan ich ruhen werd
in den kühlen Sand
Führt der Herr der Erde
Mich an seiner Hand
Und auf meinem Grabe
Glänzt kein Marmorstein
Eine Roßenhecke
Soll mein Denkmal seyn.

BI 7672: Fünf// weltliche Lieder.// Die ersten Vier: Steyermärkische// Alpen-Gesänge.// Frohsinn auf den Alpen. [...] Wien: Ignaz Eder, 1831. Doppelblatt gefaltet, 17 x 10 cm, Rücken beklebt, Druck unvollständig, 4 S. (oder Titelblatt 'falsch'), nur „Frohsinn auf den Alpen, d.h. auf der Alm. „Und ein' Freud' ist's am Land', und das ist einmahl wahr...“ mit 3 Str. - Es gibt andere Belege (DVA= BI 1072, unvollständig kopiert; gleicher Druck, Nürnberger Bestand), die die Lücke der anderen Lieder ausfüllen; eine Liedtypenmappe dazu scheint es im DVA nicht zu geben. Ein Berliner Druck mit ähnlichen „Alpensänger-Liedern“ (DVA= BI 1166) bringt erste Mundartspuren: „Und a Freud is auf Land, und das is a mal wahr...“ mit 3 Str. Unser Druck [BI 7672] hat eine 3.Str.:

Und da nimmt man ein Dindel, *)
Wie Kirsche so schwarz;
Und ich bring' ihr die Stingel,
Das wär ja nichts hart's.

Ai, ai, ai [... Refrain]; *) Anmerkung „Mädchen“

Im Berliner Druck [BI 1166 von Trowitzsch, Berlin, Oberwasserstraße, d.h. ca. 1825 bis 1855; gleich BI 7116 aus dem Straßburger Bestand] lautet die 3.Str.:

Und da nahmt ma a Dirndall,
Wie Kirschall so schwarz;
Und i bracht ihr - die Stingall,
Das war ja nix harts. ai etc.

Hier scheint es, dass wir der 'Geburtsstunde' der **Almlieder in Mundart** nahe sind: Der Wiener Druck von 1831 spricht zwar von 'Steyermärkischen Alpen-Gesängen' als der wahrscheinlich neuen Mode, der Text ist aber hochdeutsch und ein ('falsch' geschriebenes) Dirndl muss erläutert werden. Der (undatierte) Berliner Druck spricht von 'Alpensänger-Liedern' und bringt dieses (und andere) in 'Mundart' (welche und ob 'korrekt', kann ich hier nicht diskutieren; es sieht ziemlich künstlich aus). Die Überschrift zum Berliner Druck lautet konsequent nicht mehr 'Frohsinn auf den Alpen' wie in Wien 1831, sondern jetzt „Frohsinn auf der Alm“. Dieser Wortbedeutungswechsel um und nach 1830 ist m.E. typisch, vielleicht ebenfalls, dass er nicht in Wien, sondern in Berlin belegt ist.

Die Liedproduktion bei Ignaz Eder in Wien in den 1820er und 1830er Jahren ist weiterhin auf hochdeutsch und gehört inhaltlich der Biedermeierzeit an (siehe oben). Dazu gehören Lieder wie „Sie[h], da bist du wieder, holder guter Mond...“ und im gleichen Druck (BI 7673, datiert 1828) das Lied von den 'sechs Gläschen': „Gläschen erhebe dich! Dem Biedermann zu seinem Scherz...“ (d.h. zu seinem Vergnügen; und 'Biedermann' ist hier eine mit durchaus positiven Assoziationen versehene Wortbedeutung; absolut nicht abfällig, wie es für uns heute klingt). - Im gleichen Jahr, 1828, druckt Eder ein 'schönes neues Lied' über 'das ländliche Vergnügen' (BI 7674). „Geschäfte, Zwang und Grillen entweicht nicht diese Trift...“ mit einem Bild vom Landmann aus der Sicht der Biedermeierzeit: (Str.4) 'Die Saat ist aufgeschossen und reizt des

Schnitters Hand, die blätternvollen Sprossen beschatten Berg und Land...’ (Str.5): ‘Wie thront auf Moos und Rasen der Hirt in stolzer Ruh, er sieht die Herde grasen und spielt ein Lied dazu...’ Wir sind mit einem solchen Lied aus dem Ende des 18.Jh. und seiner hochgestochenen Sprache noch denkbar weit von der Alm-Idylle der 1840er Jahre mit ihrer Mundart entfernt!

Auch in der Terminologie müssen wir uns natürlich um Jahrhunderte zurückversetzen. Wenn also ein Wiener Druck von Ludwig Mausberger (druckt ab etwa 1811 bis nach 1818 ?) ein „neues österreichisches Volkslied“ anpreist (DVA= BI 7695), dann versteckt sich dahinter kein Mundarttext, sondern ein Kunstlied „Einstens lebt’ im engen Kreise ein Vater und die Tochter nur, glücklich und nach deutscher Weise, treu dem Schwure der Natur...“ ‘Volkslied’ ist hier im Sinne von (hoffentlich) populär werdendem Verkaufserfolgs einer Auftragsdichtung verstanden (zu diesem Lied, „Johanna, oder Triumph der Kindesliebe“, haben wir keine Parallelen; ein zweiter ähnlicher Druck im Straßburger Bestand, DVA= BI 6838).

BI 7710: Der// bayerische Zapfenstreich. [Illustration mit Schmuckrand: Brauhausszene mit anrückender Wache: zwei Uniformierte, die sich an den Zapfenstreich halten müssen] Komisches Volkslied.// Augsburg: Lampart & Comp., o.J. [nach 1844]. Preis drei Kreuzer. „Kellnerin! he da drin! füll’s Gläselein, hörst du nicht die Trommel...“ Doppelblatt, gefaltet, 20 x 13 cm, mit *musikal. Noten, 4 S. Rückseite [Reklame:] In gleichem Verlag ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: Lanner’s Ankunft im Olymp [Illustration: Geiger vor Zeus und anderen klass. Göttern, parodistisch verfremdet], ebenfalls bezeichnet als „komisches Volkslied“. - Auch hier dürfen wir nicht unseren Volksliedbegriff heranziehen. Eine Datierungshilfe gibt für das Blatt die sich auf „Lanner“ beziehende Reklame: Der Komponist und Wiener Musikdirektor Joseph Lanner (1801-1843) gilt als der ‘eigentliche’ Vater des Wiener Walzers. Das Blatt stammt aus einer Zeit, in der Notendruck billiger verfügbar ist, moderne Druckverfahren greifen (Stahlstich) und solche Blätter (wie dann auch die vielen Wiener Liedflugschriften) noch für ‘drei Kreuzer’ zu haben sind (vgl. den in Skandinavien verwendeten Begriff ‘Groschenlied’). „Kreuzer“ gab es in Deutschland mit dem „Gulden“ bis 1871. - Bei Franz Barth in Wien erschien ein Liedflugblatt mit dem ‘sehr beliebten neuen Lied: Musik-Director Lanner im Olymp’, datiert 1844 (DVA= BI 9735). Zu „Lanners Ankunft im Olymp“ jetzt: *Mayer, Die Raininger Handschrift (Niederbayern 1845-50), München 1999, Nr.14.

Das Blatt von Lampart in Augsburg ist im DVA ein Einzelstück; zu dem Lied gibt es keine Parallele im DVA. Über den Drucker sind im DVA keine Daten notiert. Allerdings gibt es zwei dazugehörige Blätter ähnlichen Aussehens und gleichen Formats des Verlags Christian Kaiser in München: *BI 7711 „Lanner’s Ankunft im Olymp. Komisches Volkslied [...] „Ein guter Freund, der schon seit Jahren von der Welt ist abgefahren...“ mit 8 Str., auf der Rückseite Reklame für „Prinz Eugenius der edle Ritter“ und „Der bayerische Zapfenstreich“ [mit Illustrationen]. - *BI 7712 „Prinz Eugenius der edle Ritter. Volkslied“ „Prinz Eugenius, der edle Ritter, wollt’ dem Kayser wiederum kriegen Stadt und Festung Belgerad...“ mit 9 Str. und zusätzlich Satz für 4 Männerstimmen [zweites Exemplar, DVA= 9700]; Rückseite entspr. Reklame. - Der Verleger Christian Kaiser in München (im DVA ohne nähere Daten), d.h. der Auftraggeber und Verkäufer der Blätter, lässt in Augsburg beim Drucker Lampart & Co. Liedflugschriften herstellen, die ihrerseits von dort (mit eigenen Angaben) ebenfalls direkt verkauft werden. Dieser Wechsel bzw. diese Verbindung zwischen Drucker, Verleger, manchmal Gesangskomiker ist bei den Wiener Drucken der Jahrhundertwende fast die Regel; manche Wiener Blätter werden in Leipzig gedruckt.

BI 7722: Vier// neue Arien.// [...] Die Dritte.// Juhe! Tyrolers-Bue, etc. [...] Dresden: Brückmann, o.J. [im DVA keine Daten vorhanden, ca. 1820/30], Doppelblatt, beschnitten 16 x 10 cm, 8 S. „Juhe! Tyrolers-Bue, drilladirididum, jetzt hom m r all s gnug, die Lieb’ hast versprocha, hast gleich wida brocha. Ih bleib a Sännerin, drill. Juhe! Tyrolers-Bue.“ mit 6 Str. (Dienerl [!] red nit so viel.../ Du bist a Schatzerl.../ Ih wills mein Votern sogn.../ Ih mach mir gor nichts draus.../ Ih tausch mit am König nicht...) [Variante zu Str.1, zweite Zeile: ...hast du denn gar keine Ruh]. - ‘Arie’ ist die Bezeichnung der Zeit für ein einzelnes Lied (wie in der Oper). Im DVA schmale Mappe Gr XI c „Juchhe Tiroler Bua, jetzt gehts der Alma zua...“ mit Belegen aus mündlicher Überlieferung: o.O. (1820, *1844 und 1852), SH (o.J.), *SL (um 1840, Verweis auf Liedflugschrift), RP (19.Jh.), HE (1858 und *1863), *FR (o.J., 1935; Tanzvers zum Schottisch), BY (1896); gedruckt: Pröhle (1863) Nr.64. - Vgl. TI (1908/09) „Juchee Tiroler Bua, jetzt gehts der Alma zua...“; *Das deutsche Volkslied 3 (1901) S.112 f. (Tirol); *Quellmalz Bd.2 (Südtirol 1972) Nr.53 „Juchhe, Tirolerländ, das ist überall bekannt...“ [und ähnlich] (dazu auch zusätzl. *Aufzeichnungen 1940/41).

„Juhe! Tirolerbua! Madl, strick’s Leible zua! Juhe! Tirolerbua! Madl stricks zua!/ ...Klōaß un koi Floasch dazua!...“ (*Unterfranken 1935); „Juhe Tirolerbua, schnür mir mei Leiberl zua, aber nit z’fest, sonst gibt’s an Prozeß.“ (Kempten 1896). - Von einem einmal auch auf Liedflugschriften weit verbreiteten Schlager

mit Zusatzstrophen des frühen 19. Jh. blieb offenbar nur der Tanzvers übrig; wie weit damit auch das in Südtirol um 1940 notierte Lied zusammenhängt, muss offen bleiben. Hier müsste die Analyse der Melodien weiterhelfen.

Die Belege von „Juhe! Tirolers Bub...“ auf Liedflugschriften sind sehr häufig: Blätter aus den Berliner Beständen (BI 2656 [2. Str. = Dirnel sag nicht so viel...], BI 3251 [nur Teilkopie], BI 3259 [2. Dendel red' nicht...], BI 3601 [Dändel red' nicht...]) und Verweise auf ca. 10 weitere Drucke, Erlangen (BI 2023), Nürnberg (BI 1075 [Dienerl red net so viel... - ein besonders hübscher Einzeldruck des Liedes!], Oldenburg (BI 4740 [Dändel...]), Hamburg (Drehorgellieder BI 1629, 1739, 1837 und 10 775 [Mädel/Madel red/räd nicht so viel...], Verweis auf weitere Blätter), Straßburg (BI 6875, 7164, 7351 [Dändel/Dienerl...]), DVA-Sammelbände 1831 und 1833, Verweise auf Drucke Steyr, nach 1832. Einer der bisher ältesten Belege scheint eine Liedflugschrift im Bestand der Bayer. Staatsbibl. München zu sein (DVA= BI 5403): „Juhe! Tyrollers-Bue... Jetzt hom wir alles gnug.../ Dienerl red nit so viel...“ mit 6 Str. wie oben. Allein die unterschiedlichen Schreibversuche des Wortes 'Dirndl' belegen, wie wenig noch 'Tiroler Mundart' (oder was man dafür hält) im Allgemeinbewusstsein verankert ist. Gleiches gilt für die 'Sennerin', die manchmal zur 'Sännerin' und 'Sinnerin' wird. Das kann man noch als Druckfehler verstehen, aber auf dem hübschen Druck in Nürnberg (BI 1075) wird daraus „Sängerin“, und das belegt deutlich das noch fehlende Verständnis. Es sind um 1830 erst tastende Versuche am Anfang der Begeisterung für 'Alm' und Dialekt.

BI 7817: [Illustration: junger Bursche von einem Häuschen auf dem Weg] Das Herzenslad.// Lied in oberösterreichischer Mundart.// Verfaßt von A. Schritt.// Wien: C. Barth, Barnabiten-gasse, o.J. [1862-1872]. „Wie i bin verwichen zu mein Diendal g'schlichen, hob' beim Fensta freundla eini guckt...“ mit 3 Str. DVA= KiV. Verfasserin ist die Frau des Theateragenten A. Prix in Wien, vor 1822, die es im Wiener Dialekt schrieb. Verbreitet wurde es mit einer von Carl Gottlieb Reißiger (1798-1859) 1822 komponierten Melodie, gedruckt 1824. Es folgten viele Abdrucke, u.a.: Pogatschnigg-Herrmann (Kärnten 1879) Bd. 1, Nr. 1538 (mit 2 Str.); *Böhme, Volksthümliche Lieder (1895) Nr. 458; G. Wirsing, Sing' ma' oan's. Alpenlieder, München o.J. [um 1900], Nr. 35; *Jungbauer, Volkslieder (Böhmen 1930) Nr. 184; *L. Richter, Der Berliner Gassenhauer, Berlin o.J. [1969], S. 109 f., 301 f., 307 [zur Herkunft der Melodie]; vgl. die unrichtigen Angaben bei Challier (1885), korrigiert bei Hoffmann-Prahl Nr. 1278 und Meier, KiV Nr. 320. Prix' Text wurde demnach von Gustav Hölzel (1813-1883) bearbeitet, welcher Reißigers Melodie für eine Komposition von Carl Maria von Weber hielt. Reißiger nannte seine Komposition selbst 'Webers letzter musikalischer Gedanke'.

Doch auch über den Text herrschte Unklarheit; er ist nicht von Sternau (1842) verfaßt, wurde aber von ihm veröffentlicht. Auch Angelus Schritt (1835) setzte seinen Namen wohl vorschnell über dieses Lied 'in oberösterreichischer Mundart' (DVA= BI 7817; Druck von Carl Barth in Wien, o.J. [für diesen Druck: 1862-1872]; vgl. jüngeren Wiener Moßbeck-Druck DVA= BI 9123 (mit Melodieangabe: „C.M. von Weber“, jedoch ohne Verfasserangabe. Bei den beiden Blättern vergleiche man die Modernisierung der Illustration!). Die Überlieferung war häufig auf Liedflugschriften (Bestand in Berlin, Straßburg, Steyr und Sammelbände DVA); vielfach abgedruckt in Gebrauchsliederbüchern. Aus mündlicher Überlieferung: SL (1834 und 1909, *1841), BR, SA, FR (1851), BY (Augsburg 1862, Schwaben vor 1904 [angebl. 1830]), BA (um 1890), SW, TI (um 1840), BÖ (1840 [*um 1906]). Auch diese Quellen deuten auf eine schnelle, schlagerartige Verbreitung nach 1830, die die Herkunft schnell vergessen machte. Auch dürfen wir die Angaben zu Verfasser und Komponisten nicht mit unseren heutigen, am Urheberrecht orientierten Vorstellungen messen.

BI 7819: [Illustration: Tischlerei, Mann mit Hobel] Das Hobel-Lied// aus dem 3ten Acte der Posse// Der Verschwender. Doppelblatt, einseitig bedruckt, gefaltet 18 x 12 cm, 2 S. „Im Verlage bei Franz Barth in Wien.“, o.J. [um 1840] „Da streiten sich die Leut herum oft um den Werth des Glücks...“ mit 4 Str. Franz Barth druckte in Wien von 1789 bis 1853; der oben genannte Carl Barth folgte ihm nach. Der Barth-Druck wirkt 'archaisch', kann aber nicht älter sein als sein Lied (1833). Im Vergleich mit einem anderen Druck von Ignaz Eder in Wien, 1839, mit dem gleichen Lied (DVA= BI 9885), wirkt der Barth-Druck erheblich älter. Das scheint nur so, aber offenbar drucken gleichzeitig Verleger nach einem eher traditionellem Aussehen, andere 'moderner' (auf dem Eder-Druck von 1839 ist die erste Wiener Eisenbahn abgebildet). Auch Eder gibt als Herkunft des Liedes nur „Tischler-Lied aus dem Verschwender“, keines der Blätter muss sich um nähere Angaben bemühen. Das kannten die Leute, die diese Blätter kaufen sollten. Der Lied-Verleger profitiert vom Theater-Erfolg; das Urheberrecht ist (in der uns geläufigen Form) erst eine spätere Erfindung.

DVA= KiV „Da streiten sich die Leut herum oft um den Wert des Glücks...“ mit 3 Str. Aus dem Singspiel bzw. Zaubermärchen „Der Verschwender“, von Ferdinand Raimund, 1833. Komponist [für das Gesamtwerk]: Konradin Kreutzer (1780-1849), Aufführung in Wien 1834. Auf der Liedflugschrift BI 7819 sind nur die Str. 1 und 2 der vier Strophen übereinstimmend mit Raimunds „Hobellied“; die Verbreitung von

Varianten in mündlicher Überlieferung setzt früh ein und kann sich auch auf solche Zudichtungen der Lied-Verleger berufen. Die Liedflugschrift BI 9885 von 1839 bringt insgesamt 10 Str.; auch in dieser Hinsicht ist ein Argumentieren mit dem 'Urheberrecht' verfehlt. - Abdrucke u.a: Algier, Universal-Liederbuch (1841) Nr.1601. *Böhme, Volksthümliche Lieder (1895) Nr.676; *Jungbauer, Volkslieder (Böhmen 1930/37) Nr.549; vgl. Hoffmann-Prahl Nr.170 und Meier, KIV Nr.38. Häufig in Gebrauchsliederbüchern seit 1841 und vielfach auf Liedflugschriften, u.a. Wien 1839 [weitere Angaben in der *Lieddatei*]. Das Theaterlied, die populär gewordene Arie von der Bühne, ist ein wichtiger Bestandteil der Überlieferung auf Liedflugschriften im 19.Jh.; Ferdinand Raimund (1790-1836) ist ein typischer Vertreter der Wiener Biedermeierzeit.

Friedrich Sengle (Biedermeier. Deutsche Literatur im Spannungsfeld zwischen Restauration und Revolution 1815-1848, Bd.1-3, Stuttgart 1971-1980) sieht die Dialektpoesie als ein typisches Produkt der Biedermeierzeit, und zwar seit mit J.P.Hebels 'Alemannischen Gedichten' (1802) diese Gattung sozusagen hochliteraturfähig wurde. Es gibt hochliterarische 'Mundartdichtung' auch vor dieser Zeit, aber unter anderen Voraussetzungen, z.B. in niederdeutscher (Hoch-)Sprache von J.H.Voß (1751-1826); davon sehe ich hier ab. Dazu kommen später u.a. die österreichischen Dichter Kobell (1839/41) und Stelzhamer (1837), aber noch in den 1850er Jahren wird diskutiert, ob Dialekttexte komisch oder ernst wirken sollen (Bd.1, S.394: Fr.Sengle schreibt allerdings 'erst in den 1850er Jahren', welches m.E. verfehlt ist, wenn man die ältere, grobianische Tradition des Dialektgebrauchs mitbetrachtet); zu Raimunds „Verschwender“, 1834, vgl. Sengle, Bd.3, S.45-48.

Nach einer Schauspiellehre in der Provinz kommt Raimund 1814 an das Theater in der Josefstadt in Wien. Er wird als Komiker geschätzt und wechselt 1817 an das Theater in der Leopoldstadt, wo er auch Regie führt. Aus seinen bitteren Lebenserfahrungen resultieren melancholische Züge in seinen Dichtungen; mit 46 Jahren nimmt er sich das Leben. Die Zauberposse, der Märchenspiel (ähnlich Schikaneders „Zauberflöte“ mit Mozarts Komposition) übernimmt mit den eingestreuten Liedern Elemente der Oper; „Der Verschwender“ ist Raimunds letztes Stück und zugleich der Klassiker unter den lokalgefärbten Wiener Volksstücken. Valentin ist ein ehrsamer Tischlergeselle, der mit dem Hobellied seine schlichte Lebensphilosophie bekennt, im Gegensatz zu seinem ehemals reichen „gnädigen Herrn“, dem Verschwender Julius von Flottwell, welcher nun als Bettler vor der Tür steht. Doch schließlich kommt aus der Welt der Feen Hilfe, und das Stück endet im Jodellied von Sennern und Sennerinnen. Zum Stück schrieb Kreutzer die Komposition, doch die Melodie des sehr populär gewordenen „Hobelliedes“ ist Raimunds Eigentum.

*

DVA Sammelband BI 12 960 bis 12 973; graublauer Papiereinband, Rückenschilder mit „53“ und „116“; Flugschriften z.T. eng beschnitten, auch vor dem Einbinden (z.T. Textverlust). - BI 12 961 datiert 1831 mit Hochzeitslied „in bayerischer Volks-Mundart“: „Heut san d'Nachbars-Leut wieder all' voll Freud...“ 6 Str. Zweites Lied in diesem Druck= „Das Schiff streicht durch die Wellen, Fidelin...“ (siehe *Lieddatei*) von Josef von Brassier 1819; häufig auf Liedflugschriften, u.a. 1828, Berlin, Wien 1830, Hamburg, Saargemünd. - BI 12 965 datiert 1832. - BI 12 969 datiert 1833 in Mundart „Verlaubts mir, i sing enk a G'sang, es ist von der Lieb, und nöt z'lang...“ 9 Str. - BI 12 970 datiert 1821. - BI 12 973 „Lob von Strauß“, „Jüngst hab'n zwei Brautleut mitsamm disputiert...“ 3 Str. [Johann] Strauß [Vater] geigt einen 'Deutschen' [Tanz]; 'unlängst' war er in Berlin [datierbar wohl um 1826/1835]. - Auf den Kopien auf der jeweils ersten und letzten Seite sind das Vorgänger- (Anfang) und das Folgestück (Ende) mitkopiert! (Nicht nur aus Bequemlichkeit; manchmal helfen diese Drucke zur Datierung.) Durchgehend wurde mit größter Aufhellung kopiert. DVA Signatur= einzeln für BI aufgenommen.

DVA Sammelband V 1 1148, Rückenschild „Volkslieder in flieg. Blättern. 54 Nummern“; Innendeckel vorne mit Bleistift „Gesammelt von G.Scherer“ [Georg Scherer], 600,- [DM]; Vorblatt mit Bleistifteintragung von R.W.Brednich: „Vom DVA im Mai 1977 erworben im Antiquariat Wolfgang Braecklein, 1000 Berlin, für DM 675,- (vgl. Eintragung auf dem hinteren Deckel: aus dem Bestiz von K.Wolfskehl, der den Band 1918 für M 98,- aus dem Nachlaß G.Scherer (Bibl.Piloty), in Berlin gegen die Kgl.Bibl. ersteigerte). Der Band war 1975 in der Karl-Wolfskehl-Auktion bei Hauswedell in Hamburg.“ Handschriftlich wurde vom DVA mit Bleistift eine Seitenzählung angebracht, auf die sich die Liste der Liedanfänge bezieht (Liste und Umschlagkopien liegen bei St.1). Dagegen wird hier beim Zitieren der alten Zählung nach Stückzahl (St.) der Vorzug gegeben (mit Tinte jeweils in der Mitte des Drucks oben). Daneben gibt es verschiedene andere (handschriftliche) Vermerke, die hier in der Regel übergangen werden. Auf den Kopien auf der jeweils ersten und letzten Seite sind das Vorgänger- (Anfang) und das Folgestück (Ende) mitkopiert! (Nicht nur aus Bequemlichkeit;

manchmal helfen diese Drucke zur Datierung.) Durchgehend wurde mit größter Aufhellung kopiert. DVA Signatur= V 1 1148.

St.1 bis St.13 bezeichnet: Reutlingen: Justus Jakob Fleischhauer, o.J. mit Verlagsnummer; datierbar etwa von um 1817 bis um 1833. - St.14 datiert 1828; St.15 bis St.17 datiert 1831; St.18 bis St.28 datiert 1932; St.29 bis St.48 datiert 1833, ohne Angabe eines Druckers (vielleicht auch Reutlingen?).

St.44, datiert 1833 hat als erstes das Lied „Der lustige Tyroler-Bua“, „Juche, Tyroler-Bua!...“ mit Mundart-Elementen [Einzelbeleg]. - Das zweite Lied „Uns ist alles eins, ob wir Geld haben oder keins...“ enthält 15 Schnaderhüpfel-ähnliche Strophen [siehe *Lieddatei* „Das ist alles eins... aus einer Wiener Komödie 1818] und am Schluss den handschriftlichen Zusatz: „Wer a Geld hat ist vom Schnupfen reich, Und wer keines hat, läßt das Schnup[fen] [g]anz.“ Das ist eine unsichere Lesung. Bemerkenswert ist, dass der Eintrag, da beschnitten, vor der Bindung des Sammelbandes datiert, vermutlich im 19.Jh.

St.46, datiert 1833, über König Otto I. von Griechenland.

St.47, datiert 1833, „Sagt-er-Lied“: Vgl. Einzelstrophen-*Datei* „Himmel“ und dort „Wer in Himmel will kommen, muss Handschuh mitnehmen, denn im Himmel ists kalt, wenn der Schnee aberfällt [herunterfällt], u.a. Steiermark um 1812 und Tirol um 1825.

St.48, datiert 1833, „Schnader-Hüpfeln“; vgl. den wohl gleichen Druck im DVA Sammelband V 1 1139 (Liedflugschrift 1832) mit vielen Str.-Übereinstimmungen. Die passenden Str. daraus wurden in die Einzelstrophen-*Datei* aufgenommen! - Auf extra Kopie bei St.48= durchgekrenzte Str. ist mit V 1 1139 identisch; abbehakete Str. ist in der Einzelstrophen-*Datei* eingearbeitet.

DVA Sammelband V 1 1151, ungebunden, aus der Sammlung Nötzoldt mit Straßenliedern, ca. 40 Liedflugschriften, nach 1800 auf versch. Märkten und Messen zusammengekauft, Ende 18.Jh. bis um 1850, z.T. Wien: Mausberger, und Wien: Ignaz Eder. DVA Signatur= V 1 1151.

Gauer Pappband, sehr abgegriffen, mit lose inliegend die Liedflugschriften. Innendeckel vorne mit verschiedenen Vermerken in Bleistift: u.a. N.V.1261; Nr.5451; 33 alte Lieder um 1800-1830; Volkslieder; 59442; V 1 1151 und DVA-Stempel mit Inventar-Nr. 79/584. 1979 mit der Sammlung Nötzoldt vom DVA gekauft. Hinter Innendeckel: 3 f 50 Wer [?]; kleines blaues gestempeltes „a“ [?]; M J.- und aufgeklebt Bearbeitungsvermerke des DVA. Inliegende Zettel wurden mitkopiert. Auf den Kopien auf der jeweils ersten und letzten Seite sind das Vorgänger- (Anfang) und das Folgestück (Ende) mitkopiert! (Nicht nur aus Bequemlichkeit; manchmal helfen diese Drucke zur Datierung.) Die Blätter sind durchgehend wegen der hohen Vergilbung bzw. Verschmutzung mit höchster Helligkeitsstufe kopiert worden.

St. [Stück] 1. Schwarzer Kupfer- oder Stahlstich, einseitig; „Der Gewissensrath bey einen [!] Deliquenten [!]“... - St.2. „Der Romerischen 5 Kinder Bitten um Gnade für ihren Vater“...

St.3. Liedflugschrift ohne Angaben, mit weißem Faden zusammengenäht. „Als zweyten Teil zum Pudelliede...“ 13 Str. und Prosa. DVA= BI 7581 a= o.O. 1812; zu DVA= KiV „Gerettet durch der Vorsicht Güte...“ [siehe *Lieddatei*]; nach Hess (1950), S.313 ein Druck von J.Greis, Steyr 1814. - St. 3 a. Liedflugschrift, Bruchstück ohne Anfang, Str.6-16, ohne Angaben= „Gerettet durch der Vorsicht Güte...“, wahrscheinlich ebenfalls Steyr: J.Greis, um 1812/1814.

St.4 Erstes Exemplar. Liedflugschrift ohne Angaben, mit weißem Faden zusammengenäht [so öfters in diesem Band, aber in der Regel nicht weiter vermerkt], u.a. „In des Waldes düstern Gründen...“ Rinaldo Rinaldini, erster Teil, DVA= KiV [siehe *Lieddatei*: „In des Waldes tiefsten Gründen...“, 1800]. - St.4 Zweites Exemplar, Gleicher Titel, gleiche Liedauswahl, gleiche Schlussvignette= Ofen [Budapest] 1836. Erster Druck demnach auch Budapest um 1836.

St.5. „Wer freyen will, sey unverzagt, und fasse frischen Muth...“ 15 Str. Ohne Angaben.

St.6. Gedanken... Worms 1787 Selbstmord eines jungen Musici; datiert 1787; Widmung aus Goethes „Werther“ und anonym von „A.M.“; umfangreiche Prosa, Seitenzählung im Original gestört! S. 20, 23, 24, 21, 22, 27, 28, 25, 26, 29. Rücken mit altem Klebefalz, Löcher von der früheren Buchheftung (d.h. aus einem größeren Band herausgebrochen). Kein Lied.

St.7. Vier Lieder, u.a. „Das ganze Dorf versammelt sich...“ [siehe *Lieddatei*]= J.M. Miller, 1773; vielfach auf Liedflugschriften, u.a. Steyr: A.Wimmer, um 1780, und J.Greis; Wien: Heiligenstadt 1792 und Ignaz Eder 1807 u.ö.

St.8. Zwei Lieder, ohne Angaben, Bruchstück, zweites Lied fehlt; „Hört was sich hat zugetragen, dort in dem Oberland...“ 14 Str. Mordgeschichte des Schuhmachersohns im Dorfe Malwitz= Bänkelsang, Einzelbeleg ohne Parallele. Letzte Seite durch aufgeklebtes Stück repariert.

St.9. „Ich bin a ormer Schusterg'sell, hob a an guten Herrn...“ 5 Str. Einzelbeleg ohne Parallele. - „Die Welt ist ganz närrisch, dos ist unbestritten...“ 6 Str. Letzte Zeile Str.1 Loch im Papier und Wortverlust. Einzelbeleg ohne Parallele.

St.10. Wien: Ignaz Eder, 1828.

St.11. Am linken Rand mit weißem Faden zusammengenäht, bis in den Text hinein. Wien: Ignaz Eder, 1827.

St.12. Wien: Ludwig Mausberger, o.J. [druckt um 1807 bis um 1815]

St.13. Ohne Angaben; u.a. Rinaldo Rinaldini, Fortsetzung 'zweiter Teil'= „An der lauten Meeresküste...“ mehrfach auf Liedflugschriften u.a. Steyr und Wien: Ignaz Eder 1811.

St.14. Wien: Hagenauer [Ignaz Eder], 1834. Bruchstück, Lied 1 Str. 1 bis 4; Lied 2 Str. 16 bis 18; Lied 3.

St.15. Wien: Ludwig Mausberger, o.J. [druckt um 1807 bis um 1815] Prosa und Lied, „Ohne Freundschaft, ohne Lied, ist das Leben freudenleer...“ 20 Str. Eduard und Kunigunde. Einzelbeleg ohne Parallele.

St.16 und 17. Ohne Angaben, Anfang 19.Jh.

St.18. Opernlieder aus „Kasperl der Fagottist“; ohne Angaben. Das dritte Lied, „Ein Walzer erhitzt den Kopf...“ u.a. auf einer Liedflugschrift um 1828, sonst keine Hinweise [Stichwortkarte „Zauberzither“ im DVA fehlt 2000].

St.19 und 20. Ohne Angaben, Anfang 19.Jh.

St.21. Wien: Ludwig Mausberger, o.J. [druckt um 1807 bis um 1815]

St.22. Bruchstück ohne Angaben, zusammengenäht. „Gott grüß dich, Alter...“ DVA= V 1148, St.21 anderer Druck, datiert 1832. Hinweis auf einen Mausberger-Druck. DVA= KiV [siehe *Lieddatei*].

St.23. Ohne Angaben, u.a. „Ich bin ein armer Tischlerg'sell...“ 20 Str. - DVA auch BI 9886 ohne Angaben, sonst keine Hinweise; gleicher Druck, aber andere Reihenfolge der gleichen drei Lieder.

St.24. Ohne Angaben, Einzelbeleg.

St.25. Ohne Angaben, datiert 1811.

St.26. Wien: Ludwig Mausberger, o.J. Auf dem Titelblatt mit Bleistift datiert 1807.

St.27. Bruchstück, Titelblatt und S.7-8; Wien: Ludwig Mausberger o.J. [druckt um 1807 bis um 1815]

St.28. Fünf Lieder, vier davon aus „Der Tyroler Wastel“ [1796], ohne Angaben, datiert 1824; u.a. „Tyroler sind aften so lustig und froh...“ [siehe *Lieddatei*].

St.29. Liedflugschrift Ofen [Budapest]: Gyurián und Bagó, 1839. „Ich hab ein kleines Hüttchen nur...“ von J.W.L. Gleim 1775 [siehe *Lieddatei*].

St.30. Ohne Angaben.

St.31. Wien: Ludwig Mausberger, o.J. [druckt um 1807 bis um 1815]

St.32. Ohne Angaben. „Lasst mi aus, bey der Nacht...“, anderer Druck, aber wohl gleicher Drucker= DVA BI 5856. DVA= Gr V „Lasst mich heraus, bei der Nacht...“ [siehe *Lieddatei*].

St.33 und 34. Ohne Angaben, stark beschädigt.

St.35. Ohne Angaben, mit Schnur zusammengenäht.

St.36. Ohne Angaben.

St.37. Ohne Angaben. Zwei Lieder auf Napoleons Ende 1813.

St.38. Delitzsch: ohne Druckerangabe („dasige Buchhandlung“), preuß. Zensurstempel; stark grau, Rückseitendruck durchscheinend.

St.39. Ohne Angaben, datiert 1819, zusammengenäht.

*

Sammlung Wiener Liedflugschriften von Neidl und Fritz. Über 1.150 Liedflugschriften vorwiegend von C.Fritz, Carl FRITZ (Karl), Wien-Rudolfsheim, druckt ab etwa 1873 bis um 1899/1900 (?). Datierung: BI 11 801 (anderes Format, Druck Fritz) ist datiert 1874. BI 11 641 (Neidl-Fritz) wird „um 1878“ datiert. BI 11 932 (Fritz) hat auf der Rückseite Annoncen von 1881, ebenso BI 11 941; BI 11 925 (Fritz) Annoncen von 1882. BI 7985 (aus einer anderen Sammlung) ist handschriftlich 1883 datiert, ebenso BI 7997. BI 8843 trägt ein Stempeldatum „5.Mai 1892“ (ein Text von Carl Schmitter). BI 11 942 (Fritz) hat rückseitig Zeitungs-Annoncen von 1885 und ist selbst handschriftlich mit 1885 (oder 1895 ?) datiert. BI 11 953, 11 962, 11 966-968 mit rückseitiger Reklame von 1885; BI 11 978 trägt rückseitig Annoncen von 1886. BI 11 870 (Fritz) ist datiert 1886, BI 11 658 (Fritz) ebenso handschriftlich 1888 [die Blätter der geschlossenen Sammlung BI 11 455 ff. liegen also nicht in chronologischer Reihenfolge!]. BI 12 190 ist datiert 1889. BI 7999 trägt einen Zensurstempel von 1890. BI 12 408 bezieht sich auf 1899 oder 1900 (?); ein danach platziertes Blatt ist handschriftlich „Juli 1896“ datiert. BI 12 498 auf das 20.Jh. (1899).

Unter den Blättern sind Verlags-Exemplare von Julius NEIDL, Wien (druckt u.a. bei M.Pröglhöf in Wien und vor allem bei Fritz): gleicher Zeitraum und gleiches Repertoire. Die Druckereien und Verlage Carl Fritz und Julius Neidl (jeweils für sich angegeben) sind identisch mit BI 11 469= BI 11 470. BI 11 542 ist datiert 1888, BI 11 751 ist datiert 1895 (gleicher Druck bei Neidl; siehe unten!). BI 11 583 ist datiert 1899. Fritz lässt z.T. bei Vollrath in Leipzig drucken: BI 11 517, 519, 520, 523, 525 usw. - Kopien fortlaufend DVA= BI 11 455 ff. bis BI 12 522 (unten Zählfehler um 100 Blätter, also insgesamt 1.167 Blätter; davon wenige Dubletten).

Die Sammlung stammt aus dem Besitz von Johannes Koepp, der sie nach Amsterdam gab; sie wurde dem DVA 1989 vom Niederländischen Volksliedarchiv in Amsterdam geschenkt. - Bei der Nummerierung dieser Sammlung im DVA wurde das Blatt Nr. 11 878 versehentlich mit „11 778“ bezeichnet. Dadurch entstand eine sich weiter verschiebende Fehlnummerierung. Die damit ein zweites Mal vergebenen Nr. 11 778 ff. wurden bei der Sammlung der Arbeitskopien im DVA mit einem zusätzlichen „A“ gekennzeichnet; bei den Originalen (die für Bruckmühl kopiert wurden) sind diese Nummern nicht korrigiert worden. Bei einem Zitat nach den Arbeitskopien des DVA müsste die korrekte Nummerierung evtl. jeweils nachgeprüft werden. Der Gesamtanzahl der Blätter verschiebt sich um 100 Nummern. Die Mappen mit den doppelten Nummern tragen am Rand ein zusätzliches „A“ (z.B. BI 11 789-799 A). Bei BI 11 878-888 wurde „Zählfehler eingeholt“ vermerkt; aber hier gibt es in der Zählung keine Dubletten mehr.

Kopiert wurden die (am Anfang) zumeist einseitig bedruckten Blätter fortlaufend mit „normal“ (bzw. erste Stufe der Aufhellung) und „ganz aufgehellt“. Bei der Zweitkopie aufgehellt verschwindet zumeist die mit Bleistift geschriebene Signatur. Wenn eine Rückseite zu kopieren war (viele Blätter in der Sammlung sind auch beidseitig bedruckt), trägt diese Kopie zusätzlich die BI-Nummer. Es sind durchgehend sehr brüchige Exemplare, bezeichnet als „Redactions-Exemplar“, d.h. Korrekturdrucke, zum großen Teil auf schlechtem Papier, Makulatur, Zeitungspapier (z.T. mit Anzeigen auf der Rückseite der Drucke) bzw. anderweitig bedruckt (wurde jeweils mitkopiert). Manche Drucke sind schief (zumeist ohne Textverlust); zum Teil sind die Blätter auf Pappe geklebt. Die Blätter lagen nummeriert und in geordneter Reihenfolge, die belassen wurde. - * = mit Melodie (aber nicht durchgehend angegeben; wohl die meisten Blätter sind mit Melodie).

Über die Sammlung berichtete Christine Vogt, in: Jahrbuch für Volksliedforschung 40 (1995) S.125-128. Das war gedacht als Vorbericht zu einer Dissertation, aus der (bisher: März 2000) leider nichts

geworden ist. Eine Kopie davon liegt (nach vorliegender Beschreibung) vor dem ersten Druck (Bruckmühler Exemplar), BI 11 455. - Unabhängig davon wurden beim Kopieren folgende, unsystematische Notizen gemacht („und öfter“ bedeutet, dass in der Regel nur ein Beleg, möglichst der erste, notiert wurde). Manches wurde bei dieser ersten Durchsicht sicherlich übersehen, manches 'zu spät' notiert. Damit sollen aber wenigstens stichwortartig einige der Aspekte angedeutet werden, unter denen die Sammlung ausgewertet werden kann:

BI 11 456 ist mit „Illustrierte Liederfreund Nr.2“ bezeichnet (Redakteur Heinrich Burger, dann Leonhard Bauer), und diese Verlagsnummerierung zieht sich fort, auch mit einer zusätzlichen handschriftlichen Nummer (z.B. BI 11 493= III. Liederfreund Nr.50). - Dazwischen sind Drucke von Wilhelm HEGENAUER, Wien (BI 11 458). - BI 11 465 (Weltausstellung Wien) trägt handschriftliche Korrekturen und den Hinweis „Auflage 500“. - BI 11 468 ist auf eine Zeitung von 1887 gedruckt. - BI 11 473 ist handschriftlich korrigiert. - BI 11 475 ist auf Pappe mit einer Notenhandschrift aufgeklebt. - BI 11 489 ist handschriftlich korrigiert. - BI 11 493 berichtet von einem Raubmord in Wien-Hernals, undatiert; auf der Rückseite S.2 aus einem Roman. - BI 11 494 enthält die Nostradamus-Prophezeiung für 1886 (Vor- und Rückseite, Prosa). - BI 11 497 ist handschriftlich korrigiert.

BI 11 502, ebenso und trägt die Angabe der Auflagenhöhe „1000“. - BI 11 503 ist handschriftlich korrigiert (handschriftliche Korr. noch öfters, in der Regel nicht mehr notiert.) - BI 11 505 (und öfters) gedruckt bei F.Kühkopf in Korneuburg; etwas dickeres, besseres Papier. - BI 11 511 und 11 512 mit Auflage „500“ bezeichnet (Auflagenzahlen in der Regel nicht mehr notiert). BI 11 511, gewidmet den Wiener Fiakern, (und 11 512) von Andreas Pölz (mit Adresse Wien), Verfasser und „Kerlag“ [!], gedruckt bei K.Fritz. - BI 11 513 dito von C.Reiberger. Ähnlich auch für andere SängerInnen und Komiker (in der Regel nicht notiert). - BI 11 517 gedruckt für Neidl bei Vollrath in Leipzig (ebenso BI 11 519 usw.). - BI 11 518 verfasst von Karl Schmitter [und öfter, siehe unten], Verlag Jos.A. MASSANETZ in Wien (gedruckt bei Fritz). Auf Pappe geklebt, Rückseite nicht zu kopieren (Bruchstück). „p“ und „W“ sind wohl Signaturen der Redakteure. - BI 11 521 Verfasser Hans Bartl (und Verlag, gedruckt bei Fritz; ebenso 11 529 und öfter). - BI 11 522 handschriftlich, Notenlinien aufgeklebt und korrigiert, Str.2 z.T. Druck und korrigiert, Rückseite bezeichnet „Satz-Muster“. - BI 11 523 Rückseite durch aufgeklebtes Stück verstärkt.

BI 11 536 „Zu Straßburg auf der langen Brück'...“ nach einem Volkslied, neu getextet von Mosenthal: Aufgreifen traditioneller Volksballaden als Schlager (DVA= KiV „Zu Straßburg...“ (siehe: *Lieddatei*). Ähnlich BI 11 537 „In der Schweiz und in Tirol...“ „neu texti[er]t“ von Nagel jun. (parodiert). - BI 11 539 von dem Gesangskomiker Hornig (und öfter). - BI 11 542 vom Gesangskomiker Xandl (und öfter; siehe auch unten). - BI 11 557 Rückseite handschriftliches Notenblatt (und öfters, in der Regel nicht mehr notiert). - BI 11 559 ff. auf Pappe aufgeklebt. - BI 11 521 Hahnpfalz= „Bua, wann's d'willst auf'n Hahnpfalz geh'n...“ DVA= Gr XI b (siehe: *Lieddatei*). - BI 11 578 gesungen in der „Gesellschaft Amon Berg“ [Musikhalle] (und öfter; siehe unten). - BI 11 583 ist datiert 1899; über Franz Schiferl, Wiener Volkssänger, „Biographie“. - BI 11 584 „Salon-Jodler“. - BI 11 588 unten rechts mit Auflagenhöhe, handschriftlich, 500, verteilt auf „200 mit“ und „300 aus“ [?]. - BI 11 591 Champagner-Lied, auf der Rückseite Probedruck zeitlich vor diesem Korrektur-Druck (vgl. versehentlich mitgedruckten „Spieß“ [Wortzwischenraum] in Str.4 vor Itzig). Zugleich eines der vielen (!) Blätter mit einem antisemitischen Thema aus dem Milieu in Wien: „Itzig Abenroth“ mit jiddischen Zitaten. Vgl. auch BI 11 623 Knofoles in der Tanzstunde, BI 11 648 jüdisches Intermezzo; BI 11 693 Haschel Flaus; BI 11 710 Ostjude auf Brautschau in Wien usw. (in der Regel nicht mehr notiert - darüber wäre eine eigene Arbeit möglich, die ich aber aus versch. Gründen nicht leisten will); BI 12 345 „komische Annonce“: Antisemit findet gute Kost und anständige Behandlung bei einer jüdischen Familie... Es scheint (so meint auch Philip V. Bohlman), dass sich ein jüdisch orientiertes, emanzipiertes Publikum in Wien über zugewanderte Ostjuden lustig macht. Die Blätter sind nicht als platten Antisemitismus zu werten, aber sie sind heute (nach 1933-1945) nicht 'naiv' zu interpretieren (siehe auch unten). 'Hässliche Juden' auf BI 12 518 und 12 518 a, jüdisch parodiertes Mondlied. - BI 11 596 Raubmord, undatiert, ohne nähere Angaben, offenbar für ein lokales Publikum in Wien, das auch anderweitig darüber informiert ist. Das Blatt ist kein Nachrichtenmittel, sondern als Medium ein 'Trittbrettfahrer'. Mit dem gleichen Rahmen (?) BI 11 598, offenbar kurze Zeit später, wohl dann der bereits verhaftete Raubmörder (?). BI 12 521 Muttermord in Matzleinsdorf o.J.

BI 11 603 Lied der „beliebten Chansoneten-Sängerin Fräulein Meier im 'Herkulanum' [Singspielhalle]“. - BI 11 604 auf der Pappe der Rückseite blass kolorierte Spielkarten (Damen und Könige); ebenso, stärker koloriert, BI 11 608. - BI 11 605 auf dicke Tapeten(?) -pappe aufgeklebt. - BI 11 619 parallel zum immer wieder gebrauchten Begriff 'Volkslied' für '[hoffentlich bald] populäres Lied' hier über den Volkssänger 'einst und jetzt': Minnesänger, Harfenisten und schließlich Volkssänger in den Singspielhallen. - BI 11 620 zum türkisch-russischen Krieg. - BI 11 622 gesungen in einer Chantante [Singhalle]; BI 11 625 für „Hornick's Caffé chantante“. - BI 11 627 „komische Solo-Szene“. - BI 11 630 ungeschnittenes Doppelblatt

auf einer Zeitungsseite von 1885. - BI 11 633 für das „Orpheum“ [Singspielhalle; auch „Danzers Orpheum“]. - BI 11 641 Rückseite Geschäftsreklame. Dieses Blatt ist offensichtlich älter; es ist in der Einzelstrophendatei zu „In Lindenau, da ist der Himmel blau...“ auf „um 1878“ datiert. Auf den folgenden Blättern wird mehrfach auf diese Melodie zurückgegriffen. Auch an dem häufigen Stichwort „Hinterbrühl“ lässt sich über viele Blätter hinweg eine [gemachte] Modewelle nachzeichnen; siehe auch unten zu Sprichwörterlied und Steffel/ Stiefel. – Siehe **Lieddateien** zu: Mit an neuchen Lied komm ich jetzt daher spazirt... (Hinterbrühl bei Wien).

Ähnlich den jüdisch-deutschen/ jiddischen Blättern wird der Böhme verspottet und zitiert: BI 11 664 Wenzel... (älteres Blatt wohl, 1870er Jahre, nicht datiert); auch BI 11 681 hat einen „komischen Vortrag im deutsch-böhmischen Dialekt“. - BI 11 665 hat (wie einige andere Blätter auch zuvor) eine stark vergilbte Titelseite. Nadellöcher oben deuten darauf hin, dass das Blatt irgendwo ausgehängt war (auf BI 11 756, ebenfalls stark vergilbt, ist noch der Platz der Reißzwecke zu sehen!). - BI 11 692 im „deutsch-ungarischen Dialekte“ spottend.

BI 11 700 mit Bild des Gesangskomikers F.J.Hornig; diese offensichtlichen Portraits werden wiederholt verwendet. - BI 11 706 gesungen in der „Gesellschaft Edi & Biedermann“. - BI 11 733 Krowot: Spott über die Kroaten, u.a. als Straßenhändler in Wien (wohl auch aus der Gottschee). - BI 11 744 nur einseitig, Rückseite ist verklebt; sonst kein Beleg des Liedes. - BI 11 751 mit handschriftl. Vermerk Auflage 1894 „500“, 1895 „750“ Exemplare; doppelseitig mit Notendruck (Carl Fritz). BI 11 752 einseitig, einfachere Ausführung ohne Abdruck der Melodie, aber mit Mel.verweis; gleicher Text und gleiche Illustration (Julius Neidl).

Die Rückseite von dem (gefalteten) BI 11 804 enthält eine Lotto-Anleitung (Makulatur-Papier) von einem Leipziger Verlag; der Druck selbst: „Wien, Selbstverlag des Verfassers“; Korrektur handschriftlich auf letzter Seite „Druck von ...“ - BI 11 819 Verschiedene Sprichwörter von Karl Schmitter (auch Carl Schmitter) / BI 11 824 Neuestes Sprichwortlied von Hans Bartl. - BI 11 820 F.Schieferl in der Gesellschaft Schieferl. - BI 11 823 Karl Schmitter in der Singspielhalle Amon. - BI 11 825 Der alte Steffel/ BI 11 829 Der alte Stiefel, auf die Melodie 'Der alte Steffel'. - BI 11 833 Josef Lanner, auf die Melodie vom Schönbrunner-Walzer. - BI 11 847 preisgekrönte Salonjodlerin Amalie Graf/ BI 11 865 ... von den preisgekrönten Salonjodlern. - BI 11 848 Zeichner bzw. Holzschneider auf die Titelblatt mit Signaturen „A.Rahm“ oder „A.Palm“ und „C A x ch“/ BI 11 857 signiert mit „Laci v.F.“ (?).

BI 11 869 Original-Duett, gesungen von Edi und Xandl. - BI 11 824 gesungen von Carl Neuwirth, Friseur-Carl. - BI 11 841 handschriftlich Auflage: „11/9 8 h 1000 Ex“. - BI 11 847 Musik von Capellmeister Roßner in Budapest. - BI 11 850 und BI 11 860 gesungen von den Gebrüdern Noisser, Lieder- und Duettensänger, mit Portraits. - BI 11 866 mit den Annoncen auf der Rückseite datierbar November 1884 (oder später), gesungen von Frl. Leopoldine Kutzel aus Danzers Orpheum/ BI 11 869 und BI 12 153 ebenso. - BI 11 870 datiert 22.4.1886 und Auflage 750. - *BI 11 821 Klapphornverse nach bekannter G'stanzelmelodie/ *BI 11 942 „Schlappschuhverse“ „Zwei Chinese stengan's bei de Line...“ und Fortsetzung *BI 11 948; BI 12 446 jüdische G'stanzeln à la Klapphorn. - Verschiedentlich bei den 11 880er Blättern und ff. (vielleicht auch davor): Preis 5 kr. [Kreuzer]; BI 12 063 Preis 10 Heller (siehe unten BI 12 305). - BI 11 923 mit Rotdruck „Bratfisch-g'stanzeln“ und „Bratfisch“; BI 12 244 Fiaker Bratfisch. - Auf praktisch allen Blättern sind auf der letzten Seite Verzeichnisse der im Verlag ebenfalls vorrätigen 'Volkslieder'. Diese Listen könnten mit den vorhandenen Blättern verglichen werden, um das gesamte Verlags-Repertoire zu rekonstruieren. - BI 11 939 gesungen von W.Seidl, mit (schwachem) Portrait; vgl. BI. 12 231 etwas besser.

BI 11 953 (um 1885) Parodie auf ein Lied, das Alexander Giradi im „Zigeunerbaron“ singt; BI 11 954 Wiener Fiakerlied, zu singen nach der Melodie des gleichnamigen von Giradi gesungenen Liedes, verfasst von Carl Lorens (Lorens ist häufiger Textdichter neben z.B. Karl Schmitter, I.Bernauer, Carl Reiberger, A.J.Czermak u.a.); zweiter Teil BI 11 971; BI 12 290 Carl Schmitter, Verfasser und Vortragskünstler, über sich selbst mit Verweis auf Xandl (ebenfalls vorhanden). - BI 11 955 mit Regieanweisung: „Der Darsteller erscheint im zerlumpten Kostüm...“ So auch BI 12 015 für Zwergtheater und Herren-Damen-Rolle. BI 12 027 Theaterszene, parodiert Schiller. BI 12 037 Schattenspiel und Anleitung zur Darstellung der Schattenbilder. Wohl die meisten der Blätter sind sogenannte komisch Soloszenen bzw. Duoszenen, manche offenbar auch für andere in Gesellschaft zu verwenden als komische Einlage. Die Szenen haben oft ein festes Schema: Entrée-Lied, Prosa und Schlussgesang; ab ca. BI 12 200 (?) öfters auch Gesangskomiker Carl Rötzer. - BI 11 982 ff. (nicht fortlaufend bis BI 11 988) haben auf der Titelseite oben große Zahlen aufgestempelt; Bedeutung unklar.

BI 12 014 nach Marsch von Johann Schrammel. Die Melodie eines bekannten Schlagers „Wien bleibt Wien“ wird zur Verkaufsförderung verwendet. Auch *BI 12 041 Deutschmeister nach W.Wiesberg

scheint ein solcher Trittbrettfahrer. *BI 12 065 neuestes Schrammel-Lied; BI 12 304 und öfter in der Singspielhalle J.Schrammel; BI 12 522 Abbildung Schrammel-Quartett, datiert 1883. - BI 12 029 Jüdisches Fiaker Lied; BI 12 033 Der jüdische Landsturm; BI 12 044 Schmecks; BI 12 186 koscheres Gigerl, zum Gigerl-Marsch (einige Nummern vorher); BI 12 501 Sei gepriesen, du koschere Maid, zu BI 12 500 Sei gepriesen, du lauschige Nacht: Zu einem Erfolgsschlager oder -thema dichtet Carl Lorens mehrfach ein jüdisches Pendant. - *BI 12 031 Tiroler Teppichhändlerin. - BI 12 034 und *BI 12 035 zwei ältere Blätter, Wien: J.Neidl, gedruckt in Wien bei Seemann/ Seeman [!]. - BI 12 040 Steirisches Schützenlied von Schmölzer. - *BI 12 059 Polka Française, gesungen vom Walzersänger... - BI 12 063 von Wien: Wilhelm Hegenauer mit der aufgedruckten Verlagsnummer 809, übereinstimmend mit der handschriftlichen Nummerierung; Steirerland von Schmölzer; Variante „Wo i geh, wo i steh...“ und Alm-Frieden „Wann i auf d'Alma geh'...“ - BI 12 093 Edi und Biedermann mit Portraits. BI 12 145 mit der laufenden Nummer 901 und hinten rechts unten eingedruckt die Verlagsnummer 901 (auf ff.).

BI 12 122 Lustige Zeitungs-Annoncen als Thema; ebenso BI 12 139, BI 12 292 und BI 12 345. - BI 12 123 Diplom und Statuten der Simandl-Bruderschaft (bereits auf anderem Blatt ein Simandl-Lied, nicht notiert). - BI 12 126 Wiener Potpourri, zum Mitsingen beim Walzer (?). - BI 12 131 Reklame für Musikalienhandlung Otto Maass in Wien; BI 12 340 (und öfter) zusätzlich „durch alle Musikalienhandel des In- und Auslandes“. - *BI 12 145 Verlassen... Original-Lied... mit Erlaubniß des Verfassers veranstaltete neue Ausgabe. - *BI 12 152 Mei Deandel hat a Kinn.. von Castelli. - BI 12 162 mit Regieranweisung für eingeplanten Protest aus dem Publikum; in Ronacker's Etablissement. - BI 12 202 zur Weltausstellung in Paris (wohl 1889); BI 12 329 bezieht sich auf die Weltausstellung in Chicago (1893); BI 12 408 Millenniums-Ausstellung in Budapest [1900]. - BI 12 231 (und bereits mehrfach vorher) Spott über „Congo-Neger“; Portrait von W.Seidl, Sänger. - BI 12 235 auf die Influenza= Grippe; um 1900/18 waren einige (tödliche) Grippewellen! BI 12 265 alles wird geimpft. - BI 12 244 Weltuntergang, wahrscheinlich 1899. - BI 12 253 für die Budapester Orpheums-Gesellschaft; Titelblatt nach einem Foto, „O.Consée München“; BI 12 298 nach Foto; BI 12 421 Foto von Carl Lorens (und öfter), BI 12 450 (und öfter) dito im größeren Format, BI 12 515 fast ganze Figur.

BI 12 305 auf die Geldumstellung zum Heller; BI 12 345 mit Preisangabe: 5 kr.= 10 Heller= 10 Pfenige [!]; BI 12 495 ff. mit Preis: 10 Heller (Hegenauer). - BI 12 312 und öfter Exner und Xandl beim Grinzinger-Quartett. - BI 12 341 (Verlagsnummer 1109) von Wilhelm Hegenauer, aber Verlag Fritz und Verlagsnummerierung gehen weiter; BI 14 491 ff.= einige Verlagsnummern 1301 ff. von Hegenauer; Verlagsnummer 1300 fehlt! BI 12 513 Verlagsnummer 1328, danach einige Lücken in der Verlagsnummerierung! BI 12 516 mit letzter Verlagsnummer 1399. - BI 12 381 Zehn kleine Negerlein... - BI 12 453 Aschanti im Prater: Tagespolitik im Spiegel der BI ?; man müsste mit der Wiener Tageszeitung dieser Jahre vergleichen; wahrscheinlich wenig, zumeist Lokales; BI 12 488 Benzin-Fiaker; BI 12 490 neues Wahlrecht; BI 12 495 Transvaal und Buren; BI 12 497 Burenkrieg; BI 12 504 Engländer und Buren; BI 12 507 bis 12 509 Boxer-Aufstand in China. - BI 12 469, BI 12 470 undatierte Nachrufe auf Dr.Johann Müller und auf Albine Pecha.

* * *

Ergänzungen

BI fol 494: Vignette: Türken vor Mauer und Türmen] Schreckliche Begebenheit,/ welche zwei/ ungarischen Husaren-Offizieren/ begegnet ist auf ihrer Heimreise, als sie von einer Räuberbande angefallen wur-/ den, und sich dabei sehr heldenmüthig vertheidigten. - Prosabericht: Die beiden Offiziere, im Urlaub auf dem Weg zu ihrem Vater, werden zwischen Wien und Budapest in einem großen Wald in einer einsamen Mühle von Räubern überfallen. Sie können sich wehren und den Rest der Bande in die Flucht schlagen, doch die Müllerfamilie wird ermordet. Zu Hause finden sie ihren alten Vater krank und vom Schwager misshandelt, der ebenfalls Anführer der Räuberbande ist. Die Gerechtigkeit siegt. - Lied: Die letzten sieben von Montebello. „In Böhmen ist ein Städtchen, das kennt wohl jedermann...“ 5 mehrzeilige Str., unterzeichnet „J.Bretthauer“ - Druck von J.F.Rietsch in Landshut, o.J. [nach 1858] Doppelseitig bedrucktes Flugblatt, 32 x 23 cm, vergilbtes Zeitungspapier.

Hier liegt ein Blatt vor, das auch vom Format her der modernen Zeitung näher kommt, aber noch mit den traditionellen Mitteln der Volksüberlieferung arbeitet: Ein reißerischer Titel, der vom Verkäufer 'ausgesungen' werden kann, und eine Prosa, die man schauernd liest. Kein Zeitbezug ist deutlich erkennbar, außer dass es 'in unserer Zeit' passiert ist. Dazu passt, dass die Offiziere nach der Rückkehr nach Wien „vom Kaiser die Tapferkeits-Medaille“ bekommen. Das suggeriert Gegenwart im 19.Jh., aber die Geschichte ist noch weit entfernt von der modernen Meldung einer Nachrichtenagentur. Auffällig ist, dass das Lied auf die Prosa nicht Bezug nimmt; es kommt aus einem ganz anderen Bereich und ist ein

historisches Lied von einer kriegerischen Heldentat. DVA= KiV „In Böhmen liegt ein Städtchen, das kennt jeder Mann...“ (Schlacht bei Magenta und Solferino 1858 bzw. Montebello [bei Verona]; auch: Die letzten Sieben vom Regiment); bekannt in Aufzeichnungen seit 1858. Dieses Lied war offenbar so beliebt, dass es sich als Füllsel für jeglichen anderen Inhalt eignete, wenn von 'Heldentaten' die Rede war. Aus dem Liedbeleg, bezogen auf ein historisches Ereignis von 1858, ergibt sich auch ein Anhalt für die Datierung des Flugblattes. Bemerkenswert ist die Verfasser-Angabe, die wir allerdings von anderen Quellen zu diesem, sonst anonymen Lied bisher nicht bestätigt finden [sie bezieht sich möglicherweise auch auf das gesamte Blatt; vgl. auch folgende BI-Nummer].

BI fol 496: Die/ unglückliche Liebe,/ oder der/ Eltern- und Bräutigams-Mord,/ verübt von einem Fräulein an ihren Eltern, ihrem aufgedrungenen Bräutigam/ und an sich selbst am Tage vor der Hochzeit. Geschehen in Frankreich. - Prosa: Ein Rentnerehepaar, von dem die Namen angegeben werden, wird von der Tochter Amalie mitsamt dem reichen Bankier, dem sie aufgezwungen werden soll, ermordet. Sie bringt auch sich selbst um, das Blut spritzt. Das Dienstmädchen wird der Tat verdächtigt, doch von einem französischen Offizier, der vorher der jungen Mörderin zugetan war, entlastet. Das Soldat erschießt sich am Grab von Amalie. - Lied. „Leb wohl du theures Land, das mich geboren, die Ehre ruft mich wieder fern von hier...“ 6 Str. unterzeichnet „Bretthauer“. - Druck von J.F.Rietsch in Landshut, o.J. [nach der Mitte des 19.Jh.] Doppelseitig bedrucktes Flugblatt, 32 x 23 cm, vergilbtes Zeitungspapier.

Auch hier hat das Lied nicht unmittelbar etwas mit dem Prosabericht zu tun. Der Liedtext handelt von einem ehrenhaften, napoleonischen Soldaten, zuweilen genannt „Bertrands Abschied von Frankreich“. DVA= KiV „Leb wohl, du teures Land, das mich geboren, die Ehre ruft mich wieder fort von hier...“ Es wurde aus dem Französischen, „Adieu Français, adieu France chérie...“, übersetzt und steht häufig in deutschen Gebrauchsliederbüchern seit 1827. Wir kennen eine große Anzahl von Liedflugschriften, zumeist undatiert bzw. „Gedruckt im Jahre 1827“ (Bestand Bayer. Staatsbibl. München); 'ohne Ort, 1833'; Zwenkau 1833; Berliner Flugschriften, zensiert 1834 und 1836; Hamburg: Kahlbrock, 1867 bis 1870 u.ö. Daraus können wir schließen, dass es über Jahrzehnte hinweg ein beliebter Schlager war. Aber die Angabe eines Verfassers [?] „Bretthauer“ auch hier wird durch die anderen Quellen nicht bestätigt (und passt auch nicht unmittelbar zur Datierung des obigen Blatt nach 1858).

Der Vergleich mit der modernen Zeitung liegt nahe. Die Personen der Geschichte haben zwar Namen, aber weder Ort noch Zeit der Handlung wird genannt. 'Noch' akzeptiert man offenbar die 'schreckliche Sensation', ohne die Meldung kritisch nachprüfen zu wollen. Deutlich ist auch, dass die abgedruckten Lieder nicht mehr in der Funktion eines tatsächlich gesungenen Bänkelsängervortrags stehen, sondern vielleicht nur aus Gewohnheit als Füllsel mitverkauft werden. Natürlich müsste ein solcher Befund von anderer Seite bestätigt werden, denn auch die Zeit um 1858 ist durchaus dem Bänkelsang und der kleinformatischen Liedflugschrift zugetan. Vielleicht bahnt sich aber hier bereits ein Wechsel an, den wir vorläufig nicht näher dokumentieren können. Die beiden auf schlechtem Papier gedruckten, großformatigen Blätter sind im Original-Material des DVA die Ausnahme. Solche Blätter überlebten wahrscheinlich noch seltener als übliche Liedflugschriften die Phase des aktuellen Gebrauchs (ähnlich etwa der modernen Bild-Zeitung).

BI 11 203: Karnevalistischer Abend im Hofbräuhauskeller [Vignette: Kopf mit Sepplhut und „HB“]; 6 Liedtexte, u.a. Chorlied mit Damen über das Hofbräuhaus, karnevalistische Umdichtung des Soldatenliedes „Ich hatt einen Kameraden...“, Schunkelwalzer, Stumpfsinn-Text und eine „Weißwurst-Hymne“, ebenfalls zur Melodie eines Soldatenlied „O Straßburg, o Straßburg...“ Nachdruck aus auszugsweise verboten. Jos. Frz. Rechner, München, ohne Datierung [um 1900?]. Doppelseitig bedrucktes Flugblatt, 29 x 22 cm, gelblich gefärbtes Papier. - Die Datierung „um 1900“ ist allein aufgrund der Tonangaben und Textmodelle ausgeprägt soldatischer Lieder wie aus der Zeit des deutschen Kaiserreiches versucht worden. Weder zu den Liedtexten selbst, noch zum Blatt an sich haben wir im DVA Parallelen. Solche Blätter waren Verbrauchs- und Wegwerfmaterial, und sie wurden (leider) nur selten gesammelt. Dass sie ein finanzieller Erfolg waren, ist kaum zu bezweifeln (das ergibt sich z.B. aus dem Nachdruck-Verbot). Solche Stimmungsmache-Blätter (einschließlich Anweisungen zum Klatschen und Trampeln!) liegen am Rande dessen, was man gemeinhin mit Liedflugschriften bezeichnet, aber sie gehören zweifellos dazu.

BI 12 955: vierseitige Flugschrift „Beschreibung/ von einem/ Erdbeben// und/ vulkanischen Ausbruch/ welcher gegenwärtiges Jahr bei Salvator geschehen [...]“ Abbildung: Vulkanausbruch, im Vordergrund eine Hafenanlage. - Gedruckt in Znaim [Mähren] 1837 und zu haben in Wien [...]. - Prosabericht über Italien 'mit Zitronen und Pomeranzen' und 'feuerspeienden Bergen'; sehr allgemein gehalten und ohne konkrete

Elemente von Nachrichten. Dazu: „Jammer-Lied“ [vgl. die französische Complainte als Parallele zum deutschen Bänkelsang!] „Italien, das schöne Land es ist der ganzen Welt bekannt...“ 8 Str., die sich unmittelbar auf das Erdbeben und den Vulkanausbruch von Salvator beziehen (allerdings ebenfalls keine konkreten Zahlen oder Fakten enthalten). Gefaltetes Blatt, Querformat, 18 x 22 cm; geschöpftes Papier mit Wasserzeichen „Lilie“. - Zu dem Lied gibt es im DVA nur eine einzige weitere Parallele, und zwar eine stark abweichende Umdichtung auf den Ausbruch des Vesuv in den 1860er oder 1870er Jahren, gedruckt auf einen Liedflugschrift aus dem Burgenland (vgl. A.Riedl - K.M.Klier, Lied-Flugblattdrucke aus dem Burgenland, Eisenstadt 1958, S.84 f.). Dieses Lied konnte noch 1929 mit Melodie von Karl Horak aufgezeichnet werden, es blieb also lange Zeit lebendig und, im Rahmen der allgemeinen Furcht vor Naturkatastrophen, sicherlich 'aktuell'.

Wie weit waren die Produktion und der Vertrieb von Liedflugschriften ein wirtschaftlicher Faktor?

Wir wissen aus den Arbeiten von Iørn Piø (siehe Bibliographie, Piø 1994), dass der dänische Großverleger Julius Strandberg (1834-1903) mit seinen Kleinschriften (auch Kalender u.ä.), vor allem aber mit seinen selbstgedichteten Texten zu den Liedflugschriften zwischen 1853 und 1903, ein wohlhabender Mann wurde. Seine Tagebücher (um das hier zu wiederholen) enthalten Berechnungen über Auflage, Verkauf und Gewinn; die jährliche Produktion zwischen 1864 und 1898 schwankt um die 200.000 bis über 350.000 Stück, einzelne Erfolgsschlager hatten Auflagen zwischen 20.000 und 50.000 Stück. Das gilt aber (für Dänemark) zu einer Zeit, als z.B. seine aktuellen Neuigkeitenlieder über Mord und Unglück mit Einzelaufgaben von um die 5.000 Stück praktisch noch Ersatz für die Zeitung in einem breiten Leser- (vielleicht eher: Hörer-)publikum waren. Um ca.1920 endet die Epoche dieses populären Mediums, das von der Tageszeitung und vom billigen Trivialroman abgelöst wird (in Deutschland bereits um 1864).

Eher im anekdotischen Bereich, aber auch treffend, erfahren wir aus der autobiographischen Lebensgeschichte des dänischen Dichters H.C.Andersen, dass er im April 1825 Zeuge einer öffentlichen Hinrichtung in der Nähe seines damaligen Aufenthaltsortes Slagelse auf Seeland wurde. „Eine Siebzehnjährige hatte ihren Liebhaber und einen anderen Mann zum Mord an ihrem Vater verleitet, weil dieser ihr verboten hatte, ihren Geliebten, von dem sie ein Kind erwartete, zu heiraten. Das Gericht hatte alle drei zum Tode verurteilt. [...] Einem ortsansässigen Schneider, der eine Moritat über das Verbrechen verfaßt hatte, brachte der Verkauf des gedruckten Textes so viel ein, daß er sein Gewerbe aufgab und öffentlicher Ausrufer wurde“ (Elias Bredsdorff, Hans Christian Andersen. Eine Biographie, Hamburg 1993, S.72).

Bei diesem Beispiel ist allerdings wohl auch zu beachten, falls wir nämlich den Nachsatz, er wurde 'öffentlicher Ausrufer', richtig interpretieren, dass nicht nur der Lieddruck, sondern vor allem auch der Verkauf zählte. Die Kolportage, das Aussingen des Textes und das Reizen der Zuhörer zum Kauf der Liedflugschrift waren wichtige Elemente. Wir würden heute vielleicht von einer Mischung zwischen einem beliebten Nachrichtensprecher und einem Starverkäufer, einem höchst erfolgreichen Handelsvertreter sprechen. Der mittelmäßige Straßensänger, der die Drucke nur weiterverkaufte, hatte wahrscheinlich keine große Gewinnspanne. Der Dichter, der den Text schrieb, wohl auch nicht. Wenn aber Produktion und Vertrieb zusammenwirkten und man mit reißerischen Texten eine gute Hand hatte, konnte man sicherlich davon leben. Das gilt zumindest für die Napoleonische Zeit und für die erste Hälfte des 19.Jh. Für genauere Untersuchungen auf dem Feld der Liedflugschriften fehlt uns leider Material.

* * *

Referierende Auswahl-Bibliographie

A

Adrian, K., Die Salzburger Dult, Salzburg 1927, S.210-212. - Auftreten eines Bänkelsängerpaares in Salzburg auf dem Jahrmarkt, aus der Erinnerung berichtet (vgl. Petzoldt 1974, S.27) [nicht eingesehen].

Amundsen, Svein Schrøder, und Reimund Kvideland, Emigrantviser [Auswandererlieder, Norwegen], Oslo 1975. - Liedbeispiele, mit Melodien, seit ca. 1850 bis nach 1900, vielfach nach Liedflugschriften; Abbildungen.

Andraschke, Peter, „Musik auf deutschsprachigen Flugblättern des 15.-17.Jahrhunderts“, in: Historische Volksmusikforschung [... Tagungsbericht 1975], hrsg. von Ludwig Bielawski u.a., o.O. [Kraków, Polen] 1979,

S.9-15. - Frühbelege für Blätter mit Notendruck um 1504 bis 1524 (jeweils Erstbelege) aus Nürnberg, Augsburg u.a.; Abbildungen.

Ansion, Margarete, und Irene Schläffenberg, Hrsg., Das Wiener Lied von 1778 bis Mozarts Tod [1920], Graz 1960 (Denkmäler der Tonkunst in Österreich, 54). - Vgl. Maschek (1960).

[Apiarius-Lieder] Dreißig Volkslieder aus den ersten Pressen der Apiarius. Im Faksimiledruck hrsg. von Hans Bloesch, Bern 1937 (Schweizer Bibliophile Gesellschaft). - Mathias Apiarius druckte in Straßburg 1533-1537, in Bern 1537-1554; Verzeichnis der Buchdrucke und einiger Lieddrucke, o.J.; Verzeichnis der Lieddrucke, 1542 bis 1563 (Samuel Apiarius).

Armistead, Samuel G., and Joseph H. Silvermann, „El corregidor y la molinera and its German ancestor: ‘Schuhmacher und Edelman’“, in: Jahrbuch für Volksliedforschung 17 (1972), S.49-69. - Ein verbreiteter spanischer Volksballadentyp, auf Liedflugschriften des 19. Jh., verglichen mit einer dänischen Parallele und der deutschen Überlieferung in Drucken seit dem 16. Jh. (Balladen-Index I 23 „Schuster und Edelman“).

Asplund, Anneli, Balladeja ja arkkiveisuja. Suomalaisia kertomaleuluja [Balladen und Flugblattlieder. Finnische erzählende Lieder], Helsinki 1994. English Summary (ausführliche Textsammlung und Darstellung; einschließlich Typenverzeichnis mit Inhaltsangaben). - Finnisches Standardwerk zur Dokumentation der Überlieferung seit dem 17. Jh. (jüngere, strophische Form des erzählenden Liedes in Finnland) mit Liedflugschriften seit Stockholm 1636 und Groschendrucke bis etwa zum Ersten Weltkrieg [erheblich ‘verzögert’ gegenüber z.B. Deutschland, bis um 1850/1870, und Dänemark, bis um 1920: ein Beispiel kultureller Phasenverschiebung; vgl. ähnlich auch für Slowenien, Kumer 1988], z.B. Balladentyp Nr. 65 „Titanic“ (1912) auf Liedflugschriften und mit Aufzeichnungen aus mündlicher Überlieferung bis 1968. Rezension in: Jahrbuch für Volksliedforschung 43 (1998) S.247-250.

B

Bänkellieder und Jahrmarktdrucke, Katalog hrsg. von Egbert Koolman, Oldenburg 1990 (Schriften der Landesbibliothek Oldenburg, 22). - Ausstellungskatalog zur Sammlung in Oldenburg von Bänkelsang, Mordgeschichten (Moritat) und Jahrmarktdrucke; zeitlicher Schwerpunkt Napoleon und Mitte 19. Jh., Drehorgellieder; Verzeichnis von über 700 Beispielen, 50 Abbildungen.

Bänkelsang und Moritat [Ausstellungskatalog bearbeitet von Ulrike Eichler; Mitarbeit von Leander Petzoldt u.a.], Stuttgart 1975. - Zum Teil farbige Abbildungen, Dokumente zum Bänkelsang, Moritatschilder, Instrumente; Wolfacher Fastnet (Josef Krausbeck); stilisierter Bänkelsang. Katalogteil: Darstellungen von Liedverkäufern seit um 1620, Guckkasten seit 1660, Bänkelsänger um 1620/30 (an einem Wallfahrtsort) bis Cannstatter Volksfest 1909; Fotos um 1900 bis Ernst Becker 1968. Moritatschilder; ältere Neue Zeitung u.ä., Moritatentexte; Literaturverzeichnis. Eine großartige Zusammenstellung.

Balladen, Moritaten und gesungene Geschichten. Hrsg. vom Bezirk Oberbayern [Ernst Schusser], Heft I bis VII, Bruckmühl 1990-1997. - Auswahl praktisch singbarer Stücke für die Volksmusikpflege mit Kurzkomentaren.

Bangeter-Schmid, Eva-Maria, Erbauliche illustrierte Flugblätter aus den Jahren 1570-1670, Frankfurt am Main 1986 (Mikrokosmos, 20). - Illustrierte, großformatige Drucke der Barockzeit, Abbildungen; erbauliche Andachtsblätter als Teil der Frömmigkeitsgeschichte; Reformation und Gegenreformation; Passionsgeschichte und ‘Nachfolge Christi’, gottgefälliger Lebenswandel.

Bausinger, Hermann, „Anmerkungen zur Frühgeschichte des Schlagers“, in: Zeitschrift für Volkskunde 71 (1975), S.79-84. - Erster Wortbeleg 1869 in einem Wiener Volksstück für die Pointe in dem Lied eines ‘Tiroler Zitherspielers’; 1881 in der Wiener Nationalzeitung für eine ‘zündende Melodie’.

Becker, Albert, „Bänkelsang in der Pfalz am Rhein“, in: Volkskundliche Gaben. [Festschrift für] John Meier [...], Berlin 1934, S.15-24.

Becker, Horst, „Bänkelsänger“, in: Mitteldeutsche Blätter für Volkskunde 5 (1930), S.175-177. - Bericht über die Bänkelsängerfamilie Rosemann auf dem Chemnitzer Jahrmarkt 1930.

Benes [Haken über dem s], Bohuslav, „Die Bänkelballade in Mitteleuropa. Ein Beitrag zur morphologischen Typologie“, in: Jahrbuch für Volksliedforschung 16 (1971), S.9-41. - Analyse der Texte zum Bänkelsang nach strukturalistisch kommentierten Elementen von der Einleitung, der Anrede an das Publikum, bis zur Schlussbelehrung.

Benes, Bohuslav, „Ein historisches Ereignis in der zeitgemäßen Darstellung der Presse, des Bänkelliedes und des volkstümlichen Puppentheaters“, in: Jahrbuch für Volksliedforschung 32 (1987), S.64-80. - Ein Aufstand in Siebenbürgen 1784 wird in der „Prager Böhmisches Zeitung“ geschildert und in einem Bänkellied von ca. 1785. Solche Lieder zum Bänkelsang dienten auch als Einlagen im Kasperltheater.

Benzing, Josef, Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet, Wiesbaden 1963 (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen, 12). - Nach Ortsnamen geordnet, listet die einzelnen Drucker auf mit kurzen Hinweisen [d.h. für Bayern und Franken z.B.]: Amberg (Drucker tätig seit 1552), Ansbach (seit 1604), Aschaffenburg (seit 1620), Augsburg (seit 1468), über Ingolstadt (seit 1544), München (seit 1482) und Nürnberg (seit 1470) bis Würzburg (seit 1479). Kommt nur für die Frühzeit der Liedflugschriften in Frage. - Vgl. J. Benzing, „Die deutschen Verleger des 16. und 17. Jahrhunderts. Eine Neubearbeitung“, in: Archiv für Geschichte des Buchwesens 18 (1977) Sp.1077-1322.

Berlin, Museum für deutsche Volkskunde: Sammelband mit Liedflugschriften aus Wien, Signatur 62 L 17 (Mitte bis Ende 19. Jh.; Moßbeck, Barth, Neidl u.a.; Kopie im DVA= V 1 1134).

Blümml, Emil Karl, Ludwig Uhlands Sammelband fliegender Blätter aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, Straßburg 1911. - Sammlung von älteren Liedflugschriften mit Drucken von vor allem Apiarius (Basel und Bern); Druckbeschreibung, Texte, Faksimiles von Titelblättern.

Bødker, Laurits, „Skillingsviser og folketradition“ [Groschenlieder, d.h. Liedflugschriften, und Volksüberlieferung], in: Folkkultur 4 (1944: Lund, Schweden), S.76-107. - Überlieferung in Skandinavien, Dänemark.

Bødker, Laurits, Folk Literature (Germanic), Copenhagen 1965 (International Dictionary of Regional European Ethnology and Folklore, 2). - Terminologisches Lexikon mit Hinweisen zu u.a. 'Bänkelsängerballade' und 'Bänkelsängerlied' (S.39). Das scheint insofern berechtigt, als 'Bänkelsang' an sich nicht eine Gattung, sondern eine Vortragsart ist (die dann jedoch Gattungstypisches mitformt).

Böhme, Gabriele, Bänkelsängermoritäten - vornehmlich solche zu Anfang des 19. Jahrhunderts, Diss. München 1920 [nur Auszüge im DVA als Kopie vorhanden].

Böning, Holger, und Reinhart Siegert, Volksaufklärung. Biobibliographisches Handbuch zur Popularisierung aufklärerischen Denkens von den Anfängen bis 1850, Bd.1-4, Stuttgart 1990-1992. - U.a. auf Flugschriften gedrucktes „Gespräch“ [Dialogliteratur], auch in Mundart, als eine Form der Aufklärung, etwa Karlsruhe 1757 über Maulbeerbäume (Bd.1).

Bohman, Philip V., „Die Volksmusik und die Verstädterung der deutsch-jüdischen Gemeinde in den Jahrzehnten vor dem Zweiten Weltkrieg“, in: Jahrbuch für Volksliedforschung 34 (1989), S.25-40. - Zwischen Aufklärung und Holocaust spielen z.B. im Wiener Judentum die Auseinandersetzung zwischen konservativen Ostjuden und emanzipierten Westjuden eine Rolle. Daraus sind u.a. Wiener Liedflugschriften um 1880/1900 mit Themen verständlich, die Ostjüdisches verspotten.

Braekman, Willy L., Hier heb ik weer wat nieuws in d'hand. Marktliederen, Rolzangers en Volkse Poëzie van Weleer, Gent o.J. [1990]. - Flämische Marktlieder und Liedflugschriften; nach Marktsängern und Komponisten aus u.a. Antwerpen, Gent und Brüssel, 18. Jh.; u.a. „Mordlieder“ 1853, Lieder aus dem Studentenmilieu um 1700, Beispiele des 16. Jh.; Texte, Erläuterungen und Abbildungen; Register einer belgischen Sammlung in Gent (mit weiterführender Literatur).

Braekman, Willy L., „De 'Antwerpschen Roep' en andere straatroepen“, in: Volkskunde 100 (1999), S.27-72. - Flämische Parallele zu Kaufrufen, Cris de Paris, Street Cries und deren ikonographischer Darstellung auf Bilderbogen und Einblattgedrucken; in diesen Kontext gehört auch der Kolporteur mit Liedflugschriften und ähnlichen Massendrucken. Zum Kaufruf und den beliebten Kupferstichen des 18. Jh. gibt es zahlreiche Literatur, u.a. von Klier, „Wiener Kaufruf“, in: Österreichische Musik-Zeitschrift 18 (1963); Massin, Händlerrufe aus europäischen Städten, 1978; Europäische Kaufrufe, hrsg. von Maurenbrecher, 1980; Der Göttingische Ausruf von 1744, hrsg. von Brednich, 1987.

Braungart, Wolfgang, Hrsg., Bänkelsang. Texte, Bilder, Kommentare, Stuttgart 1985 (Reclam, 804). - Zahlreiche Beispiele zu u.a. Kindsmord, Sklaverei, Kirchenraub in Nürnberg 1793, Mord, Feuer in Mariazell 1827, Waisenkinder, Untergang von (Auswanderer-) Schiffen, Wildschütz in Tirol. S.269-326 eine instruktive Auswahl von Abbildungen zur Geschichte des Bänkelsangs seit dem 18. Jh. und mit Bänkelsängertafeln

(Moritatenschilder); Einzelkommentare zu den Liedern, Literaturhinweise. Eine sehr empfehlenswerte Einführung.

Brednich, Rolf Wilhelm, „Das Reutlingersche Sammelwerk im Stadtarchiv Überlingen“, in: Jahrbuch für Volksliedforschung 10 (1965), S.42-84. - Erschließung einer umfangreichen Sammlung mit Belegen seit 1580 bis 1605, ergänzt 1662-1674, mit u.a. Liedbelegen der Zeit, darunter historische Lieder und Zeitungslieder erzählenden Inhalts. Viele Beispiele, u.a.: „Jr Christen secht an offenbarlich das erschrecklich Zaichen gefahrlich...“ mit Wunderzeichen am Nachthimmel, Augsburg 1580.

Brednich, Rolf Wilh., und Otto Holzapfel, „Flugschriftensammlung Riedl im Deutschen Volksliedarchiv“, in: Jahrbuch für Volksliedforschung 17 (1972) S.209-214. - Kurzer Bericht über die vom DVA angekaufte Sammlung; vorwiegend Drucke aus dem Burgenland und aus Ungarn, 19.Jh.; viele religiöse Drucke, vgl. Riedl-Klier (1958).

Brednich, Rolf Wilh., „Zur Vorgeschichte des Bänkelsangs“, in: Jahrbuch des Österreich. Volksliedwerkes 21 (1972), S.78-92. - Bildzeugnisse u.a. Schabkunstblatt des Holländers Jacob Gole (um 1660-1737), für Markt- und Zeitungssänger um 1721, Kupferstich Paris 1778 und A. Magnasco.

Brednich, Rolf Wilh., Die Liedpublizistik im Flugblatt des 15. bis 17. Jahrhunderts, Bd.1-2, Baden-Baden 1974-75 (Bibliotheca Bibliographica Aureliana, 55 und 60). - Habilitationsschrift; Bd.1 Abhandlung zum Flugblatt= Einblattdruck mit u.a. dem geistlichen Lied (Reformation), dem historischen Ereignislied (Herzog Ulrich I. von Württemberg, 1516-1534), dem Zeitungslied (Wunder, Unglück, Katastrophen) und dem Gesellschafts- und Volkslied. Das Flugblattlied als Ware: Herstellung, Zensur, Vertrieb, Rezeption; Zeitungssinger und Bänkelsänger. Bd.2 Katalog mit über 500 Beispielen und über 140 Abbildungen seit einem Einblattdruck aus Augsburg, um 1475 (Kopien im DVA).

Brednich, Rolf Wilh., [Artikel: Schwankballaden-Überlieferung auf Liedflugschriften]= [Abschnitt:] „Schwankballade“ [S.157-203], in: Handbuch des Volksliedes, Bd.1, hrsg. von R.W.Brednich u.a., München 1973 (Motive 1/I), S.177-183. - Schwankballaden sind häufiger Gegenstand auf Liedflugschriften, die Überlieferung reicht bis in das 16.Jh. zurück.

Brednich, Rolf Wilh., „Das Lied als Ware“, in: Jahrbuch für Volksliedforschung 19 (1974), S.11-20. - Lieder als Konsumartikel, mit Verweis u.a. auf populäre Druckgraphik und Kaufrufe (Händlerrufe).

Brednich, Rolf Wilh., „Liedkolportage und geistlicher Bänkelsang. Neue Funde zur Ikonographie des Liedpublizistik“, in: Jahrbuch für Volksliedforschung 22 (1977), S.71-79. - Ein französischer Liedverkäufer (Kolporteur) der zweiten Hälfte des 17.Jh. steckt sich Lieddrucke 'an den Hut' und singt sie aus; Abbildung. - Vgl. 'Das kannst du dir an den Hut stecken' als mögliche Deutung: so etwas ist billig und wertlos. Diese Erklärung steht allerdings nicht bei Röhrich (1973); bei Röhrich (1992) fehlt diese Möglichkeit weiterhin, aber die entspr. Abbildung, Bd.2, S.775, ist aufgenommen worden.

Brednich, Rolf Wilh., „Neuerwerbungen des Deutschen Volksliedarchivs: Die Bänkelsang-Sammlung Nötzoldt, Heidelberg“, in: Jahrbuch für Volksliedforschung 25 (1980), S.110-113.

Brednich, Rolf Wilh., „Erziehung durch Gesang. Zur Funktion von Zeitungsliedern bei den Hutterern“, in: Jahrbuch für Volksliedforschung 27/28 (1982/83), S.109-133. - Beispiel aus der Gegenwart der religiösen Gruppe der Hutterer in Kanada, in einem relativ geschlossenen kulturellen System, in dem religiös-didaktische Lieder des 16. und 17.Jh. weiterhin eine große Rolle spielen.

Brednich, Rolf Wilh., „Flugblatt, Flugschrift“, in: Enzyklopädie des Märchens, Bd.4, Berlin 1984, Sp.1139-1158. - Schwerpunkt: Themen der Erzählforschung; umfangreiche weiterführende Literaturangaben.

Brednich, Rolf Wilh., „Lieddrucke“, in: Enzyklopädie des Märchens, Bd.8, Berlin 1996, Sp.1065-1073.

[Brentano] Achim von Arnim und Clemens Brentano, Des Knaben Wunderhorn. Alte deutsche Lieder, Bd.1-3, Heidelberg 1806-1808. Kritisch hrsg. und kommentiert in den Gesammelten Werken von Clemens Brentano von Heinz Rölleke (1975-78). Reclam-Ausgabe [ergänzt], Bd.1-3, Stuttgart 1987. - Als Quellenhinweis ihrer Um- und Nachdichtungen von populären Liedern setzen die Romantiker öfter „Fliegende Blätter“ ein; vgl. Kommentarteil (Reclam-Ausgabe) im Bd.3, S.526-536. Zum Teil werden die Texte mehrerer Liedflugschriften zu einem neuen Text vermischt; ähnlich wie bei dem vieldeutigen Herkunftshinweis „mündlich“, soll „Fliegendes Blatt“ eher eine ästhetische Vorstellung belegen als eine reale Quelle (das gilt auch für Arnim). Ein großer Teil der Vorlagen sind jedoch zu identifizieren: u.a. Drucke von

Solbrig in Leipzig und von Littfas und Zürngibl in Berlin (ca. 1780 bis 1806). - Vgl. auch H.Rölleke, „Kriegslieder“. Achim von Arnims Imitation eines Fliegenden Blattes m Jahre 1806“, in: Jahrbuch für Volksliedforschung 16 (1971) S.73-80.

Breslauer, Martin, Das deutsche Lied, geistlich und weltlich bis zum 18ten Jahrhundert [Katalog], Berlin 1908. - Antiquariatskatalog mit ungewöhnlich vielen, gut beschriebenen Titeln zur älteren Überlieferung des Volksliedes, darunter u.a. Liedflugschriften; Register, auch der Liedanfänge; Abbildungen.

Breuer, Dieter, Geschichte der literarischen Zensur in Deutschland, Heidelberg 1982 (UTB). - U.a. kurz zur Entwicklung der Zensur im 16.Jh., Zensur in Bayern (S.39-42), Erlass 1565; Zensur im 18. und 19.Jh., Napoleonische Zeit und Karlsbader Beschlüsse (S.145-155).

Bringéus, Nils-Arvid, Volkstümliche Bilderkunde, München 1982. - Aus dem Schwedischen (1981) übersetzt; Bringéus [mit weiterführender Literatur] gibt Hinweise auf eine eigene Disziplin innerhalb der Folkloristik, die sich mit populärer Druckgraphik beschäftigt, darunter natürlich auch mit den Titelholzschnitten bzw. die Vignetten der Liedflugschriften. Vgl. z.B. Titelblattvignetten zum „Ewigen Juden“, S.63 f. in einer Variabilität (Veränderungen durch tradierungsbedingte Umformung), die jener der mündlichen Überlieferung von Texten nicht nachsteht.

Brückmann, Remigius, „Das Bänkelsang-Motiv in der deutschen Karikatur von 1848/49“, in: Jahrbuch für Volksliedforschung 22 (1977), S.80-94.

Brückner, Wolfgang, Populäre Druckgraphik Europas. Deutschland. Vom 15. bis zum 20.Jahrhundert, München 1969. - Liedflugschriften sind in der Regel nur ein Nebenprodukt von Druckverlagen. Aber mit der Masse ließ sich ebenfalls verdienen (vgl. Piø 1994). Wenn populäre Druckgraphik untersucht wird, liegt der Schwerpunkt in der Regel bei den großformatigen, illustrierten Blättern, nicht bei der billigen Massenware 'Lied'; für Skandinavien vgl. Clausen 1973.

Brückner, Wolfgang u.a., Hrsg., Literatur und Volk im 17.Jahrhundert. Probleme populärer Kultur in Deutschland, Bd.1-2, Wiesbaden 1985 (Wolfenbütteler Arbeiten zur Barockforschung,13). - U.a. Michael Schilling, „Das Flugblatt als Instrument gesellschaftlicher Anpassung“, S.601-626 (Verordnungen, aber auch erzählende Texte mit moralisierender Absicht, übereinstimmend mit der Gesetzgebung, „Einübung gesellschaftlicher Normen“ S.609). - Cornelia Kemp, „Erbauung und Belehrung im geistlichen Flugblatt“, S.627-647 (christliche Hausordnungen, Haussegen u.ä.). - Elger Blühm, „Die ältesten Zeitungen und das Volk“, S.741-755 (Straßburg 1609, Wolfenbüttel 1609 u.a.).

Brüggemann, Fritz, Hrsg., Bänkelsang und Singspiel vor Goethe, Leipzig 1937 (Deutsche Literatur... in Entwicklungsreihen. Aufklärung, 10). Nachdruck Darmstadt 1967. - Literarische Beispiele seit J.W.L.Gleims „Marianne“, 1756.

C

Castein, Hanne, Die anglo-irische Straßenballade. Mit einem Anthologieteil, München 1971 (Motive,3). - Street ballad in England und Irland.

Censur-Flüchtlinge. Zwölf Freiheitslieder [Verfasser ist Rudolf Gottschall], Zürich 1843. - Zensur.

Cheesman, Tom, The Shocking Ballad Picture Show. German Popular Literature and Cultural History, Oxford/Providence (USA) 1994. - Bänkelsang und Moritat, bes. über die „Die Mordeltern“ [Balladen-Index M 17= DVldr Nr.85], S.85-118. - Vgl. dazu die ungedruckte Doktorarbeit [Tom] Christopher Cheesman, Bänkelsang, Bd.1-2, Diss. Oxford/England 1988, mit einer umfangreichen Registrierung der Bestände des DVA [Rezension, in: Jahrbuch für Volksliedforschung 35, 1990, S.133-135].

Cheesman, Tom, „Moritat“ in: Enzyklopädie des Märchens, Bd.9, [Lieferung 2, 1998], Sp.905-918. - Erstbeleg des Wortes Moritat für 'Mordtat' 1841; Gattungsmerkmale, Nähe zur Ballade; mit umfangreicher, weiterführender Literatur.

Cheesman, Tom, „Das Türkenbild als Eigenbild im Bänkelsang des 19.Jahrhunderts“, in: Gender, Culture, Poetics. Zur Geschlechterforschung [...]. Festschrift für Natascha Würzbach, hrsg. von A.Gutenberg und R.Schneider, Trier 1999, S.151-171.

Clausen, Karl, „Es können passieren... Es sind vorzuenthalten.. Zensur deutscher und dänischer Lieder in Tondern 1830-1847“, in: Jahrbuch für Volksliedforschung 15 (1970), S.14-56. - Ausführliche Liedliste,

Abbildungen. - Auch: Karl Clausen, Die Tondernliste (Tønderlisten). Zensurliste aus Tondern 1830-1847, umfangreiches Manuskript im DVA, um 1970 [Material zum obenstehenden Aufsatz].

Clausen, V.E., Populäre Druckgraphik Europas. Skandinavien, München 1973. - U.a. Beispiele für illustrierte Flugschriften: Nachtwächterlied 1846, populäre Lieder um 1900, satirische Drucke 1864. Da hier die Abbildung (manchmal als großformatiges Wandbild) im Vordergrund steht, ist die Liedflugschrift kein direktes Stichwort [die ältesten Liedflugschriften bzw. Billigdrucke mit Volksballaden in Dänemark, Schweden und Norwegen sind von 1572, 1583 bzw. 1647!]. Weitgehend unerwähnt bleibt die Menge der aus deutschsprachigen Ländern zugezogenen Drucker, die 'deutsche' Einflüsse nach Kopenhagen brachten (und nach Schweden und Norwegen weitervermittelten). - Vgl. Otto Holzapfel, Bibliographie zur mittelalterlichen skandinavischen Volksballade, Turku 1975 (NIF Publications,4), Stichwort „Flugschrift“ mit weiteren Nachweisen.

Commenda, Hans, „Weltliche Flugblattlieder des 17. Jahrhunderts. Ein neuer Fund aus Linz an der Donau“, in: Jahrbuch des Österreich. Volksliedwerkes 10 (1961), S.3-20. - Viele Textbeispiele.

Coupe, William A., The German Illustrated Broadsheet in the Seventeenth Century. Historical and Iconographical Studies, Bd.1-2, Baden-Baden 1966-1967 (Bibliotheca Bibliographica Aureliana,17 und 20). - Bd.1 u.a. religiöse und weltliche Themen, Flugblätter zum Dreißigjährigen Krieg; Ikonographie (Allegorien, Monster usw.); Bd.2 mit 145 Abbildungen.

Cropp, F.A., „Die Drucker der Hamburger Drehorgellieder“, in: Mitteilungen des Vereins für Hamburgische Geschichte 2 (1880), S.127-132.

D

Davenson, Henri, Le livre des chansons. Introduction à la chanson populaire française, Paris 1944. - Einführung und Anthologie; S.59 f. über „complaintes“ (vgl. Klagelieder) und Nr.127, „Approchez-vous, honorable assistance...“ als gängige Aufmerksamkeitsformel; französische Überlieferung.

Deutsch, Walter, „Ein 'Wienerischer Tändlmarkt' von 1803 und seiner Vorbilder im Wien des XVII. und XVIII Jhs.“, in: Jahrbuch des Österreich. Volksliedwerkes 14 (1965), S.30-48. - Bericht über einen Trödelmarkt mit bekannten Vorbildern seit etwa 1623; unter diesem Titel eine Partitur, Salzburg 1803, mit den (ausgesungenen) Kaufrufen der Händler (um 1743 auch: Zeitungsverkäufer); keine Liedverkäufer.

Deutsche Volkslieder mit ihren Melodien: Balladen, hrsg. vom Deutschen Volksliedarchiv [wechselnde Hrsg. u.a. J.Meier, E.Seemann, R.W.Brednich, O.Holzapfel], Berlin/ Freiburg/ Bern, Bd.1-10, 1935-1996 [abgekürzt: DVldr]. - Volksballaden mit bes. Schwerpunkt in der Liedflugschriftenüberlieferung u.a. DVldr Nr. 1, 14, 15, 19, 24, 48, 128 und so weiter, vgl. Bd.10 zu Bänkelsang, Moritat und Zeitungslied im Index bes.: A 8, A 22, F 5, F 34, H 4, H 17, M 17 (DVldr Nr.85 „Mordeltern“), M 21, N 7 (DVldr Nr.113 Scheintote Braut); Zeitungslieder bes. im Bd.5, z.B. DVldr Nr.112 „Richmudis von Adocht“. - Bei DVldr Nr.155 „Graf und Nonne“, O.Holzapfel, DVldr Bd.8, 1988, Übergang von der klassischen Volksballade zur kitschnahen Wiener Liedflugschrift (mit Gastkommentar von W.Braungart). Vgl. Bd.8, S.120-125, Liedflugschriften-Überlieferung dieser Volksballade: Bestände der Bibliotheken u.a. in Berlin, Straßburg, Weimar, Freiburg und Drehorgellieder Hamburg; Verhältnis zur mündlichen Überlieferung; Problem der Tonangabe; 'literarische' Korrektur des Textes; Wiener Drucke. Vgl. auch Liedflugschriften-Überlieferung bei fremdsprachigen Parallelen, z.B. ungarisch [dort nicht erwähnt]: bei Vargyas 1983 „broadside ballad“ genannt.

E

Ecker, Gisela, Einblattdrucke von den Anfängen bis 1555. Untersuchungen zu einer Publikationsform literarischer Texte, Bd.1-2, Göppingen 1981 (Göppinger Arbeiten zur Germanistik,314). - Dissertation München 1978. Außer fiktiven Autoren (Landsknechte, Fahrende) sind nur wenige Verfasser bekannt (für diese ältere Zeit: Sebastian Brant, Hans Folz, Hans Sachs u.a), das Flugblatt ist zumeist anonym. Druckerangaben fehlen wie bei mittelalterlichen Handschriften Hinweise auf die Schreiber; da der Verkauf über Zwischenhändler erfolgte, fehlt der Anreiz, Druckernamen aufzuführen. Die Umgehung der Zensur ist sekundär (S.58); Zensurerlasse in etwa seit der Reformation. Rezeption: Überlegungen zu Publikum und Lesefähigkeit (sehr unterschiedlich beurteilt); Kontrafaktur (Übernahme einer bereits vorhandenen Melodie, vgl. Tonangabe); Gattungen (u.a. Lieder der Reformation, historisch-politische Lieder); Liedverzeichnis. Bd.2 großformatige Abbildungen.

Emmrich, Brigitte, „Muth! Muth! Franken... Die kursächsische Liedverbotsliste von 1802. Ein Beitrag zu den Liedverboten nach der Französischen Revolution“, in: Jahrbuch für Volkskunde und Kulturgeschichte 21 (1978), S.77-107. - Über das Verzeichnis der Druckerei Solbrig in Leipzig, 1802 (Staatsarchiv Dresden), mit

(von der Zensur) verbotenen und erlaubten Liedern. Verzeichnis im Original eher nachlässig mit einigen Widersprüchen (das Verzeichnis selbst ist bei Tille und Wittkowski abgedruckt). Erlaubt z.B. „Der Tyroler Wastl“ von Haibel/Schikaneder; einige Lieder mit Beanstandungen sind zu 'verbessern'; Verbote u.a. wegen des erotischen Inhalts, viele historische Lieder ebenfalls verboten. Identifizierung jedoch nicht einfach (z.T. unvollständige Liedanfänge). Verboten waren Schillers „Ein freies Leben führen wir...“ („Räuber“) und „Auf, auf, ihr Brüder...“ (Kap-Lied); weitere Beispiele.

Engelsing, Rolf, Analphabetentum und Lektüre. Zur Sozialgeschichte des Lesens in Deutschland zwischen feudaler und industrieller Gesellschaft, Stuttgart 1973. - U.a. über Auflagenhöhe von Büchern im 16.Jh. und (politischen) Flugschriften, z.B. Verweis auf Luthers Flugschriften zur Reformation in sechs Jahren mit über 200 versch. Beispielen (S.42). Flugschriften in der zweiten Hälfte des 18.Jh. 'beträchtlich' (S.59); über Schul- und Volksbildung im 18.Jh.; mit weiterführender Literatur.

Eriksen, Torunn, To skilling for en sang. Folkelige viser i Nord-Norge [Zwei Groschen für ein Lied. Volkstümliche Lieder aus Nordnorwegen], Tromsø 1981. - Nach Liedflugschriften des 19.Jh., ergänzt mit Melodien aus mündlicher Überlieferung.

Etz, Albrecht, „Zur Mundart im Wienerlied“, in: Jahrbuch des Österreich. Volksliedwerkes 18 (1969), S.47-60. - Im Walzerlied von Karl Lorens, 1889, „Wie schön war doch Wien in vergangener Zeit...“, ist das Hauptthema dieser Lieder genannt; es ist dichterisch gestaltete Mundart. Lautentwicklung der Wiener Mundart, Wortschatz, Inhalte.

F

Federhofer, Helmut, „Alte Liederdrucke in der Universitätsbibliothek Graz“, in: Jahrbuch des Österreich. Volksliedwerkes 6 (1957), S.39-45. - U.a. Drucke der Gegenreformation und historische des 18.Jh.

Fehr, Hans, Massenkunst im 16.Jahrhundert. Flugblätter aus der Sammlung Wickiana, Berlin 1924 (Denkmale deutscher Volkskunst, 1). - Unterscheidung zwischen Flugblatt und Flugschrift; Einblattdrucke aus der Sammlung von J.J.Wick (1522-1588) in Zürich: Missgeburten, Mordgeschichten, Neue Zeitung, Himmelszeichen, historische Lieder; Abbildungen und Kommentare dazu.

Flood, John L., „Das Lied im Verlagsprogramm deutscher Drucker des 16.Jahrhunderts“, in: Lied im deutschen Mittelalter, hrsg. von Cyrill Edwards u.a., Tübingen 1996, S.335-350. – Tagungsreferat; Lieddrucke aus Straßburg, Nürnberg und Augsburg im Vergleich, Repertoire von Druckerfamilien.

Flood, John L., „Der Lieddruck in **Nürnberg** im 16.Jh“, in: Populäre Kultur und Musik (Buchreihe des Deutschen Volksliedarchivs, Freiburg i.Br.), Bd.3, A.Classen – M.Fischer - N.Grosch, Hrsg., Kultur- und kommunikationshistorischer Wandel des Liedes im 16.Jh., Münster 2012, S.73-88.

Fraenger, Wolfgang, Schock schwere Not! Drei Dutzend Moritaten, Hamburg 1936, 2.Auflage 1944. - Texte, Drehorgellieder.

Freiburg, DVA: Fliegende Blätter, J.Kahlbrock Wwe, Bd.1-5= Sammelbände des DVA mit der geschlossenen Verlagsproduktion, dem Pflichtexemplar zur Ablieferung an die Hamburger Staatsbibliothek, mit über 1.000 Liedflugschriften der Firma **Kahlbrock** in Hamburg, von 1855 bis 1874 (Originale und Probedrucke auf z.T. auf schlechtem Papier). „Fünf schöne neue Lieder...“ J.Kahlbrock Wwe, o.J. [1855] bis „Der schreckliche Giftmord in Braunschweig“ H.A. Kahlbrock, o.J. [1874]. In dieser Zeitspanne werden auch alle politischen Ereignisse 'besungen', z.B. der deutsch-dänische Krieg 1864. DVA Signatur= V 1 1155. – Vgl. M.Fischer über die Moritatendrucke von Kahlbrock zum Mordfall Timm Thode 1866/68, in: Lied und populäre Kultur [Jahrbuch für Volksliedforschung] 52 (2007), S.119-154 (mit Abb.).

Freiburg, DVA: Sammlung von Liedflugschriften in Kopien fremder Bibliotheken und eigener Bestände, aufgeschlüsselt (auf Karteikarten) nach Liedanfängen und inhaltlichen Stichwörtern; Typisierung im Zusammenhang mit der allgemeinen Lieddokumentation des DVA. Bestand [April 1999]: etwa 13.100 Stück (BI-Nummer). Schwerpunkte (in der Regel wurde - leider - eine auf zumeist Balladen konzentrierte Auswahl getroffen, kaum ein Bibliotheksbestand wurde geschlossen kopiert): Basel, Uni.bibl.: Falk, Sar; Berlin, Staatsbibl. (Bibl. Preuß. Kulturbesitz): Hymn., Yd, Ye; Bern, Stadtbibl.: Rar (Engelmann); Braunschweig, Stadtbibl.: ohne Sign.; Bremen, Staats- und Uni.bibl.; Darmstadt: E (Kriegsverlust); Frankfurt am Main: Auct.germ.; Hamburg, Staats- und Uni.bibl.: Drehorgellieder, Bd.1-3; Lancaster, PA, USA: Sammlung pennsylvaniadeutscher Drucke; London, British Museum; München, Bayer. Staatsbibl.: Einbl., P.o.germ.; Nürnberg, German. Museum: L; Oldenburg, Landesbibl.: Sprach XIII 4 c (Engelmann); Rom, Vatikan. Bibl. Palatina: Pal.; Steyr, Museum: ohne Sign.; Straßburg, Bibl. Nat. et Universitaire: R. 104 308; Ulm, Stadtbibl.:

Sch.; Weimar, Landesbibl.; Wien, Österreich. Nationalbibl.; Zürich, Zentralbibl.: Gal. XVIII. - Dazu kommen ca. 900 Kopien von Bl fol-Signaturen [Großformate]; diese Folio-Flugblätter wurden zum größten Teil von R.W. Brednich (1974/75) behandelt und zum Teil abgebildet. - Zum Teil sind die im DVA angegebenen Hauptsignaturen möglicherweise veraltet! – Von den Originalen des DVA gibt es Kopien im Volksmusikarchiv des Bezirks Oberbayern, **Bruckmühl** = Zentrum für Volksmusik, Literatur und Populärmusik.

Freiburg, DVA, Bibliotheksbestände u.a.: Erste Sammlung zehen schöner frölicher Lieder [...] hrsg. von einem Freunde der Landjugend, ohne Ort, Drucker und Jahr; 2.Liebeslieder, Lemgo: Meyer, 1793; 3.Weltliche Lieder; 4.Flachs- und Spinnlieder; 5.Juchheisa oder fünf extra-lustige Lieder; 6.Historien [...], Lemgo 1793. Zusammengebunden mit 26 versch. Liedflugschriften, zumeist ohne nähere Angaben, Ende 18.Jh. DVA Signatur= V 1 1136. - Sammelbände mit Liedflugschriften, Frankfurt an der Oder und Berlin: Trowitzsch, o.J. [Anfang bis Mitte 19.Jh., ca. 1820-1860], z.T. auf schlechtem Papier. DVA Signaturen= V 1 1137, Bd.1-2; V 1 1138. - Sammelband ohne Angaben, 54 Liedflugschriften, datiert 1830-1833 und o.J., mehrfach Texte im 'alpenländischen' Dialekt, Tyroler-Bua usw.; Druck Nr.31, datiert 1831, „Heut san d'Nachbars-Leut wieder all' voll Freud...“ Hochzeit-Lied in bayrerischer Volks-Mundart; Druck Nr.43 „Der lustige Tyroler-Bua“, datiert „Thoren, 1831“ [bisher nicht näher identifiziert]; Druck Nr.45, datiert 1831, mit „Tyroler sand often so lustig und froh...“ und „Der Tyroler-Teppichhändler“; Druck Nr.49, Dialog zwischen Stadtherr und Bauernmädchen, das Mädchen in Mundart „Bi halt ä Bauernmoadl...“, dazu zweiter Teil Druck Nr.50, ebenfalls o.J. DVA Signatur= V 1 1139 [näher aufgeschlüsselt im Text oben!]. - Sammelband mit Liedflugschriften von Ph. Kraußlich, Linz-Urfahr, undatiert [1861-1894]. DVA Signatur= V 1 1140. - Sammelband unterschiedlichen Inhalts: Doppelmord in Nürnberg, 1821; Drucke aus Halle und Berlin; handschriftlich „Wienerisches Quodlibet“; grausame Mordtat Nürnberg, 1788. DVA Signatur= V 1 1141. - Sammelband mit Liedflugschriften, München: Mühlberger, o.J., ohne Angaben und „gedruckt an der russischen Gränze“ [fiktiv, Lieder der Napoleonischen Zeit, ca. 1832?]; handschriftlicher Zusatz 'Bamberg 1818' und französisches Lied, 1794. DVA Signatur= V 1 1142. - Sammelband ohne Angaben mit Liedflugschriften aus Wien: Fritz, o.J. [nach etwa 1873]. DVA Signatur= V 1 1143. - Sammelband, gesammelt von J.H.Chr. Alpert, Braunschweig 1811, alte Bindung, mit 18 versch. Liedflugschriften, o.J. und datiert 1814 (Napoleon mit Leierkasten „Es konnte nicht immer so bleiben...“; Völkerschlacht Leipzig; handschriftliche Zusätze; DVA Signatur= V 1 1144. - Sammelband aus dem Besitz von Johs. Koepp (bzw. Max Friedlaender und Richard M.Meyer) mit 28 Liedflugschriften, u.a. Trowitzsch, Zehdenick: König, Schwedt an der Oder: Jungheim; Mitte 19.Jh. DVA Signatur= V 1 1146. - Sammelband aus dem Besitz von Johs. Koepp mit 77 Liedflugschriften Trowitzsch, Mitte 19.Jh. DVA Signatur= V 1 1147. - Sammelband aus dem Besitz von Georg Scherer (bzw. Karl Wolfskehl) mit 54 „fliegenden Blättern“, Lieddrucke von Justus Jacob Fleischhauer in Reutlingen, o.J. [um 1817/1818 bis um 1832/1833]. Um 1832/33 mehrere Liedtexte im Dialekt! DVA Signatur= V 1 1148 [ist am Ende der Bl-Datei „Liedflugschriften“ genauer aufgeschlüsselt!]. - Sammelband, ungebunden, aus der Sammlung Nötzoldt mit Straßenliedern, ca. 40 Liedflugschriften, nach 1800 auf versch. Märkten und Messen zusammengekauft, Ende 18.Jh. bis um 1850, z.T. Wien: Mausberger, und Wien: Ignaz Eder. DVA Signatur= V 1 1151 [ist am Ende der Bl-Datei „Liedflugschriften“ genauer aufgeschlüsselt!]. - Sammelband mit Liedflugschriften zur Zeit des französ.-österr. Krieges 1792-1799, u.a. Basel und Zürich (vgl. dazu: Karl Bronner, Der Durchzug der Kaiserlichen..., Basel 1903). DVA Signatur= V 1 3355. - Und einige kleinere Sammlungen; alle Liedflugschriften dieser Sammelbände sind einzeln im Bl-Katalog des DVA verzettelt.

G

Glagla, Helmut, Hrsg., Hamburg im plattdeutschen Drehorgellied des 19.Jahrhunderts. Eine Anthologie, Hamburg 1974 (Mitteilungen aus dem Museum für Hamburgische Geschichte, N.F.IX). - Einführung; Textsammlung S.47-255 in versch. Gruppen: Straßenleben, Tanzlieder, Zeitgeschehen, Kleidermoden, Couplets; Texte in niederdeutscher Sprache (Mundart).

Glossy, Blanka, und Robert Haas, Wiener Comödienlieder aus drei Jahrhunderten, Wien 1924.

Glücklich, J.Chr., Hrsg., Philipp und Lisbeth Keim aus Diedenbergen [...], Wiesbaden 1905. - Ein Zeitungssänger; vgl. Schütz 1993.

Görner, Otto, „Der Bänkelsang“, in: Mitteldeutsche Blätter für Volkskunde 7 (1932), S.113-128 und 156-171. - Allgemeine Einführung; Zeitungssinger des 16. und 17.Jh.; Bänkelsänger des 18.Jh.; die Moritat=Mordgeschichte (Wörterklärungen); Moral und Stil.

Goertz, Hartmann, Alte Wiener Lieder, München o.J. [1958]

Goertz, Hartmann, Mariechen saß weinend im Garten. 171 Lieder aus der Küche [...], München 1963. - Populäre Textauswahl, einige Melodien, von „Liedern aus der Küche“ um 1770 bis um 1870 (mit einigen älteren und jüngeren Beispielen), knappe Quellenhinweise.

Gugitz, Gustav, Lieder der Straße. Die Bänkelsänger im josephinischen Wien, Wien 1954 (Österreichische Heimat, 18). - U.a. über „Bänkelsänger und Liederweiber in Alt-Wien“, Polizeiverordnung gegen „Singen und Reimsprechern“ 1552, gegen „Zeitungssinger“ 1656, gegen Lieder singen und 'erdichtete und unwahrhaftige Zeitungen' 1703, gegen 'Singer auf den Bänckchen' [!] 1711, gegen Hausierer mit Liedern 1720; über Kaufrufe und Händlerrufe, Liederweiber um 1790 bis um 1848; Prozesse über Gassenhauer und Schandschriften, Ständelweiber und Papierweiber mit Bußliedern, Ausruf von Liedern, Urteilsweiber; Zensur 1812 und 1822. Dichter von Gassenliedern (Joh.David Hammer, Michael Ambros); Drucker und Verleger des 18.Jh.; Liedertexte der 1780er Jahre (Maria Theresias Tod 1780).

H

Hanson, Alice M., Die zensurierte Muse. Musikleben im Wiener Biedermeier, Wien 1987 (Wiener musikwissenschaftliche Beiträge, 15). - Wirkungen der Zensur im Theater, in der Musik, auch im kirchlichen Bereich und in der volkstümlichen Musik; „Wirtshaus- und Straßenmusik“ S.195-203.

Harms, Wolfgang u.a., Hrsg., Illustrierte Flugblätter des Barock, Tübingen 1983.

Harms, Wolfgang, Hrsg., Deutsche illustrierte Flugblätter des 16. und 17. Jahrhunderts. Bd.1-3. Die Sammlung der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel, hrsg. von Wolfgang Harms und Michael Schilling, Tübingen 1985-1989. - Bd.4. Die Sammlungen der Hessischen Landes- und Hochschulbibliothek in Darmstadt, hrsg. von Wolfgang Harms und Cornelia Kemp, Tübingen 1987. - Einblattdrucke im Großformat, mit ausführlicher Kommentierung.

Harms, Wolfgang, und Michael Schilling, Hrsg., Das illustrierte Flugblatt in der Kultur der Frühen Neuzeit, Frankfurt am Main 1997. - Verschiedene Beiträge zu u.a. Sprichwort im Flugblatt, das Flugblatt im 17.Jh. als Nachrichtenmedium und Propagandamittel, Kometen und Trinken und Trinker.

Hartmann, August, Historische Volkslieder und Zeitgedichte vom sechzehnten bis neunzehnten Jahrhundert, Bd.1-3, München 1907-1913. Nachdruck in einem Bd. Hildesheim 1972. - Eine große Zahl der Quellen bei Hartmann sind Liedflugschriften: Nr.3, 1527 „Wer Christo jetzt will folgen nach...“ nach „Ein schön Lied...“, München 1527, bis Nr.301, 1870 „Nach Frankreich zog vom stillen Haus...“ nach u.a. „mehreren fliegenden Drucken“.

Heilfurth, Gerhard, „Bänkelsang. Geschichten 'aus dem Bergmannsleben' auf fliegenden Blättern“, in: Volksüberlieferung. Festschrift für Kurt Ranke [...], Göttingen 1968, S.445-467. - Berichte, Beispiele, Abbildungen; u.a. Drucke von Hermann Reiche in Schwiebus [bei Frankfurt an der Oder; heute polnisch] (1843-1904), über Grubenunglücke u.ä.

Hess, Alois, Steyr, eine alte Druckerstadt. Geschichte und Bibliographie, masch. Diss. Wien 1950. - Über die Druckgeschichte in Steyr in Oberösterreich seit 1526 bzw. um 1690 (Auinger), Lieddrucke seit dem Beginn des 18.Jh.: u.a. Abraham Wimmer (1772-1790, vgl. S.76 ff.), Josef Greis (1804-1835/37, vgl. S.91 ff.), Michael Haas (1837-1867, vgl. S.102 f.). Zensurdokumente u.a. von 1753 (S.69 f.), Zensur gelockert 1771, strenge Zensur um 1806/1811 (S.97 f.); Buchhandel in Steyr; inhaltliche Gattungen: Drama, Volkslied (S.131-133), Volksbuch, geistliche Literatur (Nähe zu u.a. Kremsmünster). Seit Wimmer auch weltliche Lieder, davor ausschließlich geistliche Lieddrucke (diese im Gegensatz zu den vielfachen Buchproduktionen in der Regel undatiert, 'ohne Jahr' (o.J.)). - Bibliographie der Steyrer Drucke seit 1692 u.a.: Zwey Schöne Neue Gesänger [Marienlieder], Steyr: J.P.Rossmann 1707. - Drey ganz schöne Neue Buss-Lieder... Steyr: J.Grünenwald, 1715; Drey schöne neue Zeller-Lieder... o.J.; Vier schöne Weihnachtslieder... o.J. - Vier ganz neue Kriegs-Lieder... Steyr: J.J.Jahn 1734. - Marianische Rosen-Blüh... Celler-Lieder [Mariazell], Steyr: Gregor Menhardt 1751; Vier ganz neue Zeller-Lieder, Steyr: Gr.Menhardt 1754; Berg-Lied... [zur Hochzeit Franz I. mit Maria Theresia] Steyr: Menhardttsche Schriften 1765; Der singende Christ: oder Geistliche Gesänger... bey Wallfahrten... Steyr: Gr.Menhardt 1770; Freudenlied eines... Salzschiffers, 1770; Zwey Urlaubslieder [Gedichte zur Reise Maria Antoinettes nach Frankreich] 1770; Der Heiland in Gethsemane... Singstück, Kremsmünster 1771; eine ganze Reihe von Zeller-Lieder [Mariazell] in Drucken o.J., geistliche Lieder, Weihnachtslieder. - Abraham Wimmer (1772-1790): Gewöhnliche Messgesänge... 1786; Celler-Lieder o.J.; Geistliche Lieder o.J.; Drei schöne neue Schäferlieder..., o.J. und andere weltliche Lieder; Fünf weltliche Lieder... o.J.; Weihnacht-Lied bey Vorstellung der Flucht abzusingen [Krippenspiel], o.J. - Lieddrucke F.J.Medter (1790-1803), o.J., z.T. gemeinsam mit A.Wimmer - Joseph Greis der Ältere (1804-1835), Messgesänge... Kremsmünster 1807; Kriegsgesang 1813; Danklied für den Frieden... 1814;

Der Schiffbruch... (Pudel rettet Jüngling) 1814; Drey schöne neue Weltliche Lieder... „Wann ich in der Früh aufsteh...“ und „Wann der Metzger auf die Alma kimmt...“ 1814 [S.314. Wenn ich recht sehe, sind das die ersten beiden Liedtexte mit Dialektanklängen! Sie bleiben bis nach 1835 die einzigen.], vaterländische Gesänge 1814; Thanhauser... [Volksballade vom Tannhauser] 1832. - Joseph Greis der Jüngere (1835-1837): Alm-Lied. Wie lustig ist' im Winter, wie wirds im Somma [!] sein. - Die Kappler Alm. Steirisches Lied... Steyr: Michael Haas, o.J. [nach 1837]. - Drey neue Weihnachts-Lieder... „He Buel tasti das häst gschlaffä...“ J.Greis, o.J. [nach 1835]; „Wann der Schnee von der Alma wecka geht...“ J.Greis o.J. [nach 1835]; Fünfzig neue Schnaderhüpfel... J.Greis o.J. [nach 1835]; viele Nachdrucke älterer Greis-Drucke. - Michael Haas (1837-1867): Beschreibung der schaudervollen Mordthat... 1857; Beschreibung des schrecklichen Mordes... 1858; Der Alpenbote. Lokalblatt von Steyr und Hall... 1861 ff.; Almerspitz. Steyrisches Lied... o.J.; Das Wiener Fruchtl. Komisches Volkslied o.J.; Der Kartnerbua [!]. Mei Muada sachts gern, o.J.; Drei beliebte Kärntner Lieder... o.J. [Verlassen bin i...]; Drei heitre Lieder zur Unterhaltung... o.J. [Wo i geh und steh...]; „Der lustige Tyroler-Bua...“ o.J.; Der Kohlbauern-Bua, o.J.; Gemsjäger-Lied, Wildschütz-Lied usw. o.J. - Sandböck: Oberösterreichische Zeitung, 1848/49ff; Anton Schossers nachgelassene Gedichte..., 1850. [DVA-Kopie= Bl fol 566] - Bei Klier (1959) finden wir den Nachweis (was aus der blösen Titelangabe bei Hess nicht ersichtlich ist), dass Texte von älteren Dialektliedern auf Liedflugschriften u.a. in Steyr 1734 (J.J.Jahn), in Linz 1743, in Steyr und Linz um 1755-60 erschienen sind.

Hetmann, Frederik, Mord und Totschlag, Gift und Galle, Frankfurt am Main 1968. - Texte und Quellenhinweise.

Hindley, Charles, The History of the Catnach Press [...], London 1887. Nachdruck Detroit 1969. - Geschichte eines englischen Druckers und Verlegers in Newcastle und London, 1769-1841, mit zahlreichen Kleinschriften und broadsides; Abbildungen.

Hindley, Charles, Curiosities of Street Literature. Einleitung von Leslie Shepard, Bd.1-2, London 1966. - Drucke von u.a. Jemmy Catnach aus dem 19.Jh., aus der Sammlung von Charles Hindley, Vater und Sohn, Buchhändler in London; farbige Faksimiles von Drucken, u.a. auch mit Groschenliedern, „Catchpennies“, bis um 1860.

Hirdt, Willi, Italienischer Bänkelsang, Frankfurt am Main 1979 (Analecta Romanica,44).

Höck, Alfred, „Leiermänner und Zeitungssänger. Ältere hessische Notizen über Straßenmusikanten“, in: Jahrbuch für Volksliedforschung 13 (1968), S.59-70.

Höck, Alfred, „Kunst geht nach Brot“. Arme als Straßensänger in Hessen“, in: Jahrbuch für Volksliedforschung 22 (1977), S.66-70.

Hohenemser, Paul, Flugschriftensammlung Gustav Freytag, Hildesheim 1966 [Frankfurt am Main 1925]. - Verzeichnis der Sammlung von Flugschriften aus Gustav Freytags Nachlass in der Stadtbibliothek [Stadt- und Uni.bibl.] Frankfurt am Main; über 6000 ältere Drucke in einer Einteilung nach inhaltlichen Katagorien (Aberglaube, Unglücksfälle, Räuber, Medizin usw.), Schwerpunkte u.a. Luther, Hutten, Reformation, Humanisten, Relationen und Zeitungen, Dreißigjähriger Krieg). Abteilung XXI Lieder und Reime, S.277-302; im Register S.468 die Stichwörter: Lied, Lieder, Liedlein, Liedt beziehen sich nur auf das Vorkommen im Titel der Drucke. Verstreut wenige Abbildungen; vgl. Vollständige Wiedergabe aller Drucke auf Microfiche, Frankfurt am Main 1980/81 [DVA= Ph 6/10].

Holaubek-Lawatsch, Gundl, „Wia i von Wean außigeh...“ Volkstümliche Lieder Wiener Herkunft in der Steiermark“, in: Jahrbuch des Österreich. Volksliedwerkes 21 (1972), S.27-45.

Holloway, John, and Joan Black, Later English Broadside Ballads, Bd.1-2, London 1975-1979. - Englisch broadsides mit erzählenden Liedtexten (ballads) von 1702 bis 1825 versch. Londoner Drucker; Texte und Kommentare.

Holzappel, Otto, Folkevisse und Volksballade. Die Nachbarschaft deutschen und skandinavischer Texte, München 1976 (Motive,6). - Kapitel „Ballade und 'Neue Zeitung'“, S.147-164. Der Übergang zwischen Volksballade und Zeitungslied ist fließend (vgl. DVldr Nr.86); u.a. „Brotfrevell“ und skandinav. Parallelen (deutsche Liedflugschrift von ca. 1830, aber eine ältere deutsche Überlieferung ist mit der schwedischen Übersetzung auf einer Liedflugschrift von 1823 belegbar, Ereignis datiert in Pommern 1657 [!], in Finnland mündliche Überlieferung bis in die Gegenwart, S.148-151); dänisch „Vatermord“ handschriftlich um 1590 und Liedflugschriften ca. 1630, wiederholt übersetzt nach dem Deutschen, Liedflugschrift von 1583 als bisher einzige deutsche Parallele, S.152-157); Abschriften von Liedflugschriften in dänischen, adeligen

Sammelhandschriften des 16. und 17.Jh.: Langebeks kvart [siehe *Datei* „Liederhandschrift Langebek“!], Anna Urops Hs., Vibeke Bilds größerer Folioband. - S.169-176: Nürnberger Drucke von Paulus Fürst (druckte 1605-1666), werden nach Dänemark verkauft, ebenso von Albrecht Schmid aus Augsburg (1667-1744). Daniel Paulli (Frankfurt am Main 1640-1684) druckt in Kopenhagen mit Druckstöcken [Holzschnitten] von Schmid aus Augsburg. Vater und Sohn Brandt drucken in Kopenhagen „lasterhafte Lieder“ und verfallen 1721 der Zensur. J.R.Thiele aus Westfalen druckt ab 1770 in Kopenhagen (u.a. zum Sturz Struensees 1772); Neu-Ruppiner Drucke (Bilderbogen) ab ca. 1800 in Dänemark; H. Luckander in Haderslev (1759-1792) druckt zum großen Teil deutsche Liedtexte. Generelle Überlegungen zum Liedtransfer über nationale Grenzen und Sprachbarrieren (u.a. durch Wandermusikanten).

Holzappel, Otto, Lexikon folkloristischer Begriffe und Theorien (Volksliedforschung), Bern 1996 (Studien zur Volksliedforschung, 17). - Artikel „Bänkelsang“, S.55-58, „Liedflugschrift“, S.209-211, „Wienerlied“, S.361 f. (mit Abbildungen) u.ö.; auch zur Terminologie.

Horak, Karl, „Zeller Wallfahrtslieder. Flugblatt-Lieder im Volksmund“, in: Jahrbuch des Österreich. Volksliedwerkes 21 (1972), S.46-67. Liedaufzeichnungen aus dem Burgenland 1929 mit Melodien; Texte nach Liedflugschriften. Es ist überliefert, dass Verkäufer mit den Blättern vorsangen, aber wir haben keine Belege für diese Melodien, um mit den heutigen bzw. mit den auf den Drucken gegebenen Tonangaben vergleichen zu können. Die Herkunft der Melodien in mündlicher Überlieferung, mit Texten nach Liedflugschriften, ist also (auch in diesem Fall) ungeklärt.

Horak, Karl, „Flugblattlieder aus Niederösterreich“, in: Die musikalische Volkskultur in Niederösterreich [Tagungsbericht], hrsg. von H.Fielhauer und G.Haid, Wien 1976, S.53-75.

Houben, Heinrich Hubert, Verbotene Literatur von der klassischen Zeit bis zur Gegenwart, Bd.1-2, Berlin 1924-1928. - Zensur.

Houben, Heinrich H., Polizei und Zensur, Berlin 1926. Nachdruck Frankfurt am Main 1993.

Houben, Heinrich H., Hier Zensur - Wer dort? [...] Der gefesselte Biedermeier [...], Leipzig 1990 (Reclam, 1340).

J

James, Barbara, und Walter Moßmann, Glasbruch 1848. Flugblattlieder und Dokumente einer zerbrochenen Revolution, Darmstadt 1983 (Sammlung Luchterhand).

Janda, Elsbeth, und Fritz Nötzoldt, Die Moritat vom Bänkelsang oder Das Lied der Straße, München 1959. - Populäre Sammlung verbreiteter Texte mit kommentierenden Bemerkungen; Schinderhannes 1802, Jäger und Wildschütz, Jennerwein und Bayrischer Hiasl (z.T. literarischer Bänkelsang); Lola Montez 1848; Abbildungen und Fotos, u.a. italien. Moritaten-sänger von A. Magnasco (1667-1749) bis Karl Zettl aus dem Bayerischen Wald, 1936 auf dem Münchener Oktoberfest.

Jersild, Margareta, Skillingtryck. Studier i svensk folklig vissång före 1800 [Groschendrucke. Studien über die populäre schwedische Liedüberlieferung vor 1800], Stockholm 1975 (Svenskt visarkivs handlingar, 2). English Summary. - Umfangreiche schwedische Dissertations- bzw. Habilitationsarbeit; Einführung u.a. über Forschung und Produktion, Texte und [Schwerpunkt:] Melodiequellen und -typen; Liedregister S.225-443 mit Nachweis schwedischer Lieddrucke seit 1583 und einer Blütezeit im 18.Jh. Nach 1910 wird die Liedflugschrift in Schweden dann vom Schlagerheft abgelöst. Das Register enthält u.a. viele Parallelen zu deutschsprachigen Vorlagen. Vgl. Rezension, in: Fabula 17 (1976) S.116 f. - Vgl. auch Bernt Olsson, Svensk världslig visa 1600-1730 [Weltliches Lied in Schweden 1600 bis 1730], Stockholm 1978 [Liedregister; vielfach nach Flugschriften und mehrfach Übersetzungen aus dem Deutschen].

K

Kellermann, Karina, Abschied vom „historischen Volkslied“. Studien zu Funktion, Ästhetik und Publizität der Gattung historisch-politische Ereignisdichtung, Tübingen 2000 (Hermaea, 90). - Aus germanistischer Sicht werden einige Texte, die sich auf den Markgrafenkrieg 1449-1453 beziehen und untereinander gattungsmäßige Parallelen zeigen, als historisch-politische Ereignisdichtung bezeichnet. Ulrich Müller (1974) gebraucht dafür den Begriff 'politische Lyrik'. Traditionelles 'Volkslied' ist keines der Stücke; die Bezeichnungen 'historisches Volkslied' (G.Kieslich, 1958) und 'historisch-politisches Lied' (D.Sauermann, 1968) werden davon nicht berührt, ebensowenig das Material, mit dem Wolfgang Steinitz gearbeitet hat. - Ebenfalls kritische Rez. von R.W.Brednich, in: Fabula 42 (2001), S.153-155.

Kieslich, Günter, Das 'Historische Volkslied' als publizistische Erscheinung. Untersuchungen zur Wesensbestimmung und Typologie [...] 1540-1542, Münster i.W. 1958 (Studien zur Publizistik, 1).

Klier, Karl Magnus, „Ein Band Prager Flugblatt-Lieder von 1828“, in: Sudetendeutsche Zeitschrift für Volkskunde 2 (1929), S.97-109 und 172-182. - 25 Prager Drucke; Liedregister mit Nachweisen, vielfach Theaterlieder und populäre Kunstlieder; Liedtexte, einige Melodien.

Klier, Karl M., „Flugblattlieder und Volksliedforschung im deutschen Südosten“, in: Deutsche Liederkunde. Jahrbuch für Volkslied und Volkstanz 1 [nicht mehr erschienen], hrsg. von Johannes Koepp, Potsdam 1939, S.89-99. - Literaturbericht, Beispiele, Melodien; S.98 f. „Wann ich in der Fruh aufsteh...“ um 1850/60 als Dialekttext (Mundart) auf Liedflugschriften von Greis und Haas in Steyr und bereits auf einer Liedflugschrift Wien 1807. Ignaz Franz Castelli sang das Lied 1814; als Tonangabe 1809 (Wolkan Bd.2, S.64).

Klier, Karl M., „Die weltlichen Lied-Flugblattdrucke von Philipp Krausslich in Urfahr-Linz (1861-1892)“, in: Jahrbuch der Stadt Linz 1952, S.69-108. - Zu Kraußlich bibliographisches Liedverzeichnis; Abbildungen.

Klier, Karl M., „Einige Wiener Drucker von Lied-Flugblättern 1780-1880“, in: Jahrbuch des Österreich. Volksliedwerkes 2 (1953), S.14-38, und 3 (1954) S.12-45. - Liedflugschriften als Quellen benützt bei Schlossar (Steiermark 1881) und Pailler (Oberösterreich 1881), selten in anderen Sammlungen aus Österreich; Drucker u.a.: Ignaz Eder druckte geistliche und weltliche Lieder von ca. 1788 bis 1830. Franz Barth druckte etwa 400 versch. Liedflugschriften um 1830 bis 1853; seine Blätter wurden zum Vorbild für andere Kupferstecher und Verleger, er übernahm selbst Drucke von Eder. Sein Sohn Karl (C.) Barth druckte von 1853 bis 1902 etwa 500 Liedflugschriften, manche Lieder wiederholt er nach Eder. Mathias Moßbeck druckt in Wien ab 1845, Liedflugschriften sind datierbar ab 1852 bis 1881; er ahmt z.T. Franz Barth nach; etwa 550 Blätter sind in der Sammlung Klier, insgesamt werden etwa 1000 Drucke seiner Produktion geschätzt [das DVA hat jedoch an die 1200 Blätter; vgl. Vogt 1995]. Die Firmen Julius Neidl, Carl Fritz und Wilhelm Hegenauer druckten nacheinander ab 1873 (bis 1939), u.a. den „Illustrierten Liederfreund“ mit ca. 60 Nummern, hauptsächlich Wiener Couplets. Einige Abbildungen, Melodien.

Klier, Karl M., „Innsbrucker Lied-Flugblätter des 17. Jahrhunderts“, in: Jahrbuch des Österreich. Volksliedwerkes 4 (1955), S.56-76. - Blätter u.a. des Druckers Paur aus Dillingen an der Donau, seit 1572 in Innsbruck tätig; bei Daniel Paur lernte Johann Gäch (1626-1639), seine Witwe heiratete den Druckergesellen Michael Wagner (1639-1669). Abbildungen, Melodien.

Klier, Karl M., „Der graphische Schmuck der älteren Linzer Liedflugblätter“, in: Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 1959, S.416-430. - Titelholzschnitte, Vignetten, Schriftarten.

Klier, Karl M., „Historische Lieder des 18. Jhs. aus Österreich. Zugleich ein Beitrag zur Metrik des Volksliedes“, in: Jahrbuch des Österreich. Volksliedwerkes 8 (1959), S.22-51. - U.a. Tonangaben bei Wolkan (1923-1926); zur Zeit von Karl VI. und Maria Theresia „in den Kreisen des Hochadels die Mundart gang und gäbe“ (S.25); Texte von älteren Dialektliedern auf Liedflugschriften, u.a. Steyr 1734, Linz 1743, Steyr und Linz um 1755-60; Fragen zum Rhythmus und zur Metrik.

Köhler, Hans-Joachim, Flugschriften als Massenmedium der Reformationszeit, Stuttgart 1981.

Kohlmann, Theodor, Hrsg., Traurige Schicksale der Liebe. Moritatenafeln, Dortmund 1982 (Die bibliophilen Taschenbücher, 329). - Moritatenbilder vorwiegend zu Liedflugschriften von Hermann Reiche in Schwiebus.

Konturner, Adam, und Zeno Drudmair [Konrad Mautner und Raimund Zoder], Ein Hundert alte Lieder fürs Landvolk in 50 fliegenden Blättern. Wien o.J. [1928]. - 54 bzw. 50 einzelne Drucke von Liedflugschriften des Deutschen Volksgesangvereins in Wien [Raimund Zoder] für den pflegerischen Gebrauch; Imitation traditioneller Liedflugschriften, mit Pseudonym versehen und undatiert. Einzelblätter Nr.1-17= datierbar 1919, Nr.18-33= datierbar 1920, Nr.34-53= datierbar 1921; gebunden um 1928 [?].

Kramer, Karl Heinz, Lob der Träne. Ein Moritatenbuch [Berlin 1936], Berlin 1955, Köln 1968 (Deutsche Buchgemeinschaft). - Typische populäre Sammlung, wie sie immer wieder nachgedruckt wird und an sich keinen falschen Eindruck von der Vielfalt des Bänkelsangs vermittelt. Nur sind die Beispiele aus ihrem ursprünglichen Kontext, dem Medium Liedflugschrift als einem ernstgenommenen Neuigkeitenorgan gelöst, und sie machen den Eindruck einer amüsanten Sofalektüre.

Kramer, Karl Heinz, Bänkellballaden auch Moritaten genannt, Berlin 1942. - Prosa und Liedtexte; ohne Quellenangaben.

Kranawetter, Hermann, „Steyr in Oberösterreich als Druckort 'fliegender Blätter' des 18.u.19.Jhd.“, in: Bayerische Hefte für Volkskunde 6 (1919), S.35-105. - Textbeispiele religiöser Lieder, einige weltliche Lieder; Dokumentation. Vgl. (ausführlicher) Hess 1950.

Kremser, Eduard, Wiener Lieder und Tänze, Bd.1-3, Wien o.J. [1911] und 1913, 1925. - Wohl vielfach auch nach Liedflugschriften, z.T. Melodien aus mündlicher Überlieferung ergänzt.

Kroll, Jürgen, „Das Ende vom Lied: Ernst Becker, der letzte Bänkelsänger“, in: Der Heimatpfleger 10 (1993) Heft 3, S.2-9.

Kuckei, Max, De Orgeldreier. Plattdütsche Dreiorgelleder ut de Nordmark, Garding o.J. [1938]. - Moritaten und Drehorgellieder; in niederdeutscher Sprache (Mundart).

Kuckei, Max, Moritat und Bänkelsang in Niederdeutschland, Hamburg 1941 (Nedderdütsch Volk singt! 2). - Einführung, Abbildungen, Verzeichnis der Dichter, in niederdeutscher Sprache (Mundart), aber auch hochdeutsche Drucke (u.a. Reiche in Schwiebus).

Kuckei, Max, Edoardo der schrecklichste der Räuber [... Moritaten], Wedel 1943.

Kumer, Zmaga, „Zur Frage der Flugblattlieder in Slowenien“, in: Jahrbuch für Volksliedforschung 21 (1976), S.114-125.

Kumer, Zmaga, „Dichtung und Wahrheit in einer slowenischen Volksballade“, in: Jahrbuch für Volksliedforschung 33 (1988), S.52-58. - „...zur Zeit, als anderswo der Bänkelsang bereits mit wortreichen Flugblattliedern blühte (und zum Teil schon aufgegeben wurde), [konnte] in Slowenien [zu diesem Thema: Hinrichtung einer Kindesmörderin] eine traditionelle Ballade entstehen“ (S.58). Ein Beispiel kultureller Phasenverschiebung wie ebenso z.B. gegenüber Dänemark und Finnland (vgl. zu Asplund 1994).

Kvideland, Reimund, 1600-talsviser. Eit handskrift frå Røldal [Lieder des 17.Jh. Eine Handschrift aus Røldal, Norwegen], Bergen 1976. - Die handschriftliche Überlieferung seit 1609 fußt z.T. auf Liedflugschriften, die abgeschrieben wurden, darunter auch Übersetzungen aus dem Deutschen.

L

Laws, G. Malcolm, American balladry from British broadsides. A guide [...], Philadelphia 1957.

Leute, höret die Geschichte. Bänkeldichtung aus zwei Jahrhunderten, hrsg. von Helga Bemann, Berlin 1980. - Literarischer, stilisierter Bänkelsang, wenige anonyme Stücke, seit Christian Vulpius' „Rinaldo Rinaldini“, 1800.

Lorber, Kurt, Flugblattlieder aus öffentlichen Sammlungen in Graz, Diss. Graz 1950. [Arbeit nicht im DVA, doch sind die Liedverweise in den BI-Katalog der Liedflugschriften eingearbeitet]

M

von Maltzahn, Wendelin, Deutscher Bücherschatz des sechszehnten, siebenzehnten und achtzehnten bis um die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts, Jena 1875. - Beschreibungen von Liedflugschriften in u.a. den Abteilungen 16.Jh., weltliche Lieder, Einzeldrucke (fliegende Blätter), S.73-82; geistliche Lieder, S.84-99; historische und politische Lieder, S.113-132; 17.Jh. Lieder (weltliche, geistliche, historische), S.302-337.

Markmiller, Fritz, „Buß-, Passions- und Osterlieder in alten Straubinger Drucken“, in: Sänger- und Musikantenzeitung 25 (1982), S.83-93. - S.84-87 Liedflugschriften von Hans Burger in Straubing (druckte 1558-1565).

Markmiller, Fritz, „Musikalischer Alpenfolklorismus transportiert durch Flugblattdrucke. Beispiele aus der Steiermark“, in: F.Markmiller, Hrsg., Alpenfolklorismus, Volksmusik, Bayern-Pop, Dingolfing 1986, S.49-74 (Niederbayerische Blätter für musikalische Volkskunde, 7).

Martin, Fred, Bänkelsänger und Straatzanger [Straßensänger]. Vergleiche zwischen deutschen und niederländischen Bänkelliedern [... 1979], 2.Auflage, Amsterdam 1981. - Auch Projektbeschreibung zur Neuordnung einer Sammlung in Amsterdam.

Maschek, Hermann, und Hedwig Kraus, Hrsg., Das Wiener Lied von 1792 bis 1815 [1935], Graz 1960 (Denkmäler der Tonkunst in Österreich, 79). - Vgl. Anson (1960).

Maushake, Walter, Frankfurt an der Oder als Druckerstadt, Frankfurt/Oder und Berlin: Trowitzsch, o.J. [1936] - „Der Weg ins Volkstümliche. Volkslied, Bänkelsang und Volksbuch“, S.85-93; Abbildungen, jedoch keine Lieddrucke.

McLean, Sammy K., The 'Bänkelsang' and the Work of Bertolt Brecht, The Hague 1972. - Bänkelsang und literarischer [stilisierter] Bänkelsang ; Brechts 'Bänkelsang' (Themen, Form, Sprache, Struktur: Baal, Dreigroschenoper, Hauspostille, Mutter Courage u.a.).

Meier, John, Kunstlieder im Volksmunde, Halle a.S. 1906. Nachdruck Hildesheim 1976. - U.a. zur Verbreitung der Volkslieder auf 'fliegenden Blättern' (S.XLIII), „Druck und mündliche Verbreitung verschlingen sich in einander: der Inhalt der fliegenden Blätter wird volkläufig und die volkläufige Form der Lieder wird wieder in die Drucke aufgenommen“ (S.XLIV).

Meier, John, „Die älteste Volksballade von Dr. Faust“, in: Jahrbuch für Volksliedforschung 6 (1938), S.1-29. - U.a. Liedflugschriften aus Österreich aus der zweiten Hälfte des 18.Jh.

Meisen, Karl, „Das Lied von der Kommendantentochter von Großwardein oder der ungarischen Braut. Geschichte einer als Zeitungslied, Volkslied und Volkserzählung überlieferten Legende“, in: Rheinisches Jahrbuch für Volkskunde 8 (1957), S.115-196, und 9 (1958), S.89-129 [Die außerdeutsche Überlieferung: tschechisch, sorbisch, dänisch und schwedisch; Texte in Übersetzungen]. Vgl. zur Melodieüberlieferung Ernst Klusen, ebenda 8 (1957), S.197-206. - Legendenballade Erk-Böhme Nr.2129 u.a. auf Liedflugschriften, auch Drucke von Josef Greis in Steyr, 1810 u.ö.

Meisling, Peter, „Die dänische Agnete-Ballade, eine Travestie der skandinavischen Dämonenmotive“, in: Jahrbuch für Volksliedforschung 34 (1989), S.70-78. - Otto Holzapfel, „Anmerkungen zu Peter Meislings 'Agnetes Lachen', ebenda, S.78-80, mit einer Abbildung, der dänischen Liedflugschrift, Hadersleben o.J. [Mitte 18.Jh.], mit „Angenete hun ganger sig paa Høvelands Broe...“, dänisch DgF Nr.38, als Parallele zur deutschen Wassermann-Ballade Erk-Böhme Nr.1. Das dänische Lied nach einer Quelle aus der Mitte des 18.Jh. soll die Vorlage für die deutsche Ballade (Erstbeleg um 1770) abgegeben haben, nicht umgekehrt, wie man allgemein annimmt. Bei der Argumentation spielt die dänische Liedflugschrift eine wesentliche Rolle. - Vgl. Peter Meislings dänische Diss. Agnetes Latter, Kopenhagen 1988.

Meysels, Theodor F., Schauerhafte Moritaten, Salzburg o.J. [1962] - Drucke über Mordtaten seit 1786 (Wien), 1832 und 19.Jh. (Wien: Moßbeck), über Räuber (Rinaldo Rinaldini, Teil 1-3), Mädchenmörder (Wien: Fritz), Schillers Balladen, Grasel-Lieder (Sozialrevolutionär), Soldatenlieder, Erbsenlied (Teil 1-4), Moritat; Notenbeispiele beigelegt.

Molde, Hanna-Sofie, Skillingsviser 1558-1951 i Det Kgl. Norske Videnskabers Selskabs bibliotek [Liedflugschriften... in der Bibliothek der Kgl.Norwegischen Akademie der Wissenschaften], Trondheim 1981. - Bibliothekskatalog der umfangreichen Bestände, die viele alte deutschsprachige Drucke enthält bzw. Verweise auf deutsche Vorlagen und Melodien; verarbeitet im BI-Katalog des DVA und Konkordanzliste Holzapfel, DVA= F 4251-55.

Moser, Dietz-Rüdiger, Verkündigung durch Volksgesang. Studien zur Liedpropaganda und -katechese der Gegenreformation, Berlin 1981. - Mit ihrer These der gezielten Beeinflussung durch jesuitische und franziskanische Liedtexte (Liedpropaganda) nicht unumstrittene, aber bahnbrechende Habilitationsschrift (vgl. u.a. Rezension, in: Jahrbuch für Volksliedforschung 29, 1984, S.144-148). Analysiert werden die Texte; die Quellen dazu sind zum großen Teil Liedflugschriften, aber auch Varianten dieser Texte in mündlicher Überlieferung.

Mrugowski, Alexander, Hrsg., Und die Moral von der Geschicht... Lustige Bänkelsängerlieder und Schauerballaden aus der Biedermeierzeit, Bremen 1937.

Münster, Robert, „Ein bayerisches Kirchweihlied in einem Hamburger Notendruck um 1840“, in: Volksmusik in Oberbayern, hrsg. von W. Scheck und E. Schusser, o.O. [München] 1985, S.59-64. - Keine Liedflugschrift, sondern ein stadtbürgerlicher Notendruck mit einem Text in (verballhornter) bayerischer Dialektfassung und Klavier- und Gitarrenbegleitung; Beleg für das norddeutsche Großstadtinteresse am alpenländ. Lied in den 1830er Jahren. - Auch die Gitarre ist ein (1788 aus Italien importierter) Modeartikel

der 1830er Jahre; vgl.: W.Stief, Der Metatyp der deutschen Liedmelodien und die Handschrift Hoppe, Bern 1995 (Studien zur Volksliedforschung, 16); mit weiteren Literaturhinweisen.

Musikklänge aus Deutschlands Leierkasten. Mit feinen Holzschnitten, Leipzig 1849; 2.Auflage 1850; 6.Auflage 1859; 9.Auflage o.J.; 15.Auflage Leipzig 1878; 16.Auflage Reutlingen o.J. [1884]. - Neu hrsg. von Anne Gabrisch, Berlin 1967, 3.Auflage 1983. - Auflage von 1849 und Nachträge aus späteren Auflagen, neu hrsg. von Adolf Thimme, Leipzig 1977. - Durchgehend Komisches, z.T. mit politischer Zielsetzung, und Parodien. Hrsg. in der 1.Auflage von dem Satiriker Karl Herloßsohn (1849 gestorben) für den Verleger Wigand; mit wechselnden Hrsg. und Verlegern gewisse Änderungen. Vgl. Adolf Thimme, Georg Wigand und die Musikklänge aus Deutschlands Leierkasten, Bad Sachsa 1935.

N

Naumann, Hans, „Studien über den Bänkelsang“, in: Zeitschrift für Volkskunde 30-32 (1920-22), S.1-21 [1921; nachgedruckt in: Naumann, Primitive Gemeinschaftskultur, Jena 1921, S.168-190]. - Beschreibung der Requisiten, fliegende Blätter, u.a. Hermann Reiche in Schwiebus; literarische Elemente, J.W.L.Gleim, Neue Zeitung. Naumann meint, noch begründen zu müssen, warum es ein wissenschaftliches Thema ist, sich mit dem Bänkelsang zu beschäftigen.

Nehlsen, Eberhard, Wilhelmus von Nassauen. Studien zur Rezeption eines niederländischen Liedes im deutschsprachigen Raum von 16. bis 20.Jahrhundert, Münster 1993 (Niederlande-Studien,4). - Diss.; Überlieferung u.a. auf Liedflugschriften im späten 16. (1573 deutsch, 1581 niederländisch) und im 17.Jh.

Nehlsen, Eberhard, Die Liedflugschriften der Staatsbibliothek zu Berlin Preußischer Kulturbesitz. Katalog der bis 1650 erschienenen Drucke, hrsg. von Gerd-Josef Bötte u.a., Band I, Katalog 1: Signaturengruppen Hymn.3 - Yd9994. Band II, Katalog 2: Signaturengruppen Ye 1 - Slg. Wernigerode Hb 4380. Baden-Baden 2008 (Bibliotheca bibliographica Aureliana 215–216). Band III, Register, Baden-Baden 2009 (Bibl. bibl. Aureliana, 217).

Nehlsen, Eberhard, Liedflugschriften des 15. bis 18. Jahrhunderts. Quellenverzeichnis (*pdf-Datei* vom Verfasser erhalten in mehreren updates; siehe *Datei* „Einleitung und Bibliographie“ – eine schier unerschöpfliche Quelle zu allen Fragen der Liedflugschriften-Überlieferung) = E.Nehlsen, Liedflugschriften: Quellenverzeichnis... (eingearbeitet in die *Lieddateien*; *in Arbeit*)

Nehlsen, Eberhard, Züricher Liedflugschriften: Katalog der bis 1650 erschienenen Drucke der Zentralbibliothek Zürich, Baden-Baden 2021 (Bibl. bibl. Aureliana, 256)

Neunzig, Hans Adolf, Hrsg., Das illustrierte Moritaten-Lesebuch. Geschichten und Lieder, Parodien und Fundsachen, München 1973. Nachdruck München 1979 (dtv 1428).

Neue Zeitungen. Relationen, Flugschriften, Flugblätter, Einblattdrucke von 1470 bis 1820. Katalog Nr.70 von J.Halle, Antiquariat, München 1929. - Eine wahre Fundgrube aus allen europäischen Ländern, zumeist umfangreichere Drucke, aber auch Flugschriften nach Jahren geordnet, z.B. 1800 „Schinderhannes“ auf einem Flugblatt.

[Nicolai] Friedrich Nicolai's kleyner feyner Almanach. 1777 und 1778. Hrsg. von Georg Ellinger, Bd.1-2, Berlin 1888 (Berliner Neudrucke,1-2). Auch als Faksimile mit Anmerkungen hrsg. von Johannes Bolte, Weimar 1918 (Gesellschaft der Bibliophilen). - „Eyn feyner kleyner Almanach Vol schönerr echterr liblicherr Volkslieder, lustigerr Reyen vnndt kleglicherr Mordgeschichte, gesungen von Gabriel Wunderlich weyl. Benkelsengernn zu Dessaw [...]“ Nicolai, Berliner Verleger, stellte sich auf Seiten der Aufklärung bewusst gegen Herders Volksliedbegeisterung (und G.A. Bürgers literarischer Nachahmung davon). Seine Sammlung mit dem 'barocken' Titel und bewusst verzerrter Rechtschreibung ist eine Parodie, überliefert aber auch viele wichtige und frühe Text- und Melodiebelege. Bereits im „Wunderhorn“ der Romantiker (1806/08) wurde Nicolai als Quelle benützt.

Nötzoldt, Fritz, Warum weinst du holde Gärtnersfrau... Alte Bänkellieder, München 1965.

Nötzoldt, Fritz, Mein Weib ist pfutsch. Wiener Couplets, Frankfurt am Main 1969 (Fischer Taschenbuch 1059).

O

Oldenburg, Staatsbibliothek: Jahrmärkte-Literatur, Reihe d. Neue Lieder. Sammlung 1-8, und Reihe c. Mordgeschichten und Drehorgellieder, Sammlung 1-3. - Über 400 Liedflugschriften, vorwiegend aus der

Mitte des 19.Jh., in der Regel undatierte Drucke aus u.a. Hamburg, Hannover, Hildesheim, Lübeck, Oldenburg, Vegesack und 'ohne Ort, Jahr und Drucker'; z.T. mit handschriftlichen Zensurvermerken um 1853 und 1858; z.T. in niederdeutscher Sprache (Mundartlieder); im DVA Kopien, gebunden= V 1 1145, Bd.1-9.

Ostwald, Hans, Lieder aus dem Rinnstein, Bd.1-3, Leipzig 1903-1908. - Neue Ausgabe, München 1920.

P

Petzoldt, Leander, Grause Thaten sind geschehen. 31 Moritaten aus dem verflorbenen Jahrhundert, München 1968.

Petzoldt, Leander, „Der Niedergang eines fahrenden Gewerbes: Interview mit Ernst Becker, dem letzten Bänkelsänger [... 1970], in: Schweizerisches Archiv für Volkskunde 68/69 (1972-1973), S.521-533.

Petzoldt, Leander, „Bänkelsang“, in: Handbuch des Volksliedes, Bd.1, hrsg. von R.W.Brednich u.a., München 1973 (Motive 1/I), S.235-291. - Bänkelsänger als Begriff seit dem 18.Jh. („Bänkleinsänger“ 1709), Bilderleinwand (Moritatenbild) und Heft; Jahrmärkte, Messe und Volksfest; Drucker und Verleger; Verlag Kahlbrock (und Nachfolger) in Hamburg 1826-1894, S.255; Melodien; Themen und Stoffe (Verbrechen, Unglücksfälle, Naturkatastrophen). - Auch für die anderen Gattungen und Bereiche im Handbuch des Volksliedes, Bd.1-2, 1973-75, wird häufig auf Flugblatt und Flugblattlied verwiesen; vgl. Bd.2, S.773 f. (Register; hier siehe: Brednich 1975, Yoder 1975).

Petzoldt, Leander, Bänkelsang. Vom historischen Bänkelsang zum literarischen Chanson, Stuttgart 1974 (Sammlung Metzler, M 130). - Über das Gewerbe (Fahrendes Gewerbe, Zeitungssänger, Neue Zeitung), historische Quellen, Produktion (Verlag, Bilderwand und Schild, Vorführung), Themen und Stoffe, Strukturen. Über die Romanzendichtung des 18.Jh. und die Anfänge der Kunstballade. Geistlicher Bänkelsang; 19.Jh., Bert Brecht, literarisches Chanson, modernes Lied im Bänkelsängerton. Über Verbote und Zensur (Wien 1812, Hamburg 1819); jeweils mit Literaturhinweisen; Abbildungen.

Petzoldt, Leander, „Bänkelsang“, in: Enzyklopädie des Märchens, Bd.1, 1977, Sp.1177-1191 (vgl. auch Bd.2, 1979, Sp.345-347 unter „Bildquellen“ zum geistl. Bänkelsang).

Petzoldt, Leander, Die freudlose Muse. Texte, Lieder und Bilder zum historischen Bänkelsang, Stuttgart 1978.

Petzoldt, Leander, Bänkelieder und Moritaten aus drei Jahrhunderten. Texte und Noten [...], Frankfurt am Main 1982 (Fischer Taschenbücher, 2971).

Petzoldt, Leander, „Bänkelsang und Zeitung. Die Dokumentation eines Mordfalles in den Hamburger Medien in der zweiten Hälfte des 19.Jahrhunderts“, in: Musica privata. Festschrift für Walter Salmen, Innsbruck 1991, S.245-352.

Pfeiffer, Karl, u.a. „Die Geschichte von Schurl und Ferdl. Zwei Lebensentwürfe, dargestellt im Wiener Lied“, in: Jahrbuch für Volksliedforschung 37 (1992), S.24-33.

Pich, Sabine, Der späte Bänkelsang. Eine volkskundliche Untersuchung der letzten Moritatenstoffe des Verlages Hermann Reiche in Schwiebus, [ungedruckte] Magisterarbeit, Freiburg i.Br. 1982.

Pinson, Roland W., Liebe, Mord und Schicksalsschlag. Moritaten [...], Bayreuth 1982.

Piø, Iørn, Skillingsviserne om Christiansborgs Slots Brand 1884 [Groschenlieder über den Brand des Schlosses Christiansborg 1884], [Kopenhagen] 1959. - Achtzehn kommentierte Lieder zum Thema, dem Brand des Stadtschlusses von Kopenhagen, verfasst. u.a. von Julius Strandberg [vgl. Piø 1994]; Abbildungen.

Piø, Iørn, Skillingsviser - en antologi [Groschenlieder, eine Anthologie]. [Kopenhagen] 1974. - Liedauswahl und Kommentar für den Schulgebrauch.

Piø, Iørn, Visemageren [...auf Dänisch: Der Liedermacher. Der Groschenliedekönig des 19.Jh. Julius Strandberg], [Vedbæk-Kopenhagen] Strandbergs Verlag, 1994. - Über J.Strandberg (1834-1903), dänischer Großverleger von Liedflugschriften zwischen 1853 und 1903; bewahrt sind Flugschriften, Verlagsarchiv und ausführliche Tagebücher. Strandberg hat über 3.000 Lieder selbst gedichtet und (zumeist anonym)

publiziert. Die Themen 1864 (deutsch-dänischer Krieg) und 1870/71 (deutsch-französischer Krieg) brachten ihm ein Vermögen ein; um ca. 1920 endet die Zeit dieses populären Mediums, das von der Tageszeitung und vom billigen Trivialroman abgelöst wird [in Deutschland bereits um 1864]. Die Tagebücher enthalten Berechnungen über Auflage, Verkauf und Gewinn; die jährliche Produktion zwischen 1864 und 1898 schwankt um die 200.000 bis über 350.000 Stück, einzelne Erfolgsschlager hatten Auflagen zwischen 20.000 und 50.000 Stück, aktuelle Neuigkeitenlieder um 5.000. Vgl. Rezension, in: Jahrbuch für Volksliedforschung 14 (1995), S.200 f. - Vgl. kürzerer Artikel auf Dänisch: Lørn Piø, „Julius Strandbergs skillingsviseproduktion 1861-1903“, in: Folk og Kultur 1974, S.17-49, und Lørn Piø, Viser fra din oldefars tid [Lieder aus der Zeit deines Urgroßvaters], o.O.: Strandberg, 1974 (populäre Ausgabe). Über Liedflugschriften kamen auch einige deutsche Lieder (in Übersetzungen) bzw. deutsch klingende Lieder nach Dänemark (Nachdichtungen): „Fjerne syd, du skønne Spanien...“ (um 1866), 'frei nach dem Deutschen übersetzt von J.S. [Strandberg]= „Fern im Süd das schöne Spanien...“ von E. Geibel, 1834.

Prøysen, Elin, Folkelige Viser [... populäre Lieder aus Alf Prøysens Sammlungen, Oslo, Norwegen], Oslo 1973. - Vielfach nach norweg. Liedflugschriften des 19.Jh. und weitertradiert in mündlicher Überlieferung bis in das 20.Jh., darunter u.a. „Titanic“ (aufgezeichnet 1971), „Brotfrevel“, Eisenbahnlieder, Seemannslieder; mit Melodien und Abbildungen.

R

Rahmelow, Jan M., „Das Volkslied als publizistisches Medium und historische Quelle“, in: Jahrbuch für Volksliedforschung 14 (1969), S.11-26.

Rebiczek, Franz, Der Wiener Volks- und Bänkelsang in den Jahren von 1800-1848, Wien o.J. [1913 und 1921] - Texte ohne Quellenangaben.

Richter, Lukas, Der Berliner Gassenhauer. Darstellung, Dokumente, Sammlung, Leipzig o.J. [1968] - Darstellung, Dokumente, Abbildungen; Textauswahl: sentimentale Volkslieder, Gassenhauer vor 1848, Parodien seit der Mitte des 19.Jh., Couplets (Liedeinlagen aus Berliner Lokalpossen; Theaterlieder).

Richter, Lukas, Die schreckliche Pulver-Explosion zu Harburg und andere Echte und Wahrhafte Moritaten, Berlin 1972. - Texte ohne Quellenangaben; Schallplatte.

Richter, Lukas, Mutter, der Mann mit dem Koks ist da. Berliner Gassenhauer, Leipzig 1977. - Textauswahl, Melodien, Abbildungen, Nachwort und (kurze) Anmerkungen.

Riedel, Karl Veit, Der Bänkelsang. Wesen und Funktion einer volkstümlichen Kunst, Hamburg 1963 (Volkskundliche Studien,1). - Historische Entwicklung seit dem 15.Jh. (fahrende Sänger), Zeitungssingen im 17. und 18.Jh., 19.Jh. als Blütezeit des Bänkelsanges; formale Strukturen: Bild, Wort, Musik; inhaltliche Strukturen: Unglück, Verbrechen, Liebe usw.; Textbeispiele, Abbildungen.

Riedl, Adalbert, und Karl M. **Klier**, Lied-Flugblattdrucke aus dem Burgenland, Eisenstadt 1958 (Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland,20). - Standardformat 17 x 10 cm, 8 Seiten, vier bis fünf Texte; häufig Sammelbände; bei Wallfahrten als Gedächtnishilfe; religiöse Drucke, aber kaum eigentliche Kirchenlieder; in der Gegenreformation Marienverehrung (Bezug zu Mariazell); ca. 250 Drucke erfasst. Geordnet nach Druckorten (Eisenstadt ab etwa 1830, Ödenburg [Sopron] ab etwa 1740 usw.); jeweils Verzeichnis, Textproben, Abbildungen (auch einzelne Vignetten und Zierstücke, die oft zur Identifizierung eines anonymen Drucks beitragen), Register.

Riha, Karl, Moritat, Song, Bänkelsang. Zur Geschichte der modernen Ballade, Göttingen 1965. - Nachahmung des Bänkelsangs in Moritaten moderner Dichter von Arno Holz bis Günter Grass.

Riha, Karl, Moritat, Bänkelsong, Protestballade. Zur Geschichte des engagierten Liedes in Deutschland, Frankfurt am Main 1975= Moritat, Bänkelsong, Protestballade. Kabarett-Lyrik und engagiertes Lied in Deutschland, 2.Auflage Königstein 1979, mit Beispielen bis in die Gegenwart.

Riha, Karl, und Mia Geimer-Stangier, Das Moritatenbuch, Frankfurt am Main 1981.

Robine, Marc, Volkslieder aus Frankreich, Frankfurt am Main 1985 (Fischer Taschenbuch, 2995). - Erste Abteilung: „Balladen, Klagelieder [französische complaintes, Bänkelsang] und Legenden.

Robine, Marc, Anthologie de la chanson française. Des trouvères aux grands auteurs du XIXe siècle, Paris 1994. - S.165-216 „Ballades, complaintes [Klagelieder, vgl. Bänkelsang], légendes...“, Texte mit Melodien, Kommentare zur französischen Überlieferung.

Rollins, Hyder Edward, A Pepysian Garland. Black-letter Broadside Ballade of the Years 1595-1639, Cambridge-London 1922. - Kommentierte Edition englischer Texte aus der Bibliothek des Londoner Schriftstellers Samuel Pepys (1633-1703).

Rollins, Hyder E., The Pepys Ballads. Volume III 1666-1688, Cambridge, MA. 1930. - Kommentierte Edition der englischen Texte, broadside [andere Bände nicht eingesehen]; vgl. Rollins 1922.

Rollins, Hyder E., An Analytic Index of the Ballad-Entries (1557-1709) in the Registers of the Company of Stationers of London, Hatboro, PA. 1967. - Verzeichnis von über 3.000 englischen Liedflugschriften, broadside, Register der Anfangszeilen; die laufende Registrierung dieser Drucke von Straßenhändlern in London seit 1557 bis 1709 liefert ein einzigartiges Material.

Rossel, Sven Hakon, Den litterære vise i folketraditionen [Das literarische Lied in der Volksüberlieferung], København 1971. - Literarische Stoffe, die über u.a. Liedflugschriften populär wurden; G.A.Bürgers Schauerballade „Des Pfarrers Tochter von Taubenhain“, 1781, in Dänemark; dänische Entsprechungen.

Roth, Klaus, Ehebruchschwänke in Liedform. Eine Untersuchung zur deutsch und englischsprachigen Schwankballade, München 1977 (Motive,9). - Diese Freiburger Diss. behandelt eine Gattung, die wesentlich (vor allem im englischen Bereich) durch Liedflugschriften überliefert ist. „Liedflugblatt und Liedflugschrift“, S.149-153. Die englischen Verhältnisse unterscheiden sich wesentlich von den deutschen, ein Vergleich stößt auf viele Unterschiede in der Geschichte dieser Medien.

Roth, Klaus, „Der bulgarische Bänkelsang heute. Zum Wandel des Liedrepertoires eines Sängers“, in: Musikalische Volkskultur - aktuell. Festschrift für Ernst Klusen [...], hrsg. von Günther Noll und Marianne Bröker, Bonn 1984, S.417-434.

Roth, Paul, Die neuen Zeitungen in Deutschland im 15. und 16. Jahrhundert, Leipzig 1914 (Preisschriften...43); Nachdruck Leipzig 1963. - Begriff der 'Newen Zeitung', Verfasser, Drucker, Verkauf und Vertrieb; Durchschnittsaufgabe im 15. und 16.Jh. bei Büchern etwa 1000 Stück, bei Flugschriften einige Hundert bis ebenfalls 1000. Eine berühmte Flugschrift soll in wenigen Stunden in 1400 Exemplaren verkauft worden sein (S.67); Verkaufspreis waren wenige Pfennige. Zeitungssänger und Gassensänger (Straßensänger) besorgten den Vertrieb. Themen in dieser Zeit vor allem 'historische' Volkslieder (Umland, Liliencron).

Rubi, Christian, „Liederdruckhändler und Liedersänger im alten Bernbiet“ [Schweiz], in: Jahrbuch für Volksliedforschung 19 (1974), S.151-154.

S

Salzmann, Annelis, Liedflugschriften im Bestand der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern: Sammlung Theodor Engelmann (1851-1931). Arbeitsbericht, Bern [Diplomarbeit des Verbandes der Bibliotheken... der Schweiz] 1999. - EDV-Erfassung, Abbildung von einigen Titelblättern.

Scheible, Johannes, Die Fliegenden Blätter des XVI. und XVII. Jahrhunderts in sogenannten Einblatt-Drucken [... Sammlung der Stadtbibliothek Ulm], Stuttgart 1850. Nachdruck Hildesheim 1972 (Volkskundliche Quellen). - Textabdrucke und eingelegt Kupferstiche auf Tafeln.

Schenda, Rudolf, „Der italienische Bänkelsang heute“, in: Zeitschrift für Volkskunde 63 (1967), S.17-39. - Beschreibung, Texte, Abbildungen.

Schenda, Rudolf, Volk ohne Buch. Studien zur Sozialgeschichte der populären Lesestoffe 1770-1910, Frankfurt am Main 1970 (Neunzehntes Jahrhundert. Studien...5); München 1977. - Einführung in die Erforschung der Trivialliteratur, Volksbildung und Lesegewohnheiten, Produktion und Vertrieb, Kolporteure (Händler), Gattungen, Charakteristik (Tradierung, Themen, Motive, Stereotypen, Parodien); Bibliographie; u.a. auch Stichworte: Auflagenhöhe, Bänkelsänger, Drucker, Flugblätter, Kolportage (Verkauf), Lieddrucke, Napoleon, Preise der Druckwerke, Zeitungen, Zensur.

Schenda, Rudolf, „Tausend deutsche populäre Drucke aus dem neunzehnten Jahrhundert“, in: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, Frankfurter Ausgabe 27 (1971) Nr.41, S.1085-1178. - Populäre Lesestoffe

(darunter auch Flugschriften mit Liedern, bes. zum Bänkelsang), Register der Drucker, Händler und Bänkelsänger.

Schenke, J., Bänkelsang und Moritat, Schwiebus 1930 [nicht eingesehen; in Schwiebus bei Frankfurt an der Oder war der Verlag Reiche, der bes. Bänkelsängerdrucke für Norddeutschland produzierte].

Schilling, Michael, Bildpublizistik der frühen Neuzeit. Aufgaben und Leistungen des illustrierten Flugblatts in Deutschland bis um 1700, Tübingen 1990 (Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur, 29). - Der Einblattdruck als Ware (Herstellung und Verkauf), als Nachrichtenmedium (die Frage des Informationswertes) und als Mittel der Politik (Zensur, Propaganda); kirchliche Erziehung und Erbauung; Kunstobjekt und Sammelgegenstand. Abbildungen. In Augsburg wird 1625 ein Buchhändler vernommen, weil er 'falsch gedichtete Lieder und Zeitungen herumgesungen' habe (S.17). Auflagen zwischen 1000 und 2000 werden geschätzt (S.25); Kleinschriften aus Augsburg erreichten im 16.Jh. durch Wanderhändler u.a. das Elsass, Stuttgart, Würzburg, Wien, Tirol und den Bodenseeraum (durch Vermittlung auch weit entferntere Orte; S.36), der Preis eines illustrierten Blattes entsprach in etwa einem Stundenlohn (S.40). - Bereits im 16.Jh. gab es ein eigenes Nachrichtennetz (z.B. für kaufmännische Interessen der Fugger); das Nebeneinander von Flugblatt und Flugschrift (S.105). Selbst bei Wunderzeichen u.ä. wurde der Wahrheitsgehalt kaum angezweifelt (S.124); es gab allerdings den Vorwurf der Lüge als Anlass für eine entspr. Zensur (S.128; Nürnberg). Die Zensur hatte politische Ziele; Höhepunkte in der Vielfalt und Menge von Blättern waren die Jahre um 1620 und 1630 (Zerstörung von Magdeburg) im Dreißigjährigen Krieg (S.178). Dokumente, Abbildungen, weiterführende Literatur.

Schmidt, Leopold, „Flugblattlied und Volksgesang“, in: Das deutsche Volkslied 40 (1938), S.10-14. - Nachgedruckt 1970.

Schmidt, Leopold, „Niederösterreichische Flugblattlieder“, in: Jahrbuch für Volksliedforschung 6 (1938), S.104-163. - Nachgedruckt 1970. U.a. über die Drucker Georg Widmannstetter (Widmannstätter) in Graz (um 1602), vgl. in Steyr [Oberösterreich] Josef Greis bis Michael Haas; geistliche Lieddrucke (Präxler in Krems, 18.Jh.), Wiener-Neustadt (Lieder für Mariazell). Verzeichnis der Drucke aus u.a. Krems und Wiener-Neustadt; Register der Liedanfänge.

Schmidt, Leopold, „Geistlicher Bänkelsang. Probleme der Berührung von erzählendem Lied und lesbarer Bildkunst in Volksdevotion und Wallfahrtsbrauch“, in: Jahrbuch des Österreich. Volksliedwerkes 12 (1963), S.1-16; nachgedruckt in: Volksgesang und Volkslied, 1970, S.223-237. - Bild von einem Bänkelsänger am Wallfahrtsort, 17.Jh., mit Moritentafel (Moritattenschild); Vorbild vielleicht in dem oberitalien. Genremaler Alessandro Magnasco (1667-1749). Ähnlich in Feldern unterteilte Legendenbilder als Fresken in den Wallfahrtskirchen; Mariazeller Legendenlied von 1684 „Sey du gegrüßt O heiligs Orth O Zell- vnd Gnaden-Brunnen...“ Hinweis: Es fehlt ein Liedkatalog für Mariazell.

Schmidt, Leopold, „Einige Welscher Flugblattlieder“, in: Jahrbuch für Volksliedforschung 9 (1964), S.95-103; nachgedruckt in: Volksgesang und Volkslied, 1970, S.216-222. - Wels in Oberösterreich mit u.a. der Druckerei von Michael Haas (aus Steyr) und Johann Haas, zweite Hälfte 19.Jh.

Schmidt, Leopold, Volksgesang und Volkslied. Probleme und Proben, Berlin 1970. - Nachdruck versch. Artikel, vgl. „Flugblattlied und Volksgesang“ 1938, S.108-113; „Niederösterreichische Flugblattlieder“ 1938, S.114-179. - - „Linzer Flugblattlieder des 17. und 18.Jahrhunderts“ [Jahrbuch der Stadt Linz 1951], S.180-215. - Vor allem Weihnachtslieder in der Funktion von brauchgebundenen Ansingeliedern (Lieder aus dem Krippenspiel und den Weihnachtsspielen), gefördert von der Gegenreformation und nach Vorbildern u.a. aus Straubing 1590; große Gruppe mundartlicher Hirtenlieder („Los, liaba Nachba, auf mi...“, „Hirten-Rokoko“ im Bereich der oberösterreich. Klöster); „Der Tag der ist so freudenreich...“, Marienlieder; kaum weltliche Lieder; einige Zeitungslieder im Bänkelsängerton (vgl. A. Magnasco); Programmlieder der von Bayern ausgehenden Gegenreformation. Die Drucker in Linz seit dem Anfang des 17.Jh.; erhaltene Liedflugschriften ab 1678, Liedbeispiele der versch. Drucker bis 1799; Verzeichnis der Liedanfänge.

Schmidt, Leopold, Historische Volkslieder aus Österreich vom 15. bis zum 19.Jahrhundert, Wien 1971 (Wiener Neudrucke, 1). - Texte zur Geschichte Österreichs seit 1457 bis 1898; u.a. „Benzenouwer“ (1504), „Neue Zeitung von dem Erdbeben zu Hall im Inntal“ (1671), über „General Bonipartl“ (1799; spottend im Dialekt, Mundart) usw. z.T. nach Liedflugschriften; kurze Kommentare.

Schneider, Erich, „Hohenemser Lied-Flugblätter des 17.Jahrhunderts“, in: Jahrbuch des Österreich. Volksliedwerkes 25 (1976), S.109-116. - Beispiele für Liedflugschriften (Neue Zeitungen) aus Hohenems, Vorarlberg, seit 1620 bis 1675.

Schottenloher, Karl, Flugblatt und Zeitung. Ein Wegweiser durch das gedruckte Tagesschrifttum. Berlin 1922 (Bibliothek für Kunst- und Antiquitäten-Sammler, XXI).

Schottenloher, Karl, und Johannes Binkowski, Flugblatt und Zeitung. Ein Wegweiser durch das gedruckte Tagesschrifttum. Bd.1-2, München 1985 (Bibliothek für Kunst- und Antiquitätenfreunde, XXI/1-2). - Nachdruck des Klassikers von Schottenloher (1922) über die Entwicklung der Zeitung, Bd.2 neu bearbeitet durch Binkowski. Vgl. besonders Bd.1, S.48-52, über weltliche und geistliche Lieder auf Flugschriften um 1500; S.156-167 über die Neue Zeitung im 16.Jh. - Bd.2 die Jahre um 1848 bis Gegenwart.

Schütz, Ernst, und Michael Sachs, Der Zeitungssänger Philipp Keim (1804-1884) aus Diedenbergen. Sein Leben und seine Sicht der Ereignisse des 19.Jahrhunderts, Wiesbaden 1993. - Ab etwa 1830 mit der Drehorgel unterwegs; über 60 Lieder im Repertoire, die im Rahmen der Zeitgeschichte analysiert werden; zahlreiche Texte, zumeist auf politische Ereignisse; 73 erhaltene Lieddrucke.

Schütz, Hans J., Nun Brüder stehet wie ein Mann: Flugblätter, Lieder und Schriften deutscher Sozialisten 1833-1863, Neunkirchen 1979.

Schulten, Gustav, Hrsg., Der Leierkasten. Alte Bänkelsängerlieder und Lieder fürs Herz, Potsdam 1934. 2.Auflage 1939. 3.Auflage 1942. 4.Auflage 1943. - Drehorgellieder.

Schwab, Heinrich W., Sangbarkeit, Popularität und Kunstlied. Studien zu Lied und Liedästhetik der mittleren Goethezeit 1770-1814, Regensburg 1965 (Studien zur Musikgeschichte des 19.Jahrhunderts,3). U.a. zu Volkslied und 'Lied im Volkston'; Diskussion des 'populären' Kunstliedes im Gegensatz z.B. zum Gassenhauer; kein unmittelbarer Bezug zu Liedflugschriften.

Schwitalla, Johannes, Flugschrift, Tübingen: Niemeyer, 1999 (Grundlagen der Medienkommunikation,7). - Sehr knappe Einführung der Medienwissenschaft: Sachdefinition, äußere Gestalt, Produktionsbedingungen, Verkauf von Flugschriften, Rezeption und Textsorte. Kurze Geschichte der deutschen Flugschrift vom 15. bis zur Mitte des 19.Jh. (1848). Schwerpunkt der Flugschrift im 16. und 17.Jh. als Leitmedium der Zeit, welches Öffentlichkeit herstellte. Neben das histor. Ereignislied (aus mündl. Überlieferung) traten die illustrierten Einblattdrucke, die der Verf. vom seinem Gegenstand getrennt hält. Liedflugschriften sind nicht mitbehandelt. Gleiches gilt für die periodische Zeitung und die Zeitschriften, seit dem 18. und 19.Jh. mit zunehmender Führungsrolle in der öffentlichen Meinungsbildung. Wichtigstes Definitionskriterium ist die Funktion: die intendierte weite Verbreitung durch den Druck (S.7). Gegenüber dem Flugblatt ist die Flugschrift mehrblättrig. Untersuchungsergebnisse werden skizziert u.a. zur sozialen Herkunft von Autoren und Autorinnen [!] (S.15-22), die Kontroverse (Streitgespräch), die Rezeption in und nach der Reformationszeit (S.27-30). Flugschriften wurden auch vorgelesen; u.a. das beeinflusste ihre sprachliche Form und die Textsorte (S.35-45). Flugschriften existierten auch vor dem Druck und seit der Antike. Skizziert werden für das 16.Jh. der Reuchlin-Pfefferkorn-Steit (S.49-52) und Ulrich von Hutten's Schriften gegen Herzog Ulrich (S.52-54). Weitere Schwerpunkte sind die Reformation und der Bauernkrieg (S.54-66), die Hexentraktate und der Dreißigjährige Krieg (S.73-76). Die Aufklärung bediente sich der Flugschrift (S.76-81). Zur Zeit Napoleons war sie der wichtigste Informationsvermittler (S.84-86). Einen letzten Höhepunkt erlebte die Flugschrift 1848 (S.88-91).

Seemann, Erich, „Newe Zeitung und Volkslied“, in: Jahrbuch für Volksliedforschung 3 (1932), S.87-119. - Zeitungslied als Gattung mit bestimmten Merkmalen ('in diesem Jahr' oder 'kürzlich' geschehen; Anruf an die Zuhörerschaft 'Nun höret...' u.ä.; Ermahnung am Schluss; Tonangabe [Standardübernahmen, kaum eigene Melodien]); Bänkelsänger als Nachfahre des „Zeitungsingers“; Beispiele von etwa 20 Liedern aus mündlicher Überlieferung, als deren Vorlage Zeitungslieder erschlossen werden.

Sehring, W.Th., Die Censoriade. Fünf Bücher Censorenlieder, Straßburg 1843. - Zensur.

Shepard, Leslie, The broadside ballad. A study in origins and meanings, London 1962. Nachdruck Hatboro, PA 1978.

Shepard, Leslie, The history of street literature. The story of broadside ballads [...], Newton Abbot 1973.

Sickel, Theodor, „Zeitungen des 16.Jahrhunderts“, in: Weimarisches Jahrbuch für deutsche Sprache, Litteratur und Kunst 1 (1854), S.344-356. - Entwicklung der Zeitungslieder und des politischen Liedes.

Simpson, Claude M., *The British Broadside Ballad and Its Music*, New Brunswick N.J. 1966. - Kommentierte Erschließung der Melodien aus den Tonangaben (tune names), A-Z d.h. „Adieu to the Pleasures...“ (1674) bis „Your Humble Servant, Madam...“ (1662); Register von Verfassern, Komponisten und Anfangszeilen.

Smekal, Richard, Hrsg., *Altwiener Theaterlieder. Vom Hanswurst bis Nestroy*, Wien 1920.

Stadler, Joh.B., und Toni Budenz, *Songs, Couplets, Moritaten*, München 1964.

Stehle, Ulrike, *Die Liedflugblätter des Verlages Mathias Moßbeck in Wien*, ungedruckte Magisterarbeit, Freiburg i.Br. o.J. [1988] - Aufgrund der Sammlung des DVA, mit Abbildungen; der Verlag Moßbeck, Liedflugschriften und deren Illustrationen, Kupferstecher Barth, Wiener Lied; Liedverzeichnis S.186-240 mit Verweis auf die BI-Nummer des DVA; u.a. S.88 ff. über Alpenlieder: Alpenschwärmerei, Mundartdichtung, Erzherzog Johann, Tiroler Wanderhändler, Zillertaler Nationalsänger um 1820, Theaterlieder in Wien seit Schikaneders „Tyroler Wastl“ 1796, Wiener Liedflugblätter zu diesem Thema.

Steinitz, Wolfgang, *Deutsche Volkslieder demokratischen Charakters aus sechs Jahrhunderten*, Bd.1-2, Berlin 1954 und 1962 (Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Veröffentlichungen des Instituts für deutsche Volkskunde,4). - Steinitz verweist vielfach auf Liedflugschriften als wichtige Quelle, vor allem aus dem Bestand der Berliner Staatsbibliothek (Yd-Nummern) im Vergleich zu den Aufzeichnungen aus mündlicher Überlieferung des DVA in Freiburg (A-Nummern; damals nach Dubletten in Berlin).

Stemmle, Robert A., *Ihr lieben Leute höret zu. Schöne Romanzen und hochtragische Moritaten [...]*, Berlin 1938. - Texte, Melodien, Quellenhinweise. Siehe auch: *Traurig aber wahr!* 1981 [Ausstellung der Sammlung Stemmle].

Stemmle, R.A., *Ja, ja, ja, ach ja, 's traurig aber wahr. Ergreifende Balladen und tragische Moritaten, Drehorgellieder und Gassenhauer*, Berlin o.J. [nach 1955] - Populäre Textauswahl, Melodien.

Stemmle, R.A., *Herzeleid auf Leinwand. Sieben Moritaten*, München 1962. - Abbildungen von Bänkelsängerschildern (Bilderleinwand, Moritatenschilder) u.a.

Stensgård, Erling, *De forbudte sange [...Die verbotenen Lieder. Skandinavische Gedichte, die vor preußischen Gerichten verhandelt wurden]*, Aarhus [Dänemark] 1908. - Zensur.

Sternitzke, Erwin, *Der stilisierte Bänkelsang*, Diss. Marburg, Würzburg 1933. - Salonbänkelsang (Gleim), Schauerballade (Bürger), politisches Lied (Heine, Hoffmann von Fallersleben), scherzhafte Moritat, Varieté, Brettli, Kabarett als dichterische Nachahmungsformen des traditionellen Bänkelsangs (hier 'primitiver' Bänkelsang genannt), vorwiegend im 19. und 20.Jh.

Stief, Wiegand, „Bänkelsang“ im Bayerischen Wald anno 1976“, in: *Jahrbuch für Volksliedforschung* 22 (1977), S.95-101.

Stoll, Doris, *Die Kölner Presse im 16.Jahrhundert: Nikolaus Schreibers „Neue Zeitungen aus Cöllen“*, Wiesbaden 1991 (Buchwissenschaftliche Beiträge...,34).

Straßner, Erich, *Zeitung*, 2.Auflage, Tübingen 1999 (Grundlagen der Medienkommunikation 2). - Kurzgefasste Darstellung, Hinweise auf formale Gestaltungsprinzipien; klammert die folkloristischen Fragen nach der Vermittlerrolle für populäre Erzählüberlieferung aus und den Bereich Flugschrift aus.

Strobach, Hermann, *Bauernklagen. Untersuchungen zum sozialkritischen deutschen Volkslied*, Berlin 1964 (Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin: Veröffentlichungen des Instituts für deutsche Volkskunde,33). - Aus der (Ost-)Berliner Schule von W. Steinitz eine klassische Untersuchung über Lieder, die (als Gattung) Not und Leid des Bauern schildern. Eine wichtige Quelle dazu sind „Flugblattlieder“ (S.343-347): „Ach wie elend ist unser Zeit...“ „Bauern-Klage“ 1677; in Prosa „Bauernklage“ 1598; „Newe Bauern-Klag“ 1643; „Erschreckliche Warhafftige Zeitung, von einem Bawren...“ 1581.

Stroh, Fritz, „Das Lied der hessischen Landgänger“, in: *Volkskundliche Ernte*, Festschrift für Hugo Hepding, Gießen 1938, S.199-211.

Stroh, Fritz, „Bänkellieder im Volksmund“, in: *Volkskundliche Beiträge*, Festschrift Richard Wossidlo, Neumünster 1939, S.180-188. - Vom Untergang des Auswandererschiffes „Cimbria“ 1883.

Stückrath, Otto, „Der Zeitungssänger Philipp Keim und sein Werk“, in: Hessische Blätter für Volkskunde 47 (1956), S.1-38.

Suppan, Wolfgang, Volkslied. Seine Sammlung und Erforschung, Stuttgart 1966 (Sammlung Metzler, M 52). - S.15-17 Einblattdrucke und Flugblattdrucke [Liedflugschriften]

Suppan, Wolfgang, Deutsches Liedleben zwischen Renaissance und Barock. Die Schichtung des deutschen Liedgutes in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, Tutzing 1973 (Mainzer Studien zur Musikwissenschaft, 4). - Musikwissenschaftliche Habilitationsarbeit; aufgrund der Tonangaben auf Einblattdrucke und Flugschriften wird aus einer sonst angeblich 'liederarmen' Zeit ein beträchtliches Repertoire rekonstruiert. Verzeichnis der Tonangaben 1550-1600, S.119-236, mit Identifizierung der Liedmelodien (Sammlung des DVA); Abbildungen älterer Liedflugschriften.

Suppan, Wolfgang, „Gereimte Liedpublizistik“, in: Die Steiermark im 16. Jahrhundert, hrsg. von der Historischen Landeskommission für Steiermark, Graz 1979, S.95-135 (Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark, 27). - Flugschriften über u.a. Bauernunruhen, Wiedertäufer, Türkenkriege, Reformation u.ä. mit entspr. Liedtexten nach Flugschriften; Melodien, Abbildungen.

T

Tarnóci, László, Verbotene Lieder und ihre Varianten auf fliegenden Blättern um 1800, Budapest 1983 (Budapester Beiträge zur Germanistik, 11). - U.a. zur Zensur gegen den Verlag Solbrig in Leipzig, Verbotsliste von 1802, mit der Identifizierung von über 80 Beispielen, Liedtypen in Varianten abgedruckt (S.95-269). Dokumente zur Zensur 1801-1803; Verbote vor allem aus moralischen Erwägungen, politische Themen werden 'freiwillig' ausgeklammert bzw. der Verlag versucht, sich den Wünschen der Zensur anzupassen.

Thiel, Viktor, „Das Volkslied - eine Wurzel des Zeitungswesens“, in: Das deutsche Volkslied 30 (1928), S.95-96. - Verweis u.a. auf eine 'Neue Zeitung', gedruckt in Graz bei Georg Widmannstetter, und auf den Wiener Bänkelsänger und Dichter Michael Ambros.

Tille, Armin, „Verzeichnis von 1802 konfizierten Volksliedern“, in: Mitteilungen des Vereins für sächsische Volkskunde 3 (1903-1905), S.133-136. - Zensurliste des Leipziger Verlags Solbrig.

Top, Stefaan, Komt vrienden, luistert naar mijn lied. Aspecten van de marktzanger in Vlaanderen (1750-1950), Tielt/Weesp 1985. - Marktsänger in Flandern; Faksimiles von Liedflugschriften; kommentierte Bibliographie einer belgischen Privatsammlung; Register.

Traurig aber wahr! Die Sammlung R.A. Stemmler zu Bänkelsang und Moritat [Ausstellungskatalog], München 1981. - Abbildungen, Bilderleinwand, ein Druck von Hermann Reiche in Schwiebus, Darstellungen zum Bänkelsang. - Ebenso: hrsg. von Theodor Kohlmann, Bevor die Bilder laufen lernten. Die Sammlung R.A. Stemmler zu Bänkelsang und Moritat [Ausstellungskatalog], Berlin 1976 [nur 4 S.]. - Moritatenschilder.

[Trowitzsch] Das Haus Trowitzsch & Sohn in Berlin. Sein Ursprung und seine Geschichte von 1711 bis 1911, Berlin 1911. - Verlagsgeschichte; Frankfurt an der Oder und Berlin, u.a. auch Liedflugschriften mit einem Eisenbahnlied 1838, Lieddrucke 1864 und 1866.

Trumpke, Ulrike, Balladendichtung um 1770. Ihre soziale und religiöse Thematik, Stuttgart 1975 (Studien zur Poetik und Geschichte der Literatur, 44). - Über die angeblich 'triviale' Romanze (Gleim) im Vergleich zur Idee der 'Volkstümlichkeit' bei Herder und Bürger.

V

Verzeichnis derjenigen Druckschriften, anderen Schriften und Bildwerke, welche von preußischen Behörden [...] zum Feilbieten im Umherziehen nicht zugelassen worden sind, Berlin: Druckerei der Strafanstaltsverwaltung, 1908. - Zensur der 1880er Jahre bis etwa 1906, u.a. gegen Fr.Damm (Berlin), Enßlin & Laiblin (Reutlingen), G.Kühn (Neu-Ruppin), Hermann Reiche (Schwiebus) und Trowitzsch & Sohn (Frankfurt/Oder und Berlin).

Vogt, Christine, „Liedflugschriften des Wiener Verlages Neidl/Fritz im Deutschen Volksliedarchiv“, in: Jahrbuch für Volksliedforschung 40 (1995), S.125-128. - Kurzbericht über eine (leider nicht ausgeführte) Dissertation mit der umfangreichen Sammlung des DVA: an die 1200 Blätter des Druck- und Verlagshauses Julius Neidl und Carl Fritz, 1873 bis 1939 (Liedflugschriften bis kurz nach 1900) in Wien-Rudolfsheim.

De Vuyst, Julien, Het moordlied in de Zuidelijke Nederlanden tot de XIXe eeuw, Bd.1-2, Brüssel 1976-1977 (Aureliae Folklorica,6-7) [Marktlied,II-III]. - [Niederländische] Moritaten aus Flandern, über Verbrechen usw. auch 'Klagelieder' genannt, vorwiegend des 19.Jh., Verzeichnis von Straßensängern des 18. und 19.Jh., Texte; Abbildungen, Melodien.

W

Wäscher, Hermann, Das deutsche illustrierte Flugblatt. Von den Anfängen bis zu den Befreiungskriegen, Dresden 1955. - Abbildungen von Einblattgedrucken, Basel 1497 bis zur Napoleonischen Zeit.

Wehrhan, Karl, „Zum Drehorgel- und Bänkelsange“, in: Das deutsche Volkslied 30 (1928), S.117-120.

Wehse, Rainer, Schwanklied und Flugblatt in Großbritannien, Frankfurt am Main 1978 (Artes Populares,3). - Englische Schwankballade, broadside.

Wehse, Rainer, „British and American humorous broadside ballads (schwank songs)“, in: Arv 38 (1982; Stockholm), S.133-153. - Schwankballade. - England und USA.

Weißert, Gottfried, Ballade, Stuttgart 1980 (Sammlung Metzler, M 192). - Hinsichtlich Volksballade leider wenig ergiebig, aber kurz zur Kunstballade und einer ihrer Quellen in der Volksballade bzw. Zeitungsglied und Bänkelsang (S.50-58); mit (relativ wenigen) Literaturhinweisen.

Weller, Emil, Annalen der Poetischen National-Literatur der Deutschen im XVI. und XVII.Jahrhundert, Bd.1-2, Freiburg i.Br. 1862-1864. - Bd.1 mit Beschreibungen von Drucken und Liedflugschriften historischer Lieder und Gedichte, S.1-196; Volkslieder und Volksreime, S.197-289.

Weller, Emil, Die ersten deutschen Zeitungen. Mit einer Bibliographie (1505-1599), Tübingen 1872 (Bibliothek des Litterarischen Vereins in Stuttgart,111). - Abdrucke u.a.: 'Newe Zeitung', Augsburg 1505, über die Entdeckung Brasiliens; Prosaschriften bis 1535; S.87-363 bibliographisches Verzeichnis von 'Newen Zeitungen'. Register über „Drucker, Briefmaler und Formschneider“.

Wiener, Oskar, Arien und Bänkel aus Altwien, Leipzig 1914. - Texte vorwiegend der 1820er und 30er Jahre nach Wiener Liedflugschriften; ohne genauere Quellenangaben.

Winter, Marie Luise, „Bänkelieder vom Untergang der 'Cimbria' und 'Austria'“, in: Niederdeutsche Zeitschrift für Volkskunde 20 (1942), S.102-105. - Dichtungen über den Untergang des Auswandererschiffes „Cimbria“ 1883 vor Borkum, wobei 420 Menschen den Tod fanden.

Witkowski, Georg, „Verzeichnis der im Verlage der verwitweten Solbrigin zu Leipzig herausgekommenen Volkslieder, welche angefohnermassen zur Censur gelangt sind. Anno 1802“, in: Mitteilungen des Vereins für sächsische Volkskunde 4 (1906-1908), S.299-309. - Zensur.

Wodsak, Monika, Die Complainte. Zur Geschichte einer französischen Populärgattung, Heidelberg 1985 (Studia Romanica,60). - Aus anderen Ursprüngen, Totenklagen seit dem 13.Jh., entwickelt sich die französische Complainte im 18.Jh. bis zum Beginn des 19.Jh. (1818 „Complainte de Fualdès“ als Muster vieler anderer und als Tonangabe, „Air de...“) zu einem Teil der Kolportageliteratur auf Einzelblättern oder in Heftchen (feuilles d'information non périodiques bzw. „canards“, massenhafte Kleindrucke; „Bibliothèque bleue“). Ein Teil davon mit entspr. Ikonographie wird u.a. als Images d'Epinal verkauft (populäre Druckgraphik). Hauptinhalte von Complaintes im 18. und 19.Jh. sind Verbrechen [Moritat] und polit. Themen, zu Anfang des 20.Jh. auch scherzhaft-ironische Themen. Verzeichnis von Billigdrucken 1800-1934 (S.303-374), ca. 1.200 Titel; „Complainte sur...“, „Assassinat de...“, „Arr't rendu par...“; Druckzentren waren u.a. Paris, Nantes, Bordeaux, Clermont-Ferrand, Lyon und Valence; zeitliche Schwerpunkte um 1850 bis 1890. Mit weiterführender Literatur.

Wolkan, Rudolf, Wiener Volkslieder aus fünf Jahrhunderten, Bd.1-2, Wien 1923 und 1926 [Bd.2 zuerst erschienen]. - Vorwiegend nach Liedflugschriften; Texte 'historisch' geordnet, nach der Datierung des Ereignisses [nicht unbedingt der Liedflugschrift]; Bd.1, S.I-LXXVII, Einführung; Abbildungen (zahlreiche Faksimiles von Wiener Liedflugschriften). Der Begriff 'Wien' und die Datierung werden weit gefasst; das erste Lied ist die Ballade von der Bernauerin (16.Jh.) nach einem Wiener Druck von 1817. 1760 ist ein dialektgefärbtes Bauernlied datiert, „Hießl, um was muß ich dich frag'n...“ (Bd.1, Nr.37). Auch „Der Fremde in Wien“, datiert 1785, ist von Mundart geprägt, „Der hat nix g'segen, der nie in Wien war...“ (Nr.48, handschriftliche Quelle). Den 'einfachen Stand' karriert ebenfalls um 1790 „Kain Wunda, ich hätt mich schon ghängt...“ (Nr.53), ebenso den Bauern (Nr.54) bzw. den Dialog zwischen „Mann“ und „Weib“ (Nr.55). -

Um 1800 treten in Mundart auf der Krämer (Bd.2, Nr.1), der Fiaker (Nr.2), der Häftling (Nr.3 Spinnradlied), das „Weib“ (Nr.4 und 6), der Bettler (Nr.5) und der Bauer (Nr.10, datiert 1804). 1805 datiert ist ein Liebeslied „Wann der Tag schon außer geht, geh' i zu der Schwagerin...“ (Nr.16; Variante des „Specksalats“). Das „Almenlied von der Schwagerin“ (1807, Nr.28) ist hochdeutsch; das Liebeslied „Gehts, meine Buama, und schittels eng zsam...“ (Nr.31, datiert 1810, und belegt 1804) im Dialekt, ebenso das „Alpenlied“ „Und wanns halt gegen auswärts geht...“ (Nr.39, datiert 1812). Vierzeiler (Nr.56, „Das Schnitterhüpfen“) sind 1831 datiert (in Mundart), ebenso der „Frohsinn auf den Alpen“ (Nr.57) auf Hochdeutsch. Typische Wienerlieder tauchen dann um 1850 mit dem Mundarttext von Florian Pfaffenlechner auf (Nr.71) und dem „Wann i von Wean wegga geh'...“ (Nr.72). Die Textauswahl reicht bis zu einer Dichtung von 1914.

Wouters, D., und J.Moormann, Het Straatlied. Een Bundel schoone Historie- [... das niederländische Straßenlied], Bd.1-2, Amsterdam 1933-1934. - Texte (und einige Melodien in Bezifferung) niederländischer Straßenlieder aus mündlicher Überlieferung und nach Liedflugschriften seit etwa 1750; keine Kommentare, keine Quellenhinweise.

Wouters, D., „Spottlieder auf die Wiener Juden“, in: Deutsche Liederkunde. Jahrbuch für Volkslied und Volkstanz 1, hrsg. von Johannes Koepp, Potsdam 1939, S.85-88. - Beispiele nach Wiener Liedflugschriften um 1880/1900 aus einer Sammlung, die heute im DVA liegt. Die Bewertung von Wouters ist (1937) zeitbedingt; es handelt sich zumeist um Spott der Wiener Juden über osteuropäische, jüdische Zuwanderer (vgl. Bohlman, 1989).

Wright, Robert L., Swedish Emigrant Ballads, Lincoln, Nebr. (USA) 1965. - Zweisprachig schwedisch-englische Texte über Auswandererschicksale in den USA, vielfach nach Liedflugschriften, ergänzt aus mündlicher Überlieferung.

Würzbach, Natascha, Anfänge und gattungstypische Ausformung der englischen Straßenballade 1550-1650. Schaustellerische Literatur, Frühform eines journalistischen Mediums, populäre Erbauung, Belehrung und Unterhaltung, München 1981. - Der umfangreiche Titel dieser Habilitationsschrift listet bereits die wichtigen Elemente auf. Die englische „street ballad“ mit Straßensängern und Liedverkäufern, eine besondere Form der Gattung Volksballade (auch: broadside ballad= Flugschriften-Ballade), war wesentlich eine Form, die mit gedruckten Liedflugschriften existierte; entspr. umfangreich ist die wissenschaftliche Literatur zu diesem Bereich. - Durch die systematische Registrierung solcher Drucke von 1557 bis 1709 (Company of Stationers of London) sind wir über diese Publikationsform gut unterrichtet; „broadside“ ist ein häufig behandelte Gegenstand englischer und amerikanischer Forschung.

Y

Yoder, Don, [Abschnitt:] Deutsche Flugblattballaden in Pennsylvanien= [Artikel:] „Die Volkslieder der Pennsylvanien-Deutschen“ [S.221-270], in: Handbuch des Volksliedes, Bd.2, hrsg. von R.W.Brednich u.a., München 1975 (Motive 1/II), S.237-241. - Seit der Mitte des 18.Jh. bis um 1850 war die Liedflugschrift ein beliebtes Medium unter den Pennsylvania-German, z.B. mit der Moritat von der Susanna Cox [vgl. Balladen-Index H 17], 1809.

Z

Ziegler, Edda, Literarische Zensur in Deutschland 1819-1848. Materialien, Kommentare, München 1983.

Zimmermann, Hans Dieter, Hrsg., Lechzend nach Tyrannenblut. Ballade, Bänkelsang und Song. Colloquium über das populäre und das politische Lied, Berlin 1972 (Schriftenreihe der Akademie der Künste,9). - Beiträge von u.a. Leander Petzoldt (Bänkelsang), Karl Riha (Moritat und Song), Thomas Rothschild (polit. Lied); Abbildungen, Schallplatte; literarischer Bänkelsang.

* * *

Ergänzungen

BI fol 494: Vignette: Türken vor Mauer und Türmen] Schreckliche Begebenheit,/ welche zwei/ ungarischen Husaren-Offizieren/ begegnet ist auf ihrer Heimreise, als sie von einer Räuberbande angefallen wur-/ den, und sich dabei sehr heldenmüthig vertheidigten. - Prosabericht: Die beiden Offiziere, im Urlaub auf dem Weg zu ihrem Vater, werden zwischen Wien und Budapest in einem großen Wald in einer einsamen Mühle von Räubern überfallen. Sie können sich wehren und den Rest der Bande in die Flucht schlagen, doch die Müllerfamilie wird ermordet. Zu Hause finden sie ihren alten Vater krank und vom Schwager misshandelt, der ebenfalls Anführer der Räuberbande ist. Die Gerechtigkeit siegt. - Lied: Die letzten sieben von

Montebello. „In Böhmen ist ein Städtchen, das kennt wohl jedermann...“ fünf mehrzeilige Strophen, unterzeichnet „J.Bretthauer“ - Druck von J.F.Rietsch in Landshut, o.J. [nach 1858] Doppelseitig bedrucktes Flugblatt, 32 x 23 cm, vergilbtes Zeitungspapier.

Hier liegt ein Blatt vor, das auch vom Format her der modernen Zeitung näher kommt, aber noch mit den traditionellen Mitteln der Volksüberlieferung arbeitet: Ein reißerischer Titel, der vom Verkäufer 'ausgesungen' werden kann, und eine Prosa, die man schauernd liest. Kein Zeitbezug ist deutlich erkennbar, außer dass es 'in unserer Zeit' passiert ist. Dazu passt, dass die Offiziere nach der Rückkehr nach Wien „vom Kaiser die Tapferkeits-Medaille“ bekommen. Das suggeriert Gegenwart im 19.Jh., aber die Geschichte ist noch weit entfernt von der modernen Meldung einer Nachrichtenagentur. Auffällig ist, dass das Lied auf die Prosa nicht Bezug nimmt; es kommt aus einem ganz anderen Bereich und ist ein historisch-politisches Lied von einer kriegerischen Heldentat. DVA= KiV „In Böhmen liegt ein Städtchen, das kennt jeder Mann...“ (Schlacht bei Magenta und Solferino 1858 bzw. Montebello [bei Verona]; auch: Die letzten Sieben vom Regiment); bekannt in Aufzeichnungen seit 1858. Dieses Lied war offenbar so beliebt, dass es sich als Füllsel für jeglichen anderen Inhalt eignete, wenn von 'Heldentaten' die Rede war. Zur Prosa wird irgendein passendes Lied gewählt. Aus dem Liedbeleg, bezogen auf ein historisches Ereignis von 1858, ergibt sich auch ein Anhalt für die Datierung des Flugblattes. Bemerkenswert ist die Verfasser-Angabe, die wir allerdings von anderen Quellen zu diesem, sonst anonymen Lied bisher nicht bestätigt finden [sie bezieht sich möglicherweise auch auf das gesamte Blatt; vgl. auch folgende BI-Nummer].

BI fol 496: Die/ unglückliche Liebe,/ oder der/ Eltern- und Bräutigams-Mord,/ verübt von einem Fräulein an ihren Eltern, ihrem aufgedrungenen Bräutigam/ und an sich selbst am Tage vor der Hochzeit. Geschehen in Frankreich. - Prosa: Ein Rentnerhepaar, von dem die Namen angegeben werden, wird von der Tochter Amalie mitsamt dem reichen Bankier, dem sie aufgezwungen werden soll, ermordet. Sie bringt auch sich selbst um, das Blut spritzt. Das Dienstmädchen wird der Tat verdächtigt, doch von einem französischen Offizier, der vorher der jungen Mörderin zugetan war, entlastet. Der Soldat erschießt sich am Grab von Amalie. - Lied. „Leb wohl du theures Land, das mich geboren, die Ehre ruft mich wieder fern von hier...“ sechs Strophen unterzeichnet „Bretthauer“. - Druck von J.F.Rietsch in Landshut, o.J. [nach der Mitte des 19.Jh.] Doppelseitig bedrucktes Flugblatt, 32 x 23 cm, vergilbtes Zeitungspapier.

Auch hier hat das Lied nicht unmittelbar etwas mit dem Prosabericht zu tun. Der Liedtext handelt von einem ehrenhaften, napoleonischen Soldaten, zuweilen genannt „Bertrands Abschied von Frankreich“. DVA= KiV „Leb wohl, du teures Land, das mich geboren, die Ehre ruft mich wieder fort von hier...“ Es wurde aus dem Französischen, „Adieu Français, adieu France chérie...“, übersetzt und steht seit 1827 häufig in deutschen Gebrauchsliederbüchern. Wir kennen eine große Anzahl von Liedflugschriften, zumeist undatiert bzw. „Gedruckt im Jahre 1827“ (Bestand Bayer. Staatsbibl. München); 'ohne Ort, 1833'; Zwenkau 1833; Berliner Flugschriften, zensiert 1834 und 1836; Hamburg: Kahlbrock, 1867 bis 1870 u.ö. Daraus können wir schließen, dass es über Jahrzehnte hinweg ein beliebter Schlager war. Aber die Angabe eines Verfassers [?] „Bretthauer“ auch hier (siehe zu Abbildung 1/2) wird durch die anderen Quellen nicht bestätigt (und passt auch nicht unmittelbar zur Datierung des obigen Blatt nach 1858).

Der Vergleich mit der modernen Zeitung liegt nahe. Die Personen der Geschichte haben zwar Namen, aber weder Ort noch Zeit der Handlung wird genannt. 'Noch' akzeptiert man offenbar die 'schreckliche Sensation', ohne die Meldung kritisch nachprüfen zu wollen. Deutlich ist auch, dass die abgedruckten Lieder nicht mehr in der Funktion eines tatsächlich gesungenen Bänkelsängervortrags stehen, sondern vielleicht nur aus Gewohnheit als Füllsel mitverkauft werden. Natürlich müsste ein solcher Befund von anderer Seite bestätigt werden, denn auch die Zeit um 1858 ist durchaus dem Bänkelsang und der kleinformatischen Liedflugschrift zugetan. Vielleicht bahnt sich aber hier bereits ein Wechsel an, den wir vorläufig nicht näher dokumentieren können. Die beiden auf schlechtem Papier gedruckten, großformatigen Blätter sind im Original-Material des DVA die Ausnahme. Solche Blätter überlebten wahrscheinlich noch seltener als die üblichen Liedflugschriften die Phase des aktuellen Gebrauchs (ähnlich etwa der modernen Bild-Zeitung).

BI 11 203: Karnevalistischer Abend im Hofbräuhauskeller [Vignette: Kopf mit Sepplhut und „HB“]; 6 Liedtexte, u.a. Chorlied mit Damen über das Hofbräuhaus, karnevalistische Umdichtung des Soldatenliedes „Ich hatt einen Kameraden...“, Schunkelwalzer, Stumpfsinn-Text und eine „Weißwurst-Hymne“, ebenfalls zur Melodie eines Soldatenliedes „O Straßburg, o Straßburg...“ Nachdruck auch auszugsweise verboten. Jos. Frz. Rechner, München, ohne Datierung [um 1900?]. Doppelseitig bedrucktes Flugblatt, 29 x 22 cm, gelblich gefärbtes Papier. - Die Datierung „um 1900“ ist allein aufgrund der Tonangaben und Textmodelle ausgeprägt soldatischer Lieder wie aus der Zeit des deutschen Kaiserreiches versucht worden. Weder zu

den Liedtexten selbst, noch zum Blatt an sich haben wir im DVA Parallelen. Solche Blätter waren Verbrauchs- und Wegwerfmaterial, und sie wurden (leider) nur selten gesammelt. Dass sie ein finanzieller Erfolg waren, ist kaum zu bezweifeln (das ergibt sich z.B. aus dem Nachdruck-Verbot). Solche Stimmungsmache-Blätter (einschließlich Anweisungen zum Klatschen und Trampeln!) liegen am Rande dessen, was man gemeinhin mit Liedflugschriften bezeichnet, aber sie gehören zweifellos dazu.

BI 12 955: „Beschreibung/ von einem/ Erdbeben// und/ vulkanischen Ausbruch/ welcher gegenwärtiges Jahr bei Salvator geschehen [...] Abbildung: Vulkanausbruch, im Vordergrund eine Hafenanlage. - Gedruckt in Znaim [Mähren] 1837 und zu haben in Wien [...]. - Prosabericht über Italien 'mit Zitronen und Pomeranzen' und 'feuerspeienden Bergen'; sehr allgemein gehalten und ohne die konkreten Elemente von Nachrichten. Dazu: „Jammer-Lied“ [vgl. die französische Bezeichnung „Complainte“ als Parallele zum deutschen Bänkelsang!] „Italien, das schöne Land es ist der ganzen Welt bekannt...“ mit acht Strophen, die sich unmittelbar auf das Erdbeben und den Vulkanausbruch von Salvator beziehen (allerdings ebenfalls keine konkreten Zahlen oder Fakten enthalten). Gefaltetes Blatt, Querformat, 18 x 22 cm; geschöpftes Papier mit Wasserzeichen „Lilie“. - Zu dem Lied gibt es im DVA nur eine einzige weitere Parallele, und zwar eine stark abweichende Umdichtung auf den Ausbruch des Vesuv in den 1860er oder 1870er Jahren, gedruckt auf einen Liedflugschrift aus dem Burgenland (vgl. A.Riedl - K.M.Klier, Lied-Flugblattdrucke aus dem Burgenland, Eisenstadt 1958, S.84 f.). Dieses Lied konnte noch 1929 mit Melodie von Karl Horak aufgezeichnet werden, es blieb also lange Zeit lebendig und, im Rahmen der allgemeinen Furcht vor Naturkatastrophen, sicherlich 'aktuell'.

Produktion und Vertrieb von Liedflugschriften als wirtschaftlicher Faktor

Wir wissen aus den Arbeiten von Iørn Piø (siehe Bibliographie: Piø 1994), dass der dänische Großverleger Julius Strandberg (1834-1903) mit seinen Kleinschriften (auch Kalender u.ä.), vor allem aber mit seinen selbstgedichteten Texten zu den Liedflugschriften zwischen 1853 und 1903, ein wohlhabender Mann wurde. Seine Tagebücher (um das hier zu wiederholen) enthalten Berechnungen über Auflage, Verkauf und Gewinn; die jährliche Produktion zwischen 1864 und 1898 schwankt um die 200.000 bis über 350.000 Stück, einzelne Erfolgsschlager hatten Auflagen zwischen 20.000 und 50.000 Stück. Das gilt aber (für Dänemark) zu einer Zeit, als z.B. seine aktuellen Neuigkeitenlieder über Mord und Unglück mit Einzelaufgaben von um die 5.000 Stück praktisch noch Ersatz für die Zeitung in einem breiten Leser- (vielleicht eher: Hörer-) publikum waren. Um ca.1920 endet die Epoche dieses populären Mediums, das von der Tageszeitung und vom billigen Trivialroman abgelöst wird (in Deutschland bereits um 1864).

Eher im anekdotischen Bereich, aber auch treffend, erfahren wir aus der autobiographischen Lebensgeschichte des dänischen Dichters H.C.Andersen, dass er im April 1825 Zeuge einer öffentlichen Hinrichtung in der Nähe seines damaligen Aufenthaltsortes Slagelse auf Seeland wurde. „Eine Siebzehnjährige hatte ihren Liebhaber und einen anderen Mann zum Mord an ihrem Vater verleitet, weil dieser ihr verboten hatte, ihren Geliebten, von dem sie ein Kind erwartete, zu heiraten. Das Gericht hatte alle drei zum Tode verurteilt. [...] Einem ortsansässigen Schneider, der eine Moritat über das Verbrechen verfaßt hatte, brachte der Verkauf des gedruckten Textes so viel ein, daß er sein Gewerbe aufgab und öffentlicher Ausrufer wurde“ (Elias Bredsdorff, Hans Christian Andersen. Eine Biographie, Hamburg 1993, S.72).

Bei diesem Beispiel ist allerdings wohl auch zu beachten - falls wir nämlich den Nachsatz, er wurde 'öffentlicher Ausrufer', richtig interpretieren -, dass nicht nur der Lieddruck, sondern vor allem auch der Verkauf zählte. Die Kolportage, das Aussingen des Textes und das Reizen der Zuhörer zum Kauf der Liedflugschrift waren wichtige Elemente. Wir würden heute vielleicht von einer Mischung zwischen einem beliebten Nachrichtensprecher und einem Starverkäufer, einem höchst erfolgreichen Handelsvertreter sprechen. Der mittelmäßige Straßensänger, der die Drucke nur weiterverkaufte, hatte wahrscheinlich keine große Gewinnspanne. Der Dichter, der den Text schrieb, wurde wohl auch nicht reich. Wenn aber Produktion und Vertrieb zusammenwirkten und man mit reißerischen Texten eine gute Hand hatte, konnte man sicherlich davon leben. Das gilt zumindest für die Napoleonische Zeit und für die erste Hälfte des 19.Jh. Für genauere Untersuchungen auf dem Feld der Liedflugschriften fehlt uns leider Material.

Druckorte- und Druckerregister

Verzeichnis nach Druckorten (und Druckern): BI-Nummern des DVA mit Schwerpunkt Bayern (und angrenzende Regionen)

Dieses Verzeichnis ist ein Entwurf; es ist sicherlich lückenhaft und ergänzungsbedürftig. Es listet nur die Bestände an Liedflugschriften (über 13.000 Kopien und z.T. Originale) im Deutschen Volksliedarchiv (DVA) nach Druckorten auf, und zwar auch eingeschränkt mit dem Schwerpunkt auf Bayern und die angrenzenden Regionen. Wegen der großen Bedeutung für die Liedüberlieferung im 19. Jh. sind jedoch z.B. die überregionalen Druckzentren wie Hamburg, Köln, Leipzig (jeweils in Auswahl) und Berlin ebenfalls skizziert. Der Entwurf zeigt möglicherweise (abgesehen von bewusst ausgelassenen Druckorten) auch die Lücken der Dokumentation im Süden und Südwesten Deutschlands. Ich wäre für Hinweise dazu dankbar. Besonders ist die Bibliographie sehr lückenhaft, da im DVA Drucker-Untersuchungen bisher kaum gezielt dokumentiert wurden. Auch insofern ist dieses Verzeichnis vorläufig und soll als Arbeitsinstrument künftigen Untersuchungen dienen. Auch z.B. beim Wiener Material, dessen Fülle aus jüngerer Überlieferung (Eder, Moßbeck, Barth, Neidl, Fritz) wir nur andeutungsweise skizzieren, sind sicherlich noch viele Lücken. Das sieht man auch, wo sich die Dokumentation bei älteren Druckern auf eine ungefähre Jahreszahl und oft nur einen einzigen Druck im DVA stützen muss.

Die Hinweise unter den einzelnen Druckorten sind möglichst chronologisch geordnet. Jahreszahlen beziehen sich immer auf Daten der Drucktätigkeit. Die DRUCKER, mit Großbuchstaben markiert, stehen unter den entsprechenden Orten. Verweise werden in der Regel nicht geschrieben. Wenn Drucker an verschiedenen Orten tätig waren, stehen Hinweise dazu an mehreren Stellen. Die vollständigen Titel der (bisher verwendeten) Literatur sind in der Liedflugschriften-Bibliographie (*Datei* Liedflugschriften) nachgewiesen (bzw. hier an einer Stelle ausführlich zitiert). Wenn (in einigen Fällen) nicht mit der Seitenzahl zitiert wird, ist der Nachweis in dem betreffenden Buch unschwer über ein Register u.ä. möglich.

Abkürzungen: Bl= Blatt [Liedflugschrift bzw. Flugblatt-Zählung in einem Sammelband]; Bl a= Abschrift einer Flugschrift im DVA; Bl fol= einseitige Flugschrift im Großformat, Flugblatt; Jh.= Jahrhundert(s); o.J.= ohne Jahr, d.h. undatiert; St.= Stück [Zählung von Flugschriften in einem Sammelband]; Wwe.= Witwe.

Verwiesen wird mit einer Flugblatt-Nummer (Bl XXX) auf die Sammlung der Liedflugschriften des DVA (z.T. kopierte Exemplare fremder Bibliotheken; im DVA vorhandene Originale sind nicht besonders vermerkt). Vermerkt werden möglichst alle Bl-Nummern, fortlaufende allerdings mit XXX bis XXX. Es werden allerdings nur die Bl-Nummern aufgeführt, die im Original mit dem Drucker oder dem Druckort gekennzeichnet wurden; sehr viele der über 13.000 Bl-Nummern sind jedoch anonym. Eine nachträgliche Zuschreibung erfordert Untersuchungen, die wir hier nicht leisten konnten. - Die Angaben stammen zum großen Teil aus der Drucker- und Druckorte-Kartei des DVA, und dort sind auch genauere Quellenhinweise für manche Angaben, die hier übernommen wurden. Auf diesen „Katalog“ wird immer wieder verwiesen. Nachgeprüft werden konnten die Angaben nur ausnahmsweise und stichprobenartig. „Druckt um 1560“ bedeutet z.B., dass einer der genannten Bl-Nummern entsprechend datiert bzw. datierbar ist.

Weit auseinanderliegende Nummern zeigen nur an, dass die Dokumentation im DVA über einen großen Zeitraum (seit ca. 1926) angewachsen ist. Das Repertoire eines Druckers (soweit vorhanden) muss man sich aus dem Gesamtbestand zusammensuchen. Wenn z.B. unter Nördlingen neben einem einzigen Drucker (Schultes, um 1630) nur steht „Erasmus SCHAPF druckt seit 1538“ bedeutet das auch, dass im DVA (bisher) keine weiteren Lieddrucke aus Nördlingen nachgewiesen sind. Hier sind sicherlich Lücken aufzufüllen.

Hauptgesichtspunkt des Registers ist die Erfassung von Druckern und Druckorten, Altötting bis Zwickau, mit den entsprechenden Verweisen auf (im DVA) vorhandene Liedflugschriften (Originale und Kopien= Bl); ergänzende Angaben sind in Auswahl aufgenommen. Für genauere und ergänzende Angaben ist zusätzlich die Kartei des DVA zu konsultieren. Drucker, für die keine Bl-Nummern im DVA nachgewiesen sind, sind nicht oder nicht vollständig erfasst. Über Bayern hinaus werden wichtige Druckorte genannt, auch falls etwa Literatur dazu vorliegt. Bei eckig eingeklammerten [Ortsnamen] angrenzender oder fremder Regionen sind auch Bl-Bestände im DVA nicht oder nur zum Teil aufgenommen worden. – Einige Angaben ergänzt bzw. bestätigt durch: Die Renaissance im deutschen Südwesten [Ausstellungskatalog], hrsg. vom Badischen Landesmuseum Karlsruhe [Ausstellung im Heidelberger Schloss, 1986], [Karlsruhe] 1986, Bd.1, S.473-479, Drucker- und Druckorte-Verzeichnis.

*

A
Altötting: Ignatz SEIDL druckt um 1836: Bl 5768.

Amberg: Drucker sind in Amberg tätig seit 1552; vgl. Benzing, Die Buchdrucker des 16. und 17.Jh. im deutschen Sprachgebiet, 1963. - Wolff GULDENMUNDT druckt um 1560: BI 5117,5120,5121,5213. - Michael MÜLMARCKART druckt um 1582: BI 1439 (auch in Eger zus. mit Hans Burger). - Michael FORSTER druckt um 1594 bis um 1612.

Ansbach: Drucker sind in Ansbach tätig seit 1604; vgl. Benzing, Die Buchdrucker des 16. und 17.Jh. im deutschen Sprachgebiet, 1963. - A.Bayer und R.Merkel, Ansbacher Buchdruck in 350 Jahren. 1604 bis zur Gegenwart, 1952.

[Antwerpen]: zu Liedflugschriften u.ä. im 18.Jh. vgl. Braekman, Hier heb ik weer wat nieuws in d'hand: Martkliederer, 1990. - Flämische Kaufrufe vgl. Braekman, „De 'Antwerpschen Roep' en andere straatroepen“, in: Volkskunde 100 (1999) S.27-72.

Aschaffenburg: Drucker sind in Aschaffenburg tätig seit 1620; vgl. Benzing, Die Buchdrucker des 16. und 17.Jh. im deutschen Sprachgebiet, 1963. - Drucke ohne Angaben 1629 und 1677 vgl. in: Zeitschrift für Volkskunde 14 (1904) S.218-220, und in: Hessische Blätter für Volkskunde 5 (1906) S.66 ff. - Alexander KAUFMANN druckt o.J. (vgl. Alemannia 37, 1909, S.57 f.).

Augsburg: Drucker sind in Augsburg tätig seit 1468; vgl. Benzing, Josef, Die Buchdrucker des 16. und 17.Jh. im deutschen Sprachgebiet, 1963. - Erste Einblattdrucke aus Augsburg, um 1475 vgl. Brednich, Die Liedpublizistik im Flugblatt des 15. bis 17.Jh., Bd.2, 1975 [Abbildung]; frühe Drucke von Hans FROSCHAUER (1494-1523), Erhard ÖGLIN (1505-1520), Johann OTMAR (1502-1514) und Silvan OTMAR (1513-1539) [vgl. Jörg Dürnhofers Liederbuch, um 1515, Hinweise zu Nr.43,22,2,16]. - Frühbelege für Blätter mit Notendruck um 1504-1524 und Erstbelege aus Augsburg vgl. P.Andraschke, „Musik auf deutschsprachigen Flugblättern des 15.-17.Jh.“, in: Historische Volksmusikforschung [Tagungsbericht Kraków] 1979, S.9-15. - Eine 'Neue Zeitung' 1505 über die Entdeckung Brasiliens vgl. Weller, Die ersten deutschen Zeitungen, 1872. - „Jr Christen secht an offenbarlich das erschrockhlich Zaichen gefahrlich...“, Wunderzeichen am Nachthimmel 1580 vgl. Brednich, „Das Reutlingersche Sammelwerk im Stadtarchiv Überlingen“, in: Jahrbuch für Volksliedforschung 10 (1965) S.42-84. - Der Drucker- und Druckorte-Katalog des DVA listet nach Weller und Weller, in: Serapeum 27 (1866), viele Namen von Augsburger Druckern auf, von denen keine BI-Nummern vorliegen. Diese sind hier nicht aufgenommen worden, ebenfalls nicht die Nachweise aus der Sammlung Gustav Freytag, Frankfurt/Main (DVA= Ph 6/10 auf Mikrofiche). – Vgl. E. **Nehlsen**, Liedflugschriften: Quellenverzeichnis (siehe Hinweise in den *Lieddateien*)

Kleinschriften aus Augsburg erreichten im 16.Jh. durch Wanderhändler u.a. das Elsass, Stuttgart, Würzburg, Wien, Tirol und den Bodenseeraum (durch Vermittlung dann auch weit entfernte Orte); vgl. Schilling, Bildpublizistik der frühen Neuzeit, 1990, S.36. - 1625 wird ein Buchhändler vernommen, weil er 'falsch gedichtete Lieder und Zeitungen herumgesungen' habe; vgl. Schilling, Bildpublizistik der frühen Neuzeit, 1990, S.17. - Daniel Paulli aus Frankfurt am Main, 1640-1684, druckt in Kopenhagen mit Druckstöcken, Holzschnitten, von Schmid aus Augsburg. Drucke von Albrecht SCHMID aus Augsburg, 1667-1744, werden nach Dänemark verkauft; vgl. Holzapfel, Folkeviser und Volksballade, 1976.

Drucke aus Augsburg ohne Angaben und o.J., vereinzelt datiert 1577,1648 und 1673: BI 49,4177,7343. Ohne Drucker, datiert 1798: BI a 705; datiert 1801: BI 7304. - Johann BÄMLER druckt um 1472 bis um 1482. - Drucker o.J.: Andreas BERNHART, Briefmaler; Matheus ELCHINGER [siehe unten Matthias E.]; Franz Xaver ENDREß: BI 7291, 7303,7709. - Hans SCHOBSEER aus Augsburg wird ab 1485 ein wichtiger Drucker in München (siehe dort).

Jobst DENECKER druckt um 1522 und um 1544 (Totentanz). - Heinrich STAYNER druckt 1522 bis 1547: BI 404,9306. - Matthias ELCHINGER druckt um 1539. - Narciss RAMMINGER druckt um 1543 bis um 1547: BI 5306. - ANTHONY Formschneider [Antony Corthoys d.Ä.] druckt 1543-1552, geht danach nach Frankfurt/Main; vgl. J.Bolte, in: Zeitschrift für Volkskunde 15 (1905) S.14-27; W.Brückner, Populäre Druckgraphik: Deutschland, München 1969. - Hans ZIMMERMANN druckt um 1546 bis um 1570: BI 1465 [um 1560], 1915, 1916,2349,2351, 2377 [datiert 1546], 4456,4957, 4971,4972,5063, 5108,5301,5302,6024, 9299, 10 638, 12 684= 12 727 [datiert 1570].

Matthaus FRANCK druckt 1559 bis um 1580 [Benzing: bis 1568]: BI 367,727, 1212,1218,1219,1225, 1228,1440,1447,1452,1453,1456,1461, 1462, 1518 [datiert 1562], 3798,4880,4940,5045,5046,5048,5056, 5062, 5130 A, 6041,6042,6066,6069, 6072,6073, 7395 [datiert 1566], 7416,7433,7437,7449,7450,7458, 9326. - Matthaus FRANCKEN ERBEN drucken im 17.Jh.: BI 568 [ohne Titelblatt], 6078 [siehe auch: David Franck, aber auch Michael Manger als dessen Nachfolger]. - Christoph GASTEL druckt um 1570: BI 1464. -

Agathe GEGLERIN druckt um 1570: BI 1463. - Michael WAGNER druckt um 1570: BI a 2 [ein Michael Wagner druckt auch in Innsbruck; es scheint nicht die gleiche Familie zu sein]. - Michael MANGER druckt 1570 bis 1603, er übernimmt auch Mattheus Francks Druckerei: BI 101,102,113,118, 119,127, 758 [datiert 1595], 761 [datiert 1598], 765 [datiert 1600], 1228 a, 2251,4035,5443, 5461 [datiert 1598], 5954, 6023 [M.Franks Nachkomme], 6026,6079,6082, 6384 [datiert 1600], 9272, 9321, 9629 [datiert 1592], 9636 [datiert 1597]; vgl. in: Weimar. Jahrbuch 5 (1856) S.225-227 Abdruck einer Liedflugschrift. Dort sind als Druckerdaten noch „1580-1601“ angegeben, die wir erweitern können. - Valentin SCHÖNIGK mit „auff vnser Frawen Thor“ als Verlagsadresse druckt 1572 bis 1613 (bzw. um 1618): BI 104, 112,116,139,418,419, 420 [datiert 1605], 602 [datiert 1605], 1017,1061,1231,1234, 1235 [datiert 1603], 1238, 1256 [datiert 1603], 3792, 4342 [datiert 1603], 5958 [datiert 1602], 5959,5960, 5961,6084,9270,9271,9274,9275,9277,9281, 9284,9286,9330, 10 874,St.3 [datiert 1605]. - Hans BECK druckt um 1580: BI 9613. - Josias WERLE (Wehrlin, Wörly) druckt um 1582 und um 1590: BI 1944, 1953,5445,5448,9627. - Johann SCHULTES (Vater und Sohn?) drucken um 1585 bis um 1667: BI 124,136,340, 341,343,453,636,637,638,1031,1308,1309, 1311,1312,1313,1314,1315,1316,1317,1319,1321,1322,1323,1324, 1326 [datiert 1618], 1328,1330,2223, 4021 [datiert 1618], 4440, 4449 [um 1609], 6093, 12 954 [datiert 1620, Einblattdruck].

Georg KRESS, Briefmaler, druckt um 1595 bis um 1621: BI 757, 5450. - Dominicus CUSTODIS druckt 1597-1603 (Bilderbogen; vgl. J.Bolte, in: Zeitschrift für Volkskunde 20, 1910, S.195). - Johann Ulrich SCHÖNIGK mit der Verlagsadresse „vorm Barfüsser Thor“ [heute: Barfüßerstraße] druckt um 1614 bis um 1654: BI 4434 [datiert 1615], 9348 (für Hannas), 9673 (für Hannas). - Christoph MANG, auff unser Frawen Thor [heute: Frauentorstraße], druckt um 1602 bis um 1617: BI 449. - David FRANCK druckt um 1603 bis 1621: BI 1961 [datiert 1620], 5300 [datiert 1621], 5962 [datiert 1605], 5976 [datiert 1610], 5978 [datiert 1610], 5980 [datiert 1611]. - Jeremias GADT (GATH), Briefmaler, druckt um 1605 bis um 1620: BI 11240,12 770 (Gadt). - Lucas SCHULTES druckt um 1617 bis um 1623: BI 1924= 5470, 9655 [datiert 1617], 12 741 [datiert 1622; vgl. Abdruck in: Alemannia 17, 1889, S.46-49]. - Sara MANGIN Witwe druckt um 1618 bis um 1624: BI 782= 9658 [zwei Exemplare, Ruf auf den Hl.Georg, mit Melodie, datiert 1621]. - Andreas APERGER druckt um 1620: BI 12 766 [datiert 1620]. - Johann KEYEL druckt 1624: BI 12 767= BI fol 6. - Johann SCHNEIDER druckt um 1626: BI 9660. - Georg Wellhöfer druckt um 1626: BI 10 879. - Mattheus LANGENWALTER druckt um 1626 und 1627: BI 614. - Joh. Gottlieb MORHARDT druckt um 1627 bis um 1635: BI 12 745, 12 747. - Lorentz SCHULDTHESSEN ERBEN drucken um 1629: BI 6033 [datiert 1629].

Marx Antoni HANNAS druckt um 1630 bis um 1661 (auch: Hanna's Marx Anthoni sel. Erben): BI 130, 144 [datiert 1658], 472,473,479, 774,1327,3843,4451,5327, 6086 [handschriftlich datiert 1630], 6850 [um 1650], 9348. Vgl. Ditfurth, Deutsche Volks- und Gesellschaftslieder des 17. und 18.Jh., 1872, Nr.1 ff.; Bolte, Bilderbogen, in: Zeitschrift für Volkskunde 20 (1910) S.195 [in der Anmerkung Hinweise auf Augsburger Drucker von Bilderbögen, darunter Lucas Schultes und Hannas] und 46/47 (1938) S.3-18 [Hinweis wohl fehlerhaft, z.T. Biographisches über Johannes Bolte]. Zum Teil lässt Hannas bei J.U.Schönigk drucken. – Vgl. L.Röhrich, „Drey gar schöne Neue Weyhnacht-Gesänglein“ [M.A.Hannas sel. Erben o.J.; 17.Jh.], in: Leitmotive. FS D.-R.Moser, Kallmünz 1999, S.577-603 (mit Abb.). - Christoff SCHMID druckt um 1618 [?], 1638 bis um 1670 [?]: BI 131 (für Georg WELLHÖFFER), 462 [datiert 1638], 1325,6083, 11 450 [handschriftlich datiert um 1618]. - Michael STÖR druckt um 1635/1640: BI 4452 [handschriftlich datiert 1635], 6029,6090 (vgl. Jahrbuch des Österreich. Volksliedwerkes 4, 1955, S.56-76= Innsbrucker Drucke z.T. nach Augsburger Vorlagen). - Jacobina STÖRNIN Wittwe druckt nach 1640: BI 464.

Mattheus SCHMID „Briefmaler im Sachengäßlen [heute: Langes Sächsengässchen], den Laden auff Parfusser Bruck“, druckt um 1650: BI 11 241 [Einblattdruck mit der „H.Kümmernuß“]. - Johann SCHULTHEIß druckt um 1661 und 1666: BI 4153 [datiert 1666], 4173 [datiert 1661]. - Albrecht SCHMIED sel. Erben drucken im 17.Jh.: BI 7308. - Joh.Phil. STEUDNER, Briefmaler, druckt um 1670: BI 4454. - Jacob KOPPMAYER, Stadtbuchdrucker, druckt um 1670 bis um 1700: BI 1361, 4453; BI a 590.

Caspar BRECHERMACHER druckt um 1693 und 1724 (danach: Brechermacher's Erben). - Philipp Joseph FILL druckt um 1792 (vgl. Zeitschrift für Volkskunde 56/57, 1960/61, S.232 f.). - Anette Knoll „Der Augsburger Verleger Martin ENGELBRECHT...“ 18.Jh., Magisterarbeit (Volkskunde) Augsburg 1990.

Johann Georg BULLMANN druckt um 1801/1811: BI 7311, 7336 [datiert 1801], 7337 [datiert 1806], 7341 [datiert 1811], 7349 [datiert 1801]. - Abraham GEIGER druckt um 1825: BI 7347. - GOMBARTISCHE Musik Handlung druckt im 19.Jh.: BI fol 777 (Musikaliendruck). - LAMPART & Comp. drucken um 1844: BI 7710. - J.C. WIRTH druckt im 19.Jh.: BI 7332.

Aussee (Bad Aussee): K. FITZINGER druckt erste Hälfte 20.Jh.: BI 4333.

B

Bamberg: Eine Druckerei besteht in Bamberg seit um 1460 durch einen Gutenberg-Schüler. - Ferdinand Geldner, Die Buchdruckkunst im alten Bamberg 1458/59 bis 1519, Bamberg 1964, u.a. über Hans SPORER, der z.B. 1493 Meisterlieder druckt („Moringen“ und Graf im Pflug, Alexander von Mainz). - Karl Schottenloher, Die Buchdruckertätigkeit Georg ERLINGERS in Bamberg von 1522 bis 1541 (1543), Leipzig 1907, u.a. mit Druckverzeichnis der Flugschriften, S.57-126; Erlinger war ein Drucker der Reformation, u.a. mit Schriften von M.Luther. - Im Drucker- und Druckorte-Katalog des DVA sind nach brieflicher Auskunft von Heinrich Heerwagen viele Angaben zu Druckern eingearbeitet, die im DVA durch keine BI-Nummern nachgewiesen sind; diese sind nicht aufgenommen worden.

Ohne Druckerangabe: BI 6009 und 12 740 (1622). - Leonhart ROT druckt um 1584: BI 747. - A. CRINESIUS druckt um 1626: BI 4339. - HUMANN druckt im 19.Jh.: BI 12 808.

Basel: Einblattdrucke 1497 bis Napoleonische Zeit vgl. Wäscher, Das deutsche illustrierte Flugblatt, 1955. - Sammlung Liedflugschriften von APIARIUS (Basel und Bern) vgl. Blümml, Ludwig Uhlands Sammelband fliegender Blätter aus der zweiten Hälfte des 16.Jh., 1911. - Siehe auch: Bern. - Sammelband mit Liedflugschriften zur Zeit des französ.-österr. Krieges 1792-1799, u.a. Basel und Zürich (vgl. dazu: Bronner, Der Durchzug der Kaiserlichen..., Basel 1903) vgl. DVA, Bibl.bestand, Signatur= V 1 3355. - Die Angaben des Drucker- und Druckorte-Katalogs des DVA, auch mit vielen BI-Beständen (vor allem: Samuel APIARIUS, um 1557 bis um 1590, und Johann SCHRÖTER bzw. Schroeter, druckt um 1592 bis um 1633), wurden hier nicht aufgenommen. - Zu „#Apiarius“ [Biener] vgl. MGG = Matthias Apiarius, geb. um 1500 in Franken, gest. 1554 in Bern; Nürnberg, Basel, Straßburg (1534-1537, Zusammenarbeit mit Peter Schöffler), 1537 Bern; der Sohn Samuel setzt die Druckereien in Basel und Bern fort. - Drucker in Basel seit Johann Amerbach (druckt 1478-1513), ab 1502 gemeinsam mit Johann Froben und Johannes Petri. Vgl. Die Renaissance im deutschen Südwesten [Ausstellungskatalog], hrsg. vom Badischen Landesmuseum Karlsruhe [Ausstellung im Heidelberger Schloss, 1986], [Karlsruhe] 1986, Bd.1, S.468-470, Beschreibung einzelner Drucker (zumeist theolog. Werke der Reformation und philosoph. Schriften des Humanismus). - Vgl. E.Nehlsen, Liedflugschriften: Quellenverzeichnis (siehe Hinweise in den *Lieddateien*)

Bayern allgemein: Walter Flemmer, Verlage in Bayern: Geschichte und Geschichten, Pullach 1974 [darin Fritz Schmitt-Carl, „Vom hohen Mittelalter bis ins 19.Jh., S.13 ff., allgemeine Darstellung, bis S.80; hier ausgewertet].

Berlin: Einer der ersten Berliner Buchdrucker war Hans WEISS 1540 bis 1547. - Arnim und Brentano, Des Knaben Wunderhorn, 1806-1808, benützen u.a. Vorlagen in Drucken von LITTFAS und ZÜRNGIBL aus Berlin (ca. 1780-1806); vgl. H.Rölleke, „Kriegslieder. Achim von Arnims Imitation eines Fliegenden Blattes im Jahre 1806“, in: Jahrbuch für Volksliedforschung 16 (1971) S.73-80. - Sammelbände mit Liedflugschriften, Frankfurt an der Oder und Berlin TROWITZSCH, o.J. [ca. 1820-1860] DVA, Bibl.bestand= Signaturen V 1 1137, Bd.1-2; V 1 1138. - Sammelband unterschiedlichen Inhalts: Drucke u.a. aus Berlin: DVA, Bibl.bestand= Signatur V 1 1141. - Verlagsgeschichte: Frankfurt an der Oder und Berlin, u.a. auch Liedflugschriften mit einem Eisenbahnlied 1838, Lieddrucke 1864 und 1866, vgl. Das Haus Trowitzsch & Sohn in Berlin. Sein Ursprung und seine Geschichte von 1711-1911, [Berlin] 1911. - Über den Verlag #Trowitzsch vgl. L.Petzoldt, Bänkelsang, 1974, S.38 f.; in der obigen Bibliographie: Freiburg (DVA), Maushake (1936), Trowitzsch (1911) und Verzeichnis (1908). Trowitzsch druckt u.a. auch ein: Evangelisches Gesangbuch [... für] Brandenburg [...], Berlin: Trowitzsch und Sohn, 1886. - Zum Gesamtbestand der in Berlin liegenden Liedflugschriften vor 1650 vgl. Nehlsen, Berliner Liedflugschriften bis 1650 (2008,2009; siehe oben Lit.verzeichnis).

[Kopien im DVA:] Berlin ohne Druckerangaben, 17. bis 19.Jh.: BI 862,932,2923, 3058,3225,3231, 3236. - Joh.Heinr.MITNACHT druckt um 1741: BI 2141. - Christian Friedrich HENNING druckt um 1755: BI 12 837. - Joh.Gottfried MICHAELIS druckt um 1758: BI 2305.

Ignatius ZÜRNGIBL druckt um 1806 und um 1828: BI 4619,7518, 11 260 (Liedverzeichnis). (= ?) - ZÜRNGIBL druckt um 1830: BI 830, 832, 2544-2551, 2553,2554, 2556-2560, 2562-2599, 2601-2665, 2197, 3278,3323,3608,3629,7115, 7354,9863,9864,11 230,11 231, 12 958 (Nachdrucke 1929); vgl. H.Kügler, in: Zeitschrift für Volkskunde 39 (1929) S.157-165. - Zürngibl Wwe. druckt nach 1830 (?): BI 831. - H.COHN druckt im frühen 19.Jh.: BI 2913-2922, 9590, Sammelband V 1 1146,St.20. - I.H.SCHMIDT (Berlin und Warschau) druckt erste Hälfte 19.Jh.: BI 2422. - A.HOFMANN & Comp. drucken um 1847: BI 13 054. - HIRSCHFELD druckt um 1848: BI fol 473, Nr.6; 492,493. - Eduard KLEIN druckt im 19.Jh.: BI 12 535. -

Friedrich KÜHNE druckt im 19.Jh.: BI in Sammelband V 1 1146, St. 26-28. - Ernst LITTFAS druckt um 1846 und 1849: BI 2666, 2669, 2678, 2683, 2689, 2692, 2694, 2700, 2702, 2709-2713, 2734, 2742, 2744, 2746, 2749, 2752, 2786, 2788, 2790, 2792-2800, 3493, 6764, 11 404; BI fol 473, 477-480. - A. OSTROWSKI druckt im 19.Jh.: BI 4693, 10 896-10 900; BI fol 480, 481. - Gustav SCHULTZE u. Co (E. Mecklenburg) druckt im 19.Jh.: BI 7378, 10 617-10 620.

J.W. BAADE (Uthemann & Müller) druckt zweite Hälfte 19.Jh.: BI 7379. - BOTE und BOCK drucken zweite Hälfte 19.Jh.: BI a 64. - Friedrich DAMM druckt zweite Hälfte 19.Jh.: BI 4597, 7233; vgl. H. Naumann, Bänkelsang, in: Zeitschrift für Volkskunde 30 (1920) S. 1 ff. - Herm. MÜLLER druckt um 1870: BI 3986, 3987, 4562, 4573, 4581, 4583, 4596, 4639, 4642, 4645, 4648, 4656, 4660, 4661, 4664, 4669, 4672, 4675, 4676, 4689, 4690, 4758, 4760, 7240, 7241, 7242, 10 463, 10 481; Sammelband V 1 1141, St. 7. - (= ?) Carl Hermann MÜLLER druckt um 1880: BI 10 480, 10 505, 10 584-10 586, 10 615 (vgl. H. Naumann, Bänkelsang, in: Zeitschrift für Volkskunde 30, 1920, S. 1 ff.). - A. QUEVA (Verfasser und Verleger, druckt bei Ostrowski oder Schultze) Ende 19.Jh.: BI 10 617-10 620, 10 896-10 900, BI fol 480, 481. - Wwe. RENZ druckt Ende 19.Jh.: BI 10 615.

Eduard BLOCH, Theater-Buchhändler, druckt um 1900: BI fol 778-795 („Gedichte und Scherze in jüdischer Mundart“), BI 11 251. - Julius JÄGER druckt um 1900: BI 10 368. - O. LÜBKE druckt um 1900: BI 3944. - TROWITZSCH und Sohn drucken um 1900 (ab 1828 und ab 1855): BI 828, 1156, 2195, 2196, 2198, 3436, 3502, 3503, 3504, 3507, 3510, 3511, 3523, 3529, 3530, 3552, 3553, 3554, 3566, 3584, 3594, 3595, 3693, 3695, 4007-4010, 7116, 7234, 7238, 7243, 7355-7367, 7732, 7736, 7517, 9862; BI fol 468, 470; Sammelbände V 1 1137, 1146 und 1147.

Wilhelm KALBE druckt Anfang 20.Jh.: BI 9371 (gleicher Druck mit anderem Titelblatt bei Hermann Reiche in Schwiebus). - VORWÄRTS Buchdruckerei druckt Anfang 20.Jh.: BI 11 099. - HARMONIE druckt um 1920: BI 12 669-12 671, 12 731, 12 732 (vgl. auch im DVA gedruckte Belege B 49 685-49 690). - H.S. HERMANN druckt Anfang 20.Jh.: BI 6600. - WILLDORFF's Buchhandlung druckt Anfang des 20.Jh.: BI 4335. - ALDUS (Brinn und Horodisch) druckt 1929: BI 12 958. - Verlag für deutsche Musik druckt 1932: BI 12 599. - Georg KALLMEYER (Berlin und Wolfenbüttel) druckt um 1933 bis 1945: BI 6115-6120. - FRANCIS, DAY & HUNTER drucken nach 1945: BI 12 701. - ROCHLITZER druckt um 1949: BI 12 523.

Bern: Mathias APIARIUS druckt in Straßburg 1533-1537, in Bern 1537-1554. Lieddrucke Samuel Apiarius 1542-1563 vgl. Dreißig Volkslieder aus den ersten Pressen der Apiarius, Faksimiledruck, 1937. - Sammlung Liedflugschriften mit Drucken von u.a. Apiarius (Basel und Bern) vgl. Blümml, Ludwig Uhlands Sammelband fliegender Blätter aus der zweiten Hälfte des 16.Jh., 1911. - Der Drucker- und Druckorte-Katalog des DVA mit einigen BI-Beständen (vor allem: Samuel APIARIUS, um 1557 bis 1564; dann in Basel) wurde hier nicht aufgenommen. – Vgl. E. **Nehlsen**, Liedflugschriften: Quellenverzeichnis (siehe Hinweise in den *Lieddateien*)

Bingen auf dem Mausturm: an diesem fingierten Ort ein Druck Anfang 19.Jh.: BI 2400.

Bocksberg/ auff dem Bocksberg: an diesem fingierten Ort druckt Lentz GEISSER um 1597: BI 579, 9288.

Bregenz: Nic. SCHÜSSLERs seelige Wittib [Witwe] druckt im 16.Jh. [?]: BI 2138.

Brünn („Prinn“), Mähren: Georg HÄNNEL druckt um 1620: BI 12 879. - Christoph HAGENHOFER druckt um 1621: BI 1964.

[Brüssel]: Flämische Marktlieder und Liedflugschriften 18.Jh. u.a. Brüssel vgl. Braekman, Hier heb ik weer wat nieuws in d'hand. Marktliedern, 1990.

Buchen (Baden): Otto HEFNER druckt Anfang 20.Jh.: BI 12 664-12 668.

Budapest: B. GRÄTZBACH druckt im 19.Jh.: BI 7792. - BAGO (Bagó) und Sohn drucken ab 1872 bis um 1883: BI 5792, 9799, 9805, 9806, 9711. - Emmerich BARTALITS druckt um 1872 bis um 1910: BI 9809, 9811-9816. - Kol. ROSZA (Rósza) druckt um 1877: BI 5808. - C. ROSZA (Rósza) und Frau (vormals Alois Buczányky) drucken um 1894 bis um 1909: BI 9807-9810. - ROSZAVÖLGYI & Co. drucken um 1900: BI 10 367. - Ludwig BALINT druckt im 19. und 20.Jh.: BI 11 406. - Franz BARD (Bárd) & Bruder drucken um 1900 (Wien und Leipzig): BI 10 107, 10 108. - Amon BERG druckt für den Verlag Fritz in Wien um 1900: BI 11 707, 11 724, 11 745, 11 768. - siehe auch: Ofen und Pest

Burghausen: J. LUTZENBERGER druckt im 19.Jh.: BI 5833, 6721.

C

Christlingen: Philip SEUBERLICH druckt im 16.Jh.: BI 150.

Coburg: Caspar BERTSCH druckt um 1619: BI 523. - Der Katalog des DVA weist weitere Namen nach (ohne BI-Bestände).

Cypern, Insel Cypern: fingierter Druckort, wohl im 19.Jh.: BI 3057 (nur Titelblatt vorhanden: „Ein schön neues Lied von dem weitentfernten Welttheil Amerika. Verfertigt im Monath Junii 1778 von Joseph Weinhard, aus Schwabach. Gedruckt auf der Insel Cypern“. Bestand der Berliner Staatsbibliothek Yd 7909.55).

D

Delitzsch (bei Leipzig, 19.Jh.) ohne Druckerangaben: BI 941,942, 944-947, 950-954, 2941-2949, 2951-2956, 2958-2973, 2975-2980, 2982-2986, 2988-2995, 2997-3006, 3680 (?), 11 232, 11 233. – In den Beständen des *VMA Bruckmühl* taucht zu Delitzsch ein Drucker L. MEPNER auf (FOK 0250).

Dietenheim (Schwaben): Franz Joseph SCHÄFFLER druckt um 1751: BI 4416.

Dillingen: Otto Bucher, Bibliographie der deutschen Drucke des XVI.Jh., Bd.1, Dillingen, Bad Bocklet 1960, zu den beiden Druckern Sebald MAYER, 1550-1576, und Johann MAYER, 1576-1615 [Verzeichnis reicht nur bis 1600]; Johann Mayer Witwe bis 1619. - Johann PAUR aus Dillingen an der Donau, seit 1572 in Innsbruck; vgl. Klier, „Innsbrucker Lied-Flugblätter des 17.Jh.“, in: Jahrbuch des Österreich. Volksliedwerkes 4 (1955) S.56-76. - Ulrich REM druckt um 1622: BI 5297. – Drucker in Dillingen seit Sebald Mayer (druckt 1550-1576).

Dingolfing: M.WÄLISCHMILLER druckt o.J.: BI 11 387 [Fritz Markmiller 1987].

Dinkelsbühl (Dinckelspühel): Hans OBER-BURGER druckt o.J. [16.Jh.]: BI 9300.

Dresden: H.B.BRÜCKMANN, Buchbinder, druckt o.J. [Anfang 19.Jh.]: BI 980-984, 1979, 1983-1987, 2020, 2925-2927, 7722-7731. - Carl Gottlob GÄRTNER druckt um 1826: BI 9359. - Heinrich KORI druckt um 1849: BI fol 473,Nr.10-15. - J.G. SEELING druckt o.J. [Anfang 20.Jh.]: BI 9879. - B.G.TEUBNER druckt o.J. [2.Hälfte 19.Jh.]: BI 3630.

Durlach (Baden): Jacob SENFF druckt um 1626: BI 4405.

E

Eger (Böhmen): ohne Druckerangaben: BI 9717,9720,9721. - Hans BURGER druckt um 1570 bis 1579: BI 4283.

Eisenstadt (Burgenland): Drucke ab etwa 1830 vgl. Riedl und Klier, Lied-Flugblattdrucke aus dem Burgenland, 1958. - Heinrich Stotz druckt ab 1800; Johann Nepomuk STOTZ druckt um 1848: BI 7585. - WIDERKOM (oder Wiederkom) druckt um 1830-1850: BI fol 548. - Eduard DICK übernimmt 1860-1870 die Druckerei Stotz: BI 7586,9723.

[Eisleben]: Peter ENDERS bzw. Petrus ANDREAS druckt um 1566 bis um 1594: BI 253,570,4869,6723, 7409, 11 449.

Erfurt: Martin von Hase, Bibliographie der Erfurter Drucke von 1501-1550, in: Börsenblatt für den deutschen Buchhandel 22 (1966) Nr.99, Sp.2585-2794; in 3.Auflage als Buch 1968. - Jacob SINGE („bei J.Singen“) druckt um 1598 bis um 1616: BI 1290,1297,1923, 3805,5987,9601, 11 415. - Mattes MALER (zum Schwarzen Horn) druckt um 1529: BI 2070-2075, 2087,2088. – Vgl. E. **Nehlsen**, Liedflugschriften: Quellenverzeichnis (siehe Hinweise in den *Lieddateien*)

Erlangen: ohne Druckerangaben, um 1807 und 19.Jh.: BI 2290,5390, 5391. - J.A. HILPERT druckt um 1809: BI 6758.

Ettingen (bei Basel): Lucas SCHULTHEISS druckt um 1633: BI 12 749.

Ettlingen (Baden): Berthold WASSMER druckt im 20.Jh.: BI 12 925.

F

[**Frankfurt am Main**]: Walter Lipphardt, Gesangbuchdrucke in Frankfurt am Main vor 1569, Frankfurt am Main 1974. - Ernst-Ludwig Berz, Die Notendrucke und ihre Verleger in Frankfurt am Main von den Anfängen bis etwa 1630, Diss. Frankfurt am Main 1967. - Hartmut Schaefer, Die Notendrucke und Musikverleger in Frankfurt am Main von 1630 bis um 1720, Bd.1-2, Kassel 1975. - Daniel PAULLI 1640-1684 druckt auch in Kopenhagen vgl. Holzapfel, Folkeviser und Volksballade, 1976.

Ohne Druckerangaben: BI 2313 [datiert 1673], 3513,4138,4178 [um 1673/75], 9648 [1612], 9650,9651 [1614], 9688 [1848], 12 763 [1610]; BI fol 863 [1632]. - Ältere Drucker in Frankfurt u.a.: Christian EGENOLFF druckt um 1535-37 und um 1550: BI 12 952, und Egenolff's Erben drucken um 1566,1571. Christian Egenolff druckt „Gassenhawerlin und Reutterliedlin“, 1535. - Wilhelm BERGK druckt 1572-76: BI 9609. - Nicolaus BASSEUM druckt um 1580,1584. - Sigmund LADONUM druckt um 1609: BI 9599, und LATOMI Erben drucken um 1630: BI 12 541. - Der Katalog des DVA weist weitere Namen nach, zu denen auch einzelne BI-Bestände vorliegen. – Christian #Egenolff (1502-1555), einer der ersten Notendrucke, in Frankfurt/ Main seit 1530/31, allerdings mit schlechteren Drucken als die gleichzeitigen italienischen und französischen Drucker; z.T. machte er Nachdrucke (deshalb fehlen häufig die Namen der Komponisten). Seine eigene Produktion sind jedoch die „Gassenhawerlin und Reutterliedlin“ (1535). Vgl. MGG (mit Abbildungen) und Riemann (1959), S.448.

[**Frankfurt an der Oder**]: Sammelbände mit Liedflugschriften, Frankfurt an der Oder und Berlin TROWITZSCH, o.J. [ca. 1820-1860]: DVA, Bibl.bestand, Signaturen= V 1 1137, Bd.1-2; V 1 1138. - Verlagsgeschichte 1711-1911, Liedflugschrift mit einem Eisenbahnlied 1838, Lieddrucke 1864 und 1866 vgl. Das Haus Trowitzsch & Sohn in Berlin, 1911. - Walter Maushake, Frankfurt an der Oder als Druckerstadt, Berlin 1936 (darin: „Der Weg ins Volkstümliche. Volkslied, Bänkelsang und Volksbuch“, S.85-93, jedoch keine Lieddrucke).

Ohne Druckerangaben: BI 3177,3180,3181,3184,3189,3192,3193, 3198, 11 236 (16. bis 19.Jh.). - Niclas VOLTZ (Voltzen, Foltz) druckt um 1595,1604,1608: BI 434,1264,6387,9577,9633 (datiert 1596). Niclaus Voltz druckt um 1599 ebenfalls in Görlitz.

TROWITZSCH und Sohn drucken um 1838-39 und bis Ende 19.Jh.: BI 828,999, 1134, 1157-1162, 1164-1167, 1435-1437, 2195,2196,2198,3560,3178,3182,3191, 7717-7721, vgl.7732-7737, vgl. 10 903. BI fol 468, 470. DVA Sammelbände V 1 37, Bd.1-2; V 1 1138; V 1 1146 (9 Stücke daraus); V 1 1147. - Der Katalog des DVA weist weitere Namen nach, zu denen auch einzelne BI-Bestände vorliegen. In den *Lieddateien* wird der Einfachheit halber immer nur „Berlin: Trowitzsch“ angegeben.

[Freiburg i.Br.]: F. RIEDRER druckt um 1493. - Johann SCHOTT kommt aus Straßburg und druckt um 1503. - Der Katalog des DVA weist weitere Namen nach, zu denen auch einzelne BI-Bestände vorliegen. – Drucker seit Johann Schott 1503, der aus Straßburg kam.

[Freiburg i.U.] (Schweiz): A.Horodisch, Die Offizin von Abraham GEMPERLIN, dem ersten Drucker von Freiburg, 1945. - Stephan PHILOT druckt um 1607 und um 1616: BI 5966,5966,5969,5970, 10 879 (1616). - Der Katalog des DVA weist weitere Namen nach, zu denen auch einzelne BI-Bestände vorliegen.

Freising: E.W.Saltzwedel und S.Benker, Geschichte des Buchdrucks in Freising, Freising 1952.

Fulda: ohne Angabe eines Druckers BI 11 419 (datiert 1710).

Fürth: Johann Jacob LEWERER druckt Ende 18.Jh.: BI 9873.

G

[Gent]: Ferd. Vanderhaeghen, Bibliographie Gantoise, Bd.1-7, Gand 1858-1869. - Flämische Marktlieder und Liedflugschriften u.a. Gent 18.Jh. vgl. Braekman, Hier heb ik weer wat nieuws in d'hand, 1990.

[Göttingen]: Kaufrufe 1744, Darstellungen vgl. Der Göttingische Ausruff von 1744, hrsg. von R.W.Brednich, 1987.

Graz: Georg WIDMANNSTETTER (Widmannstätter) druckt um 1602; vgl. Schmidt, „Niederösterreichische Flugblattlieder“, in: Jahrbuch für Volksliedforschung 6 (1938) S.104-163. - Neue Zeitung gedruckt bei Georg Widmannstetter vgl. Thiel, „Das Volkslied - eine Wurzel des Zeitungswesens“, in: Das deutsche Volkslied 30 (1928) S.95-96. - Juliane Keller, Grazer Frühdrucke 1559-1619, Katalog der steirischen Bestände, Graz 1970. – Georg #Widmanstetter (unbekannt-1618 Graz), arbeitet ab etwa 1568 bei Adam Berg in München, 1585 nach Graz als Hofdrucker, für die Jesuiten und die 1586/87 neu gegründete Universität; Drucker der Gegenreformation, Druckerei bis 1806 im Familienbesitz; druckt Beuttners „Catholisch Gesangbuch“ in Auflagen von 1602 bis 1718. Vgl. MGG Bd.14 (1968).

Ohne Angabe des Druckers: BI 753 (1592/93), 10 876 (St.4). - Zacharias BARTSCH BI 4885 (o.J. [um 1600 ?]). - Deutsche Vereinsdruckerei, Verlag STÄHELIN und LAUENSTEIN, Buchhändler in Wien, druckt „Konturner-Drudmair“ [das ist: Konrad Mautner und Raimund Zoder], Ein Hundert alte Lieder fürs Landvolk in 50 fliegenden Blättern, o.J. [1919-1928] (Sammelband; dazu auch einzelne BI vorhanden [nicht notiert]). - Jos.A.KIENREICH druckt o.J. [20.Jh.]: BI 13 100, 13 101, 13 102.

Güns (Közeg, ungarisches Burgenland): verschiedene Drucke nachgewiesen bei A.Riedl und K.M.Klier, Lied-Flugblattdrucke aus dem Burgenland, Eisenstadt 1958, S.83 (Ende 18. und 19.Jh.).

H

[Haderslev] (Hadersleben, Dänemark): Liedflugschrift Mitte 18.Jh. mit „Angenete hun ganger sig paa Høvelands Broe...“, dänisch DgF Nr.38, als Parallele zur Wassermann-Ballade Erk-Böhme Nr.1 und Vorlage für diese deutsche Volksballade (Erstbeleg um 1770) vgl. Meisling, dänische Diss. Agnetes Latter, 1988, und Meisling, „Die dänische Agnete-Ballade“, in: Jahrbuch für Volksliedforschung 34 (1989) S.70-78; Holzapfel, „Anmerkungen zu Peter Meislings ‘Agnetes Lachen’, ebenda, S.78-80, mit Abbildung der dänischen Liedflugschrift, Hadersleben o.J. - Heinrich LUCKANDER in Haderslev 1759-1792 druckt zum großen Teil deutsche Liedtexte vgl. Holzapfel, Folkeviser und Volksballade, 1976.

[Halle an der Saale]: G.Schwetschke, Vorakademische Buchdruckergeschichte der Stadt Halle, Halle 1840. - F.ENDERMANN druckt o.J. [erste Hälfte 19.Jh.]: BI 3524,3531,3532,3535,3536, 3538,3539. - Joh.Karl DIETLEIN sen. druckt o.J. [19.Jh.]: BI 10 636. - F.BACHRAN und Joh.Carl DIETLEIN jun. [manchmal auch einzeln genannt] drucken o.J. [19.Jh.]: BI 6-9,40,41,43, 956-967,973,979, 1996, 2005-2007, 2012-2017, 2024-2026, 2928,3540, 3576,3627, 3687-3689, 3690,3691; BI a 876. - E.SCHARRE druckt o.J. [19.Jh.]: BI 974-978, 1992,2008,2009,2018,2019, 2027. - GEBAUER'sche Druckerei druckt o.J. [um 1850]: BI 6698. - Sammelband DVA Bibl.bestand, Signatur= V 4 96 (1805 und 1806). - Sammelband unterschiedlichen Inhalts, u.a. Drucke aus Halle: DVA Bibl.bestand, Signatur= V 1 1141. - Der Katalog des DVA weist weitere Namen nach, zu denen auch einzelne BI-Bestände vorliegen.

Hamburg: J.M.Lappenberg, Zur Geschichte der Buchdruckerkunst in Hamburg, Hamburg 1840; Cropp, „Die Drucker der Hamburger Drehorgellieder“, in: Mitteilungen des Vereins für Hamburgische Geschichte 2 (1880) S.127-132; Werner Kayser und Clas Dehn, Bibliographie der Hamburger Drucke des 16.Jahrhunderts, Hamburg 1968; H.Glagla, Hamburg im plattdeutschen Drehorgellied des 19.Jahrhunderts, Hamburg 1974.

Ohne Druckerangaben: BI 2430,4763,4783,4790,4792,4795,4802,4812,4817, 6376,10 661,10 673,10 741,10 742,10 825,10 842,10 846, 13 072 [datiert 1600], Signatur DVA= L 116 (Sammlung Wolf). - Sammelbände DVA, Bibl.bestand, Signaturen= V 1 1145, Band 6 [BI.19 datiert 1853]; V 1 1145, Band 7 [BI.3 datiert 1942]; V 1 1145. - Paul LANG druckt 1614-15: BI 1291.

Die Stadt war im 18. und 19.Jh. ein lebhaftes Zentrum für Liedflugschriften verschiedener Großverlage, die im DVA gut dokumentiert sind (siehe unten). Auch eine ganze Reihe von wichtigen Sammlungen des späten 18. und frühen 19.Jh. erschienen dort: „Neues gesellschaftliches Liederbuch...“ Hamburg: J.C.ZIMMER (verschiedene Auflagen); „Die mit den schönsten Arien prangende Liebes- und Lust-Rose“, „Riesweise [Druckbogen], Buchweise und einzeln zu haben“, gedruckt bei Brauer und auch bei H.J.H. MEYER, um 1795-1858 (siehe unten). - KAHLBROCK (und Nachfolger) unter verschiedenen Namen, Bezeichnungen und Adressen druckt von 1793 bis nach 1920 (siehe auch unten). - A.W. PHILIPPEAUX übernimmt 1831 (bis 1848) die Brauersche Druckerei; „Die schönsten Lieder, die man je gesungen und gelesen...“ und BI 6776,6780,6782.

Johann Michael BRAUER druckt 1751 bis 1829 [BI 6470 ist jedoch 1836 datiert!]: BI 1695,1696, 1718,1737,1741,1746,1751,1758,1766,1780,1786,3579,3859, 6504,6505,6775,6777-6779. - BRAUER'sche Buchdruckerei o.J. [frühes 19.Jh.]: BI 5385,6432,6436,6439,6442, 6445,6447,6449,6452,6454,6459,6466, 6470-6472, 6475, 6479,6775, 6777-6779, 6482,6484,6485,6487,6488,6492,6494,6501,6507, 10 823.

Ernst Chr.LANGHANS druckt 1779-1828: BI 1594-1596, 1622, 1628,1656,1657, 1668,1671,2816, 10 705. - J.LANGHANS druckt o.J.: BI 1580-1582, 1584, 1590-1593, 1597-1602, 1604, 1609-1611, 1613-1615, 1619,1623,1624,1626,1627, 1638-1641, 1644,1645, 1650-1654, 1658-1660, 1662, 1672-1675, 1677-1679, 2929-2932, 9865, 10 518, 10672, 10 721 (?). - LANGHANS Nachf. bzw. Wwe. (?) drucken o.J.: BI 10 652, 10 654, 10 655, 10 660, 10 738, 10 750, 10 765, 10 771, 10 774, 10 786, 10 790, 10 797, 10 798.

Joachim KAHLBROCK druckt 1793-1837: BI 10 650, 10 657, 10 664, 10 671, 10 681, 10 691, 10 702, 10 707, 10 719, 10 727, 10 729, 10 732, 10 739, 10 768, 10 769, 10 772, 10 773, 10 778, 10 783, 10 808, 10 810, 10 811, 10 821, 10 826, 10 829, 10 831, 10 843, 10 844, 10 848. - H.A.KAHLBROCK druckt o.J. [um 1871-74]: BI a 3-6, 40-42, 54-61, 69,75. BI 30,42,3953,3954, 3957-3961, 6657, 6672,6703, 6705, 10 473, 10 522, 10 550, 10 565-570, 10 572-577, 10 583, 10 587-593, 10 596, 10 605, 10 613, 10 622, 10 820, 10 908, 10 909. - J.KAHLBROCK Wwe. druckt bis 1879: Sammelbände, DVA Bibl.bestand, Signaturen= V 1 1135, V 1 1145 (jeweils verschiedene Bände und Stücke) und zahlreiche weitere Nachweise. - GEVE druckt o.J. [19.Jh.]: BI 10 685. - GEVE & KAHLBROCK drucken o.J. [19.Jh.]: BI 10 651, 10 675, 10 679, 10 714, 10 718, 10 755, 10 780, 10 784. - Von der HEYDE druckt o.J. [zweite Hälfte 19.Jh.]: BI 297, 10 653, 10 686, 10 698, 10 701, 10 740, 10 787, 10 789, 10 828, 10 853. – Über den Verlag #Kahlbrock vgl. L.Petzoldt, Bänkelsang, 1974, S.37 f. (u.a. Übersicht der Verlagsadressen 1826 bis nach 1920, Bennich & Hollander).

Hans Jacob Hinrich MEYER druckt um 1795-1858; H.C. MEYER und KABEL drucken o.J. [um 1886]: BI 10 454, 10 475, 10 595, 10 659, 10 696, 10 711, 10 713, 10 747, 10 751, 10 785, 10 801, 10 805, 10 815, 10 816. - E.v.d. LINDEN druckt o.J. [um 1886]: BI a 10 454, 10 470, 10 477, 10 482, 10 489, 10 543, 10 554, 10 559, 10 563, 10 582, 10 595, 10 601, 10 610, 10 611, 10 624, 10 475, 10 481, 10 670. - L. TIDOW [Kahlbrocks Nachfolger] druckt o.J. [um 1880]: BI 3963, 10 604, 10 624, 10 817, 10 818; BI a 22,43,73,74; Sammelband V 1 1145, Band 6,BI.1-2. - TIDOW Wwe. druckt o.J. [um und nach 1880]: BI 3962,3963, 10 487. - Franz VOIGT druckt o.J.: BI 3949, 3950, 10 663, 10 682, 10 699, 10 757, 10 777, 10 794, 10 840.

Stadtbürgerlicher Notendruck eines alpenländ. Liedes der 1830er Jahre vgl. Münster, „Ein bayerisches Kirchweihlied in einem Hamburger Notendruck um 1840“, in: W.Scheck und E.Schusser, Volksmusik in Oberbayern, 1985, S.59-64. - Verlag KAHLBROCK (und Nachfolger) 1826-1894 vgl. L.Petzoldt, „Bänkelsang“, in: Handbuch des Volksliedes Bd.1, 1973, S.255. - Fliegende Blätter J.KAHLBROCK Wwe., 5 Sammelbände mit der gesamten Verlagsproduktion, über 1.000 Liedflugschriften 1855-1874: DVA, Bibl.bestand, Signatur= V 1 1155. - Sammlung der Staatsbibl. Oldenburg: Jahrmarkts-Literatur, Drehorgellieder undatiert, u.a. aus Hamburg, z.T. mit handschriftlichen Zensurvermerken um 1853-1858: DVA Kopie, gebunden, Bibl.bestand, Signatur= V 1 1145, Bd.1-9. - Der Katalog des DVA weist weitere Namen nach, zu denen auch einzelne BI-Bestände vorliegen.

[Hannover:] Friedrich RODEWALD druckt o.J. [19.Jh., um 1889]: BI 4237, 4238, 4896-4908, 4910-4918, 4920,4921. - J.J. SPIEGEL druckt o.J. [19.Jh.]: BI 267,3572,3589,3607,3668,4240,4688,4730,4799, 6628,6655, 6661-6664, 6682,6683, 6685-6687,6689, 6711-6714; Sammelband DVA, Bibl.bestand, Signatur= V 1 1145, Band 2,BI.116, Bd.3,BI.166 und 172, Band 4,BI.228 a, Band 5,BI.277, Band 8,BI.50. - J.J. SPIEGEL Wwe. druckt um 1861: BI 10,4551,4759; Sammelband V 1 1145, Band 5,BI.280,286,295,300. - Der Katalog des DVA weist weitere Namen nach.

[Heidelberg:] Jacob MÜLLER druckt um 1581: BI 9621. - Der Katalog des DVA weist weitere Namen nach.

[Heilbronn:] SCHELL'sche Buchdruckerei druckt o.J. [Ende 19.Jh.]: BI 7787. - Der Katalog des DVA weist weitere Namen nach.

Heiligenstadt (Wien): ohne Druckerangabe o.J. [19.Jh.]: BI 12 968.

Hildburghausen (Thüringen): F.W.GADOW & Sohn druckt um 1906: BI 10 649.

[Hildesheim:] ohne Druckerangabe o.J.: BI 4887 [datiert 1620], 10 434 [datiert 1919]. - Jacob GAUBISCH druckt um 1627: BI 12 936. - Gebr.GERSTENBERG drucken o.J. [19.Jh., um 1861]: BI 4565,4681, 4727, 6629-6632, 6634,6635,6641,6642,6647,6690, 10 437, 10 440. Sammelband DVA, Bibl.bestand, Signatur= V 1 1145, Band 3,BI.186, Band 4,BI.208,209,212,246,247, Band 6,BI.5. - Der Katalog des DVA weist weitere Namen nach.

Hirschberg: fingierter Druckort o.J. [16.Jh.; Schweiz?]: BI 4020.

Hof: ohne Druckerangaben: BI 9867 [datiert 1846], 9868 [1844], 9869 [1946]. - Johann (und Mattheus) PFEILSCHMID drucken zwischen 1575 und 1625: BI 778, 9623 [datiert 1581], 9653, 13 069. - Vgl. Alf Mintzel, Hofer Einblattdrucke und Flugschriften des 16. und 17.Jh., Hof 2000.

Hohenems (Vorarlberg), „Embs“: Liedflugschriften (Neue Zeitungen) 1620-1675 vgl. E.Schneider, „Hohenemser Lied-Flugblätter des 17.Jh.“, in: Jahrbuch des Österreich. Volksliedwerkes 25 (1976) S.109-116; H.W.Lang, „Hohenemser Neue Zeitungen“, in: Biblos 25 (Wien 1976) S.243-259 (Drucke u.a. von B. und J.Schnell, um 1622 bis 1647, und H.Kyhl, 1649).

Ohne Druckerangaben: BI 4137 (Stadtbibl. Bern, datiert „Embs 1675“; bei Lang, S.254-258, Nr.10), 4187 (datiert 1674; Schlacht bei Namur in Frankreich 1674; bei Lang S.254, Nr.9; Lied: „König von Frankreich, wo hast du hin gedacht...“). - Hans KYHL druckt 1649: BI a 999. - Barthelomeus SCHNELL druckt 1610 bis 1647: BI 4026 (Stadtbibl. Bern), 4427 (bei Lang, S.254, Nr.3; Stadtbibl. Ulm), 4461 (bei Lang, S.254, Nr.4; Staatsbibl. Augsburg), 6008 (datiert 1622; bei Lang, S.253, Nr.2, British Museum, London), 12 883 (datiert 1623, Württembergische Landesbibl. Stuttgart). - Jacob SCHNELL druckt 1623: BI 4462 (bei Lang, S.255, Nr.5; Staatsbibl. Augsburg).

I

Iglau (Mähren): Johann RIPPL (& Sohn) druckt o.J. [19.Jh.]: BI 323,1074,5815. - Aug.Em.RIPPL druckt um 1900: BI 11 120.

Ingolstadt: vgl. Karl Schottenloher, Die Landshuter Buchdrucker des 16.Jh. [und die APIANUS-Druckerei in Ingolstadt], Mainz 1930, Nachdruck 1967. - Drucker tätig seit 1544; vgl. Benzing, Die Buchdrucker des 16. und 17.Jh. im deutschen Sprachgebiet, 1963. - Gerhard Stalla, Bibliographie der Ingolstädter Drucker der 16.Jh., Baden-Baden 1971-77 (Bibl.Bibl.Aureliana,34,41,46,56,61,67 und 71), verzeichnet nur größere Verlagsdrucke. - Gerhard Stalla, Der Ingolstädter Buchdruck von 1601 bis 1620, Baden-Baden 1980 (Bibl.Bibl.Aureliana,77), verzeichnet nur größere Verlagsdrucke von Adam SARTORIUS, 1601-1611, und von Angermaier.

Wolfgang EDER druckt 1586: BI 1946. - David SATORIUS druckt 1586: BI 1949,4450. - Andreas ANGERMAYER (Angermaier) druckt in der EDERischen Druckerei 1599: BI 443 (für Ambrosius Strauß in Regensburg). - Der Katalog des DVA weist weitere Namen nach.

Innsbruck: Liedflugschriften u.a. von PAUR (aus Dillingen), seit 1572 in Innsbruck tätig. Bei Daniel PAUR lernte Johann GÄCH 1626-1639; seine Witwe heiratete den Druckergesellen Michael WAGNER 1639-1669 vgl. K.M.Klier, „Innsbrucker Lied-Flugblätter des 17.Jh.“, in: Jahrbuch des Österreich. Volksliedwerkes 4 (1955) S.56-76 (D. und H.Paur, J.Gach, M.Wagner u.a.).

Johann PAUR druckt 1581-1602. - Daniel PAUR druckt 1603-1639: BI a 920 [datiert 1635]. - Johann GACH (Gächen) druckt 1626-1639: BI a 920 [datiert 1635]. BI 1445,1448,1449,5349,5353. - Hieronymus PAUR druckt 1639-1665: BI 1318 [1655]. - Michael WAGNER druckt 1639-1669: BI 1320, 4183, 5354-5356, 6088,6098, 12 820 [1642].

Gregor FISCHER druckt im 20.Jh.: BI 7590. - Johann GROSS druckt im 20.Jh.: BI 10 365.

J

Jerusalem: fingierter Druckort 1729: BI 12 935.

K

Kairo: fingierter Druckort 1798: BI 7760.

Kempten: verschiedene Angaben über Drucker seit 1609 im Katalog, aber keine BI.

Klagenfurt: Johann Friedrich KLEINMAYER Erben drucken um 1764-65: BI 7740,7741.

[København, Kopenhagen]: Daniel PAULLI aus Frankfurt am Main 1640-1684 druckt in Kopenhagen; ebenso Vater und Sohn BRANDT drucken deutsche „lasterhafte Lieder“, die 1721 der Zensur verfallen. J.R. THIELE aus Westfalen druckt ab 1770 in Kopenhagen (u.a. Blätter beim Sturz von Struensee 1772), vgl. Holzapfel, Folkeviser und Volksballade, 1976. - Nicht erwähnt werden die aus deutschsprachigen Ländern zugezogenen Drucker, die 'deutsche' Einflüsse nach Kopenhagen brachten, bei Clausen, Populäre Druckgraphik Europas: Skandinavien, 1973. - Julius STRANDBERG ist dänischer Großverleger von Liedflugschriften 1853-1903, Verlagsarchiv und Tagebücher enthalten Angaben über Auflagenhöhe und Einnahmen; vgl. Piø, Visemageren [Der Liedermacher], 1994; Rezension, in: Jahrbuch für Volksliedforschung 14 (1995) S. 200 f. - „Fjerne syd, du skønne Spanien...“ um 1866 'frei nach dem Deutschen übersetzt von J.S.[Strandberg] nach „Fern im Süd das schöne Spanien...“ von E.Geibel, gedruckt 1834; vgl. Piø, „Julius Strandbergs skillingsviseproduktion 1861-1903“, in: Folk og Kultur 1974, S.17-49 [dänisch], und Piø, Viser fra din oldefars tid [Lieder aus der Zeit deines Urgroßvaters], 1974. - Groschenlieder über den Brand des Schlosses Christiansborg 1884 vgl. I.Piø, Skillingsviserne om Christiansborgs Slots Brand 1884, Kopenhagen 1959. - Der Bestand an Kopien des DVA enthält eine ganze Reihe von Flugschriften aus Kopenhagen.

[Köln]: S.Corsten, Die Anfänge des Kölner Buchdrucks, Köln 1955. R.Juchhoff, Kölnische und niederrheinische Drucke am Beginn der Neuzeit in aller Welt, Köln 1960.

Ohne Druckerangaben im späten 16. und im 17.Jh.: BI 780,2357, 4394, 5294 [datiert 1703], 5855, 10 929. BI fol 861 [1583], 12 876 [1620 ?]. - Jacob WEYSS druckt um 1572 bis um 1583: BI 9624 [1583]. BI fol 860 [1572]. - Hans WILDT druckt um 1573: BI 12 730. - Wilhelm BERGK (später in Frankfurt am Main) druckt 1572-1576: BI 4279. - Niclaus SCHREIBER druckt um 1578-1598: BI 752,5344, 9628 [datiert 1589], 12 724 [1597], 12 729 [1598], 12 888 [1594]. BI fol 853 [1578]. Vgl. Nikolaus SCHREIBER, „Neue Zeitungen aus Cöllen“: Stoll, Die Kölner Presse im 16.Jh., 1991. - Franz HOGHENBERG druckt um 1590: BI 11 374. - Heinrich NETTESSEN druckt um 1596 und 1603: BI 578,1237,1247. - Valentin MAYER druckt um 1638: BI 801,9663.

Christian EVERAERTS druckt um 1800,1810,1820 und frühes 19.Jh.: BI 2934, 3199-3202, 4492,4524; Bla 140. Und viele Hinweise ohne Belege.

Der Katalog des DVA weist weitere Namen nach, zu denen auch einzelne BI-Bestände vorliegen. - Gelegentlich verwendet Alexander Czéh in Ungarisch-Altenburg „Coelln am Rhein“ als fingierten Druckort: BI 6108 und vgl. Riedl-Klier, Burgenland (1958), S.100.

Konstanz: Johann SCHÄFFLER aus Ulm druckt 1505-1527. - Nicolaus KALT druckt um 1606: BI 5963. - Leonhart STRAUB druckt um 1613-1619: BI 5957 (Straub Wwe.), 5990, 12 759 [datiert 1613]. - Jacob WOLGEMUTH druckt um 1627: BI 12 752. - Johann GENG druckt um 1655: BI 1310,9584. - Der Katalog des DVA weist weitere Namen nach.

Korneuburg (Wien): Franz KÜHKOPF druckt o.J. [zweite Hälfte 19.Jh.]: BI 6341; Sammelband V 1 1134, Nr.56,59,87.

Krems an der Donau: Roswitha Müller, Kremser und Steiner Buchdrucker des 16.-18.Jahrhunderts, Diss. Wien 1967. Geistliche Lieddrucke PRÄXL 18.Jh. vgl. L.Schmidt, „Niederösterreich. Flugblattlieder“, in: Jahrbuch für Volksliedforschung 6 (1938) S.104-163.

Christian WALTER druckt um 1687 und 1704: BI 10 876,St.2-3. - Johann Jakob KOPITZ druckt um 1710: BI 10 876,St.1. - Ignaz Anton PRÄXL druckt um 1755: BI 5800,5830, 10 876,St.5. - Johann Karl RICHTER druckt um 1773: BI 10 876,St.6. - Josef FABER druckt o.J. [20.Jh.]: BI 9894.

Kremsmünster: Gregor MENHARDT [Steyr], Der Heiland in Gethsemane... Singstück, Kremsmünster 1771. - Joseph GREIS der Ältere [Steyr 1804-1835], Messgesänge... Kremsmünster 1807; vgl. Hess, Steyr, eine

alte Druckerstadt, 1950. - Buchhandel in Steyr; inhaltliche Gattungen: Drama, Volkslied, Volksbuch, geistliche Literatur (Nähe zu u.a. Kremsmünster) vgl. Hess, 1950, S.131-133.

Kulmbach „auff dem Gebirg“: Thomas RETSCHen druckt um 1551: BI 9290.

L

Landshut: Karl Schottenloher, Die Landshuter Buchdrucker des 16.Jh. [und die Apianus-Druckerei in Ingolstadt], Mainz 1930, Nachdruck 1967. - Maxim. HAGEN druckt um 1772: BI 11 398. - J.F. RIETSCH druckt um 1875: BI 4601,4602,4604,4605,4644,4652,4761, 9817,9818; BI fol 494,496,497 (vgl. auch Bibl.signatur V 1 23 614 o.J.). - Der Katalog des DVA weist weitere Namen (ohne BI-Bestände) nach.

Lauingen an der Donau: ohne Angaben gedruckt um 1594 und um 1633: BI 4410 (Laugingen). - Emanuel SALTZER druckt um 1564/65: BI 125, 1197,7390. - Der Katalog des DVA weist weitere Namen (ohne BI-Bestände) nach. – Drucker seit Sebald Mayer 1552, der aus Dillingen kam.

Leipzig: Arnim und Brentano, Des Knaben Wunderhorn, 1806-1808, Vorlagen u.a. Drucke von SOLBRIG ca. 1780-1806. - Verzeichnis der Druckerei Solbrig 1802 mit von der Zensur verbotenen und erlaubten Liedern vgl. Witkowski, „Verzeichnis der im Verlage der verwitweten Solbrigin zu Leipzig herausgekommenen Volkslieder...“, in: Mitteilungen des Vereins für sächs. Volkskunde 4 (1906-1908) S.299-309; B.Emmrich, „Muth! Muth! Franken...“, in: Jahrbuch für Volkskunde und Kulturgeschichte 21 (1978) S.77-107; Tarnóí, Verbotene Lieder und ihre Varianten auf fliegenden Blättern um 1800, 1983; F.Andert, „Ein Arbeitsbericht zur Frühgeschichte der Leipziger Presse“, in: Jahrbuch für Kommunikationsgeschichte Bd.1 (1999). – Vgl. E.**Nehlsen**, Liedflugschriften: Quellenverzeichnis (siehe Hinweise in den *Lieddateien*)

Valentin BABST druckt um 1548: BI 355; Babst druckt mit einer Vorrede Martin Luthers „Geystliche Lieder“, 1555. - Georg HANTSCH (Hantzsch) druckt um 1555: BI 365,2386,5942. - Nickel (Nicol) NERLICH druckt um 1576 bis um 1631: BI 426,9674, 12 885, 13 077. - Günther WOLFF druckt um 1607: BI 5968. - Vincentz STRACH druckt um 1614: BI 9652. - Abraham LAMPRECHT druckt um 1616: BI 9576. - Johan GLÜCK(en) druckt um 1621: BI 12 909.

SOLBRIG druckt um 1811: BI 985,1978,1982,1995, 2517 (?), 2531 (?), 3124, 3126-3129, 3131-3137, 3139,3140, 3142-3145, 3147-3149, 3151-3153, 3155,3157,3159,3160,3165,3167,3168,3170,3446, 3486,9861,10 922,11 234,11 235,11 245.

Oskar LEINER druckt um 1848/1850: BI 9870, BI fol 473,St.42-43. - C.W.VOLLRATH druckt für den Verlag J.Neidl in Wien um 1880/1900: BI 6314-6316, 8738,8745,8747,8751,8752. - C.G.RÖDER, Lithographische Anstalt, druckt für den Verlag Jos. Blaha in Wien um 1880 bis um 1930: BI 9151,9157, 9159,9160,9162,9163 und so weiter (zahlreiche Drucke; vgl. Blaha: Wien). - Franz BARD (Bárd) und Bruder (Leipzig, Wien, Budapest) drucken um 1916: BI 10 107, 10 108. - C.G. RÖDER A.-G. druckt um 1937: BI 11 386. - Der Katalog des DVA weist weitere Namen (z.T. ohne BI-Bestände) nach.

Leitomischl (Böhmen): Joseph BERGER druckt um 1864-1873: BI 5652, 5654,5753, 10 875,St.3-6. - Ohne Druckerangabe 1809: BI 5752. - V.AUGUSTA druckt o.J.: BI 10 875,St.1.

[Lemgo]: Erste Sammlung zehen schöner frölicher Lieder [! ...] hrsg. von einem Freunde der Landjugend, ohne Ort, Drucker und Jahr; 2.Liebeslieder, Lemgo: MEYER, 1793; 6.Historien [...], 1793= Sammelband DVA, Bibl.bestand, Signatur= V 1 1136.

Linz: Drucker sind in Linz seit dem Anfang des 17.Jh. tätig; erhaltene Liedflugschriften ab 1635 (Planck). F.Krackowizer, Der erste Linzer Buchdrucker Hans PLANCK und seine Nachfolger im 17.Jh., Linz 1906; Liedbeispiele der versch. Drucker bis 1799 vgl. L.Schmidt, „Linzer Flugblattlieder des 17. und 18.Jh.“ [Jahrbuch der Stadt Linz 1951], in: L.Schmidt, Volksgesang und Volkslied, 1970, S.180-215. - 17.Jh. vgl. H.Commenda, „Weltliche Flugblattlieder des 17.Jh.“, in: Jahrbuch des Österreich. Volksliedwerkes 10 (1961) S.3-20 - Texte von älteren Dialektliedern auf Liedflugschriften u.a. in Linz 1743, in Steyr und Linz um 1755-60 vgl. Hess, Steyr, eine alte Druckerstadt, 1950, und K.M.Klier, „Historische Lieder des 18.Jh. aus Österreich“, in: Jahrbuch des Österreich. Volksliedwerkes 8 (1959) S.22-51. - K.M.Klier, „Der graphische Schmuck der älteren Linzer Liedflugblätter“, in: Histor. Jahrbuch der Stadt Linz 1959, S.416-430.

Johann PLANCK (Blancken) druckt um 1616 und 1635: BI 12 769. - Ignaz AUINGER druckt o.J.: BI 5678. - Franz AUINGER druckt um 1808: BI 5679,7559. - J. WIMMER druckt im 19.Jh.: BI 5834. - EURICH druckt um 1860: BI 9892. - Der Katalog des DVA weist weitere Namen (z.T. ohne BI-Bestände) nach. – *VMA Bruckmühl*: LEYDENMAYR/ Leidenmayr, o.J.

Linz-Urfahr: Sammelband mit Liedflugschriften von Philipp KRAUßLICH, undatiert [1861-1894]: DVA, Bibl.bestand, Signatur= V 1 1140. - K.M.Klier, „Die weltlichen Lied-Flugblattdrucke von Philipp Krausslich in Urfahr-Linz“, in: Jahrbuch der Stadt Linz 1952, S.69-108. - Philipp KRAUßLICH druckt 1861-1894: BI 1368, 1393,5645, 6333-6337; BI a 344,345,462,465,941. - Im *VMA Bruckmühl*: Liedflugschrift FOK 0526/7 ein Verlagsverzeichnis von Kraußlich o.J.

[London]: Englische „street ballad“, broaside, mit Straßensängern und Liedverkäufern ab ca. 1550 vgl. N.Würzbach, Anfänge und gattungstypische Ausformung der englischen Straßenballade 1550-1650, 1981. - Verzeichnis von über 3.000 englischen Liedflugschriften, broadside, 1557-1709, vgl. Rollins, An Analytic Index of the Ballad-Entries (1557-1709) in the Registers of the Company of Stationers of London, 1967. - Englische broadsides mit erzählenden Liedtexten (ballads) 1702-1825 verschiedener Londoner Drucker vgl. Holloway and Black, Later English Broadside Ballads, Bd.1-2, 1975-1979. - Geschichte eines englischen Druckers und Verlegers in Newcastle und London, 1769-1841, mit zahlreichen Kleinschriften und broadsides vgl. Hindley, The History of the CATNACH Press, 1887/1969. - Drucke von u.a. Jemmy Catnach aus dem 19.Jh., u.a. Groschenlieder, „Catchpennies“, bis um 1860 vgl. Hindley, Curiosities of Street Literature, 1966.

Lübeck: Lukas BRANDIS druckt um 1478. - Balhorn druckt 1531 bis 1599. - Johann BALHORN druckt um 1548 bis 1599: BI 437,676,717, 743,9618,9619,9632.

H.G.RAHTGENS druckt um 1851-1859: BI 3866,4755, 10 418, 10 419, 10 422, 10 459, 10 597-600, DVA-Sammelband V 1 1145, Bd.2, BI 101,103. - Johannes BOCK druckt um 1858 und im 19.Jh.: BI a 31-34; BI 3849, 3988-3990, 3992-4000, 4626, 4677,4818,6633,6676, 10 392, 10 414, 10 420, 10 421, 10 423-425, 10 427, 10 428, 10 436, 10 439, 10 444, 10 466, 10 486, 10 497-501, 10 519, 10 525-530, 10 533, 10 540, 10 542, 10 543, 10 545-547, 10 551-555, 10 557-564, 10 571, 10 578, 10 580-582, 10 603, 10 612. DVA-Sammelbände V 1 1145, Bd.3, BI 165,167; Bd.5, BI 270,271; Bd.9, BI 81,87. - Der Katalog des DVA weist weitere Namen (z.T. ohne BI-Bestände) nach. – Vgl. E.**Nehlsen**, Liedflugschriften: Quellenverzeichnis (siehe Hinweise in den *Lieddateien*)

[Luzern]: Drucke ohne Angaben: BI 3870,3891 [17.Jh.], 9851 [datiert 1800]. - David HAUTT druckt um 1637-1653: BI 465,471, 3936,3942,9677. - Heinrich Renward WYSSING druckt um 1719: BI 2160. - MEYER & Co. druckt um 1801: BI 9850. - Der Katalog des DVA weist weitere Namen (z.T. ohne BI-Bestände) nach.

M

[Mährisch Schönberg; Šumperk/ Tschechei]: „Druck von F. SLAWIK in M. Schönberg“ BI 5531 (Marienerscheinung in Ungarn, 1864).

Magdeburg: L.Götze, Ältere Geschichte der Buckdruckerkunst in Magdeburg, Die Drucker des 15.Jh., Magdeburg 1872; Max Hasse und A.von Vicenti, Beiträge zur Geschichte der Magdeburger Buchdruckerkunst im 16., 17. und 18.Jh., Magdeburg 1940. – Vgl. E.**Nehlsen**, Liedflugschriften: Quellenverzeichnis (siehe Hinweise in den *Lieddateien*)

Ohne Druckerangaben, um 1500 bis um 1600: BI 441,442,585,586,592,593,595, 1299,1302,1303, 2380, 10 879,St.5. - Heinrich OTTINGER druckt um 1531: BI 12 913. - Pankratz KEMPF druckt um 1549: BI 383,5149. - Joachim WALDEN druckt um 1580: BI 565-567, 686,3785, 5167,5175,5178. - Paul DONAT druckt um 1586: BI 435. - Wilhelm ROSS druckt um 1600 bis um 1616: BI 439,440,587,588,590,591,594, 596, 599,1274,9654,12 525. - Peter SCHMIEDE druckt um 1613: BI 1292,1294. - Johann MÜLLER druckt um 1650: BI 470.

F.WEGENER druckt um 1854: BI 3555,3556. - Der Katalog des DVA weist weitere Namen (z.T. ohne BI-Bestände) nach.

[Mainz]: F.Roth, Die Buchdruckerfamilie Schoeffer [Anfang 16.Jh.], Leipzig 1892; J.Benzing und H.Presser, 500 Jahre Mainzer Buchdruck, 1952. - Niclas BAMBRUCK druckt um 1568: BI 1010.

Andreas GRASS druckt um 1793: BI 9828-9830. - J.W.ZECH druckt um 1793: BI 9832,9833. - Theobald THON druckt o.J.: BI fol 484,St.1-43. - Der Katalog des DVA weist weitere Namen (z.T. ohne BI-Bestände) nach.

[Marburg]: A.von Dommer, Die ältesten Drucke aus Marburg in Hessen 1527-1566, Marburg 1892. - Drucke ohne Angaben, 16. und 17.Jh.: BI a 399,401; BI 2106, 5229,5236,5263,5265. - Andres KOLB (Kolben) druckt um 1547: BI 9249. - Johann SAUREN druckt um 1621: BI 5296. - Der Katalog des DVA weist weitere Namen (z.T. ohne BI-Bestände) nach.

München: Drucker sind in München tätig seit 1482; vgl. Benzing, Die Buchdrucker des 16. und 17.Jh. im deutschen Sprachgebiet, 1963. - Karl Schottenloher, Der Münchner Buchdrucker Hans Schobser 1500-1530, München 1925, verzeichnet nur größere Verlagswerke und Drucke der Reformationszeit. Hans SCHOBSEER aus Augsburg druckt 1485/86 u.a. auch Kalender und Lieder. Von Schobser (um 1500 bis 1530) stammt der Druck des ersten Münchener Kirchengesangbuchs, das ist ein (undatierter) Druck (Einband bezeichnet mit „Tegernsee 1515“. Die Texte wurden vom Kloster Dillingen, der Residenz der Augsburger Bischöfe, zusammengestellt; vgl. Fritz Schmitt-Carl, in: Walter Flemmer, Verlage in Bayern, Pullach 1974, S.35). Bis zu seinem Tod 1530 druckte Schobser im Dienst der Gegenreformation. - Liedflugschrift 1527 „Wer Christo jetzt will folgen nach...“ vgl. Hartmann, Historische Volkslieder und Zeitgedichte vom 16. bis 19.Jh., Bd.1, 1907/1972, Nr.3. Hans Schobser druckt u.a. eine Vorlage zum Liederbuch des J.Dürnhofer, um 1515 (Lied Nr.6).

Drucker der Gegenreformation war auch Adam BERG d.Ä., der 1564 Schobasers Druckerei übernimmt. Ludwig Hollweck, „Das Buch in München im 15. und 16.Jh.“, in: Börsenblatt für den deutschen Buchhandel 37 (1982), über u.a. Adam Berg und Erben, 1564-1610, und Hans Schobser, 1500-1530. - Anna BERG (Bergin, Adam Bergs Witwe) druckt 1610-1629: BI 342, 12 758 [datiert 1611]. - Drucke ohne Angaben, 16. bis 18.Jh.: BI 1466,1467, 5458 [datiert 1711], 6091,6102. - Niclaus HENRICUS (Heinrich) druckt um 1600 bis 1628: BI 1958, 12 753. - Orban HESSE druckt um 1614: BI 335,9669. - Cornelio LEYSSERIO druckt um 1637: BI 5348,6099. - Lucas STRAUB druckt um 1648: BI 5312,5313. - Jacob STRAUB druckt um 1673: BI 4185. - Joh. Lucas STRAUB druckt um 1727: BI 10 917.

Joseph LINDAUER druckt um 1813: BI 9316. - Jos. AIBL druckt um 1820 (?): BI fol 891. - Sammelband mit Liedflugschriften, München: MÜHLBERGER, o.J., ohne Angaben und „gedruckt an der russischen Gränze“ [fiktiv], mit Liedern aus der Napoleonischen Zeit, ca. 1832= DVA, Bibl.bestand, Signatur V 1 1142. - FALTER und Sohn drucken im frühen 19.Jh.: BI fol 890. - Carl HOHFELDER druckt im 19.Jh.: BI 12 677, 12 813. - KOCH & HILF (vormals Joh. Deschler) drucken um 1870: BI 12 680-682. - Adolf SCHÖLLHORN druckt um 1870: BI 12 679. - Dr. WILD'sche Buchdruckerei (Gebrüder Parcus) druckt um 1870: BI 12 678. - ZACHERL'sche Brauerei lässt 1899 Salvator Lieder drucken: BI 11 425. - K. HEGNAUER druckt um 1903: BI 12 591. - Christian KAISER druckt um und nach 1900: BI 7711,7712,9700. - Xaver KUGLER druckt Oktoberfest-Liederbuch o.J.: BI 11 428. - Georg LANG druckt „Original Oberlander“ zum Münchener Oktoberfest 1903: BI 11 426. - SÜDDEUTSCHE Buch- und Musikaliendruckerei druckt um 1914: BI 10 938. - KNORR & HIRTH drucken um 1943: BI 13 110. - Der Katalog des DVA weist weitere Namen (z.T. ohne BI-Bestände) nach.

N

Neisse: Druck ohne Angaben 1790: BI 3115. - ROSENKRANZ und BÄR und folgend F. BÄR drucken o.J. und um 1881: BI 261-264, 7739.

Neuburg an der Donau: Drucker Hans KILIAN seit 1544. - Ohne Angaben, datiert 1665: BI 4152. – Drucker seit Hans Kilian, druckt 1544-1557.

Neu-Ruppin: Johann Bernhard KÜHN druckt um 1790 „Neue Volkslieder...“, zweite Auflage 1795. - Gustav KÜHN druckt um 1848 bis um 1870 neben u.a. Bilderbogen: BI 10 925, 13 041, 13 042. - OEHMIGKE & RIEMSCHNEIDER drucken o.J.: BI fol 886.

[Newcastle]: Geschichte eines englischen Druckers und Verlegers in Newcastle und London, 1769-1841, mit zahlreichen Kleinschriften und broadsides vgl. Hindley, The History of the CATNACH Press 1887/1969.

Nördlingen: Erasmus SCHAPF druckt seit 1538. - Lucas SCHULTES druckt um 1630: BI 5314.

Notburg im Zwingental [fiktiv]: Gebrüder Hans und Ulrich WUNDERMANN drucken um 1621: BI 722.

Nürnberg: Drucker sind in Nürnberg tätig seit 1470; vgl. Benzing, Die Buchdrucker des 16. und 17. Jh. im deutschen Sprachgebiet, 1963. - Frühbelege für Blätter mit Notendruck um 1504-1524 vgl. Andraschke, „Musik auf deutschsprachigen Flugblättern des 15.-17. Jh.“, in: Historische Volksmusikforschung [Tagungsbericht Kraków] 1979, S.9-15. – John L.Flood, „Der Lieddruck in Nürnberg im 16. Jh.“, in: Populäre Kultur und Musik (Buchreihe des Deutschen Volksliedarchivs, Freiburg i.Br.), Bd.3, A.Classen – M.Fischer - N.Grosch, Hrsg., Kultur- und kommunikationshistorischer Wandel des Liedes im 16. Jh., Münster 2012, S.73-88. – Vgl. E.**Nehlsen**, Liedflugschriften: Quellenverzeichnis (siehe Hinweise in den *Lieddateien*)

Hans HERGOT druckt 1524-1527 kleine Schriften für Messen, Jahrmärkte und Wanderhändler (Flemmer, 1974, S.30), seine Nachfolgerin Kunegund Hergotin (siehe unten) viele Liedflugschriften. - Drucke von Paulus FÜRST 1605-1666 werden nach Dänemark verkauft vgl. Holzapfel, Folkeviser und Volksballade, 1976, S.169. Über Fürst gibt es eine Reihe von Literatur zum Bilderbogen; Liedflugschriften von ihm sind im DVA nicht notiert. – Hieronymus **#Formschneider** ist Musikdrucker in Nürnberg, gest. 1556, druckt u.a. Gerles „Musica Teusch“ (1532); vgl. MGG. Keine Liedflugschriften (im DVA). – Hans **#Hergot** ist seit 1524 als Drucker in Nürnberg genannt, wegen Verbreitung reformatorischer Drucke wurde er 1527 in Leipzig hingerichtet; seine Frau Kunegunde **#Hergotin** (gest. 1547 in Nürnberg) führte die Druckerei mit großen Erfolg fort (zusammen mit Georg Wachter); vgl. MGG.

Peter WAGNER druckt 1483 bis 1500 u.a. Vorlagen für das Liederbuch J.Dürnhofer, um 1515 (Lied Nr.1,4) [Jörg Dürnhofers Liederbuch von ca. 1515 mit Texten des Spätmittelalters analysiert als Spiegelbild von Mentalitäten: vgl. A.Classen, in: Jahrbuch für Volksliedforschung 42 (1997) S.13-37]. - Ambrosius HUBER druckt 1498-1503 u.a. Vorlagen für das Liederbuch J.Dürnhofer, um 1515 (Lied Nr.8,9,28,35, 37-39). - Joh.WEISSENBURGER druckt 1503-1513: BI 1970 und u.a. viele Vorlagen für das Liederbuch J.Dürnhofer, um 1515 (Lied Nr.7,11,13, 18-21, 27). - Wolfgang HUBER druckt 1504-1514: BI 660,4448; Vorlagen für das Liederbuch J.Dürnhofer, um 1515 (Lied Nr.40,41). - Adam DYON druckt 1509-1518: BI 1976; und Vorlagen für das Liederbuch J.Dürnhofer, um 1515 (Lied Nr.32,42). - Georg STUCHS druckt um 1509-1540 (?): BI 9333. - Friedrich PEYPUS druckt um 1520: BI 6027. - Georg WACHTER druckt 1526 bis 1547: BI 356, 378-381, 674,677,1451,1459,2043,2045,2056,2078,2081, 2091,2092,3796, 3834-3838, 4445,4984,5083,5207,5248,5941,6051, 6716,9257,9318,9334,9349,9352, 12 923. Georg Wachter hat entscheidenden Anteil am Druck und an der Verbreitung des evangelischen Kirchenliedes. - Kunig WACHTERIN druckt 1548: BI 352. - Joh. vom BERG (Montanus) druckt 1532-1562: BI 358,5132. - Hans GULDENMUNDT druckt etwa 1520-1556: BI 492,493,503,504,506, 515,518,1169,1180,1184,1185, 1215,2047,2048, 2050,2052,2053,5028,5107, 5135-5137, 5142,5146,5193,5200,7444; BI a 394.

Kunegund HERGOTIN druckt um 1528 bis um 1540: BI 360,377,488,494,495,497, 498,500,501, 502,505, 507-510, 512-514, 1171-1174, 1176-1179, 1181-1183, 2046, 2058,2059, 2084-2086, 2098,3807, 3816, 3824-3826, 3829,3830,6717,9312,9344,9350, 9351,9353. Kunegund Hergotin druckt u.a. viele Vorlagen zum „Weimarer Liederbuch“, 1540. - Joh. PETREIUS druckt Teil 1 von Georg Forster, „Frische Teutsche Liedlein...“, 1539. - Ulrich NEUBER druckt um 1540 bis um 1556: BI 5132 („Johann vom Berg vnd Ulrich Neuber“); er druckt Teile von Georg Forster, „Frische Teutsche Liedlein...“, um 1539 bis um 1556.

Jobst GUTKNECHT druckt 1514-1542: BI 368,484,489, 519-522, 1967,1972,2068, 2090,3755, 3774,3806, 3818-3822, 5065. Jobst Gutknecht druckt u.a. die Vorlagen für das Liederbuch des J.Dürnhofer, um 1515 (Lied Nr.3,24,25) und vielfach für das „Weimarer Liederbuch“, 1540. - Christoff GUTKNECHT druckt um 1545 bis um 1560: BI 1443,1450,1918,3775,3790,3791,3808,3832,4949,5055,5140,5304,5308, 5310,5311,5945,6046,6056,6067,6068,6070, 12 919, 12 922.

Valentin NEWBER [Neuber] druckt um 1544 bis um 1581: BI 362 („Newber“), 366 („Neuber“), 396,398,399,402, 524-534, 669,710,716,719,721,729,1003,1004, 1006,1007,1188,1203,1206, 1224,1252,2347, 2350,2371,3734, 3747-3749, 3751-3754, 3756-3762, 3764-3768, 3770, 3771,3778, 3788,3795,3802,3810,3811, 3813-3815, 3831, 3833,4941,4953,4955,4974,4974 A,4983,4985 A, 4990,4993,5005, 5014-5022, 5026, 5032,5033,5050,5052,5054,5066,5067,5069,5070, 5072-5076, 5081,5086,5087,5090, 5094,5102,5103,5109,5111,5116,5141,5144,5147,5148, 5151-5161, 5163,5164,

5166, 5168-5174, 5177, 5180-5184, 5194-5196, 5201, 5202, 5205, 5208, 5214, 5216, 5223, 5226, 5228, 5231, 5234, 5237, 5238, 5241, 5242, 5244, 5245, 5249-5252, 5255, 5257, 5260, 5261, 5267-5272, 5275, 5277-5279, 5281-5283, 5285, 5287, 5289, 5305, 6059, 6065, 6076, 7400, 7421, 7430, 7446, 7457, 9265, 9294, 9324, 9329, 9331, 9332, 9394; BI fol 502.

Friedrich GUTKNECHT druckt 1548 bis 1584: BI 374, 389-393, 395, 397, 561, 673, 722, 1455, 3735, 3736, 3738-3746, 3776, 3777, 3786, 3787, 3793, 3794, 3797, 3812, 4945, 4947, 4948, 4950, 4961, 4980, 4981, 4985, 4988, 4991, 4992, 4994-5004, 5006-5013, 5023, 5029, 5044, 5049, 5053, 5061, 5077, 5079, 5080, 5082, 5085, 5089, 5093, 5099, 5104, 5118, 5129, 5130 A, 5139, 5143, 5165, 5176, 5184 A-5191, 5197, 5203, 5204, 5206, 5209-5211, 5215, 5217-5222, 5224, 5235, 5239, 5240, 5253, 5258, 5946, 6049, 6061, 6064, 9292, 9323, 9328, 9916, 12 526, 12 789; BI fol 503.

Ludwig RINGEL druckt um 1541 bis um 1545: BI 344, 351, 382, 4882, 12 921. - Wolfgang HEUSLER druckt 1544-1548: BI 9336. - Georg MERKEL druckt 1553-1563: BI 1016, 4962, 9335. - Michael ENDTER druckt um 1561: BI 3772. - Valentin FUHRMANN [Furmann] druckt um 1565 bis um 1600: BI 339, 353, 749, 1002, 1005, 1008, 1236, 1248, 1254, 1257-1259, 1442, 9317, 9626. Fuhrmann druckt verschiedene Teile und Auflagen der „Bergreihen“, zweite Hälfte 16.Jh. - Hans KOLER druckt um 1570: BI 337, 573, 574, 1192, 5024, 5057. - Nicolaus KNORR druckt um 1570 bis um 1574: BI 1193, 5027, 5084. - Salomon NEUBER druckt um 1571: BI 5091. - Margareth MILCHTALERIN druckt im 16.Jh.: BI 5303. - Abraham WAGEMANN druckt um 1599, gestorben 1632; er druckt und verlegt viele Gesangbücher. Liedeinzeldrucke sind von ihm im DVA nicht bekannt. - Paul KAUFMANN druckt u.a. 1601 das „Liederbuch Haiden“. - Christoph LOCHNER druckt um 1582 bis um 1671 (? wahrscheinlich mehrere Generationen): BI 803, 1012, 4182, 4184, 9664. - Hieronymus LOCHNER o.J. [17.Jh. ?; nur Hinweis] - Johann LANTZENBERGER druckt um 1607 bis um 1633: BI 155, 197, 199, 217, 219, 394, 5975, 6390, 12 912; „Gar ein neues Liederbuch...“ 1607. - Katharina LANTZENBERGERIN druckt um 1617: BI 1925, 5471. - Ludwig LOCHNER druckt um 1620 bis um 1623: BI 2113, 5333, 5334. - Wolfgang ENDTER druckt um 1632: BI 12 911. - Heinrich PILLENHOFER druckt um 1648: BI 5323. – Valentin #Fuhrmann (Suhl um 1540-1608 Nürnberg); Buchdrucker, Bürgerrecht 1563 in Nürnberg, druckt spätestens ab 1569, Musikdrucke (u.a. Melchior Franck, 1606); sein Sohn Georg Leopold Fuhrmann übernimmt die Druckerei 1608 und druckt viele Musikaliendrucke; vgl. MGG Supplement Bd.16 (1979).

G.N.RENNER druckt um 1845: BI 12 714. - Kunigunde MEYER lässt Liedflugschriften bei Reiche (1843-1904) in Schwiebus drucken: BI 9434, 9456. - U.E. SEBALD [Druckerei der Kirche] druckt um 1906: BI 12 580. - Der Katalog des DVA weist viele weitere Namen (z.T. ohne BI-Bestände) nach.

O

Ödenburg (ungarisches Burgenland; Sopron): Religiöse Drucke und Wallfahrtslieder ab etwa 1740 vgl. A.Riedl und K.M.Klier, Lied-Flugblattdrucke aus dem Burgenland, 1958.

Ohne Angabe von Druckern, um 1800 und 19.Jh.: BI 5718-5723, 5804, 6111 (wohl J.J. oder J.A.Siess), 7553; BI fol 568, Nr. 509, 525, 526, 547, 552-554. - Joh. Phil. RENNAUER druckt zweite Hälfte 18.Jh.: BI 5717. - Samuel LENCK druckt im 19.Jh.: BI fol 544. - LITFASS druckt zweite Hälfte 19.Jh.: BI 9725, 9726. - Johann Joseph SIESS druckt 1748-1800: BI fol 510, 511, 529, 532, 551, 564. - Joseph Anton SIESS druckt 1800-1806: BI fol 519, 521, 536, 549. - SIESSische Erben drucken 1806-1820: BI fol 508, 528, 530, 531, 540, 541, 555, 556. - C.(Karl) ROMWALTER druckt ab 1850: BI 5662; BI fol 563.

Oetingen: Lucas SCHULTES druckt um 1630: BI 5315.

Ofen (Budapest): DVA-Sammelband V 1 1151, St.4, zweites Exemplar ohne Druckerangabe, gedruckt 1836. - J.GYURIAN (Gyurían) und Bagó drucken um 1839: DVA-Sammelband V 1 1151, St.29. - Martin BAGO (Bagó) und Martin Bagó und Sohn drucken ab 1847 bis nach 1866: BI 9711, 11 378; BI fol 516, 523, 545.

[Oldenburg]: große Sammlung von Drehorgelliedern der Staatsbibl. Oldenburg, Jahrmarkts-Literatur; Liedflugschriften, vorwiegend aus der Mitte des 19.Jh. vgl. DVA in Kopien, gebunden, Bibl.bestand, Signatur= V 1 1145, Bd.1-9.

BÜTTNER & WINTER drucken im 19.Jh. um 1858 bis um 1860: zahlreiche BI 4546 ff. bis um BI 4819, 6644, 6650; zahlreiche Einzelstücke in den DVA-Sammelbänden V 1 1145, Bd.2,3,4,8 und 9. -

H.KLESSER druckt im 19.Jh. und um 1854: BI 4778,4787,4788,4815, 4820; DVA-Sammelbände V 1 1145, Bd.8,St.60-64; Bd.9,St.73.

Ottobeuren: Klosterdruckerei 1509-1546.

P

Passau: Joh.Wilh.NEUMANN (Newman) druckt um 1601: BI 768,4157, 9643, 12 762. - Conrad FROSCHE druckt um 1638 bis um 1641: BI 461, 463,467,9675.

Pest (Budapest): Alois BUCSANSKY druckt um 1854 bis um 1870: BI 5660,5798,5809, 5814,9798; BI fol 542. - Joseph LEYERER druckt o.J.: BI 7743.

[Prag]: Ein Aufstand in Siebenbürgen 1784 wird in der „Prager Böhmisches Zeitung“ geschildert und in einem Bänkellied von ca. 1785 besungen; vgl. Benes, „Ein historisches Ereignis...“, in: Jahrbuch für Volksliedforschung 32 (1987) S.64-80. - 25 Prager Drucke, vielfach Theaterlieder und populäre Kunstlieder, vgl. K.M.Klier, „Ein Band Prager Flugblatt-Lieder von 1828“, in: Sudetendeutsche Zeitschrift für Volkskunde 2 (1929) S. 97-109 und 172-182.

Ohne Druckerangaben vom Ende des 16. bis zum Anfang des 18.Jh.: BI 755,1076,1351,4403,5340, 9588,9630,9719 [datiert 1843], 13 105. - Johan SITENSKY druckt um 1586: BI 9625. - Johan SCHUMAN druckt um 1593: BI 4924. - Thomas SCHNEIDER druckt um 1596: BI 5462. - Johann KOLB druckt um 1601: BI 6386. - Ulrich WALDAN druckt um 1603: BI 1272. - Samuel WELESLAW druckt um 1618: BI 779, 9657. - Lorentz EMMERICH druckt um 1620: BI 13 073. - Peter FABRICI druckt um 1621: BI 785. - Wolfgang SCHNEIDER druckt um 1621: BI 12 722. - B.F. BERINGER druckt um 1721: BI 1350. - Carl HLADTY druckt um 1751: BI 5639. - Die Kaiserl. Königl. Normalschulbuch-Druckerey druckt um 1781: BI 7551. - Gottlieb HAASS Söhne drucken o.J.: BI 9874. - Carl Frantz ROSENMÜKLLER druckt o.J.: BI 1938.

ACCORD Musikverlag druckt im 20.Jh.: BI 10 357-10 363. - Der Katalog des DVA weist weitere Namen (z.T. ohne BI-Bestände) nach.

Pressburg (Bratislava): Johan WALO druckt o.J.: BI 9631. - Karl SNISCHEK druckt um 1819: BI 7561. - Alois SCHREIBER druckt nach 1857 bis um 1860: BI 5793-5797, 6110; BI fol 515,524,550,557,569. - Der Katalog des DVA weist weitere Namen (z.T. ohne BI-Bestände) nach.

R

Raab (Oberösterreich): ohne Druckerangabe, datiert 1760: BI fol 583. - Joseph Anton STREIBIG druckt um 1736: BI fol 562. Gregori Johann STREIBIG druckt um 1755 bis um 1768: BI fol 535. - Viktor SAUERLEIN druckt um 1876: BI 5837.

Ravensburg (Oberschwaben): Johann Schröter druckt um 1628: BI 4403.

Regensburg: Karl Schottenloher, Das Regensburger Druckgewerbe im 15. und 16.Jahrhundert, Mainz 1920. - Ohne Angabe von Druckern im 16.Jh.: BI 4397, 12 757. - Hans KOHL druckt um 1554: BI 5225,5444. - Hans BURGER druckt um 1565 bis um 1610: BI 152,350,1199,1200, 1201,4946,5126,7389,7392,7393, 7398,7406,7408,7413,7414,7419,7436. - Matthias MÜLLER druckt um 1618: BI 2226. - Andreas ANGERMAYER (in Ingolstadt) druckt 1599: BI 443 (für Ambrosius Strauß in Regensburg). - Der Katalog des DVA weist weitere Namen (z.T. ohne BI-Bestände) nach. – Vgl. E.*Nehlsen*, Liedflugschriften: Quellenverzeichnis (siehe Hinweise in den *Lieddateien*)

Reutlingen: vgl. Druck datiert 1621 „Rewlingen“: BI 12 539. - Justus Jakob FLEISCHHAUER druckt o.J.: BI 2208,2209,4517,4519, 4823,4837,4856,6727,6728,6766; Sammelband aus dem Besitz von Georg Scherer (bzw. Karl Wolfskehl) mit 54 „fliegenden Blättern“, u.a. Lieddrucke von Justus Jacob Fleischhauer o.J. [um 1817/1818 bis um 1832/1833]: DVA Bibl.-Signatur V 1 1148,St.1-13. - Christoph Philipp FISCHER druckt um 1830: BI 4821,4822. - FLEISCHHAUER und SPOHN drucken o.J. [nach 1813, Mitte 19.Jh.]: BI 4825. - FISCHER und KUHR drucken o.J.: BI 4836. - FISCHER & LORENZ drucken o.J.: BI fol 846 [um 1809 ? *]. - ENSSLIN druckt um 1834: BI 319,9923. - ENSSLIN und LAIBLIN drucken o.J. [um 1908]: BI 7492, 10 962. - Der Katalog des DVA weist weitere Namen (z.T. ohne BI-Bestände) nach. - *Vgl. R.Schenda, Volk ohne

Buch, S.117: neben „Lieder-Schriftchen“ gedruckt 1809 „bei den hiesigen Buckdruckern Lorenz, Fischer und Heerbrandt [letzterer Buchhändler in Tübingen] ein Katholisches Gesangbuch...“

Rotenburg ob der Tauber: Hieronymus KÖRNLEIN druckt um 1620: BI 4457,4460,4923. - Der Katalog des DVA weist weitere Namen (ohne BI-Bestände) nach.

Rottweil: ohne Druckerangabe, datiert 1751: BI 3939. - Joh. Georg KENNERKNECHT druckt um 1718: BI 2142. - Joan Thaddeo FEYRER druckt um 1749: BI fol 486. - Der Katalog des DVA weist weitere Namen (ohne BI-Bestände) nach.

S

Saaz (Böhmen): SCHÖNFELD druckt o.J. [19.Jh.]: BI 7587. - Josef WACHERT verlegt (Druck bei C.Fritz in Wien): BI 8763,8875.

Salzburg: Bened. HACKER druckt o.J. [frühes 19.Jh.]: BI fol 889. - Joseph OBERER druckt um 1829: BI 2192. - F.H. DUYLE druckt um 1849: BI a 361. - ENDL & PENKER drucken um 1857: BI 9337.

Schaffhausen (Schweiz): ohne Druckerangabe, datiert 1698: BI 4159. - Ohne Ortsangabe, datiert 1811: BI 11 420. - Der Katalog des DVA weist weitere Namen (ohne BI-Bestände) nach.

Schleusingen (Thüringen): Sebastian SCHMUCK druckt um 1610: BI 12 914; BI a 929 (Fastnachtsspiel).

Schmalkalden (Thüringen): Wolfgang KEHLEN (?) druckt um 1626: BI 12 881.

Schönberg, siehe: Mährisch Schönberg

Schweinfurt: Johann FRISCH druckt um 1573: BI 737,4331.

[Schwiebus] (bei Frankfurt an der Oder; heute polnisch): Hermann REICHE 1843-1904 (z.T. bis 1936). - Zu Drucken u.a. von #**Reiche** vgl. H.Naumann, „Studien über den Bänkelsang“, in: Zeitschrift für Volkskunde 30-32 (1920-22) S.1-21 [= Naumann, Primitive Gemeinschaftskultur, Jena 1921, S.168-190]. - Schenke, Bänkelsang und Moritat, Schwiebus 1930 [nicht eingesehen]. - Drucke von Reiche vgl. M.Kuckei, Moritat und Bänkelsang in Niederdeutschland, 1941. - Bergbauthemen, Drucke von Reiche vgl. G.Heilfurth, „Bänkelsang“, in: Volksüberlieferung FS Ranke, 1968, S.445-467. – Über den Verlag Reiche vgl. L.Petzoldt, Bänkelsang, 1974, S.39-45 (mit Verlagsverzeichnis der Bänkelsängerdrucke). - Ein Druck von Hermann Reiche vgl. Traurig aber wahr! Sammlung Stemmler, 1981. - Moritatenschilder vorwiegend zu Liedflugschriften von Hermann Reiche vgl. Kohlmann, Traurige Schicksale der Liebe, 1982. - S.Pich, Der späte Bänkelsang [über Reiche], 1982; Preußische Zensurliste, Berlin 1908. - BI: 36,46,3696, 4003-4006, 4547,4558, 4641,6118,6666, 7493-7505, 7507,7508, 9362-9559, 9574 (Verzeichnis der Drucke), 9881, 9882, 10 625-635, 10 637, 10 901, 10 904, 10 963, 10 964. – Vgl. Bänkelsang und Moritat. Ausstellungskatalog, Stuttgart 1975, eingeklebt nach S.146 = Verlagsverzeichnis = Katalog-Nr.175.

Solothurn (Schweiz): ohne Druckerangabe um 1670: BI 3887,3932, 3941. - Joh.Jac. BERNHARDI druckt um 1667: BI 4198.

Speyer: Druckort seit dem Drucker Peter DRACH, 1477-1504. F.W.E.Roth, Geschichte und Bibliographie der Buchdruckereien zu Speier im 15. und 16.Jh., Speier 1894-1896. Ohne Druckerangabe, um 1541: BI 12 930; datiert 1604: BI 5042; BI 9263. - Anastasius NOLDT druckt um 1543: BI 13 066; BI a 726. - Der Katalog des DVA weist weitere Namen (ohne BI-Bestände) nach. – Drucker seit Peter Drach, 1477-1504.

St.Gallen (Schweiz): Jacob REDINGER druckt im 16.Jh.: BI 2125. - Jacob MÜLLER druckt um 1698: BI 4151. - Der Katalog des DVA weist weitere Namen (ohne BI-Bestände) nach.

St.Pölten (Niederösterreich): Franz Xaver LORENZ druckt um 1785: BI 9343. - Friedrich SOMMER druckt Ende 19.Jh.: BI 5862.

[Steyr] (Oberösterreich): Druckgeschichte seit 1526 bzw. um 1690 (AURINGER) - 1692 Zwey Schöne Neue Gesänger [Marienlieder] vgl. Hess, Steyr, eine alte Druckerstadt, 1950. - J.P.ROSSMANN 1707 vgl. Hess, 1950 - Drey ganz schöne Neue Buss-Lieder, J.GRÜNENWALD 1715 vgl. Hess, 1950. - Vier ganz neue Kriegs-Lieder, J.J. JAHN 1734 vgl. Hess, 1950. - Bei Klier („Flugblattlieder und Volksliedforschung im

deutschen Südosten“, in: Deutsche Liederkunde 1, 1939, S.89-99) befindet sich der Nachweis (aus der bloßen Titelangabe bei Hess nicht ersichtlich), dass Texte von älteren Dialektliedern auf Liedflugschriften u.a. in Steyr 1734 (J.J.Jahn), in Linz 1743, in Steyr und Linz um 1755-60 erschienen sind. - Texte älterer Dialektlieder auf Liedflugschriften 1734 vgl. K.M.Klier, „Historische Lieder des 18.Jh. aus Österreich“, in: Jahrbuch des Österreich. Volksliedwerkes 8 (1959) S.22-51.

Marianische Rosen-Blüh: Celler-Lieder [Mariazell], gedruckt von Gregor MENHARDT 1751 vgl. Hess, Steyr, eine alte Druckerstadt, 1950. - Vier ganz neue Zeller-Lieder, Gregor Menhardt 1754 vgl. Hess, 1950. - Berg-Lied [zur Hochzeit von Franz I. mit Maria Theresia] in den „Menhardttischen Schriften“ 1765. Der singende Christ: oder Geistliche Gesänger... bey Wallfahrten: Gregor Menhardt 1770. Freudenlied eines... Salzschiffers 1770. Zwegl. Urlaubslieder [Gedichte zur Reise Maria Antoinettes nach Frankreich] 1770. Zeller-Lieder [Mariazell] o.J. Vgl. Hess, Steyr, 1950. - Lieddrucke seit dem Beginn des 18.Jh.: Abraham WIMMER 1772-1790; Gewöhnliche Messgesänge 1786; Celler-Lieder o.J.; Geistliche Lieder o.J.; Drei schöne neue Schäferlieder, o.J.; Fünf weltliche Lieder o.J.; Weihnacht-Lied bey Vorstellung der Flucht abzusingen [Krippenspiel] o.J. vgl. Hess, 1950, S.76 u.ö.

Lieddrucke von F.J.MEDTER 1790-1803, o.J., zum Teil gemeinsam mit A.Wimmer. - Zu Josef GREIS 1804-1835/37 vgl. Hess, Steyr, eine alte Druckerstadt, 1950, S.91. - Joseph Greis der Ältere druckt 1804-1835 Messgesänge, Kremsmünster 1807; ein Kriegsgesang 1813; ein Danklied für den Frieden 1814; Der Schiffbruch (Pudel rettet Jüngling) 1814; Drey schöne neue Weltliche Lieder: „Wann ich in der Früh aufsteh...“ und „Wann der Metzger auf die Alma kimmt...“ 1814 [vgl. Hess, S.314; das sind die ersten Liedtexte mit Dialektanklängen und bis nach 1835 die einzigen!], vaterländische Gesänge 1814; Thanhauser [Volksballade vom Tannhauser] 1832, vgl. Hess, 1950. - Drucke von Josef Greis 1810 vgl. K.Meisen, „Das Lied von der Kommendantentochter von Großwardein“, in: Rheinisches Jahrbuch für Volkskunde 8 (1957) S.115-196.

Joseph GREIS der Jüngere 1835-1837: Alm-Lied. Wie lustig ist' im Winter, wie wirs im Somma [!] sein vgl. Hess, Steyr, eine alte Druckerstadt, 1950; Drey neue Weihnachts-Lieder „He Bue! tasti das häst gschlaffä...“ J.Greis, o.J. [nach 1835]; „Wann der Schnee von der Alma wecka geht...“ J.Greis o.J. [nach 1835]; Fünfzig neue Schnaderhüpfel... J.Greis o.J. [nach 1835]; viele Nachdrucke älterer Greis-Drucke. - Michael HAAS 1837-1867 vgl. Hess, 1950, S.102; Die Kappler Alm. Steirisches Lied o.J. [nach 1837]; Beschreibung der schaudervollen Mordthat 1857; Beschreibung des schrecklichen Mordes 1858; Der Alpenbote. Lokalblatt von Steyr und Hall 1861ff.; Almerspitz. Steyrisches Lied o.J.; Wiener Komisches Volkslied o.J.; Der Kärntnerbua. Mei Muada sachts gern, o.J.; Drei beliebte Kärntner Lieder o.J. [„Verlassen bin i...“]; Drei heitre Lieder zur Unterhaltung o.J. [„Wo i geh und steh...“]; Der lustige Tyroler-Bua o.J.; Der Kohlbauern-Bua o.J.; Gemsjäger-Lied, Wildschütz-Lied usw. o.J. - SANDBÖCK: Oberösterreich. Zeitung, 1848/49 ff.; Anton Schosser, Nachgelassene Gedichte 1850 vgl. Hess, 1950. - Michael Haas (aus Steyr) und Johann Haas, zweite Hälfte 19.Jh., in Wels vgl. L.Schmidt, „Einige Welser Flugblattlieder“, in: Jahrbuch für Volksliedforschung 9 (1964) S.95-103.

Hermann Kranawetter, „Steyr in Oberösterreich als Druckort 'fliegender Blätter' des 18.u.19.Jh.“, in: Bayerische Hefte für Volkskunde 6 (1919) S.35-105 [ausführlicher dargestellt bei Hess 1950]. - Josef Greis bis Michael Haas vgl. L.Schmidt, „Niederösterreichische Flugblattlieder“, in: Jahrbuch für Volksliedforschung 6 (1938) S.104-163.

Ohne Druckerangabe, um 1800: BI 280,285,287,7155. - Joseph GRÜNENWALD druckt 1711-1732: BI 10 877,St.2; BI a 354,355,360. - Joh.Jacob JAHN druckt um 1734: BI 2215. - Gregor MENHARDT druckt 1744-1772: BI 300 (o.J.; vier Mariazeller Lieder, hochdeutsch), 302 (ebenso), 303 (o.J.; drei geistliche Lieder, hochdeutsch), 7745 (o.J. [um 1771]; Zwei neue Lieder: Bin a Salzburger Bauer... Ein Lied zum singen... Bayrischer Hirscl), 9743 (o.J. [um 1750 {Bayer. Hiasl = 1771 !} / vor 1806 {! G.Menhardt bis 1772}); zwei Weihnachtslieder, „Stehts auf Buem, werds muntä...“ und „Juhe hoi Buemä, auf auf allesand (!), ös ist ainä dadä von Himmel gesandt...“), 9744 (ebenso; in beiden Fällen Bruchstücke). - Abraham WIMMER druckt 1772-1790: BI 273,276,295,321,4123, 7562,7746, 11 244. - Franz Joseph MEDTER druckt 1790-1803: BI 294,7747. - Drucke von Joseph GREIS (der Ältere und der Jüngere, 1804-1837): BI 271,277,278,291, 1077,1373, 4124 und 4124 A, 4125,4223,5656,5801, 7750,7833, 10 877, St.1.; BI a 459,464,467. - Michael HAAS druckt 1837-1867: BI 269, 272,274,275,1369, 4234, 5664,7748,7749, 7835,9712, 11 261; BI a 343, 461.

Straßburg: Vgl. Josef Benzing, Bibliographie strasbourgaise... 16.Jh., Baden-Baden 1981. Straßburg gehört zu den großen Druckzentren des 16.Jh., und es gibt erhebliche Literatur dazu. Als einer der ersten Drucker wird Georg HUSNER, 1473-1505, genannt. Mathias APIARIUS druckt 1533-1537 [ab 1537 in Bern;

Lieddrucke von Samuel Apiarius, Basel und Bern 1542 bis 1563] vgl. Dreißig Volkslieder aus den ersten Pressen der Apiarius, 1937. - 1609 vgl. Blühm, „Die ältesten Zeitungen...“, in: W.Brückner, Literatur und Volk im 17.Jh., 1985, S.741-755. – Drucker seit Georg Husner, 1473-1505. – Vgl. E.**Nehlsen**, Liedflugschriften: Quellenverzeichnis (siehe Hinweise in den *Lieddateien*)

Ohne Druckerangaben, 16. und frühes 17.Jh.: BI 460,773,1969, 1971,1975,2378,5331, 11 212. - Matthias BRANT, 1495-1500, druckt eine Vorlage zum Liederbuch J.Dürnhofer, um 1515 (Lied Nr.23). - Matthias HPFUFF druckt 1498-1520: BI 9303,9354; viele Vorlagen zum Liederbuch des J.Dürnhofer, um 1515 (Lied Nr.10,12,14,15,17, 29,30,34,36). - Bartholomäus KISTLER druckt 1497-1510: BI 12 676; Vorlagen zum Liederbuch J.Dürnhofer, um 1515 (Lied Nr.26,31,33). - Martinus FLACH druckt 1501-1525, u.a. eine Vorlage zum Liederbuch J.Dürnhofer, um 1515 (Lied Nr.5). - Christian MÜLLER druckt um 1537 bis um 1567: BI 236,457, 1553-1555, 2114,3801,5243,5246,5264, 5266. - Jacob FRÖLICH druckt 1543-1567: BI 6372,9298, 12 985, 13 330; BI a 407.

Thiebolt BERGER druckt um 1551 bis um 1588: BI 87 (?), 375, 571,709,1241,2102,2103,2334, 2338,4257,4265,4272,4282,4286,4293,4299,4301,4303,4307,4308, 4311,4324,4332, 6522-6596, 9308, 13 028, 13 029; BI fol 501. - Paul und Philipp KPFFLEIN drucken um 1555: BI 5329. - Peter HUG druckt um 1570: BI 4034. - Nicolaus FABER druckt um 1575: BI 9608. - Jost MARTIN druckt um 1602/1613: BI 1239, 5332,9645, 11 416. - Christoff ENNERICH druckt um 1623: BI 12 884. - Marcks v.d. HEYDEN druckt um 1627: BI 4404. - Johann Nikolaus ANDREA (Andr) druckt um 1629: BI 12 743. - Johann SCHIMMEL druckt um 1633: BI 12 748. - TREBEL am Kornmarkt druckt um 1630: BI 12 742.

G.SILBERMANN druckt um 1848: BI 11 105, 11 109. - Ph.Alb.DANNBACH druckt um 1850/1856: BI 11 107, 11 108, 11 110, 11 112. - Der Katalog des DVA weist viele weitere Namen (z.T. ohne BI-Bestände) nach.

Straubing: Liedflugschriften von Hans BURGER 1558-1565 vgl. Fritz Markmiller, „Bu-, Passions- und Osterlieder in alten Straubinger Drucken“, in: Sänger- und Musikantenzzeitung 25 (1982) S.83-93. - Drucke der Gegenreformation nach Vorbildern u.a. aus Straubing 1590 vgl. L.Schmidt, Volksgesang und Volkslied, 1970. – Vgl. E.**Nehlsen**, Liedflugschriften: Quellenverzeichnis (siehe Hinweise in den *Lieddateien*)

Ohne Druckerangabe um 1580 bis um 1620: BI 2353,2366,2368. - Hans BURGER druckt 1558-1565: BI 412,1195,1196,1198,1202,1204,1207,1208,1210,1211,1213, 1220,1221,1223,1457,5064,5128, 5259,7382, 7383, 7385-7388, 7391,7396,7397,7399, 7401-7403, 7405,7407,7411, 7412,7420,7422,7424, 7426,7428,7431,7432,7434,7439,7440,7441,7447, 7453-7456. - Andreas SOMMER (Andre Summer) druckt 1580 bis um 1618: BI 1945,1947,1951,1955,1956,1963,2346,2352,2356,2362,2369. - Anna SOMMER druckt um 1618: BI 2344,2367.

Stuttgart: Johann RSSLEIN druckt um 1624: BI 4463. - Die J.B. METZLER'sche Druckerei druckt um 1841: BI 12 693. - Gebr. MNTLER drucken um 1860: BI fol 466. - Gustav WEISE druckt um 1870: BI 11 119. - Eduard HALLBERGER druckt um 1871: BI 1471. - Der Katalog des DVA weist weitere Namen (ohne BI-Bestände) nach.

T

Thoren [?]: Sammelband ohne Angaben, Liedflugschriften 1830-1833, Druck Nr.43 „Der lustige Tyroler-Bua“, datiert „Thoren, 1831“: DVA, Bibl.bestand, Signatur= V 1 1139.

Tübingen: Karl Steiff, Der erste Buchdruck in Tübingen (1498-1534), Tübingen 1881. Erster Drucker ist Johann OTMAR, der 1498 aus Reutlingen kommt. - Alexander HOCK druckt um 1569: BI 6081. - Der Katalog des DVA weist weitere Namen (ohne BI-Bestände) nach. – Drucker seit Johann Otmar 1498-1501, der aus Reutlingen kam.

U

Überlingen: Georg NEUKIRCH (Neuwkircher) druckt 1601 bis um 1605: BI 6388. - Johann BIEDERMANN druckt 1603-1604.

Ulm: Elmar Schmitt, Die Drucke der Wagnerschen Buchdruckerei in Ulm 1677-1804, Kontanz 1984. - Hans VARNIER d.. druckt 1531 bis um 1560 (?): BI 687. - Johann Anton ULHART (aus Augsburg) druckt 1571

bis um 1594: BI 126,2225,4315,4330,4426; BI fol 851,854. - Christian Ulrich WAGNER d.Ä. druckt um 1741: BI 4415. - Eberhart Friederich MOHN druckt um 1789: BI 4417. - Der Katalog des DVA weist weitere Namen (ohne BI-Bestände) nach. – Drucker seit Hans Zainer 1472-1523, der aus Reutlingen kam.

Ungarisch-Altenburg (gelegentlich mit dem fingierten Druckort „Cölln“): vgl. Riedl und Klier, Lied-Flugblattdrucke aus dem Burgenland, 1958, S.100. - Alexander CZÉH druckt 1836-1877: BI 5642,5665, 5685-5690, 6108,6113,7523,7544, 10 892; BI fol 512-514, 517,518,520,522,527,533,534, 537-539, 546, 558-561, 565. - *VMA Bruckmühl*: auf Liedflugschrift erwähnt Drucker Alexander Czéh (um 1810 [! fingiert?], 1836/48, 1852/66, und Sandor CZÉH, Ungar.Altenburg/ Magyar-Övától, um 1850.

Urfahr, siehe: Linz-Urfahr

Uri (Schweiz): Wilhelm DARBALEY druckt um 1620: BI 6006.

Ursel (Oberursel bei Frankfurt am Main?): Nicolaus HENRICUS druckt um 1592: BI 2111.

W

Waldenburg (Sachsen): WITZSCH, o.J. [zweite Hälfte 19.Jh.]: BI 1981 [nur Titelblatt]. – Weitere Bestände im *VMA Bruckmühl*.

Weilheim: M. WARTH druckt um 1880/1890: BI 12 959.

Wels (Oberösterreich): Michael HAAS (aus Steyr) und Johann HAAS, zweite Hälfte 19.Jh., vgl. L.Schmidt, „Einige Welser Flugblattlieder“, in: Jahrbuch für Volksliedforschung 9 (1964) S.95-103. - Michael HAAS druckt um 1814: BI 9341. - Johann HAAS druckt um 1866: BI 7751,7834.

Wien [ältere Drucke]: Die Österreichische Retrospektive Bibliographie bietet in der Reihe 2, Österreichische Zeitungen 1492-1945, einen Band 1, Bibliographie der österreichischen (nichtperiodischen) **Neuen Zeitungen** 1492-1705, hrsg. von H.W.Lang und L.Lang, München 2001: mit guten Abbildungen ist ein reiches Material aufgearbeitet. Die Lieder sind mangels fehlender Liedanfänge (außer auf den gelegentlichen Abbildungen) leider *nicht* identifizierbar. Beispiele: Ein neues klägliches Lied von der schrecklichen Wettersnot und Wolkenbruch (Wien 1580); Ein neues Lied von den krainerischen Bauern (Wien 1515); Ein neues Lied wie der Türke Wien belagert und mit Schanden abgezogen (Wien 1529); Neuwe Zeitung, inn gesangsweiß (Wien 1575); *und so weiter* (mit **Druckerverzeichnis** u.ä. Registern).

[jüngere Drucke:] Catalog sämtlicher im Verlage des Carl Barth sich befindlichen Lieder, Wien 1861; Anton Mayer, Wiens Buchdrucker-Geschichte 1842-1882, Wien 1883-1887. - Drucke über Mordtaten 1786 (Wien), 1832 und 19.Jh. (Moßbeck), Mädchenmörder (Fritz) u.ä. vgl. Th.F.Meysels, Schauerhafte Moritaten, 1962. - Sammlung des DVA: Moßbeck, Liedflugschriften, Kupferstecher Barth, Wienerlied; Theaterlieder seit Schikaneders „Tyroler Wastl“ 1796, Liedflugblätter zu diesem Thema vgl. Ulrike Stehle, Die Liedflugblätter des Verlages Mathias Moßbeck in Wien, 1988, Liedverzeichnis S.186-240 mit Verweis auf die zahlreichen BI-Nummern des DVA. - Die größeren Bestände des DVA sind hier vollständig aufgeführt, einige kleinere (auch z.T. mit Zweitadressen in Wien) wurden übergangen. Auch sind einige kleinere Bestände, die ein Drucker für einen größeren [genannten] Verlag herstellte, übergangen worden.

Ignaz EDER druckt geistliche und weltliche Lieder von ca. 1788-1839; vgl. K.M.Klier, „Einige Wiener Drucker von Lied-Flugblättern 1780-1880“, in: Jahrbuch des Österreich. Volksliedwerkes 2 (1953) S.14-38, und 3 (1954) S.12-45. - Sammelband, ungebunden, Sammlung Nötzoldt mit Straßenliedern, ca. 40 Liedflugschriften, nach 1800 auf versch. Märkten und Messen zusammengekauft, Ende 18.Jh. bis um 1850, z.T. MAUSBERGER, und Ignaz Eder: DVA, Bibl.bestand, Signatur= V 1 1151. - Franz BARTH druckt etwa 400 versch. Liedflugschriften um 1830 bis 1853; seine Blätter wurden zum Vorbild für andere Kupferstecher und Verleger. Er übernahm selbst Drucke von Eder; vgl. K.M.Klier, „Einige Wiener Drucker von Lied-Flugblättern 1780-1880“, in: Jahrbuch des Österreich. Volksliedwerkes 2 (1953) S.14-38, und 3 (1954) S.12-45.

Mathias MOßBECK druckt ab 1845 [1832], seine Liedflugschriften sind datierbar ab 1852-1881. Er ahmt z.T. Franz Barth nach; etwa 550 Blätter in der Sammlung Klier, insgesamt etwa 1000 Drucke seiner Produktion geschätzt [das DVA hat jedoch an die 1200 Blätter; vgl. Vogt 1995] vgl. K.M.Klier, „Einige Wiener Drucker von Lied-Flugblättern 1780-1880“, in: Jahrbuch des Österreich. Volksliedwerkes 2 (1953) S.14-38,

und 3 (1954) S.12-45. - Sammelband mit Liedflugschriften Mitte bis Ende 19.Jh. Moßbeck, Barth, Neidl u.a. vgl. Berlin, Museum für deutsche Volkskunde; Kopie im DVA V 1 1134.

Franz Barths Sohn Karl (Carl) BARTH druckt 1853-1902 etwa 500 Liedflugschriften, manche Lieder wiederholt er nach Eder; vgl. K.M.Klier, „Einige Wiener Drucker von Lied-Flugblättern 1780-1880“, in: Jahrbuch des Österreich. Volksliedwerkes 2 (1953) S.14-38, und 3 (1954) S.12-45. - Wiener Liedflugschrift C.Fritz, nach 1873, zu „Graf und Nonne“ vgl. O.Holzappel, DVldr Bd.8, 1988, S.185. - Sammelband ohne Angaben mit Liedflugschriften Carl FRITZ, o.J. [nach etwa 1873]: DVA, Bibl.bestand, Signatur= V 1 1143.

Julius NEIDL, Carl FRITZ und Wilhelm HEGENAUER drucken nacheinander 1873-1939 u.a. den „Illustrierten Liederfreund“ mit ca. 60 Nummern, hauptsächlich Wiener Couplets; vgl. K.M.Klier, „Einige Wiener Drucker von Lied-Flugblättern 1780-1880“, in: Jahrbuch des Österreich. Volksliedwerkes 2 (1953) S.14-38, und 3 (1954) S.12-45. - Umfangreiche Sammlung des DVA: an die 1200 Blätter des Druck- und Verlagshauses Julius Neidl und Carl Fritz, 1873-1939 (Liedflugschriften bis kurz nach 1900) in Wien-Rudolfsheim; vgl. C.Vogt, „Liedflugschriften des Wiener Verlages Neidl/Fritz im Deutschen Volksliedarchiv“, in: Jahrbuch für Volksliedforschung 40 (1995) S.125-128.

Liedflugschriften des Deutschen Volksgesangvereins für den pflegerischen Gebrauch; eine Imitation traditioneller Liedflugschriften, mit Pseudonym versehen und undatiert; Einzelblätter Nr.1-17: datierbar 1919, Nr.18-33: datierbar 1920, Nr.34-53: datierbar 1921; gebunden um 1928 [?] vgl. A. KONTURNER und Z. DRUDMAIR [Konrad Mautner und Raimund Zoder], Ein Hundert alte Lieder fürs Landvolk in 50 fliegenden Blättern. Wien o.J. [gedruckt in Graz]

DVA-Bestand: ohne Druckerangaben, spätes 18. und 19.Jh.: BI 741,1072,1076,1296,2938,3280,3460,3462,3882,4893,5290, 5750 [datiert 1817], 7521, 7529 [datiert 1784], 7702, 7705 [datiert 1837], 7706 [datiert 1837], 9034,9035,9342,9583,9615, 9883 [datiert 1807], 10 364; BI fol 473,St.90-92 [datiert 1848]; Sammelband V 1 1151,St.10 [datiert 1828].

SINGRIENER'sche Erben drucken 1546-1562: BI 347. - Wolfgang HALBMEISTER druckt um 1562: BI 1267. - Caspar STAINHOFER [seit 1566] druckt um 1570: BI 9607. - Michael APFFEL druckt 1576-1588: BI 2110,4391. - Stephan CREUTZER druckt 1572-1594: BI 6374. - Leonhart NASSINGER [ab 1579] druckt um 1594-1598: BI 12 760. - Andreas NIKLAS druckt um 1597: BI 9637. - Frantz KOLB druckt um 1601: BI 12 761. - Ludwig BONENBERGER druckt um 1611: BI 9647. - Joh.Jak.KÜRNER druckt um 1670: BI 6416 [J.J.Kürner d.Ä. druckt 1650-1675; J.J.Kürner d.J. druckt 1675-1729]. - Christoph LERCHER druckt um 1701: BI 6414. - Andreas HEYINGER druckt um 1724: BI 2162,6419. - Maria Theresia VOIGTIN druckt um 1739: BI 6426. - Maria Eva SCHILGIN druckt 1743-1759: BI 6396. - Joseph KURZBÖCKEN druckt um 1763: BI 6398 [Josef Lorenz Edler von Kurzböck druckt 1755-1792]. - Anton LEITNER druckt um 1788: BI 6329-6332, 6405, 8262-8265. - Georg Friedrich WUCHERER druckt um 1788: BI 9338. - Thaddäus von SCHMIDTBAUER druckt um 1789: BI 6722. - Anton SCHMID druckt um 1808: BI 6330,9251.

Ignaz EDER (seit 1788) druckt um 1805 bis um 1839: BI 1068-1071, 3075, 3077-3079, 3461,6345, 7665-7686, 9733,9749,9884,9885, 11 262. - Leopold GRUND druckt 1806 - um 1822: BI 7520,7522,7545, 7548,7555,7558,7563,7565,7568,7570, 7588, 7687-7690, 9732, 10 893. - Ludwig MAUSBERGER druckt [ab 1791] um 1807 - um 1815: BI 2939, 3073,3074,3081,6342,6346, 7694-7699; DVA Sammelband V 1 1154,St. 12,15,21,26,27,31. - Ferdinand ULLRICH druckt 1820-1844, sein Sohn Ferdinand jun. 1844-1879: BI 5840,6348. - MECHITHARISTEN Druck [seit 1813] druckt um 1848: BI 5810,5823,5842,7652,9692. - Josef B. MEDLIN druckt um 1852-1876: BI 6338-6340, 8267.

Julius NEIDL [seit 1783] druckt (u.a. auch bei Fritz und Vollrath): BI 6296-6316, 6356,6357, 8734-8752, 11 547. Neidl druckt zusammen mit Fritz bei Vollrath in Leipzig: BI 11 517, 11 519, 11 520, 11 523, 11 525-527, 11 530, 11 532-537, 11 543, 11 549-555, 11 559, 11 565, 11 572-574, 11 584, 11 586, 11 606, 11 609, 11 610. Neidl druckt bei Fritz: BI 11 456 mit Lücken fortlaufend bis BI 11 877, 12 034, 12 035, 12 520. - C. SEIPP druckt um 1841: BI 6350.

Carl BARTH (seit 1821) druckt um 1860-1902 (verschiedene Adressen): BI 6237-6240, 6243-6245, 6247,6249, 6251-6256, 6257-6260, 6262,6263, 6268-6287, 6292,6294,6773,7513,7528,7533,7535,7536, 7543,7660,7663,7796, 7797-7803, 7804-7817. - Franz BARTH druckt 1789-1853 (verschiedene Adressen): BI 6241,6242,6246, 6248,6250,7659, 7661-7662, 7664,9735, 12 592. - Karl GORISCHEK druckt um 1861-1871 (z.T. für den Verlag Moßbeck): BI 5822,6132,6151,7549,7582,7589,7713,7714, 8349,8433, 8938-8940.

Mathias MOßBECK druckt 1852-1881 (unter verschiedenen Adressen): BI 4221, 6122-6236, 6411,6412,6772,6772,7583, 8268-8731, 8909,8911, 8942-9105, 9148,9734, 9931-10 071, 10 881-891, 12 593. - MOßBECK's Erbin (M.Jelinek) druckt: BI 8732,8733 (Druck bei Raimann & Zellmayer), 9143-9147, 9222, 10 072-082. - Friedrich JASPER druckt ab 1872: BI 5862,6123,6155,6199,6200,6216,6218,6232, 6233,6236. Jasper druckt für Matthias Moßbeck u.a.: BI 8268 und in häufigen Fällen fast fortlaufend bis BI 8731; BI 8911, 9106-9125, 9220,9221,9995,9998. - L.W. SEIDEL & Sohn drucken um 1859: BI 6130,6134,6165,6169,6170; drucken für Moßbeck: BI 8313, 8328,8360,8382,8424,8477,8483,8512, 8526,8527,8555,8617,8642, 9126-9142, 9339. - A.PICHLER's Witwe & Sohn [Franz Pichler, seit 1865] drucken selbst und für Moßbeck: BI 5650,5816,8730 [Anton Pichler druckt seit 1793]. - Rudolf von WALDHEIM druckt ab 1855 bzw. um 1864: BI 9741. - J.WEINER druckt seit 1867: BI BI 7693.

Carl FRITZ druckt ab 1873-1880 (verschiedene Adresse, z.T. zusammen mit Neidl): BI 6296-6313, 6317-6327, 6356,6357, 7983-8258, 8760-8763, 8765-8820, 8836-8839, 8864-8906, 8908,8910,8912, 8913, 8916-8937, 9209, 10 894, 10 895, 11 455 bis 12 490 [fast durchgehend], 12 517-519, 12 522. - Wilhelm HEGENAUER druckt ab 1873 (z.T. zusammen mit Fritz): BI 7836-7839, 9210, 11 458, 11 711, 12 063, 12 341, 12 491-516. - Karl KRAKOWITZER (Krakowizer): BI 6323-6325; lässt bei Fritz drucken: BI 11 566, 11 568, 11 575, 11 577, 11 612, 11 626, 11 714. - Wilhelm HENDL druckt um 1880/ 1900: BI 6345, 7840-7982, 8941,9211,9212,9237, 10 880, 11 281.

Hans BARTL lässt bei Carl Fritz 1873-1939 und bei Massanetz [Anton Massanetz ist ab 1880 Geschäftsleiter für Sidonie Fritz, Witwe von Carl Fritz] drucken: BI 6326-6328, 8866, 11 521, 11 529, 11 531, 11 541, 11 544, 11 576, 11 590, 11 596, 11 598, 11 604, 11 605, 11 607, 11 647, 11 652, 11 667, 11 672, 1 686, 11 703, 11 728, 11 777, 11 824, 11 829, 11 848, BI 11 608 (bei Vollrath in Leipzig), 12 521 (Fritz). - Jos.A. MASSANETZ & Comp. [gedruckt bei Fritz]: BI 8251-8257, 11 518, 11 708, 11 712, 11 715, 11 716, 11 718-11 720, 11 122, 11 723 usw. mit Lücken fast fortlaufend bis etwa 11 795 A, 12 039.

Anton BENKO [seit 1835-1857] druckt um 1848: BI 9685. - Franz EIPELDAUER druckt um 1870: BI 5841,7691,7692. - Johann L.BONDI (Bondi & Schmid) druckt um 1876: BI 7715. - Anton BERG lässt bei Fritz um 1878 drucken: BI 11 644. - Rudolf BRZEWOSKY druckt um 1882: BI 5850. - Rudolf BRONEDER druckt um 1900: BI 10 161, 11 274. - Ludwig KRENN druckt um 1900: BI 9217, 10 133, 10 285-325. - Ludwig DOBLINGER (ab 1857) bzw. Bernhard HERZMANSKY drucken um 1908 bis um 1916: BI 9205, 9206,9737,9738, 10 165-182; vgl. Preuß. Zensurliste, Berlin 1908. - BOSWORTH & Co. drucken um 1908: BI 9201,9202,9896, 10 145-160. - Josef BLAHA (verschiedene Adressen) druckt um 1912 bis um 1937: BI 7832, 9150-9200,9205,9245,9736, 10 109-139, 11 271-280, 11 282-286. - BOHEME-Verlag (Boh`me) druckt um 1920: BI 10 140-144. - Friedrich HOFMEISTER (Figaro Verlag) druckt im 20.Jh.: BI 9248, 10 183-278.

Der A P Musikverlag druckt um 1931: BI 9149, 10 083. - ARION Verlag (Franz Christ) druckt um 1935 bis um 1945: BI 10 084-106. - Der Katalog des DVA weist weitere Namen (und vereinzelt, kleinere BI-Bestände) nach.

Wiener-Neustadt: Lieder für Mariazell vgl. L.Schmidt, „Niederösterreichische Flugblattlieder“, in: Jahrbuch für Volksliedforschung 6 (1938) S.104-163. - Ohne Druckerangabe um 1780 und 1842: BI 5761,5803. - Samuel MÜLLER [übernimmt die Druckerei nach J.B.Hübschlein, seit 1712, und Hübschleins Erben, seit 1717] druckt um 1722 und um 1732: BI 9759, 10 876,St.9, 13 103.

[Wittenberg]: W.Meyer, Buchdrucker Hans Lufft zu Wittenberg, Leipzig 1923 [Hans LUFFT um 1534 - um 1546]. - Georg RHAW (Rhau) druckt um 1537 - um 1546: BI 387,2094, 12 600, 12 916; Georg Rhau druckt „Bicinia“ und „Tricina“ 1542, 1545. - Der Katalog des DVA weist weitere Namen (ohne BI-Bestände) nach.

Wolfenbüttel: 1609 vgl. Blühm, „Die ältesten Zeitungen...“, in: W.Brückner, Literatur und Volk im 17.Jh., 1985, S.741-755. - Cunradt HORN druckt um 1560 - um 1590: BI 552,569. - Georg SCHMUCK druckt um 1626: BI 12 878. - Der Katalog des DVA weist weitere Namen (ohne BI-Bestände) nach.

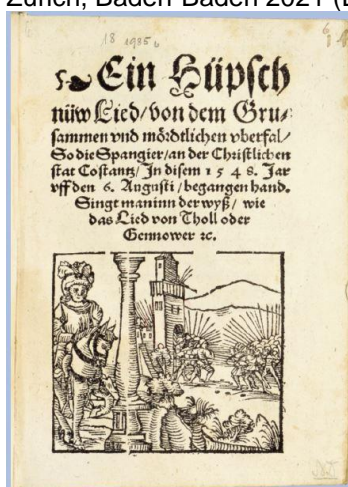
Worms: F.W.E.Roth, Bibliographie der Wormser Buchdruckereien im 16.Jh., Worms 1892. - Der Katalog des DVA weist Namen (ohne BI-Bestände) nach. – Drucker seit Peter Drach d.J. 1504 (auch in Speyer).

Würzburg: Drucker sind in Würzburg tätig seit 1479; vgl. Benzing, Die Buchdrucker des 16. und 17.Jh. im deutschen Sprachgebiet, 1963. - J.B. FLEISCHMANN druckt in der zweiten Hälfte des 19.Jh.: BI 4252. - Michael WALZ druckt in der zweiten Hälfte des 19.Jh.: BI 4245. - Der Katalog des DVA weist weitere Namen (ohne BI-Bestände) nach.

Z

Znaim (Mähren): ohne Druckerangabe um 1786 bzw. 1847: BI 315,885, 1980,5657,6343,7752,7759,9748, 12 955, 12 956; BI a 943. - Martin HOFMANN druckt 1823 - um 1856: BI 5484,5755,5756, 7753-7758. - M.F. LENK druckt 1856-1884: BI 307,5641,5651,5754,5757,7556,8266, 13 131; BI a 307.

Zürich: Paul Leemann-van Elck, Zürcher Drucker um die Mitte des 16.Jh., Bern 1937. - Christoffel FROSCHOWER druckt um 1521 - um 1566: BI 9262. - August FRIES (Mellis) druckt ab etwa 1540: BI 1920, 1933-1937, 5309,5460,5467,5472,5474,5476, 12 957. - Rudolf HERRLIBERGER druckt um 1555: BI 4369. - Rudolf WEYSSENBACH (Sohn) druckt 1596-1603: BI 548,582,583,659,691. - Johannes WOLFF druckt um 1598: BI 438. - Hans Cunrad GESSNER druckt um 1607: BI 146. - Johann Caspar NÄF druckt um 1792: DVA-Sammelband V 1 3355,S.97, 125. - Johann Heinrich WASER druckt um 1792: BI 9858. - J. SCHABELITZ druckt um 1848: BI 11 382. - Der Katalog des DVA weist weitere Namen (ohne BI-Bestände) nach. – Vgl. E.**Nehlsen**, Liedflugschriften: Quellenverzeichnis (siehe Hinweise in den *Lieddateien*) und E.Nehlsen, Züricher Liedflugschriften: Katalog der bis 1650 erschienenen Drucke der Zentralbibliothek Zürich, Baden-Baden 2021 (Bibl. bibl. Aureliana, 256) = **Abb.**:



ZÜRCHER LIEDFLUGSCHRIFTEN

Katalog der bis 1650 erschienenen Drucke in der Zentralbibliothek Zürich. Bearbeitet von Eberhard Nehlsen, Redaktion: Christian Scheidegger. 2021. 520 Seiten, 118 Abbildungen. ISBN 978-3-87320-756-1 € 148,-
Bibliotheca bibliographica Aureliana 256

Zug (Schweiz): Franz Leonh. SCHÄLL druckt um 1694: BI a 560. - Heinr. Antoni SCHÄLL druckt um 1736: BI 2164. - Der Katalog des DVA weist weitere Namen (ohne BI-Bestände) nach.

Zwenkau: Liedflugschriften aus Zwenkau bei Leipzig, Verlag SCHRÖTER o.J.= [gebunden] G.H.Schröter, Der Freund des Gesanges, Zwenkau 1833

Zwickau: Wolfgang MEYERPECK druckt um 1531 - um 1546: BI 2099, 12 663; druckt die „Bergreihen“ von 1531. - Andreas MAMETSCH druckt um 1637: BI 12 873.

Zu Augsburg als Druckzentrum älterer Liedflugschriften

Der mechanisierte Buchdruck begann in Mainz um etwa 1450 mit der Idee des Johannes Gutenberg, Druckformen aus beweglichen Typen zusammenzusetzen, mit denen Buchstaben in beliebiger Anzahl auf eine Druckseite gebracht werden konnten. Vorher waren Bücher Einzelstücke mit zeitraubender Herstellung. Statt der einmaligen Handschrift, die abgeschrieben werden musste, gab es nun eine grundsätzlich beliebig hohe Auflage. Dadurch stiegen die Möglichkeiten für den Verkauf und den überregionalen Vertrieb von Druckwerken sprunghaft. Allerdings dauerte diese Entwicklung auch ihre Zeit. Die erste 42-zeilige Gutenbergbibel erschien in Mainz zwischen 1452 und 1455 in einer Auflage von 150 bis 200 Exemplaren. Erst ab etwa 1500 gab es Auflagen von jeweils über 1.000 Stück. Wir vermuten, dass sich die Auflagen der älteren Liedflugschriften des 16. und 17. Jh. auch in diesem Bereich der ca. 200 bis 500 Stück bewegt. Da diese Wegwerfware jedoch kurzlebig war, sind von den meisten Drucken heute nur einzelne Exemplare erhalten geblieben, viele müssen als verloren gelten.

Der Buchdruck siedelte sich in den Städten an, wo bereits die handwerklichen Fähigkeiten von u.a. „Briefmalern“ und „Formschneidern“ (Verfertiger von Holzschnitten) und anderen Handwerkern zur Verfügung standen. Auch waren die Handelsverbindungen auf die Städte konzentriert, und besonders die

Liedflugschrift ist im erheblichen Maß eine Marktware, die bei der Handelsmesse, beim Jahrmarkt u.ä. verkauft werden konnte (unterstützt etwa vom Bänkelsänger). Neben z.B. Straßburg (seit etwa 1458) gehört Augsburg (seit 1468) zu den frühen Druckzentren im deutschsprachigen Raum. Damit war die Erfindung Gutenbergs bereits in seinem Todesjahr in anderen Städten der Konkurrenz bekannt geworden; Johannes Gutenberg (um 1397-1468), Sohn eines Mainzer Patriziers, hatte vergeblich versucht, die „schwarze Kunst“ geheim zu halten.

Schriftschneider, Schriftgießer, Drucker und Verleger waren in der Frühzeit noch auf eine einzelne Person konzentriert. Auch die Liedflugschriften wurden teilweise direkt aus der Druckerei verkauft. Manche Drucke tragen den Hinweis „zu haben beim oberen Tor“ und ähnlich. Neben dem Buchdruck spielte von vornherein auch der Druck von einzelnen Blättern eine große Rolle. Solche bildverzierten Holzschnitte gab es auch vor der Erfindung Gutenbergs; mit seinen beweglichen Lettern wurden die bisherigen Druckmuster weitergeführt. Wir wissen nach Josef Benzing (1963), dass Drucker in Augsburg seit 1468 tätig waren; nach R.W. Brednich (1975) datieren die ältesten Einblattdrucke aus Augsburg um 1475. Peter Andraschke (1979) verweist auf die ersten Notendrucke aus Augsburg in den Jahren um 1504 bis 1524. Flugschriften waren auch ein Neuigkeiten-Medium; bereits bei Weller (1872) finden wir den Hinweis auf eine Augsburger 'Newe Zeitung' aus dem Jahre 1505 über die Entdeckung Brasiliens.

Wir kennen viele Namen von Druckern in Augsburg auch aus der Frühzeit, aber von ihnen sind keine Liedflugschriften erhalten geblieben. Es scheint jedoch wahrscheinlich, dass fast jeder Drucker mit dieser Billigware vertraut war und daran verdiente. - Flugschriften, z.T. auch Liedbelege spielen in der Reformation als Propagandamittel eine erhebliche Rolle. Die Auseinandersetzung zwischen katholischen und protestantischen Interessen wurden zum Teil polemisch und heftig geführt. Reichsstädte wie Nürnberg klagten gegen Verunglimpfung, und daraus entstanden die ersten Zensurverordnungen. Diese waren ein Grund mehr, warum viele Billigdrucke und Massenware (das gilt vor allem für die Zeit um 1800) wie eben auch die Liedblätter anonym erschienen. Auch auf die Datierung konnte man in der Regel verzichten, um die „Ware Lied“ immer neu erscheinen zu lassen.

Wir wissen von den weiten Handelsverbindungen der damals sehr bedeutenden Stadt Augsburg im 16. und 17. Jh., und Druckwerke aus diesem Zentrum erreichten über Wanderhändler regelmäßig Regionen wie das Elsass, Tirol und den Bodenseeraum und Städte wie Stuttgart, Würzburg und Wien. - Im Jahre 1625 steht ein Buchhändler vor Gericht und muss sich gegen den Vorwurf verteidigen, er habe 'falsch gedichtete Lieder und Zeitungen herumgesungen' (vgl. Schilling 1990). Nicht nur hören wir dabei von der Zensur als Schutzmaßnahme, sondern auch davon, dass der Händler seine Ware „aussingt“.

Druckstöcke und Holzschnitte waren kostbar, und sie wurden mehrfach verwendet. Daniel Paulli aus Frankfurt am Main, um 1640 bis um 1684, druckt in Kopenhagen mit Druckstöcken, die er von Albrecht Schmid aus Augsburg gekauft hatte. Auseinandergesägt, grob beschnitten und abgearbeitet konnten sie zuletzt noch für den Schmuck der Liedflugschrift erhalten.

Der älteste Lieddruck, den wir im DVA aus Augsburg kennen, stammt von Heinrich (Hainrich) Stayner. Seine Druckertätigkeit reicht von 1522 bis 1547; der einzige bekannte Lieddruck ist 1542 datiert. Er ist nur in zwei Exemplaren erhalten geblieben, in Berlin (DVA= BI 404) und in Wien (DVA= BI 9306). Vom Schriftbild her scheint es sich um die gleiche Auflage zu handeln. Diese Liedflugschrift ist ungewöhnlich aufwendig und benützt vielleicht Notendruck und Illustrationen, vielleicht auch den Schriftsatz von anderen Publikationen (die gleiche Abbildung finden wir auf BI fol 169). Ein Billigdruck ist diese 16-seitige Broschüre nicht. - BI 9306= Titelblatt und der Datierung 1542, Hinweis auf den Druckort „Augsburg“ und den Drucker „Hainrich Stayner“. - Vgl. BI fol 169= aus dem Bestand der Hessischen Landesbibliothek in Darmstadt ein großformatiger Einblattdruck (Ausschnitt, oberer Teil), datiert 1529, der bereits den gleichen Holzschnitt verwendet (kontrastreiche Kopier-Vorlage). Auf dem Blatt ist kein Druckort und kein Drucker angegeben.

Die vier Lieder handeln alle von der Türkegefahr und von diesem erklärten Hauptfeind der Christenheit in jener Zeit. In wie weit die geschilderten Greuelthaten einen historischen Hintergrund haben, können wir hier nicht untersuchen. „Der Türke“ war auf jeden Fall ein aktuelles Thema, welches auch verkauft werden konnte. Das erste Lied „In Ungarn saß gar würdiglich ein König und lebt christenlich...“ ist sonst nicht überliefert. Für das zweite Lied „Ach sehnlich klag, fürwahr ich sag, es seind jetzt zu dieser Fristen...“ ist ein etwas älterer Beleg des Nürnberger Druckers Hans Güldenmundt von 1537 dokumentiert (im DVA nicht vorhanden). Von dem dritten Lied „Wohlauf ihr werten Christen, wollt ihr euer Leben fristen...“ kennen wir einen (anonymen) Nürnberger Druck (dieser ebenfalls mit Melodie). Bei dem vierten Lied „O großer Gott und starker König, zu gering im Himmel und auf Erden...“ verzichtet der Drucker auf eine Melodie, aber der Text trägt den Hinweis auf die Singweise des Psalms „Herr Gott ich traue allein auf dich...“ - Wir können es uns eigentlich nicht anders vorstellen, als dass diese Texte tatsächlich gesungen werden

sollten. Musikalische Unterhaltung, politische Propaganda und Befriedigung der Neugierde mit neuen und sensationellen Nachrichten fließen hier noch in eins zusammen.

Mit einem Einzelbeleg aus der Druckerei von Narciss Ramminger, der um 1543 bis um 1547 druckt (Bl 5306), haben wir eine Flugschrift, die ein geläufiges Lied verbreiten hilft. Auch hier ist der mehrseitige Druck (8 Blätter, Seitenzählung durch Reklamanten; aus dem Bestand der Bayerischen Staatsbibliothek München) ein Dokument aus der Frühzeit der Überlieferung von Liedflugschriften, in der die Drucke in der Regel sorgfältig ausgeführt sind und noch keine massenhafte Billigware darstellen. Auf der letzten Seite steht ähnlich wie bei dem obigen Beispiel „Getruckt zu Augspurg durch Naciß Ramminger“.

„O Mensch bewein dein Sünde groß, darum Christus seins Vaters Schoß...“, DVA= Gr XV b; Passionslied. Verf. ist Sebald Heyden (um 1494-1561), gesungen zur Melodie des Psalms „Es sind doch selig alle...“; Hans Leo Haßler hat 1608 eine eigene Melodie dazu komponiert. In J.S.Bachs Matthäus-Passion als Abschluss des ersten Teils verwendet. Mehrfach auf Liedflugschriften, z.B. aus Nürnberg, um 1550, 1560/63, 1581 und 1658, aus Augsburg, um 1586; aus Straubing o.J.; aus Straßburg, um 1560/80; aus Leipzig von dem prominenten evangelischen Drucker Valentin Babst, 1549. Die Flugschrift von Ramminger in Augsburg scheint ein Frühbeleg zu sein.

Sebald Heyden bekannte sich zur Reformation; er wurde 1520 Rektor der Spitalschule in Nürnberg und 1524 der Sebaldschule, die er zur hohen Blüte brachte. 1554 wurde sie von fast 400 Schülern besucht; Heyden führte dort den Unterricht des Griechischen ein. Er ist 1537 Autor eines musiktheoretischen Werks für die Schulmusik und schrieb etliche geistliche Lieder, die zumeist in Einzeldrucken erschienen. „O Mensch bewein dein Sünde groß...“ ist möglicherweise bereits 1525 (Einzeldruck mit dieser Datierung auf einer [wiederverwendeten] Illustration des Titelblatts), wahrscheinlich aber erst um 1540 (?) gedichtet worden. Es fand in viele Gesangbücher Aufnahme, bis es offenbar von einem ähnlichen Text, den Paul Gerhardt 1648 nach Heyden bearbeitete, verdrängt wurde, um dann in der neueren Gesangbuch-Tradition wieder mit dem Namen Heyden verbunden zu werden. Sein Passionslied steht auch in katholischen Gesangbüchern.

Vgl. Ph.Wackernagel, Das deutsche Kirchenlied, Bd.3, Leipzig 1870, Nr.603; W.Bäumker, das katholische deutsche Kirchenlied in seinen Singweisen, Bd.1, Freiburg i.Br. 1886, Nr.221; Handbuch zum evangelischen Kirchengesangbuch, hrsg. von Ch.Mahrenholz u.a., Bd.3, Göttingen 1970, S.266-270; W.Heiner, Bekannte Lieder - wie sie entstanden, Neuhausen-Stuttgart 1985, S.71 zu EKG 54; Evangelisches Gesangbuch. Ausgabe für die Landeskirche in Baden [...], Karlsruhe 1995, Nr.76. Dabei werden heute nur 2 Str. von den ursprünglich 23 Str. auf dem Ramminger-Druck abgedruckt, der Text trotzdem als von Heyden verfasst angegeben. Das ist generell im evangelischen Gesangbuch, dass die älteren Kirchenlieder stark verkürzt sind. Im neuen Evangelischen Gesangbuch stehen ein Verweis auf Sebald Heyden und eine wohl zu frühe Datierung „um 1530“, während im „Vorentwurf“ von 1988 auch für den Text noch fälschlich „1525“ angenommen wurde. Es ist unsere Erfahrung, dass den Quellenangaben im Gesangbuch generell zu misstrauen ist (und das, obwohl man sich in protestantischer Tradition damit große Mühe gibt).

Mit Hans Zimmermann (druckt um 1546 bis um 1570) und Mattheus Franck (druckt 1559 bis um 1580) liegen zwei Drucker vor, von denen das DVA jeweils größere Bestände an Liedflugschriften dokumentiert hat (18 und 38 Drucke). Die Druckerei Franck wurde darüber hinaus zuerst von den Erben (2 Drucke) und dann wohl von einem Sohn David Franck weitergeführt (6 Drucke). Dass sich eine Druckertätigkeit über mehrere Generationen und über viele Jahrzehnte hinzieht, hier 1559 bis 1621, ist nicht ungewöhnlich. Vielfach wurde der Betrieb auch durch Einheirat (der Geselle heiratete die Witwe) weitergeführt. Diese Regelung wurde durch die restriktive Zunftordnung begünstigt.

Die 18 im DVA bekannten Lieddrucke von Hans Zimmermann stammen aus dem Bestand verschiedenster Bibliotheken: British Museum London, Staatsbibliothek München, Stadtbibliothek Frankfurt am Main, Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, Palatina= Vatikanische Bibliothek Rom, Staatsbibliothek Preuß. Kulturbesitz Berlin und Österreichische Nationalbibliothek Wien. Mit etwas Mühe kann man sich diese Belege im DVA nebeneinanderlegen und bekommt damit einen ersten Eindruck von einer Druckertätigkeit, die natürlich durch andere Quellen zu ergänzen wäre. Das Register möchte zu solchen Arbeiten anregen. Wenn hier an den einen oder anderen Drucker näher eingegangen wird, geschieht das eher exemplarisch, um die Möglichkeiten und Probleme solcher Analysen darzustellen. Wir können nicht behaupten, alle relevanten Fragen zu diesem Drucker angesprochen zu haben (dazu wären z.B. eingehende Forschungen in Augsburg nötig).

Die Drucke von Hans Zimmermann tragen durchgehend seinen Druckervermerk, zumeist „Getruckt zu Augspurg/ Durch Hans Zimmerman“. Wir wissen natürlich nicht, ob sich unter unseren Beständen Drucke von ihm befinden, die nicht diesen Vermerk tragen. Nur etwa durch mühsamen Vergleich der verwendeten Typen, Vignetten und Abbildungen könnte so etwas entdeckt werden. Ein einziger Druck (BI 1915) ist nur mit „Hans Zimmerman“ gekennzeichnet, ein anderer (BI 5108) hat den Vermerk „...bey Hans Zimmerman“, ein dritter (BI 12 684) den Hinweis „Getruckt zu Augspurg/ bey Hans Zymmerman“. Hier ist im Ansatz eine relative Chronologie denkbar, die aber aus Mangel an festen Daten ohne Relevanz bleiben muss. Zwei Drucke sind datiert und geben damit die (gegenüber bisherigen Angaben zu korrigierenden) Eckdaten der Druckertätigkeit (siehe auch unten).

Es sind alles unterschiedliche Exemplare von Zimmermann; von keinem Beleg ist ein zweites, gleiches Blatt in einer anderen Bibliothek vorhanden. Die 18 Belege stellen also nur einen Teil der gesamten Liedflugschriften-Produktion unbekannter Größe dieses Druckers dar. Die 18 Drucke lassen, soweit erkennbar, kaum einheitliche Stilformen erkennen; sie sind vom Äußeren her so unterschiedlich, dass man (ungeübt) darin nicht den gleichen Drucker erkennen würde (das macht alle Vergleiche sehr schwierig).

Das Repertoire sind z.B. gängige Liebeslieder. Ein Druck, BI 1465, enthält drei Lieder: Erk-Böhme Nr.1681 mit einem Beleg von 1513; das seit Anfang des 16.Jh. sehr verbreitete „Jetzt scheiden bringt mir schwer...“, bei dem Weller diesen Zimmermann-Druck auf ca. 1560 datiert; „Ich bin schabab...“, bei dem Maltzahn und Weller diesen Druck ebenfalls auf ca. 1560 datieren, das Lied selbst ist bereits 1529 gedruckt und blieb im ganzen 16.Jh. populär. Mit Hilfe der einzelnen Lieder können also Drucke in mühsamer Vorgehensweise und mit den Katalogen des DVA vermutlich näher identifiziert und datiert werden.

BI 1915 enthält drei geistliche Jakobslieder, Pilgerlieder mit dem Ziel in Santiago de Compostela, dem großen spätmittelalterlichen Pilgerort in Nordwestspanien. Sie beginnen alle mit dem formelhaften Liedanfang „Wer das Elend bauen will...“, Erk-Böhme Nr.2091, der seit dem 13.Jh. geläufig ist. Als viertes ist hier das Lazarus-Lied „Ach Gott verleihe mir deine Gnad...“ abgedruckt, welches nach Goedecke vor Hans Zimmermann in Augsburg bereits von einem Melchior Ramminger gedruckt wurde. Diesen haben wir oben nicht aufgeführt, weil von ihm im DVA keine Flugschriften belegt sind (wohl aber von Naciß Ramminger; Rammingers Druck dieses Liedes= BI 5595). Gedichtet hat den Text offenbar ein Hanns Rögel (oder Hans Rogel), Augsburg 1539. Das DVA hat dazu eine schmale Mappe der Gr XV c ohne Hinweis auf den Verfasser, aber mit zwei neueren Aufzeichnungen bei den Hutterern in Kanada und als einzige Parallele zur Flugschriften-Überlieferung. Über den Dichter Rögel oder Rogel haben wir bisher keine weiteren Angaben. - In dieser Weise könnte Druck für Druck, Lied für Lied durchgegangen werden, und man wäre vor Überraschungen nicht sicher.

BI 2349 hat ohne aufwendiges Titelblatt den Text der Volksballade vom „Raumensattel“ (DVldr Nr.27; Index L 11). Die ältesten Belege dazu werden um 1530 datiert (eine Nürnberger Liedflugschrift); der Lieddruck von Zimmermann wird in diesem Zusammenhang „um 1570“ datiert (DVldr Band 1, 1935, S.291), welches ich (im Vergleich mit BI 12 684) für etwas zu spät halte (eher „um 1550/1560“). Aber Zimmermann druckt auch hier ein geläufiges und in seiner Zeit populäres Lied. - Auf einem ähnlichen Druck, BI 4972, überliefert Zimmermann die Volksballade vom „Mutschelbeck“ (Muschelbecken; vgl. DVldr Nr.64; Index L 16). Hier gehen unsere Quellen bis zum Jahre 1524 zurück (Valentin Holls Nürnberger Handschrift). Daneben ist der Zimmermann-Druck, bei der Bearbeitung dieser Ballade auf „um 1550“ datiert (DVldr Band III/1, 1957, S.192), der einzige Textbeleg und Grundlage der Edition.

BI 2377 enthält ein Lied über die kriegerische Auseinandersetzung zwischen dem Kaiser und den Landgrafen von Hessen und Sachsen vor Ingolstadt 1546, „Zu singen will ich fangen an...“ Diese Datierung steht auf dem Titelblatt in der Überschrift, und die annehmbare Nähe zum Geschehen eines solchen aktuellen Liedes legt eine Datierung 1546 nahe. Weller und andere Hinweise im Zettelkatalog des DVA führen mehrere Drucke von Hans Zimmermann 1546 und 1547 an; offenbar hat der Verkaufserfolg mehrere Auflagen angehalten. Wir kennen das Lied von verschiedenen Belegen (Wunderhorn, Wolff, Liliencron); es ist unter Erk-Böhme Nr.295 miterwähnt. Breslauer Katalog verweist auf einen Dichter Hans Baumann von Rottenburg, den wir nicht näher identifiziert haben.

BI 5063 überliefert ein geistliches Lied „von der Braut Jesu Christi“ und den dazugehörigen Melodiehinweis „im Ton wie man das Fräulein von Britannia singt“. Auch hier kennen wir das Lied, „So will ich aber heben an...“ von anderen Belegen (Straßburg um 1551-1584), aber Zimmermann scheint ein Frühdruck dieses Liedes zu sein. Den formelhaften Liedanfang verwenden um diese Zeit mehrere Texte. Uns interessiert hier das illustrierte Titelblatt, das einen protestantischen Prediger auf der Kanzel zeigt und damit eine Szene dokumentiert, die um 1550 auch für Augsburg wichtig ist. - BI 5108 druckt neben einem geistlichen Lied, „Mit Freunden will ich singen, Gott zu Lob, Ehr und Preis...“, zu dem wir unter den

Liedflugschriften keine Parallele haben, das berühmte Lied „Erhalt uns Herr bei deinem Wort...“ von Martin Luther, 1542, bzw. eine Variante dazu, „...und wehr des Satans List und Mord...“. Hier scheint Zimmermann mit seinem Druck ganz aktuell und parteiisch in das Geschehen der Reformationszeit einzugreifen. Auch dazu wäre sicherlich noch weiteres zu sagen und die anderen Drucke geistlicher Lieder bei Zimmermann heranzuziehen.

Auffällig ist in diesem Zusammenhang auch das in Liedform gefasste Glaubensbekenntnis von Sebald Heyden, dem Nürnberger Anhänger der Reformation (siehe oben), welches Hans Zimmermann druckt (BI 9299). Dazu gibt es neben einem undatierten Straubinger Druck von Hans Burger (BI 7428; Burger druckt 1558-1565) einen 1545 datierten Nürnberger Druck (BI 386). Die Kopie im DVA (Berliner Bestand) ist leider unvollständig, so dass ein weiterer Vergleich hier nicht möglich ist. - Schließlich gibt es einen weiteren Druck, vgl. BI 10 638 (bzw. Teilkopie davon), auf dem im Anschluss an Sebastian Brants Idee vom Schlaraffenland (1494), welches ebenfalls der frühen Reformationszeit und dem Humanismus zuzurechnen ist, das entsprechende Meisterlied von Hans Sachs abgedruckt wird. Bekannt war ein Nürnberger Druck von etwa 1530. Johann Zimmermann in Augsburg ist dafür ein zweiter Beleg, der (im Kommentar zum Berliner Faksimiledruck 1936) „um 1550“ datiert wird. - Auch hier wäre sicherlich einiges zu ergänzen. Mit diesen kurzen Angaben wird aber deutlich, dass die intensivere Beschäftigung mit diesem Material relativ schnell zu interessanten Ergebnissen führen kann.

Aus dem dokumentierten Repertoire des Druckers Mattheus Franck, druckt von 1559 bis um 1580, greifen wir nur einige Stücke heraus. Ähnlich Zimmermann druckt er in etwa in dem gleichen Zeitraum geistliche Lieder, Balladen, Lieder über die Türkengefahr, Liebeslieder usw. Die Drucke, in der Regel undatiert, aber mit dem Druckervermerk, sind sorgfältig ausgeführt. Zum Teil sind die Titelabbildungen offensichtlich auf das Lied bezogen. Generell sind die Drucke sehr ansprechend illustriert, vgl. BI 1453. - Manche Lieder greifen regionale Themen auf, z.B. BI 3798 die Nürnberger Geschichte des (so heißt es hier:) „Epele von Geylingen“: „Es war ein frischer freyer Reutersmann...“ (vgl. Erk-Böhme Nr.230; historisches Ereignis von 1381, aber wohl erst im 16.Jh. als Lied gefasst; verbreitet auf Nürnberger, Augsburger und Regensburger Drucken des 16.Jh.).

Zwei Drucke liegen noch von Mattheus Francks Erben vor, und eine ganze Reihe wohl von einem der Nachfolger David Franck, der um 1603 bis 1621 druckt. Auffällig ist es, dass alle Drucke von David Franck datiert sind (im DVA Beispiele von 1605 bis 1621). Ob das nur eine wechselnde Mode ist oder ob das praktische Gründe etwa in geänderten obrigkeitlichen Verordnungen hat, müsste näher untersucht werden. Die Datierungen bei den etwa gleichzeitigen Drucken von Michael Manger (aus der gleichen Tradition; siehe unten) sind nicht unbedingt nur dem Drucker zugeordnet, sondern beziehen sich z.T. auf die Nachrichten verbreitende „Newe Zeitung“ (vgl. unten bei BI 758 zwei Datierungen).

Michael Manger druckt von 1570 bis 1603; seine Liedflugschriften sind ähnlich denen von Mattheus Franck sorgfältig ausgeführt, in der Regel undatiert, und sie greifen ähnliche Themen auf, darunter auch einige in der Volksliedforschung berühmte Drucke wie BI 101 der des „Jüngeren Hildebrandsliedes“. Mit BI 102 (Berliner Bestand) druckt er das Lied von „Epele von Gaylingen“; wir zeigen ein zweites Exemplar dieses Druckes aus dem Münchener Bestand, BI 5443. Mit BI 758 (Berliner Bestand) haben wir das Beispiel einer „Newen Zeitung“. Hier werden in Liedform reale bzw. als real geglaubte, aktuelle Nachrichten verbreitet. Wegen der Aktualität sind diese frühen Beispiele manchmal datiert; später als man bänkelsängerisch „Sensationen“ verbreitete, verzichtet man eher auf eine Datierung. Das Titelblatt (die Vorlage ist leider nicht kopierfähig) enthält jenen umfangreichen und gestelzten Titel, der für das Zeitalter des Barock charakteristisch ist, der aber später dann (auch in parodierter Form) für den sensationslüsternen Bänkelsang typisch erscheint: „Newe Warhaffte Auch Erschröckliche Zeitunge: Wie ein So[h]n vnd Tochter Sampt einer Dienstmagdt jhren Leiblichen Natürlichen Vatter Hauptmann Jacob Eliner [?] den 3.tag Julij dises 95.Ja[h]rs zu Brägentz am Bodensee jämlicher vnd vberlistiger weiß Ermordt haben [...] Gedruckt zu Augspurg bey Michael Manger im Jahr 1595.“

Dass die Drucke von Franck und Manger sich gleichen, ja dass sie zum Teil die gleichen Lieder im Repertoire haben, könnte man so verstehen, als würden sie bei dem großen Markt keine unmittelbare Konkurrenz darstellen. Hier löst sich die Geschichte anders, denn auf einem Druck, BI 6023, steht folgende Druckeradresse: „Getruckt zu Augspurg/ durch Michael Manger/ Mattheus Francken nachkommen.“ Michael Manger hat also Mattheus Francks Druckerei übernommen. Ob er nur während seiner Drucktätigkeit (die Zeiten beider Drucker überschneiden sich) jene andere Druckerei übernimmt, oder ob mehr in dem Begriff „Nachkommen“ steckt, müsste erst geklärt werden. Solche erste Informationen findet man nur, wenn man jeden einzelnen Druck in die Hand nimmt. Entsprechend wurden Datierungen, aber auch dieser Hinweis in der obigen Liste der DVA-Unterlagen nachgetragen; hier ist auch der übrige DVA-Katalog sicherlich ergänzungsbedürftig.

Valentin Schönigk mit der Verlagsadresse „auff vnser Frawen Thor“ druckt 1572 bis 1613 (bzw. um 1618) ähnliche Liedflugschriften wie Franck und Manger; im Rahmen unserer Darstellung ergeben sich keine Besonderheiten. Bl 1017 bringt die Volksballade vom Tannhauser („Von dem Edlen Ritter Danhauser“) mit der in die Auseinandersetzungen um die Reformation passenden Schlussstrophe, in der der Papst kritisiert wird, weil er Tannhauser keine Absolution gewährte. Wir wissen, dass diese Strophe bereits vorreformatorisch ist: „...da müst er für den Bapst Vrbau auch Ewig sein verloren“. - Unter den Beständen aus verschiedenen Bibliotheken sind hier einige Dubletten, d.h. von einem Druck haben sich mehrere Exemplare erhalten (das ist nicht besonders gekennzeichnet). Bl 9270, sein Druck mit dem Lied vom „Epele von Gaylingen“ gleicht dem ebenfalls abgebildeten Manger-Druck in Form und Ausstattung. Bei beiden Druckern überwiegt dem äußeren Eindruck nach das Formgefühl einer „ritterlichen“ Zeit, der Spät-Renaissance.

Bei dem großen Zeitumfang von um 1585 bis um 1667 vermuten wir hinter Johann Schultes einen Druckbetrieb von Vater und dem nachfolgenden Sohn, differenzieren können wir das jedoch nicht. Die meisten Drucke sind undatiert, und auch ein Vergleich mit den anderen Druckern gleichen oder ähnlichen Namens hilft im Bestand des DVA nicht weiter. Auffallend ist der große Anteil an geistlichen Liedern, und zwar auch im katholischen Umfeld (z.B. Wallfahrtslieder). Bl 1330 ist eine Bauernklage und preist auf dem Titelblatt den Text als „Ein Außbündig Lustig Kurtzweilig vnnd Nagelnewes Lied“; von Johannes Bolte wird dieser Druck „um 1650“ datiert. Wir kennen dazu einen späteren Druck von Hannas (Bl 3843), der sich im Aussehen ganz an den Schultes-Druck anlehnt (gleicher Titel, neuer Holzschnitt mit dem gleichen Motiv). Die Datierung des Schultes-Drucks übernimmt Bolte offenbar nach Franz Magnus Böhme; es ist die einzige Textquelle zu Erk-Böhme Nr.1547 (mit Melodie nach handschriftlicher Quelle). Weitere Ergänzungen dazu hat das DVA nicht; der Schultes-Druck auch bei Steinitz Nr.17 a und Strobach Nr.9.

Allerdings kann man im Vergleich mit den Druckern von Manger und Schönigk sehen, dass sich hier, nach 1600, eine neue Epoche ankündigt, die auch im Druckbild stärker der Barockzeit verpflichtet ist: Bl 4449. Das dort als erstes aufgeführte Lied „Der grimig Tod mit seinem Pfeil...“ ist ein typisches Lied der Barockzeit. Der Erstbeleg dazu steht in einem Münchener Gesangbuch von 1604 (vgl. Bäumker Bd.I, S.76); es gab mehrfach Zudichtungen (1605 und 1613) und Umformungen. Als Verfasser des Textes gilt der Tiroler Jesuit Petrus Franck (1574-1602).

Mit dem folgenden großen Drucker Marx Antoni Hannas, der (einschließlich der Witwe) von etwa 1630 bis um 1661 tätig ist, sind wir mitten in der katholischen Barockzeit. Bl 4743 bietet als Titeldarstellung einen Schutzengel, Bl 5327 eine detaillierte Darstellung der Hölle. Und Bl 6086 mit der handschriftlichen Datierung „1630“ und der Darstellung der Verkündigung an Maria ist dem Aussehen nach ein typischer Barock-Druck. Der Übergang vollzieht sich fließend, aber der Weg vom Druck der Reformationszeit, mit dem des Humanismus über die beiden weltlich-ritterlichen Drucke bis zum Hochbarock scheint mir deutlich genug. Es ist also möglich, mit solchen Belegen an Liedflugschriften auch eine Druckergeschichte verschiedener Epochen zu schreiben, und dazu sollte mit dieser Skizze angeregt werden. Wenn man an die ausführlichen Arbeiten denkt, die z.B. zum oberösterreichischen Steyr existieren, dann ist hier noch einiges zu leisten.

Katholische Kundschaft hat auch der „Briefmaler“ Mattheus Schmid, der seine Werkstatt „im Sachengäßlen“ hat, „den Laden auff Parfusser Bruck“. Er druckt 1650 ein illustriertes Blatt mit dem Bild der „H.Kümmernuß“, das ist die als regional beliebte Heilige umgedeutete Christus-Figur des Volto Santo aus dem italienischen Lucca. Solche Blätter sind häufig; es zeigt zugleich einen ganzen Devotionalienhandel bzw. die Votivgaben vom Bild über die Krücke bis zu den Gliedmaßen und den Augen, je nach Körperteil, für das man sich Hilfe erhofft bzw. erhalten hat. Dazu gibt es die bekannte Legende von der bedrängten Heiligen, der in ihrer Not ein Bart wuchs. Ausgangspunkt ist die für den deutschen Betrachter ungewöhnliche Christusfigur mit langem Rock; sie sah er auf dem Pilgerweg nach Rom im oberitalienischen Lucca. Dies nur als Beleg, dass auch die Einblattdrucke neben den Liedflugschriften ein interessantes Material darstellen: Bl 11 241. - Wie weit die Schmidts miteinander verwandt sind und die gleiche Werkstatt benutzen, müsste erst noch untersucht werden.

In einem Aufsatz im Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes 4, 1955, untersucht K.M.Klier Liedflugschriften aus Innsbruck. Bei verschiedenen Blättern ist auch Augsburg genannt, so z.B. S.62 eine Flugschrift von Hannas, die als Vorbild für einen Innsbrucker Druck gedient hat. Ähnliches lässt sich u.a. für einen Druck von J.Schultes sagen, der ebenfalls in Innsbruck nachgedruckt wurde. Diese Wirkungsgeschichte einer Druckwerkstatt auf andere und fremde Drucker gehört ebenfalls mit zur Beschreibung, die zu leisten wäre.

Mit BI 7349, einer Liedflugschrift von Johann Georg Bullmann, der um 1801/1811 druckt, schließen wir die Reihe. Hier sind wir historisch in der Napoleonischen Zeit, die neben dem 16.Jh. einen Höhepunkt der Liedflugschriften-Produktion darstellt. Aus Augsburg haben wir dafür im DVA nur wenige Belege. Im Äußeren dieser Blätter, der Form der Schrifttypen und der Wahl der Illustration, kündigt sich bereits die Biedermeierzeit der ersten Hälfte des 19.Jh. an.

Nur soweit die Belege für Augsburg überprüft wurden, sind auch die DVA-Eintragungen korrigiert oder ergänzt worden. Hier bleibt noch einiges zu tun, und es wäre gut, diese *Datei* weiterzuführen und neu zu überarbeiten. - Bei einigen Druckern sehen wir bereits Auftragsarbeiten für andere bzw. vielleicht den ersten Schritt, zwischen Verleger und Drucker zu trennen, z.B. wenn Hannas bei J.U.Schönigk drucken lässt oder Christoff Schmid für Georg Wellhöffer druckt. Auch dem müsste man näher nachgehen. - Anette Knoll hat in ihrer Magisterarbeit im Fach Volkskunde in Augsburg 1990 den dortigen Verleger Martin Engelbrecht untersucht, der im 18.Jh. tätig war (das DVA hat dazu keine Belege). Die Arbeit habe ich zwar bisher nicht eingesehen, es wäre aber schön, wenn ähnliche Projekt-Möglichkeiten (auch über Augsburg hinaus) in Zukunft wieder stärkere Beachtung finden könnten.